Christliche Lob- und Lehr-Verfassung Auf die Fest / und Geheimnussen CHRISTI, Seiner Glorwürdigen Mutter MARIÆ, Und Anderer Heiligen.

In / meisten Theils Sittlichen / Anmerckungen

Durch Fünff Theil vorgetragen /

Und ehedessen geprediget von

P. JOACHIMO REITTMAIR,

der Gesellschafft JESU Priestern /

Und Weilland Chur-Bayrischen Ordinari Hof-Predigern.

Der Zweyte Theil

MARIA.

Mit Genehm-Haltung der Oberen / und Röm: Käyserl: Majestät

PRIVILEGIO.

In Verlegung Johann Andreas de la Haye, Academischen Buch-Handlers in Ingolstatt.

Getruckt zu Aychstätt / bey Francisco Strauß / Hochfl: Bischöfl: Hof-Buchtruckern / 1718.

Verzeichnuß
Der Anmerckungen deß zweyten Theils.

Die Zahl bedeutet nit das Blat / sonder das Ziffer am Rand.

Auf das Fest der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ.

Erste Anmerckung.

An dem Augenblick der Empfängnuß Mariä ist ein gantze Ewigkeit gelegen. 210.

Veni Electa mea, & ponam in te thronum meum. *Breviar.*

Komme mein Ausserwählte / in dir will ich meinen Thron setzen.

Zweyte Anmerckung.

Die mit dem Mond gecrönte Füß Mariæ / seynd ein Zeichen ihrer unbefleckten Empfängnuß 221.

Luna sub pedibus ejus. *Apoc. 12.*

Der Mond ist under ihren Füssen.

Dritte Anmerckung.

Maria in ihrer Empfängnuß ist ein Liecht / dessen Glantz von der Finsternuß wachst. 231.

Sola sine exemplo placuisti Domino nostro JEsu Christo. *Brev.*

Du allein ohne Beyspihl / hast unserem HErrn JEsu Christo gefallen.

Auf das Fest der Geburt Mariä.

Erste Anmerckung.

Maria ist ein Werck GOttes / das seinen Meister lobt / und groß machet. 239.

Opus Excelsi. *Eccli. 43.*

Ein Werck deß Allerhöchsten.

Zweyte Anmerckung.

Der Titel eines Kleinen / ist Mariæ an ihren Dieneren der allerliebste. 247.

Cum

Cùm essem parvula, placui Altissimo. *Breviar.*
Da ich klein ware / habe ich dem Allerhöchsten gefallen.

Dritte Anmerckung.

Vortrefflicher Adel Mariæ. 255
Filia Principis. *Cant.* 7.
Du Fürsten-Tochter.

Auf das Fest der Opfferung Mariä.

Erste Anmerckung.

Maria / ein schöne / kostbare / und GOtt anständige Opffer-Gaabe. 264.
Melior est cunctis pretiosissimis, & omne desiderabile ei non potest comparari. *Prov.* 8.
Sie ist besser als alle Kostbarkeiten / und alles / was erwünschlich / kan mit jhr nit verglichen werden.

Zweyte Anmerckung.

Lob deß Weibs / welches Christum / und Mariam / mitten under jhren Feinden und Aechteren gelobt hat. 272.
Extollens vocem quædam mulier de turbâ. *Luc.* 11.
Ein Weib auß dem Volck erhebte jhr Stimm.

Dritte Anmerckung.

Maria / ein Brand-Opffer von bestem Marck. 279.
Holocausta medullata offeram tibi. *Ps.* 65.
Ich will dir Brand-Opffer bringen von bestem Marck.

Auf das Fest der Verkündigung Mariä.

Erste Anmerckung.

Die gröste Gnad / so Maria gefunden / ist / daß sie GOtt / der zuvor erschröcklich ware / der Welt hat gnädig gemacht. 288.
Invenisti gratiam. *Luc.* 1.
Du hast Gnad gefunden.

Zweyte Anmerckung.

Maria / durch das Wort: Fiat, es geschehe: erneueret Himmel und Erden. 295.
Dixit autem Maria: Fiat. *Luc.* 1.
Maria aber hat gesagt: es geschehe.

Dritte Anmerckung.

Der / bey vollem Glantz abnemmende Mond. 304.

Lumi-

Luminare, quod minuitur in consummatione. *Eccli 43.*
Ein Liecht / das in seiner Vollkommenheit geminderet wird.

Auf das Fest der Heimsuchung Mariä.

Erste Anmerckung.

Wer dem Himmlischen Gebürg zuräiset / muß eylen. 312.
Cum festinatione. *Luc. 1.*
In Eyle.

Zweyte Anmerckung.

Maria lehret ihre Nachfolger eylen / und steigen. 320.
Exurgens Maria abiit in Montana cum festinatione. *Luc. 1.*
Maria machte sich auf / und bestige das Gebürg in Eyle.

Dritte Anmerckung.

GOtt allein ist der Gegenwurff einer wahren Freude. 329.
Exultavit spiritus meus in Deo. *Luc 1.*
Mein Geist hat sich in GOtt erfreuet.

Auf das Fest der Reinigung Mariä.

Erste Anmerckung.

Ein wäxenes / in dem Feuer zerschmöltzendes Hertz / ist die Bildnuß eines vollkommnen Gehorsams. 337.
Factum est cor meum, tanquam cera liquescens. *Ps. 21.*
Mein Hertz ist worden / wie ein Wax / das zerschmöltzet.

Zweyte Anmerckung.

Christus in der Beschneidung: Maria in der Reinigung: zwey gegen einander seufftzende Turtel-Tauben. 347.
Par Turturum. *Luc. 2.*
Ein Paar Turtel-Tauben.

Dritte Anmerckung.

Tugend-volle Zeit Mariä in ihrer Reinigung / nach dem Beyspihl Christi in seiner Beschneidung. 356.
Impleti sunt dies purgationis ejus. *Luc. 2.*
Die Täg ihrer Reinigung seynd erfüllet worden.

Auf das Fest der Schmertzen Mariä.

Erste Anmerckung.

Maria in ihren Schmertzen ein Mutter / und Jungfrau. 363.
Filius doloris mei. *Gen. 35.*
Ein Sohn meines Schmertzens.

Zwey-

Zweyte Anmerckung.

JEsus an dem Creutz hat Mariam under dem Creutz zugleich verwundet / und gestärcket. 374.

Stabat juxta crucem JESU Mater ejus. *Joan. 19.*

Neben dem Creutz JESU / stunde sein Mutter.

Dritte Anmerckung.

Maria / als ein Säugamme der Kirchen / hat uns die Bitterkeit deß Leydens in ein süsse Milch veränderet. 383.

Erunt Reginæ Nutrices tuæ. *Isai. 49.*

Die Königinen werden deine Säugammen seyn.

Auf das Fest der Himmelfahrt Mariä.

Innhalt folgender drey Anmerckungen.

Mariæ Glory in dem Himmel ist ein Ernde / welche auß dem Samen der Gast-Aufnemmung / der Schmertzen / und der Gnadenreichen Barmhertzigkeit erwachsen ist.

Veniet, ut fons, Messis tua. *Prov. 6.*

Dein Ernde wird / wie ein Bronnen flüssen.

Erste Anmerckung.

Weil Maria Christum in jhren Jungfräulichen Leib aufgenommen / wird sie von Christo in den Himmel aufgenommen. 391.

Mulier quædam excepit illum in domum suam. *Luc. 10.*

Ein Weib hat jhne in jhr Hauß aufgenommen.

Zweyte Anmerckung.

Mariä Schmertzen seynd ein Samen jhrer Glory. 398.

Qui seminant in lacrimis, in exultatione metent. *Ps. 125.*

Welche außsähen in Zächeren / werden in Freuden einschneiden.

Dritte Anmerckung.

Mariæ Gnaden / und Barmhertzigkeit / seynd Samen jhrer Glory. 407.

Quæ seminaverit homo, hæc & metet. *Gal. 6.*

Was der Mensch außsähet / wird er auch einschneiden.

Vierdte Anmerckung.

Trost einer / durch Mariæ Himelfahrt verlassnen / und bekümerten Mutter. 414.

Domine, non est tibi curæ, quod soror mea reliquit me solam? *Luc. 10.*

HErr! tragest du kein Sorg / daß mich mein Schwester allein lasse?

Auf

Auf das Fest der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ.

Erste Anmerckung.

An dem Augenblick der Empfängnuß Mariä ist ein gantze Ewigkeit gelegen.

Veni Electa mea: ponam in te thronum meum. *Breviarium.*

Komme mein Ausserwählte: in dir will ich meinen Thron setzen.

§ 1.

210 EIn vermessnes Begünnen / dessen
sich Lucifer / der Ertz-Feind alles
Guten / bald nach seiner Erschaf-
fung underfangen hat: In cœ-
lum conscendam, sprache der
von Hoffart aufgeblasne Geist /
wie uns dessen der Prophet Isaias berichtet:
Isai. 14. In cœlum conscendam, super astra DEI
exaltabo solium meum, ascendam super
altitudinem nubium, similis ero Altis-
simo: ich will den Himmel besteigen / und
meinen Sitz über die Stern GOTTES er-
höchen; über alle Wolcken will ich mich em-
por schwüngen / GOtt dem Allerhöchsten will
ich gleich seyn / und mit Ihme in einem Thron
sitzen. Was sagst du? Frevel-süchtiger / und
deiner Nichtigkeit vergessner Geist: In cœ-
lum conscendam, den Himmel wilst du be-
steigen / und GOtt bekriegen? mit was Kräff-
ten? ober denen Wolcken wilst du dir einen
Sitz bauen? auf was für einen Grund? ne-
ben GOtt wilst du auf einen Thron sitzen?
das Geschöpff neben dem Schöpffer? die Fin-
2. Cor. 6. sternuß neben dem Liecht? Quæ societas luci
ad tenebras? wie werden sich dise zwey mit
einander vertragen? torrechte Anmassung!
welche alsobald den Friden deß Himmels ge-
spaltet / und das gantze Englische Kriegs-Heer
in die Waffen gesetzet hat: Factum est prœ- Apoc. 12.
lium magnum in cœlo, sagt der Heilige Jo-
annes in der heimlichen Offenbarung / Mi-
chaël & Angeli ejus prœliabantur cum Dra-
cone, & Draco pugnabat, & Angeli ejus:
es ist der Himmel dazumal zu einem Kampff-
Platz worden / und ein hitziger Streitt zwischen
den guten / und bösen Englen entstanden. Die
eintzige Ursach ware auf Seiten der guten Eng-
len / zuverhinderen / daß Lucifer den Thron
GOttes nit bestige / und selbigen auch nit ei-
nen Augenblick lang besitzete. Es hielten es
neimlich die Heilige Engel für die gröste Un-
gebühr / und ein Sach / welche zuverhinderen
die gantze Natur ihren Kräfften aufbiethen
solte / daß Lucifer auch nur einen Augenblick
lang in dem Thron GOttes ruhete. Und
wer ware dazumal Lucifer / da er sich dessen an-
massete? Der schönste auß allen Englen / das
vortrefflichiste auß allen Geschöpffen: ein Zierd
deß Himmels / das vollkommneste Werck GOt-
tes / ein von der Natur / und Gnad über alle
massen stattlich außgefertigter Geist / Plenus Ezech. 28.
sapientiâ, & perfectus decore: omnis la-
pis pretiosus operimentum tuum: wie von
jhme der Prophet Ezechiel redet / voll der
Weißheit / vollkommen in der Schönheit / und
sein Kleydung die kostbariste Edel-Gestäin.

Und dannoch durch alle dise Schön- und Vollkommenheit hat er so vil nit erhalten können/ daß er den Thron GOttes auch nur einen Augenblick besitzen möchte; ja eben dises seines Frevels halber/ durch welchen er sich dessen angemasset/ ist er aller seiner Zierde beraubet/ und auß dem schönsten Engel ein abscheulicher Höllen-Geist worden.

§ 2.

211 Aber der stoltze Geist/ ob er schon seines Glück/ und Gnaden-Stands verlurstiget hat/ er doch die Begürd den Thron GOTTES zubesteigen mithin nit verlohren. Sencke deine Gedancken ein wenig von dem Himmel auf die Erden herunder/ Treu-geneigter Leser/ da wirst du sechen/ was Gestalten das Göttliche Wort auß unendlicher Güthe/ jhme auß unserem menschlichen Geschlecht ein reine Jungfrau zu einer Mutter/ und dero unbefleckte Seele/ und Leib/ seiner Majestät zu einem Thron außerkisen habe: Veni Electa mea, ponam in te thronum meum, sprache er zu jhr/ komme mein Außerwählte/ in dir will ich meinen Thron aufrichten. Disen Thron GOttes nun/ wenigist einen Augenblick lang/ nemlich in der Empfängnuß Mariä/ durch die Erb-Sünd zubesitzen/ massete sich abermals an der verdammte Lucifer/ und sprache das anderte mal: similis ero Altissimo, auch dißfalß will ich GOtt gleich seyn/ und/ dieweilen er in Maria/ als in einem Thron/ ruhen will/ will auch ich in jhr/ wenigist einen Augenblick lang/ mein Ruhe-Statt haben. Aber gleichwie er das erste mal den gantzen Himmel/ also hat er das anderte mal durch sein unverschamte Vermessenheit/ fast die gantze Erden in den Harnisch gebracht. Der mehrere Theil der Catholischen Welt widersetzt sich häfftigist seinem Begehren/ und befleisset sich/ durch kräfftige Beweißthumen/ disen Marianischen Thron GOttes/ von der jemaligen Besitzung deß Teuffels auf ewig loß zu sprechen: der übrige/ und vil kleinere/ erzeiget sich disem Feind Mariä etwas günstigers: gestattet jhme ein kleine Aufenthalt in disem Thron/ und lasset sich vergnügen/ daß er jhne gleich nach dem ersten Augenblick der Empfängnuß Mariä/ auß der Besitzung dessen wiederum vertreibe. Und sicherlich/ um keinen Glaubens-Artickel/ vermeine ich/ seye jemal ein grössere Unruhe/ und hitzigerer Streitt under denen Gelehrten entstanden/ als um dise Warheit: ja für die gantze Ewigkeit/ glaube ich/ habe man kaum ein mal so häfftig gestritten/ als um disen eintzigen Augenblick. Solle es aber wol der Mühe wert seyn/ um einen Augenblick ein so lang- und scharpffes Gefecht anzufangen? solle es dann ein Sach seyn von so grosser Wichtigkeit/ wann schon Maria einen Augenblick lang in der Erb-Sünd gestanden wäre? Ja in der Warheit/ diß ist ein Sach von höchster Wichtigkeit/ und wol würdig/ daß man um disen Augenblick ein gantze Ewigkeit lang streitte/ weil an demselben ein gantze Ewigkeit gelegen ist. Ich erkühne mich/ in Vertröstung Göttlichen Beystands/ und Vorbitt der unbefleckten Jungfrauen/ in gegenwärtiger Anmerckung zuerzeigen/ wie wichtig dise Sach seye/ und wie vil an disem Augenblick/ theils GOtt selbst: theils Mariä/ seiner Göttlichen Mutter/ gelegen seye.

§ 3.

Wann wir GOtt seinem Weesen/ und 212
innerlichen Vollkommenheit nach/ betrachten wöllen/ so ist es ein unfählbare Warheit/ daß jhme an keinem Geschöpff/ und an keiner erschaffnen Zeit nichts/ und pur nichts gelegen
seye: DEus meus es tu, sagt der Prophet Ps. 15.
David/ quoniam bonorum meorum non eges, du bist mein GOtt/ und hast meiner Güther nicht vonnöthen. Setze man/ daß alle erschaffne Engel/ und Menschen GOtt einhelliglich lieben/ und ehren; er wird dessentwegen nit besser/ mächtiger/ oder vollkomner/ als er vorhero ware: setze man hingegen/ daß jhne die gantze erschaffne Welt lästere/ verspotte/ und fluche; er leydet dessentwegen nit den geringsten Schaden. Wann wir aber die äusserliche/ und zufällige Ehre GOttes/ zu welcher Himmel/ und Erden erschaffen seynd/ und welche eigentlich in dem bestehet/ daß seine innerliche Vollkommenheiten von denen vernünfftigen Geschöpffen erkennet/ gelobt/ und geprisen werden/ zu Gemüth führen wöllen/ so müssen wir bekennen daß jhme an allem dem sehr vil gelegen seye/ was dise sein Ehre beförderen/ oder verhinderen kan. Nun aber wird dise Ehre/ und Erkantnuß GOttes durch kein anderes Mittel mehr beförderet/ als durch Erkanntnuß/ und Vortrefflichkeit seiner Geschöpffen. Das menschliche Aug/ so lang es hie auf Erden lebet/ ist vil zu blöd/ daß es GOtt in seiner Wesenheit/ und seine Vollkommenheiten in jhrer eignen Gestalt ansechen möge; derowegen damit GOtt unserer Schwachheit zu hülff komme/ entwürfft er seinen Glantz in einem Spiegel/ und haltet selbigen unseren
Augen vor: Videmus nunc per speculum 1. Cor. 13.
in ænigmate, sagt Paulus/ wir vermögen auf diser Welt die Schönheit GOttes nit anderst ansichtig werden/ als in einem Spiegel der erschaffnen Dingen: ein solcher Spiegel/ nach Zeugnuß deß gecrönten Propheten seynd die
gestirnte Himmel/ deren scheinbarer Glantz uns
Gottes unendliche Klarheit verkündet: Cœli Ps. 18.
enerrant gloriam Dei, & opera manuum ejus annuntiat firmamentum. Ein solcher Spiegel/ nach Aussag deß Lehrers der Völcker/ seynd alle sichtbare/ sonderbar aber die
vernünfftige Geschöpff: Invisibilia enim ip- Rom. 1.
sius à creatura mundi, per ea, quæ facta sunt, intellecta conspiciuntur, sempiterna quoque ejus virtus, & Divinitas, das/ was unsichtbar ist an GOtt/ wird von dem Menschen durch das sichtbare/ so erschaffen ist/ erkennet/ und darauß geschlossen sein Macht/ und GOttheit. Und zwar je schöner/ und vortrefflicher dise sichtbare Geschöpff seynd/

desto mehr wachset auß deren Erkanntnuß bey uns Menschen die Hochschätzung / und Ehre GOttes.

§ 4.

213 Aber dises ist nur ein natürlicher Spiegel / welchen GOtt nit allein uns Christen / sonder auch denen Türcken / und Heyden durch das Liecht der Natur / und rechten Vernunfft vorhaltet / ita, ut sint inexcusabiles, (Rom. 1.) wie Paulus sagt an erwehnter Stell / also daß sie jhrer Unwissenheit keine Entschuldigung werden vorwenden können. Weit einen erleuchteren Spiegel zeiget er uns Christen in dem übernatürlichen Stand der Gnaden / durch das Liecht deß Glaubens: da weiset er uns seinen Himmlischen Hof-Staab / seine Freund / Fürsten / und Diener / und gibt uns auß deroselben Macht / Glory / Hochheit / und die Gräntzen der Natur weit übersteigenden Gnaden / sein eigne Herrlichkeit / und Majestät zuschätzen; dann in der Warheit auß keinem anderen Zeichen erscheinet mehr die Herrlichkeit eines Königs / als auß der Herrlich- und Vortrefflichkeit seiner Freund / und Bedienten. Jene weise Königin von Saba / als sie an dem Hof deß Salomons die Anzahl / und schöne Ordnung seiner Diener: jhre Wohnungen / und kostbare Kleyder ersechen / fienge sie erst an / den König recht zuschätzen / und vor Verwunderung aufzuruffen: (1. Paral. 9.) Vicisti famam, grosser König! vil habe ich zuvor abwesend von deiner Herrlichkeit vernommen; aber jetzt auß Ansechung deines Hofs / deiner Macht / und Dienerschafft / schätze ich dein Majestät / und Weißheit noch vil höcher. Auf gleiche Weiß / als der Prophet Daniel die Macht GOttes mit sonderbarem Nachtruck entwerffen: und in denen Gemüthern der Menschen ein grosse Schätzung seiner Herrlichkeit erwecken wolte / schribe er / was er im Geist an dem Hof GOttes gesechen hatte / nemlich: (Dan. 7.) Millia millium ministrabant ei, & decies millies centena millia assistebant ei: ein gantze Million der vortrefflichisten Englen habe ich gesechen / die GOTT aufwarteten / und tausend Millionen deren / so vor seinem Thron stunden.

§ 5.

214 Sage mir jetzt / geliebter Leser / ist wol auch einem König etwas daran gelegen / ob seine Diener wol bekleydet: seine Soldaten wol gerüstet: seine Hof-Herren bey guten Vermögen: seine Fürsten mit allem dem / was jhnen Stand- und Ambts halber gebühret / wol versechen seyen? freylich ja / sein gantze Ehre / und Reputation hafftet daran / und erforderet / daß alle / die sein Königliche Person bedienen / jhrem Stand gemäß / aufs beste versechen seyen. Lasset uns jetzt die Saiten ein wenig höcher spannen / und von denen Dieneren zur Königlichen Frau Mutter kommen: was haltest du darvon? ist wol auch dem König wenig / oder vil / daran gelegen / ob sein Frau Mutter je / und allzeit wol bedienet / geziert / geschmuckt / und mit allem dem / auch in einem Uberfluß / versechen seye / was jhr hocher Stand / und mütterliche Würde erforderet? wir steigen noch höcher: ist es nit ein billiche / und dem König selbst höchst anständige Sach / zuverschaffen / daß sein allerliebste Frau Mutter / je / und allzeit mehr / als alle seine Hof-Herren / geehret seye? je / und allezeit ein grössere Freyheit habe / als sie? je / und allzeit in Außtheilung seiner Königlichen Gnaden / vor dem gantzen Hof den Vorzug habe? noch mehr: ist dem König wol auch etwas / oder vil / daran gelegen / ob sein wertheste Mutter einmal / jedoch nur auf ein kurtze Zeit / in den Gewalt jhrer Feind gerathe? von jhnen jhrer Königlichen Kleyder / und Zierde beraubt: als ein Sclavin in dem Koth umgezochen / und jhr ein abscheuliches schwartzes Brandmal auf die Stirn getrucket werde? wol seltsame Fragen seynd dise / wirst du sagen; es ist ja dem König mehr gelegen an der Ehre seiner Frauen Mutter / als seines gantzen Hof-Stabs: er ist ja mehr verpflichtet / sie zulieben / und zuzieren / als seine Diener; und wann er sie dann liebet / so ist es ja die höchste Billichkeit / daß er sie / (wann es anderst in seinem Gewalt stehet) bey jhrer Freyheit je / und allzeit erhalte / und auch nit einen Augenblick lang in die Hände jhrer Feind gerathen lasse.

§ 6.

215 Ich lasse mir dise Antwort gefallen / und ergreiffe sie / als einen Pfeil wider alle Gegner der unbefleckten Empfängnuß Mariä. Man verstehet schon / von was für einem König / und von was für einer Mutter ich bißhero geredet habe: von jenem König nemlich / welcher zugleich ist ein Sohn Mariä / und von jener Mutter / welche zugleich ist ein Königin der Englen: von jenem König / welcher / weilen er GOtt ist / Macht hat / sein Mutter vor allem feindlichen Gewalt / und Unbild zubeschützen / beynebens auch ein unendliche Liebe / und Begürd / sie vor allen anderen Geschöpffen zuzieren / und zuehren. Grosser GOtt! wohin hat sich dann dein Macht / und Liebe verborgen in jenem Augenblick / in welchem Maria ist empfangen worden / wann wahr ist / daß sie in der Erb-Sünd seye empfangen worden? hat dann dein Allmacht zusechen können / daß dein / dazumal schon erwählte / allerliebste Mutter / gleich in dem Anfang jhrer Erschaffung / dem höllischen Geyer zu einem Raub / und ein Sclavin deß Teuffels wurde? hat dein zarteste Liebe gedulten können / daß jhr von jhrem Feind / dem Satan / ein so häßliche Mackel angespritzt / und das verdammliche Zeichen der Erb-Sünd an die Stirn gebrennet wurde? wie hat es dein Hertz / und der Eiffer für dein eigne Ehre übertragen können; daß Maria ehe ein Tochter deß Teuffels / als dein Mutter worden? Es gezimmete sich ja / und ware gemäß aller Billichkeit / daß die Mutter GOttes in der Liebe / und Gnad / in der Reinigkeit / und Heiligkeit / denen Dieneren je / und allezeit vorge-

vorgezochen wurde? daß sie von jhrem Göttlichen Sohn / je / und allzeit mehr / dann alle andere Geschöpff / geehret / und gezieret wurde? wie hat es dann seyn können / daß GOtt jhr die Heilige Engel in der Gnad / und Reinigkeit hat vorgezochen: indeme dise in der Gnad erschaffen / und allzeit rein / allzeit heilig / allzeit unbefleckt gebliben seynd: Maria hingegen / wann sie in der Erb-Sünd empfangen seyn solte / nit allzeit rein / sonder einmal häßlich verunreiniget: nit allzeit heilig / sonder einmal sündhafft: nit allzeit in dem Stand der Gnaden / sonder einmal in dem Stand der Feindschafft mit GOtt gestanden wäre? wie hat es seyn können / spriche ich / daß / indeme die Heilige Engel / welche doch nur Diener GOttes seynd / allzeit bey GOtt in grossen Ehren / und Ansechen waren / Maria entzwischen die mehr als ein Dienerin / ja die Mutter GOttes selbst ist / gleich in dem ersten Augenblick jhrer Empfängnuß / eine / vor seinem Angesicht häßlich / verächtlich / und dem Fluch underworffne Seele gehabt habe?

S. Anselmus de concept. virg. c. 18. Eâ puritate decebat, nitêre Virginem, sagt der H. Anselmus, quanta post DEum major nequit intelligi: ein so grosse Reinigkeit gezimmet sich auf jene Jungfrau / welche zugleich ein Mutter GOttes ist / daß nach der Göttlichen / kein höchere möge ersinnet werden: O! wie leicht aber ist ein höchere zuersinnen / ja würcklich in denen Heiligen Englen zufinden / als da ist die Reinigkeit Mariä / wann wahr ist / daß sie nit allzeit unbefleckt / sonder in jhrer Empfängnuß mit der Mackel der Erb-Sünd seye behafftet gewesen? sovil dann ist schlüßlich GOtt gelegen an disem Augenblick / sovil einem Sohn gelegen ist an der Ehre / Reinigkeit / und ununderbrochnen Freyheit seiner allerliebsten Mutter.

§ 7.

216 Dises wird noch mehr erhellen / wann wir den zweyfachen Thron GOttes / den himlischen nemlich / und den jrrdischen / von denen ich in meiner Vorrede gehandlet / jetzt auch das andertemal zubetrachten / vor die Hand nemmen werden. Daß Maria ein Thron GOttes seye / setze ich ausser Zweiffel / weilen es auß der Schrifft / und dem Werck selbst

Eccli. 24. genugsam bekannt ist: Requievit in tabernaculo meo, GOtt hat in mir / gleich als in einem Gezelt / oder Thron gewohnet / sagt sie von jhr selbst: so bezeuget auch das Werck / und der Catholische Glaub / daß der Sohn GOttes in jhrem Jungfräulichen Leib neun Monat lang geruhet habe. Dises dann ausser allen Zweiffel gesetzt / lasset uns sechen / an welchem GOtt mehr gelegen / und welches auß disen beyden seiner Ehre wäre nachtheiliger gewesen: wann Lucifer das erstemal in jener Englischen Aufruhr / den Himmlischen Thron GOttes einen Augenblick lang besessen hätte: oder / wann jhme gestattet wäre worden / in dem jrrdischen Thron GOttes / in Maria nemlich / mittels der Erb-Sünd in jhrer Empfängnuß / auch nur einen Augenblick lang zuruhen. Ich sage frey / und unerschrocken / dises letztere wurde vil unanständiger gewesen seyn / und der Göttlichen Ehre vil einen grösseren Nachtheil gebracht haben / als das erstere. Man vernemme die Prob. Was für ein Unehre wäre der Göttlichen Majestät hierauß entstanden / wann Lucifer / wie er sich anmassete / den Thron GOttes in dem Himmel bestigen hätte? es ware Lucifer damalen noch kein häßlicher verdammter Teuffel / sonder der schönste auß allen Englen / und dannenhero hätte er disem Thron kein Mackel angefretzet: er wäre nit der erste / und vor GOtt / in disem Thron gesessen / sonder ein gantze Ewigkeit nach jhme: er wurde GOtt auß disem seinem Thron nit vertriben haben / sonder aufs höchste wäre er jhme an der Seiten gesessen / und hätte einen kleinen Theil deß Throns eingenommen. So wäre dann die gantze Unehre / so auß diser angemasten Frevel-That der Göttlichen Majestät wäre zugewachsen / eintzig / und allein in dem bestanden / daß ein Geschöpff / ob es schon das allerschönste ware / seinem GOtt / und Schöpffer an der Seiten: und mit jhme in einen Thron sasse. Und dise That empfunde GOtt dermassen hoch / daß er deroselben auch unvollzognen Willen / und blose Anmassung / mit der ewigen Verdamnuß abgestrafft: dise Unehre kamme denen Heiligen Englen so wichtig vor / daß sie / selbige zuverhinderen / samentlich die Waffen ergriffen / und den Lucifer mit seinem Anhang auß dem Himmel vertriben haben.

§ 8.

Setze man jetzt underdessen / daß dem 217
Lucifer seye vergonnet worden / in dem jrrdischen Thron GOttes / in Maria / mittels der Erb-Sünd zur Zeit jhrer Empfängnuß zusitzen: was folget darauß? dises: daß nit ein schöner / reiner Engel / sonder ein häßlicher / wilder Teuffel mit GOtt in einem Thron gesessen seye: dises: daß er disen Heiligen Thron verunreiniget; und jhme die garstige Mackel der Erb-Sünd angehenckt habe: dises: daß er der erste / und vor GOtt in disem Thron gesessen seye: dises endlich: daß er zu selbiger Zeit / allein / disen Thron gantz habe inn gehabt / und GOtt mit seiner Gnad darauß völlig vertriben habe. Ist aber dises nit ein Sach von weit grösserer Unbillichkeit / und Nachtheil Göttlicher Ehren / daß GOtt in einem / von dem Satan befleckten Thron ruhe: daß jhme in diser Ruhe und Besitzung Lucifer vorgehe / jhne durch die Sünd auß seinem Sitz vertreibe / oder doch zuruck halte / und also allein in demselben herrsche / und gleichsam GOtt trotze; als daß GOtt neben einem schönen Engel auf seinem Thron / ohne Bemeiligung dessen / ein kleine Zeit ruhe? Sagen andere / was sie wöllen / mich zwar geduncket es / ein Chymärisches Meer-Wunder zu seyn / daß GOtt / und Lucifer in einem Thron sitzen. Daß ein Wolff / und ein Lämlein / ein Leopard / und ein Widder / ein Löw /

und

und ein Kalb sich fridlich mit einander auf einer Wayde betragen / kan ich wol glauben / möglich zu seyn / und lehret michs der Pro- Isai. 11. phet Isaias da er sagt : Habitabit lupus cum agno , & Pardus cum hædo accubabit : Vitulus , & Leo , & ovis simul morabuntur ; aber daß GOtt den Teuffel neben sich in einem Thron leyde / und sein allerliebste Mutter von ihme / auch nur einen Augenblick lang / habe beherrschen lassen / kan ich mich nit bereden. Under die Füß dises Throns / under die Füß Mariä gehörest du / stoltzer Lucifer / dorthin must du dein verdammtes Haupt Gen. 3. neigen / und zerknürschen lassen : Ipsa conteret caput tuum.

§ 9.

218 Aber noch vil mehr ist Mariä selbst an disem Augenblick gelegen / dero Ehre / und Würde er unmittelbar betrifft. Ein gantze Ewigkeit ziecht diser Augenblick nach sich / und wofern Maria nur einen Augenblick lang ein Mackel an sich gehabt / so wird es ihrer Ehre nachtheilig seyn in alle Ewigkeit. In alle Ewigkeit wird von ihr mit Grund / und Warheit können gesagt werden / daß sie einmal gewesen seye ein Feind GOttes / ein Tochter deß Teuffels / ein Sünderin : niemal hingegen in alle Ewigkeit wird man mit solchem Grund / und Warheit wie anjetzt / auf sie außdeuten können die schönste Ehren-Titel einer allzeit unversehrten Reinigkeit / welche theils in dem hohen Lied Salomonis : theils in anderen Bücheren der Heiligen Schrifft von der Himmlischen Braut geschriben : und anjetzt bald von allen Schrifft-Außlegeren Mariä zugeeignet werden. Niemal / niemal / O Göttliche Mutter ! wird dein Himmlischer Bräu- Cant. 4. tigam von dir sagen können : Immaculata mea , daß du durchgehends / und zu allen Zeiten schön / und unbefleckt seyest : niemal wird von dir können bezeuget werden / daß du Cant. 2. seyest sicut lilium inter spinas , gleich einer schneeweisen Lilien under denen Dörneren / weilen du selbst einmal ein Dorn gewesen ; wann wahr ist / daß du in der Erb-Sünd empfangen seyest. Niemal wird sich auf dich klar / und unwidersprechlich lassen außdeuten jenes grosse Zeichen / welches Joannes in der heimlichen Offenbarung an dem Himmel gesehen hat / nemlich / ein Weib mit der Sonne bekleydet / die den Mond under ihren Füs- Apoc. 12. sen hat : Signum magnum apparuit in cœlo : mulier amicta sole , & luna sub pedibus ejus ! dann nit allzeit wurdest du mit der Sonne bekleydet / sonder auch einmal / wie andere Menschen / in der Finsternuß / und dem Mond / nemlich dem Satan / under denen Füssen gelegen seyn. Niemal wurde an dir wahr befunden werden jener Lobspruch : To- Cant. 4. ta pulchra es amica mea , & macula non est in te , daß du gantz / und allzeit schön / allzeit ein Freundin GOttes / allzeit ohne Mackel seyest. Aller diser / und unzahlbar mehr anderer schönsten Ehren-Titel / Figuren / Gleichnussen / und Vorbedeutungen der Heiligen Schrifft / wurde Maria in alle Ewigkeit entrathen müssen / oder doch nit so gründlich / und ungezweifflet genüssen können / wann sie auch nur einen Augenblick lang nit unbefleckt gewesen wäre. Wievil ihr aber an der Behauptung diser Lob- und Ehren-Titel : und hingegen an Ableinung der widrigen gelegen seye / kan man auß keinem Zeichen besser abnemmen / als auß dem / wie hoch sie selber die vorige schätze / und die letztere hasse. Wie hoch schätzet sie dann disen Titel : Immaculata , unbefleckt / allzeit rein / ohne Sünd / allzeit in der Gnad GOttes ? man glaube es sicherlich / höcher schätzet sie disen Titel / als die allervortrefflichiste Ehr-Benamsung einer Mutter GOttes : lieber wurde sie in alle Ewigkeit beraubet seyn der hoch- und unaußsprechlichen Würde einer Mutter GOttes / als nur einen Augenblick diser Warheit / daß sie seye Immaculata , ohne Sünd / ohne Mackel.

§ 10.

Zur Prob dessen vernemme man / wes- 219 sen sie sich in Verkündigung der Menschwerdung Christi gegen dem heiligen Ertz-Engel Gabriel erkläret habe. Als ihr diser himmlische Bottschaffter angedeutet / sie solle ein Mutter GOttes werden / und den Heyland der Welt gebären / paries Filium , wendete Luc. 1. sie gleich dargegen ein / und protestirte gleichsam darwider / alldieweilen sie keinen Mann erkenne / und GOTT die Jungfrauschafft verlobet hätte : Quomodo fiet istud , sprache sie / quoniam virum non cognosco. Allwo nit wenig auß denen Gelehrten der Meinung seynd / Maria seye also beschaffen gewesen / daß sie nit habe wöllen Mutter GOttes werden mit Verlurst ihrer Jungfrauschafft / und folgends : Daß sie die Jungfrauschafft höcher geschätzet habe / als die Mutterschafft GOttes : Audi pudicam virginis vocem , S. Gregor. Niss. or. de Nat. Christ. sagt der heilige Gregorius Nissenus / höret / und verwunderet euch über die geschämige / und Jungfräuliche Stimm Mariä : Angelus partum nuntiat ; at illa virginitati inhæret ; Der Engel verkündet ihr / sie solle ein Mutter GOttes werden ; aber sie antwortet / sie wölte lieber ein Jungfrau verbleiben / & integritatem Angelicæ demonstrationi anteponendam judicat , und also setzet sie die Keuschheit der Mutterschafft vor / höcher schätzend die Reinigkeit / als auch ein Göttliche Würde. Ist disem also? hat Maria die Jungfrauschafft deß Leibs höcher geschätzet / als die Mutterschafft GOttes? wer will / oder kan dann zweifflen / daß sie auch die Jungfrauschafft ihrer Seele / welche da bestehet in allmaliger / und niemal underbrochner Besitzung der heiligmachenden Gnad GOttes / deroselben vorziehe / und höcher schätze? Die Besitzung der heiligmachenden Gnad GOttes / spriche ich / welche zuerhalten / sie auch die Jungfrauschafft deß Leibs gern wurde verlohren haben. Worauß dann erhellet / daß sie sich lieber auf alle Ewigkeit verzeichen wurde deß Titels /

einer Mutter GOttes / als nur einen Augen-Blick lang deß Titels: Immaculata, einer / an Seele/und Leib allzeit unbefleckte Jungfrauen.

§ 11.

220 Nun so bleibe dir dann / O Jungfräuliche Mutter/ bleibe dir allzeit unbestritten/und unverletzt diser so hochverlangte schöne Ehren-Titel: Immaculata mea, daß du seyest allzeit unbefleckt / niemal in einer Mackel / allzeit in der Gnad / niemal ein Feind GOttes: allzeit sein Mutter / niemal ein Sclavin der Hölle / allzeit ein Thron deß Göttlichen Salomons / niemal ein Ruhe-Statt deß verdamten Lucifers. Ich ende es mit dem Lob-Spruch deines Dieners Hugonis à S. Victore: totum, quod in te est, pulchrum est, sagt diser / & nihil inest tibi, quod sit sordidum: in toto grata, in nullo ingrata: in toto places, in nullo displices, alles / was an dir ist, O unbefleckte Jungfrau / ist schön / und nichts unreines / nichts häßliches ist an dir zufinden: alles ist angenem / nichts ist mißfällig: durchgehends gefallest du uns/ und nichts ist/ was wir an dir tadlen kunten: Tota pulchra es, also beschlüsset ers: Pulchra per naturam, pulchrior per gratiam, pulcherrima per gloriam, gantz / gantz / und allezeit schön bist du: schön von Natur/ noch schöner durch die Gnad/ und die allerschönste durch die Glory/ dero du auch uns / Vermög deiner Fürbitt / wöllest theilhafftig machen / Amen.

Hugo à S. Victor. ser. 9. Instr. monast.

Auf das Fest der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ.

Zweyte Anmerckung.

Die mit dem Mond gecrönte Füß Mariä seynd ein Zeichen ihrer unbefleckten Empfängnuß.

Luna sub pedibus ejus. *Apoc.* 12.

Der Mond ist under ihren Füssen.

§ I.

221 WAnn ich jene freudenreiche Wohn-Statt der Außerwöhlten / den Himmel betrachte / so kommt sie mir vor/ wie ein schöner Lust-Garten/ in welchen an statt der Früchten / lauter kostbare Ehren-Cronen herfür wachsen; dann was ist die Frucht/ mit dero GOtt seine Freund in dem Himmel speiset / und ersättiget/ als die ewig-wehrende Glückseeligkeit der Heiligen/und Beschauung deß Göttlichen Angesichts? was ist aber die ewige Glückseeligkeit? heiliger Apostel Paule! (2. Tim. 4.) Corona justitiæ, gibt er mir zur Antwort/ quam reddet mihi Dominus in illa die justus Judex; non solùm autem mihi, sed & iis, quid diligunt adventum ejus, sie ist ein Cron der Gerechtigkeit / die mir an jenem Tag GOtt / als ein gerechter Richter aufsetzen wird; aber nit mir allein/ sonder auch denen allen / so sein Ankunfft lieben. Ein Cron ist die Seeligkeit der Himmels-Burger / weil sie ohne End ist / und sich also mit der runden Circul-Figur einer Cron vergleichet: ein Cron ist sie/ weil die / so ihrer genüssen / lauter Fürsten/ und König seynd/ laut dessen/ was David sagt: Constitues eos Principes, du wirst sie (Ps. 44.) alle zu Fürsten machen: ein Cron ist sie / weil die Heilige lauter streitbare Obsiger seynd / und folgends deß erhaltnen Siegs halber/ der Cron würdig. Dise Cron flammet von dem reinisten Gold / wie der heilige Joannes bezeugt: In capitibus eorum coronæ aureæ, (Apoc. 4.) durch welches verstanden wird die wesendliche Glory / so da eintzig bestehet in der klaren Anschauung GOttes: sie ist versetzet mit zwölff kostbaren Edelgesteinen / wardurch entworffen werden zwölff zufällige Eigenschafften / welche gemelte Glory nachsich ziechet. Das erste auß disen Edelgesteinen ist die Unsterblichkeit der Heiligen / und ein ewige Versicherung vor dem Todt / und Kranckheiten / wie der Prophet Isaias sagt: Præcipitabit mortem (Isai. 25.) in sempiternum, alsdann wird GOtt den Todt in Ewigkeit stürtzen: das anderte ist ein Uber-

Uberfluß der Freuden ohne allen Abgang / wie
Isai. 49. erwehnter Prophet bezeuget: Non esurient,
neque sitient, kein Begürd wird an ihnen un-
erfüllet verbleiben: das dritte ist ein vollkom-
mene Ersättigung ohne Verdruß / laut dessen /
Eccli. 24. was wir lesen Eccli. 24. qui edunt me, adhuc
esurient, & qui bibunt me, adhuc sitient:
je mehr die Heilige von denen Himmlischen-
Freuden verkosten / desto mehr gelustet sie dar-
nach: das vierte ist ein klare Erkandnuß / und
vollkommene Wissenschafft / ohne Vermi-
1. Cor. 13. schung einiger Unwissenheit: Videmus nunc
per speculum in aenigmate, sagt der Apostel /
tunc autem facie ad faciem, jetzt auf Erden
sechen wir die Sachen gleichsam nur in einem
Spiegel / dort aber im Himmel / werden wirs
sechen von Angesicht zu Angesicht / und wie sie
an ihnen selbsten seynd: das fünffte ist ein auß-
gemachte Freud ohne Beysatz einiger Trau-
Ps. 35. rigkeit: Torrente voluptatis tuae potabis
eos, sagt David / GOtt träncket seine Heilige
mit gantzen Füssen deß Wollusts: das sech-
ste ist ein unzerstörlicher Fried ohne alle Ver-
Ps. 147. würrung / wie gemelter Prophet sagt: Posuit
fines tuos pacem; das sibende Edelgestein
Isai. 32. an der Cron der Ausserwählten ist securitas
in sempiternum, wie Isaias redet / ein Ruhe-
volle Sicherheit ohne Forcht einiges Ver-
lursts: das achte ist ein Erfüllung alles dessen /
Ps. 102. was sie wünschen / und verlangen: Qui replet
in bonis desiderium tuum: das neundte ist
ein absonderliche Freud / ab der Gerechtigkeit
GOttes / mit dero er die Sünder abstraffet:
Ps. 57. Laetabitur justus, cùm viderit vindictam,
sagt David / die Gerechte erfreuen sich / se-
chend / wie sich GOtt an seinen Feinden rä-
che: das zechende ist ein neue Freud / so ein
jedwederer Heiliger schöpffet auß der Gesell-
Ps. 132. schafft anderer. Ecce, quàm bonum, & ju-
cundum, habitare fratres in unum! sprechen
sie undereinander: O wie gut / und ergötzlich
ists / ihr Brüder / wohnen in einer so liebreichen
Versammlung! das elffte ist noch ein andere
Freud / die sie schöpffen auß Erinnerung der
guten Werck / welche sie auf Erden / durch
die Gnad GOttes geübet haben: Opera eo-
Apoc. 14. rum sequuntur illos: das zwölffte / und letz-
te Edelgestäin ist widerum ein neue Freud /
so in ihnen verursachet die Gedächtnuß der
vilfältigen Gefahren / auß denen sie GOtt /
durch sonderbare Vorsichtigkeit erlöset hat;
dise Freud bewegt sie / mit heller Stimm
GOtt jenes Lob-Gesang deß David zusin-
gen: Misericordias Domini in aeternum
Ps. 88. cantabo: die Barmhertzigkeit GOttes wöl-
len wir preysen in Ewigkeit.

§ 2.

222 Dise mit so kostbaren Stäinen versetzte
Cron der Glory ist zwar allen Heiligen im
Himmel gemein / jedoch ist sie schöner auf
dem Haupt der Jungfräulichen Mutter GOt-
tes Mariä / als der Königin deß gantzen Him-
Apoc. 12. lischen Hofs / und aller Ausserwählten: In
capite ejus corona stellarum duodecim,
sagt von ihr der Apocalyptische Adler / auch
Maria tragt auf ihrem Haupt ein Cron von
12. Sternen; aber O! wie vil heller schim-
meren die Stern / wie vil reiner ist das Gold /
wie vil grösser ist die Zierde an diser Cron /
als an denen Cronen anderer Heiligen? Tu Prov. 31.
sola supergressa es universas, singet die
Christliche Kirch von ihr: Mariä Cron über-
scheinet alle Cronen / ihr Glory übertrifft weit
die Glory aller anderen Heiligen. Allein es
erscheinet mir der Underschied / und Vorzug
Mariä über andere Heilige noch nit genug
auß dem / daß sie ein schönere / und köstlichere
Ehren-Cron habe als die andere: sechen wir
uns recht um / so werden wir an ihr ein Cron
finden / welche kein anderer Heiliger hat; und
was für ein Cron ist dise? Luna sub pedibus
ejus, sagt Joannes / das schöne Gestirn / der
Mond ist es / welcher mit seinem Glantz /
gleich als ein Cron / Mariä Füß umringet.
Diß ist der sonderbare Vorzug der Himmels-
Königin vor allen Heiligen / daß sie gecrönte
Füß habe: andere Heilige haben gecrönte
Häupter / in capitibus eorum coronae; aber
Maria neben der Cron auf dem Haupt tragt
ein besondere Cron an denen Füssen / Luna
sub pedibus ejus: und was bedeutet dise
Ehren-Cron an denen Füssen Mariä? das /
was uns das heutige Fest zuverehren vorstel-
let / nemlich ihr / von der Erb-Sünd befreyte /
unbefleckte Empfängnuß / wie du / günstiger
Leser auß folgendem Beweißthum wirst zuer-
sechen haben.

§ 3.

In dem hochen Lied Salomonis am 7. 223
Capitel / bekennet sich der Himmlische Bräu-
tigam gantz verliebt in sein Jungfräuliche Ge-
sponß; lobet sie von ihrer Schönheit / und
bezeuget bald an disem / bald an einem ande-
ren Theil ihres Leibs ein sonderes Gefallen.
Was sich aber zuverwunderen / so fanget er
das Lob an von denen Füssen / von dem Gang /
und denen Schuchen der Braut; Quàm pul- Cant. 7.
chri sunt gressus tui in calceamentis, Filia
Principis? sagt er / O wie schön seynd deine
Tritt / in denen Schuchen / du Fürsten-Toch-
ter? Nach Außlegung Anastasij Sinaitae, und
Ruperti, wird durch die so hoch gelobte Für-
sten-Tochter / Maria: durch die Füß / ihr
erster Eingang in die Welt / Mittels der Er-
schaffung: durch die Schuch aber die Be-
wahrung diser Füsse vor dem Kott der Sünd /
das ist / die gnadenreiche Vorbehaltung Ma-
riä von der Erb-Sünd / in ihrer unbefleckten
Empfängnuß verstanden. Wir übrige Men-
schen / und verunglückte Adams-Kinder / kom-
men auf die Welt ohne Schuch / mit blossen /
und kottigen Füssen / und seyen jene Gefang-
ne / von welchen Isaias gesagt: Captivitas Isai. 20.
Juvenum, & Senum nuda, & discalceata,
daß sie spöttlich entblöset / und ohne Schuch
seyen: ein Schand-volle / und zugleich er-
schröckliche Blösse / welche uns gleich im er-
sten Eingang zu dem Leben / dem Todt un-
derwürffig machet / und deß schönen Kleyds
der

der Unschuld / und Unsterblichkeit beraubet: Erubescenda, & formidanda nuditas, quâ exuuntur primo indumento incorruptionis, & immortalitatis, sagt Sinaita. Dises dann ist der grosse Underschid zwischen anderen Menschen / und Maria der Göttlichen Mutter: andere Menschen werden / als Mägd und Diener ohne Schuch gebohren / und dahero an denen Füssen / das ist / gleich in dem Eingang zu dem Leben / von der höllischen Schlange / durch die Erb-Sünd gehecket / und verwundet: Maria hingegen kommt auf die Welt / als ein privilegirte Fürsten-Tochter in Schuchen / Filia Principis in calceamentis; und dahero bleiben ihre Füß von dem Gifft der Schlangen unverletzt / gantz rein / und schön / Quàm pulchri sunt gressus tui? Ist der schöne Gedancken Ruperti über erst angezochnen Paß der hohen Lieder: Discalceatio calceamentorum spiritûs, sagt er / servilitatis est argumentum; idcirco enim Evæ, ancillæ calcaneum à serpente admorsum est, quia discalceata est; tu verò, filia Principis, probè calceata, caput serpentis contrivisti, der Abgang der Schuchen / oder die Blösse der Füß bedeutet dem Geist nach / die Dienstbarkeit / in welche sich die Menschen / als Knecht / und Mägd durch die Sünd geworffen: die erste auß disen Dienst-Mägden ware die Eva / unser erste Mutter / welche / weil sie mit blossen Füssen daher gienge / ist sie von der Schlang gebissen worden: Maria hingegen ist ein befreyte Fürsten-Tochter / welche / weil ihre Füß mit Schuchen wol versechen / und gleichsam bewaffnet waren / hat sie der höllischen Schlangen den Kopff zertretten / laut deß Göttlichen Versprechen: Ipsa conteret caput tuum.

Anast. Sinait. l. 11. Hexam.

Ruper. in Text.

Gen. 3.

§ 4.

224 Den Vorzug diser Königlichen Princessin über andere Menschen noch heller an Tag zugeben / erinnere man sich jener wunderlichen Bild-Saule / welche einstens dem Babylonischen König Nabuchodonosor im Schlaff ist gezeiget worden. Dise wird von dem Heiligen Propheten Daniel auf folgende Weiß beschriben: Statua illa magna, & staturâ sublimis, & intuitus ejus erat terribilis, es ware ein sehr hoche / und grosse Bild-Saule / welche erschröcklich anzusechen: wie hat sie dann außgesechen? caput ex auro optimo erat, antwortet er / pectus autem, & brachia de argento, porrò venter, & femora ex ære, tibiæ autem ferreæ, pedum quædam pars erat ferrea, quædam autem fictilis: das Haupt an diser Saule ware von bestem Gold / die Brust / und Armb auß Silber / der Bauch / und die Schenckel auß Aertz / die Schinbäin von Eysen / der übrige Theil der Füsse / theils von Eisen / theils auß Leim / oder Erden. An diser Bild-Saule haben wir ein Contrafait eines in der Erb-Sünd empfangnen Menschen / welcher aber durch den Heiligen Tauff darvon gereiniget / nachmals durch die Gnad GOttes zu grossen Verdiensten / und endlich gar zu der Cron der ewigen Glückseeligkeit gelanget ist. Betrachte man einen solchen ausserwählten Freund GOttes / wie er nunmehr in dem Himmel mit dem Glantz der Glory umbgeben seye / so wird man sechen Caput ejus ex auro optimo, daß sein Haupt von dem reinisten Gold schimmere: betrachte man ihne / der Reinigkeit seines Hertzens / und der Vortrefflichkeit seiner auf Erden geübten Tugend-Wercken nach / so wird sich an ihme zeigen pectus, & brachia de argento, daß sein Brust / und seine Armb / auß dem besten Silber seyen: betrachte man ihne seiner Starckmüthigkeit nach / mit dero er sich der Begürlichkeit / und dem fleischlichen Wollust widersetzet hat / so wird man sagen müssen: Venter ejus, & femora ex ære, daß sein underer Leib / der sonst der Geilheit underworffen ist / zu allen verbottnen Gelüsten unbeweglich / und gleichsam auß Aertz gegossen seye: betrachte man ihne seiner Standhafftigkeit / und Eiffer nach / mit dem er den Weeg der Tugenden / und Gebotten GOttes geloffen ist; so wird man finden: Tibiæ ejus ferreæ, daß seine Schinbäin vest / unermiedlich / und gleichsam auß Eysen gemacht seyen. Siche da / lieber Leser / an einem solchen Heiligen ein schöne Ehren-Saule / ein Bildnuß auß denen vornembsten vier Metallen zusamen gefügt / statua magna, & sublimis, & intuitus ejus terribilis, ein grosse / hoche / und starcke Saul / welche bißhero zugleich schön / und erschröcklich anzusechen: schön wegen deß Glantzes deß Golds / und Silbers / erschröcklich / wegen der Macht deß Aertzes / und Eysens; aber wöllen wir dise Bild-Saule auch um die Füß ansechen? wöllen wir betrachten / wie dise / jetzt von GOtt so erhöchte Creatur / in ihrer Erschaffung außgesechen? wie diser / nunmehr so grosse Heilige / durch die Empfängnuß das erste mal in die Welt eingangen seye? so werden wir finden / pedum pars quædam fictilis, daß seine Füß auß Laim / und Letten / schwach / und zerbrechlich / und / der anhangenden Erb-Sünd halber kottig seyen.

Dan. 2.

§ 5.

Lasset uns jetzt die Augen auf die unbe- 225
fleckte Mutter GOttes / Mariam werffen / und auch sie von Fuß auf besichtigen: O! wie vil ein Köstlichere Bildnuß fallet uns da in das Angesicht; ein Bildnuß / an welcher nichts von Laimb / nichts von Letten / nichts schwaches / nichts zerbrechliches / sonder alles rein / alles starck / und unbeweglich / alles Fürstlich / und Königlich zuersechen ist: ein Bildnuß / an welcher nit nur das Haupt / sonder auch die Füß auß dem schönsten Gold gemacht seynd. Das / was von ihrem Göttlichen Gesponß gesagt wird in dem hochen Lied am 5. Cap. lasset sich auch auf sie / als die himlische Braut / außdeuten / nemlich: Crura illius, columnæ marmoreæ, quæ fundatæ sunt super bases aureas, ihre Schinbäin

Cant. 5.

seynd

seynd / wie zwey Marmel-Stäinerne Saulen; aber die Postument / oder Undersätz / auf welchen die Saulen stehen / das ist / der erste / und underiste Theil ihrer Füß / ist nit minder / als das Haupt / auß dem reinisten Gold gestaltet: das Haupt / und die Füß an Maria seynd gleich / beyde seynd schön / beyde starck / beyde rein / beyde auß Gold gemacht: nicht allein schimmeret sie wie das Gold / in der Glory / welche durch das Haupt verstanden wird / sonder auch in dem ersten Eingang zu dem Leben / in ihrer unbefleckten Empfängnuß / so durch die Füß bedeutet wird. Dises ist der sonderbare Vorzug Mariä der privilegirten Fürsten-Tochter / über andere Heilige / daß sie von Fuß auf schön seye: alle andere Heilige seynd zwar schön; aber keiner ist gantz ohne Mackel / keiner ist durchgehends / keiner von Fuß auf schön: alle glantzen in der Himmlischen Glory; aber keiner in seiner Empfängnuß: alle haben ein guldenes Haupt / aber keiner guldene Füß;
Cant. 4. Mariä allein ist dises Lob zuständig: Tota pulchra es, amica mea, & macula non est in te, daß sie gantz schön / auch an denen Füssen rein / und in ihrer Empfängnuß unbefleckt seye.

§ 6.

226 Nun aber so ist dises Gold an denen unbefleckten Füssen Mariä kein gemeines Gold / sonder ein Himmlisches / kein irrdischer Schein / sonder der Glantz deß annemlichisten auß al-
Apoc. 12. len Sternen / nemlich deß Monds: Luna sub pedibus ejus, den Mond tragt sie an denen Füssen / welcher selbige mit seinem Schein / gleich als mit einer Cron umringet; daß also die Jungfräuliche Mutter allenthalben gecrönet ist: gecrönet an dem Haupt / mit einer Cron von 12. Sternen: Corona stellarum duodecim in capite ejus: gecrönt an dem gantzen Leib / mit einer Cron von der Sonne: Mulier amicta sole: gecrönt auf ein ungemeine Weiß auch an den Füssen von dem Mond: luna sub pedibus ejus: welche letztere Cron ihr gantz allein vor allen anderen Heiligen gebühret. Was bedeutet aber dise Cron an denen unbefleckten Füssen Mariä? zweyen Gattungen der Menschen gebühret die Cron: denen Obsigeren / und Königen; beyder Ursachen halber ist die Cron Mariä zuständig; dann sie zugleich ein Obsigerin / und ein Königin ist: ein Obsigerin über ihre Feind / die höllische Kräfften: ein Königin Himmels / und der Erden / und wer weist dises nit? Aber dises ist vil zu wenig geredet / ein mehreres muß ich sagen: beyder Ursachen halber gebühret die Cron denen Füssen Mariä; weil ihre allerreiniste Füß / obsigende Füß / und Königliche Füß seynd; diß ist etwas sonderbares an Mariä / daß sie mit ihren Jungfräulichen Füssen einen grösseren Sig erhalten hat / als die gesammte Gemeinschafft aller anderen Menschen mit ihren Händen. Vil / und herrliche Sig werden von gewaltigen Helden / und Heldines in Göttlicher Schrifft erzehlet / und hoch angerühmet: Josue hat die Amorrhäer geschlagen / Gedeon die Madianiter / Jephte die Ammoniter: Jahel hat den Sisaram erlegt / Judith hat den Holofernem überwunden / David den Goliath; aber alle dise Niderlagen seynd geschehen / alle dise Sig seynd erhalten worden in manu forti, & brachio extento, mit der Deut. 5. Hand / mit einem außgestreckten / starcken / unüberwündlichen Armb; Maria hingegen hat einen Feind überwunden / welchem an Macht / und Stärcke / keiner auß denen Obbenannten zuvergleichen ist / nit einen Amorrhäer / oder Ammoniter König / sonder den Fürsten der Finsternuß: nit einen Holofernem / oder Goliath / sonder den Obristen der höllischen Geister / den Lucifer / welcher biß auf die Erschaffung Mariä die gantze Welt / alle / alle Menschen überwunden / und seiner Dienstbarkeit underworffen hatte. Aber wo / wann / wie / und mit was Waffen hat Maria disen Feind erlegt? der Kampff-Platz ware der geseegnet Leib ihrer Heiligen Mutter Anna: die Zeit ware der erste Augenblick ihrer unbefleckten Empfängnuß: die Waffen waren / nit ein geflammtes Schwerdt / nit ein durchtringende Heer-Lantzen / nit ein erschröcklicher Streitt-Hammer: der Werck-Zeig dises Sigs waren nit ihre Hände / und außgestreckter Armb / wie einer Jahel / einer Judith / eines Davids / eines Josue / sonder ihre glorwürdige Füß / wie keines auß allen anderen Obsigeren: Ipsa Gen. 3. conteret caput tuum, mit welchen sie ihrem Feind / dem Lucifer das Haupt zertretten / indeme sie von seinem / allen anderen Menschen anhangenden Gifft der Erb-Sünd / in ihrer Heiligen Empfängnuß unverletzt gebliben ist; dann was ist das Haupt deß Lucifers? Peccatum originale est caput diaboli, sagt Joannes Eckius auß dem Heiligen Augustino / eo quòd principium illud sit, quo diabolus hominem in suam adducit potestatem: die Erb-Sünd ist das Haupt deß Teuffels / weil dise der Anfang ist / durch welchen er das menschliche Geschlecht in seinen Gewalt gebracht hat: Tale caput Maria contrivit, setzt hinzu Bernardus de Busto, quia nulla peccati subjectio ingressum habuit in animam Virginis, & ideo ab omni macula immunis fuit, dises Haupt hat Maria mit ihren Jungfräulichen Füssen zerknürschet / weilen die Erb-Sünd in ihr Seel niemal einen Zugang gehabt / und sie allzeit von disem Gifft ist unbefleckt gebliben. Sihe / geliebter Leser / die obsigende / die Triumphirende / die Cron-würdige / ja die gecrönte Füß Mariä: sihe / wie billich sich der Himmlische Bräutigam über sie verwundere / sprechend: Quàm pulchri sunt gressus tui in calceamentis, filia Principis! O wie schön seynd deine Tritt / deine Füß in denen Schuhen / ja in der Cron / O Fürsten-Tochter! Cant. 7.

Joan. Eck. ter. de Concept. citans S. August.

Bernard. de Busto in offic. de pura concept. citans S. Aug.

§ 7.

In welchem Text mir sonderbar denck- 227
würdig vorkommet die Vereinigung deß Lobs

der Füssen Mariä mit dem Königlichen/oder Fürstlichen Titel: Pulchri sunt gressus tui, Filia Principis, sagt der Himmlische Gespons: schön seynd deine Füß / du Fürsten-Tochter; als wolte er sagen: eben auß deme erkennet man / O Maria / daß du ein Fürstin/und gewaltige Königin seyest/weil du so schöne/reine/unbefleckte/und obsigende Füß hast. Ist sich zuverwunderen/niemal sonst in dem gantzen Lob-Gesang/oder hochen Lied Salomonis gibt er jhr den Titel einer Königin/als/da er sie von denen Füssen lobet: er lobet sie von jhrem Haupt/von jhren Haaren/von jhren Augen/von jhren Wangen/von jhrem Halß/von anderen Theilen jhres Leibs: alle/alle dise Theil seynd schön / und ausserlesen Cant. 4. schön/sagt er/Tota pulchra es amica mea, gantz/und durchgehends schön bist du / mein Freundin; aber in Anrühmung keines auß disen Theilen nennet er sie ein Fürsten-Tochter/oder ein Königin: er sagt nit: schön ist dein Haupt / Filia Principis, O Fürsten-Tochter/schön seynd deine Augen/schön deine Haar/schön deine Wangen/O Königin: disen Königlichen Ehren-Titel hat er gesparet auf das Lob jhrer unbefleckten Füß: Pulchri sunt gressus tui Filia Principis, deine Füß seynd sonderbar schön / deine Füß seynd Fürstlich/deine Füß seynd Königlich/O Maria! ist dann jhr Haupt nit auch Königlich? seynd jhre Händ nit auch Königlich/daß man nur denen Füssen disen Titel zuschreibet? Zweiffels ohne ist jhr Haupt/und seynd jhre Händ Königlich; aber dises ist nichts so gar seltsames/nichts so ungemeines/daß es einen sonderbaren Vorzug Mariä über andere Menschen andeute: auch andere Heilige in dem Himmel haben ein Königliches Haupt/ und deßwegen tragen sie guldene Cronen auf Apoc. 4. jhren Häupteren: Coronæ aureæ in capitibus eorum: auch sie haben Königliche gecrönte Händ / wegen jhrer vortrefflichen sighafften Tugend-Werck / so sie geübet/und durch die Hände verstanden werden; aber keiner/keiner auß allen hat Königliche / guldene/gecrönte Füß/wie Maria. Durch die Füß / wie ich oben auß Ruperto bedeutet / wird der erste Eingang deß Menschen zu disem Leben durch die Empfängnuß verstanden: disen Füssen nach/ist kein Mensch/auch kein Heiliger in dem Himmel Königlich / sonder alle seynd Sclaven: an disen Füssen tragt keiner kein Cron/sonder alle ein häßliche Mackel der Erb-Sünd: mit disen Füssen hat keiner obgesiget/sonder alle/alle seynd jhrem Feind/dem Satan/underlegen: allein Maria hat disen Vorzug vor allen Menschen / daß sie jhrer unbefleckten Empfängnuß halber / auch an disen Füssen schön seye: Pulchri sunt gressus tui, daß sie auch disen Füssen nach ein Königin seye: Filia Principis: daß sie auch an disen Füssen ein Cron trage/Luna sub pedibus ejus: daß sie auch mit disen Füssen den Sig erhalten / und jhrem Feind/dem Lucifer/gleich in dem ersten Augenblick jhrer Erschaffung das Haupt zertretten habe/Ipsa conteret caput tuum.

§ 8.

Es ist Maria ein dreyfache Königin / 228
gleichwie vor disem die Poeten gedichtet haben von der Diana / daß sie ein dreyfache Göttin seye / und zugebieten habe über den Himmel/über den Erd-Craiß/und über die Höll: über den Himmel/als Luna, oder der Mond: über die Erden als Diana/das ist/die Wald-Göttin: über die Höll/als Proserpina; dahero sie auch Triformis Hecate ein dreyfache / oder dreygestaltige Göttin ist benamset worden. Das / was von diser Göttin ein Gedicht/ist an Maria ein gründliche Warheit: gleichwie jhr Göttlicher Sohn ein König/also ist sie ein Königin deß Himmels/der Erden/und deß Abgrunds / oder der Höllen. In dem Himmel gebietet sie denen Heiligen Englen: auf Erden regieret sie die Menschen: in der Hölle herrschet sie über die böse Geister: und deßwegen tragt sie ein dreyfache Cron: eine auf dem Haupt: die andere auf dem Hertz: die dritte an denen Füssen. Auf dem Haupt ein Cron von zwölff Sternen: In capite ejus corona stel- Apoc. 12. larum duodecim, durch welche/wie ich Anfangs gesagt/jhr Glory/und Königliche Würde in dem Himmel bedeutet wird: auf dem Hertz ein Cron von der Sonne/Mulier amicta sole, wordurch jhr mildreiche Regierung auf Erden/und jhr hertzliche Liebe gegen uns Menschen / die sie mit jhrer Gutthätigkeit / gleichwie die Sonne mit jhren Straalen bescheinet/verstanden wird: an denen Füssen ein Cron auß dem Mond gemacht/Luna sub pedibus ejus, durch welche/jhr Beherrschung über die höllische Kräfften wird angezeiget. Gleichwie nun die Macht eines Königs auß keiner Sach heller erscheinet / als auß Beherrschung der aufständig-und rebellischen Underthanen / also erscheinet die Königliche Macht Mariä auß keinem Werck heller/als auß Beherrschung der widerspännigen höllischen Geister / welche Beherrschung/weil sie sonderbar in jhrer unbefleckten Empfängnuß/durch die Zerknürschung deß Haupts deß Lucifers: und also durch die Füß Mariä geschehen ist/dessentwegen nennet der Himmlische Bräutigam vor allen anderen Theilen/jhre Füß Königlich/quàm pulchri sunt gressus tui in calceamentis, Filia Principis.

§ 9.

Aber noch eines ist / was mir in diser 229
Cron der Marianischen Füssen einen Zweiffel machet: warum muß dise Cron eben der Mond seyn? warum nit die Sonne / oder ein anderer Stern deß Himmels? diß ist die Ursach meines Erachtens; weilen/gleichwie der Mond in der duncklen Nacht scheinet / also haben Mariä Königliche Füß mitten in der Nacht/da die gantze übrige Welt in der Finsternuß der Erb-Sünd vergraben lage/den Glantz jhrer unbefleckten Empfängnuß über alle Menschen außgebreitet. Ein andere Ur-

sach

sach ist / weilen / gleichwie der Mond nit allein an sich selbst ein schönes / sonder auch gegen der Erden sehr günstiges Gestirn ist / also ist Maria in ihrer Empfängnuß nit allein an sich selbst schön / und aller Mackel befreyet / sonder auch gegen allen denen / die sie under disem Titul verehren / und anruffen / sonderbar gnädig und gutthätig. Die dritte Ursach ist / weilen / gleichwie der Mond den Glantz nit von sich selbst / sonder von der Sonne hat / also hat Maria den Glantz in ihrer Empfängnuß / das ist / die Befreyung von der Erb-Sünd / und folgends die Cron ihrer Füssen nit von ihr selbst / sonder von ihrem Göttlichen Sohn / als der
Rupert. l. 6. in Cant. Sonne der Gerechtigkeit: Sicut Luna lucet, sagt Rupertus / & illuminat luce non suâ, sed luce acceptâ ex sole, sic beatissima Virgo hoc ipsum, quòd tam lucida est, non ex se habet, sed ex divinâ gratiâ, gleichwie der Mond leuchtet / und erleuchtet durch das Liecht der Sonne / also hat Maria eben das / daß sie so schön / rein / und scheinbar ist in ihrer Empfängnuß / von der Gnad GOttes.

§ 10.

Nun / so werffen wir uns dann / unbe- 230
fleckte / Jungfräuliche Mutter / mit Bezeugung schuldigister Underthänigkeit / zu deinen gecrönten Füssen / und / indeme wir uns über deren unvergleichliche Schönheit verwunderen / bitten wir zugleich demüthigist / du wöllest uns / als ein Königin deß Himmels / mit deinen Gnaden-Straalen bescheinen: als ein Königin der Erden mildiglich regiren: als ein Beherrscherin der Hölle / unsere Feind / die höllische Geister / von uns abtreiben / und uns in Sicherheit dorthin leiten / wo wir dich / und mit dir deinen Göttlichen Sohn / unsern HErrn / und Heyland / ewig loben / und preysen werden / Amen.

* * *

Auf das Fest der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ.

Dritte Anmerckung.

Maria in ihrer Empfängnuß ist ist ein Liecht / dessen Glantz von der Finsternuß wachset.

Sola sine exemplo placuisti Domino nostro JESU Christo. *Brev.*

Du allein / ohne Beyspihl / hast unserem HErrn / JEsu Christo gefallen.

§ 1.

231 MIt der Finsternuß etwas erleuchten wöllen / ist eben so vil / als / mit schwartzer Farb etwas verweissen wöllen; scheinet eines so unmöglich zu seyn / als das andere: was man nit hat / sagen die Philosophi / kan man einem anderen nit geben: wie solle dann das / was nit weiß ist / weiß machen: das / was nit liecht ist / erleuchten können? dessen doch ungeachtet / schätze ich keintwederes unmöglich / und getraue mir beyde gar richtig zubeweisen. Seche man nur nächtlicher Weyle den häiteren Himmel an / da wird sich zeigen / wie wahr es seye / daß die Finsternuß erleuchten könne. Was sechen wir / wann wir bey Nacht-Zeit den Himmel betrachten? Ein Feld / voll der schönsten Stern-Blumen / einen Schwibogen voll der kostbaristen Diamanten / einen Saal / voll der Funckerenden Liechter / einen Himmel / voll der hellglantzenden Sternen. O liebreicher Anblick! wer solte sich nit Flügel wünschen / mithin sich in die Höche zuschwüngen / und die Augen mit disen Liecht-Straalen in der Näche zuwäyden? Wäre doch endlich dises nit vonnöthen / wann wir nur so glückseelig wären / daß wir disen liebzwingenden Gegenwurff unserer Augen immerdar / und auch bey dem Tag genüssen kunten: dises ist unser Klag wider euch / ihr schöne Himmels-Facklen / daß ihr uns euren Glantz bey dem Tag entziechet / und nur bey der Finsteren Nacht genüssen lasset: ihr stehet under Tags eben so wol an dem Himmel /

mel / als bey nächtlicher Weyl / wie kömmet ihr dann so mißgünstig seyn / daß ihr uns bey Tag eure Straalen entziechet ? wann die Stern ihren Glantz in Wort kunten zerflüssen lassen / wurden sie gar leicht dise Klag von sich ableinen / und die gantze Schuld auf die Sonne legen ; klaget die Sonne an / ihr Inwohner der Erden / wurden sie sagen / sie mit ihrem Glantz verfinsteret unsere Liechter / sie mit ihren Straalen verdunckelt uns / und ist Ursach / daß wir bey Tag von euch nit können gesechen werden. So höre ich wol ; kan die Sonne / welche doch ein lauteres Liecht ist / verdunckien / und mit ihren Straalen etwas verfinsteren ? warum solle dann nit auch die Finsternuß etwas erleuchten können? Zweiffels ohne kan es seyn / und Geschicht Täglich : die Nacht mit ihrer Finsternuß erleuchtet die Stern / sie mit ihrer schwartzen Farb weisset den Himmel ab / nit zwar in dem Verstand / als ob die finstere Nacht durch einen würcklichen Einfluß denen Sternen das Liecht gebe / sonder daß sie durch ihr Finsternuß das Liecht der Sternen erhebe / scheinbarer / und besser herauß spihlen mache. Das / was die Schattierung einer schönen Bildnuß / das ist die finstere Nacht denen Sternen. Günstiger Leser / ich siche an heut einen wunderschönen Stern aufgehen mitten in der Finsternuß / dessen Glantz von der Finsternuß nit wenig erleuchtet wird : diser Stern ist Maria in ihrer unbefleckten Empfängnuß : dise ist an heutigem Tag der Welt aufgangen tanquam stella fulgidissima, wie sie der Heilige Ephrem nennet / als der leuchtentiste Stern / zur Zeit / da die gantze übrige Welt in der tieffisten Finsternuß der Erb-Sünd vergraben lage ; aber eben dise Finsternuß anderer Menschen erhebet den Glantz Mariä / und macht sie scheinbar : will sagen : dises daß sie ist sola sine exemplo : allein ohne Beyspihl : allein rein in ihrer Empfängnuß / under allen anderen / der Sünd underworffnen Menschen : allein ein Liecht / mitten in der Finsternuß / gereichet Mariä zu sonderbarem Lob / und Zierde / wie ich in gegenwärtiger Anmerckung erweisen will.

S. Ephrem. de laudib. Deipar.

§ 2.

232 Zu allen Zeiten / und an allen Orthen ist die Tugend / und Heiligkeit eines sonderbaren Lobs würdig geschätzet worden / wegen ihrer Seltenheit : Tugendsam / und heilig seyn under Reinen / und Heiligen / wird nit so hoch geachtet / als rein / und Heilig seyn under denen Befleckten / und Boßwichtigen: Non mediocris titulus perfectæ virtutis est, inter pravos vivere bonum, & inter malignantes innocentiæ retinere candorem, sagt der Heilige Bernardus / kein mittelmässiges / kein gemeines Lob der Tugend ist es / under Bösen gut seyn / und under der Sünder Finsternussen / den Glantz der Unschuld erhalten. Noch höcher treibt die Sach mit seinem Ausspruch der Heilige Pabst Gregorius / da er sagt : Sicut gravioris est culpæ, inter bonos bonum non esse, ita immensi est præconij, inter malos etiam bonum extitisse, gleichwie es ein grosse Schand ist / under den Heiligen nit heilig seyn / also ist es ein Sach von unendlichem Lob / auch under denen Sünderen heilig verbleiben. Dises nimmt niemand wunder / daß die Sonne ihre Straalen unbemeiliget erhalte / in deme sie selbige aufwerts gegen dem Himmel / und reinen Sternen würfft ; aber dises ist wunderwürdig / und hoch zu schätzen / daß sie rein / und unbemacklet verbleiben / wann sie auch die unsaubere Pfitzen / und Kott-Lachen der Erden biß auf den Grund durchscheinet. Dannenhero finden wir in Göttlicher Schrifft / daß der Heilige Geist denen jenigen / welche mitten under denen Bösen ein frommes / und Heiliges Leben geführet haben / vor anderen je / und allzeit ein sonderbares Lob ertheile. David der gecrönte Psalmist nennet einen solchen / einen Seeligen Mann / und macht von dessen Lob seinem gantzen Psalter den Anfang : Beatus vir, sagt er / qui non abijt in consilio impiorum, & in via peccatorum non stetit, & in cathedra pestilentiæ non sedit, seelig ist jener Mann / welcher dem Rath der Gottlosen nit nachgangen / welcher auf dem Weeg der Sünder nit ist gestanden / welcher in der Cantzel der Pestilentz nit gesessen ist : jener Mensch ist würdig / wolte David sagen / daß er auch noch in disem unglückseeligen Jammer- und Zächer-Thal seelig gesprochen werden / welchen / weder der verkehrte Rath / weder das böse Exempel / weder die falsche Lehr der Sünder / under denen er gewohnet hat / von dem Weeg der Tugend / und Heiligkeit hat abhalten können.

S. Bernard. ser. 48. in Cant.

S. Gregor. l. 1. mor. c. 1.

Ps. 1.

§ 3.

Ein solcher Mann ware der Hussitische Fürst / und Gedult-Spiegel Job / welcher von sich selbst aussagt : Frater fui Draconum, & socius struthionum, ich bin ein Bruder gewest der Dracken / und ein Gesell der Straussen / das ist : ich bin umgeben gewest von Gifft-süchtigen / neydigen / hoffärtigen / boßhafftisten Menschen / welche sich / wie die Dracken bemüheten / mir ihr Gifft anzuspeyen / und wie die Straussen / mich mit ihren prächtigen Flüglen von der Nidertrachtigkeit meiner Demuth / in die Höche eines Ehr-süchtigen Hochmuths zuerheben ; aber umsonst ; Job ware Beatus vir, einer auß jenen seeligen Männeren / welche mitten under denen Boßwichtigen unschuldig verbleiben / eines auß jenen Kinderen GOttes / welche / wie Paulus sagt / In medio nationis pravæ, atque perversæ lucent, velut luminaria in mundo, gleich als schöne Stern-Facklen mitten in der Finsternuß aufgehen / und behalten ihren reinen Tugend-Glantz mitten under einem Volck / welches Gottloß / und verkehret ist. Diser Ursachen halber hat GOtt selbst disem Heiligen Fürsten ein Lob ertheilet / dessen sich Job in alle Ewigkeit zu rühmen hat : es versammleten sich auf ein 233

Job. 30.

Philipp. 2.

Zeit die Heilige Engel vor dem Thron GOttes / wie zulesen ist Job am ersten Capitel / und under dise mischte sich auch ein / gleich als ein Raab under die Schwanen / der schwartze
Job. 1. Engel / nemlich der Satan: Affuit inter eos etiam Satan. Disen fragte GOtt / wie die Sach an erwehnter Stelle / der menschlichen Arth zuhandlen nach / erzehlet wird / unde venis? woher er komme? Er antwortete / er habe einen Spatzier-Gang um die Erden herum gethan / circuivi terram, & perambulavi eam; gar recht: ist sein gemeiner Spatzier-Gang / welchen diser Menschen-
1. Petr. 5. Feind fast täglich verrichtet: Tanquam Leo rugiens circuit, quærens, quem devoret, sagt der Heilige Petrus von jhme / er gehet / und lausteret herum / wie ein grimmiger Löw / suchend / wo er da / und dort einen Innwohner der Erden auffressen / und verschlungen möge; darauf fragte GOtt den Satan weiter / ob er nit seinen Diener / den Job / betrachtet: und sich ab seiner hochen Tugend verwunderet hätte? Job / jenen Mann / sprache er / welcher da ist / simplex, & rectus, einfältig / und aufrichtig / timens DEum / welcher GOtt durch ein ehrentbietige Forcht immerdar vor Augen hat? Recedens à malo, welcher alle Boßheit flüchet / und in allen seinen Wercken / der Gerechtigkeit beflissen ist? aber dise / wie wol schöne / und hoche Tugend-Titel vergnügten annoch das / in das Lob seines Dieners außgegossene Hertz GOttes nit; noch höcher wolte er sein Ehre treiben / noch mehr wolte er den Job in diser seiner Lob-Rede herfür streichen / noch ein anderes / und vortrefflicheres Prädicat wolte er für jhn auf-
Job. 1. suchen; und was ware diß für eines? quòd non sit ei similis in terra, dises / daß Job seines gleichens nit auf Erden hätte; daß er einfältig wäre under denen Schalckhafften / aufrichtig under denen falschen Brüderen / Gottsförchtig / under denen Gottlosen / gerecht under denen Ungerechten / rein under denen Unreinen / ein Sonnen-Straal in der Kott-Lachen / ein Stern in der Finsternuß; allein fromm / allein heilig / allein unschuldig / und unbefleckt / ohne Beyspihl anderer Menschen: Immensi est præconij, inter malos etiam, bonum extitisse. dises ware der Gipffel deß Lobs / welches GOtt dem Job ertheilen kunte / daß er unbefleckt wäre under so vil Sünderen. So vil tragt zu dem Lob der Tugend bey die Eintzigkeit / so hoch ist zuschätzen ein unbefleckte Reinigkeit / wann sie ist sola sine exemplo, eintzig ohne Beyspihl / und Gesellschafft.

§ 4.

234 Ein gleiches Lob hat sich bey GOtt würdig gemacht der Heilige Patriarch Noë, von dessen Tugend / und Heiligkeit ebenfalls kunte mit Warheit gesagt werden / daß sie seye sola sine exemplo, einfältig / ohne Beyspihl. Es ware zu selbigen armseligen Zeiten die gantze Welt in die fleischliche Sünden / und
Gen. 6. Wollüsten außgegossen / Omnis caro corruperat viam suam, alles Fleisch ware verderbt / alles in dem Kott der Unlauterkeit verfaulet. Als nun der / billichist erzörnte GOtt von seinem Himmlischen Thron herunder sache / Quòd multa malitia hominum esset in terra, & cuncta cogitatio cordis intenta esset ad malum omni tempore, daß die Boßheit der Menschen nunmehr auf das höchste gestigen: daß alle jhre Sinn / und Gedancken nur auf die Boßheit gestellt / nur auf den Wollust gerichtet seye: daß sie weder gutherzige Ermahnungen / weder Betrohung schwerer Straffen von der einmal angewöhnten Unzucht abhalten möchten / liesse er endlich das Halß-Urtheil über dise unverbesserliche Menschen / ja über die gantze Welt / und so gar auch über die unschuldige / unvernünfftige Thier der Erden / und deß Luffts ergehen / und
sprache: Delebo hominem, quem creavi, Ibid.
à facie terræ, ab homine usque ad animantia, à reptili usque ad volucres cœli; pœnitet enim me, fecisse eos, ich will das gantze menschliche Geschlecht / das ich auf Erden erschaffen hab / vertilgen: samt denen Vernunfft-losen Thieren / von dem / was auf Erden lebt / biß zu denen Vöglen deß Luffts; dann es reuet mich / daß ich sie erschaffen habe. O so wird dann auch der unschuldige Noë darüber müssen: auch er wird dem menschlichen Geschlecht die allgemeine Schuld mit seinem Undergang abzahlen helffen müssen: nein: Noë invenit gratiam coram Domino, sagt der Heilige Text / Noë hat bey GOtt Gnad gefunden: für den Noë bauet GOtt ein eintziges Hauß / welches auf dem schlipfferigen Wasser einen sicheren Grund finden wird: Noë durch ein sonderbare Befreyung wird ober dem Sünd-Fluß / welcher die gantze Erden bedecken solle / mit seiner Arch sicher daher schwimmen / und zu Fortpflantzung deß menschlichen Geschlechts / durch einen sonderbaren Außnamm von dem allgemeinen Undergang erhalten werden. O grosse Gnad! O wundersame Erhaltung! wie hat sich aber Noë solcher würdig gemacht? was hat GOtt an dem Noë so wol gefallen / deßwegen er jhne vor so vil anderen Menschen von der Ersäuffung deß Wassers erhalten hat? Vernemme man die Ursach auß dem
Mund GOttes selbst: Te enim vidi ju- Gen. 7.
stum coram me in generatione hâc, sagt er: darumen will ich dich / mein Freund Noë, in der allgemeinen Niderlag anderer Menschen bey dem Leben erhalten / weilen du in der allgemeinen Verkehrung anderer Menschen / gerecht / und unverkehret verbliben bist: dises gefallt mir an dir / daß du seyest justus coram me, gerecht vor meinen Augen; aber dises noch mehr / daß du seyest justus in generatione hâc, gerecht in disem Geschlecht / welches gantz verkehret ist: heilig zu disen Zeiten / welche gantz verderbt seynd: rein in disen Tägen / wo jederman befleckt ist: ein Stern in diser Nacht / welche gantz verfinsteret ist: dises / dises ist es / was mir dein Tugend sonderbar gefällig macht / weilen sie ist

sola sine exemplo, allein/ und eintzig ohne/ ja wider das Beyspihl anderer Menschen.

§ 5.

235 Wirffe anjetzt deine Augen/ treuhertziger Leser/ auf die beseelete/ und lebendige Arch GOttes/ Mariam/ und sehe/ wie sie in ihrer unbefleckten Empfängnuß ober dem Sünd-Fluß in welchem das übrige gantze menschliche Geschlecht ist undergangen/ allein unbenetzt/ allein sicher allein unbeschädiget daher schwimme: sihe/ wie sie in der/ die gantze Welt bedeckenden Finsternuß der Erb-Sünd allein leuchte/ und herauß schimere quasi lucerna lucens in caliginoso loco, wie der Heil. Petrus sagt/ (2. Petr. 1.) ein heller Morgen-Stern in der dunckeln Nacht/ und grüsse disen Gnaden-Stern heut in seinem Aufgang mit denen Worten der Christlichen Kirchen/ sprechend: Sola sine exemplo placuisti Domino nostro JEsu Christo: O Maria! diß ist ein sonderbare Zierde an dir/ daß du allein auß allen Adams-Kinderen/ in der Empfängnuß von der Erb-Sünd befreyet seyest: dises gereichet dir zu sonders grossen Ruhm daß du unbefleckt verbleibest/ indeme die übrige gantze Welt in dem Kott ligt: dises vergrösseret dein Lob über alle massen/ quòd non sit tui similis in terrâ, wie GOtt von dem Job gesagt hat/ daß du deines gleichens nit habest auf Erden: diß ist ein unvergleichlicher Glantz an dir/ daß du/ gleichwie vor Zeiten der Noe, bey GOtt Gnad gefunden hast/ da alle andere Menschen seinem gerechtisten Zorn biß zu dem Undergang underworffen lagen. Schön/ und vortrefflich ist an dir der Glantz deiner anderen Gnaden/ und Tugenden; aber der Glantz deiner unbefleckten Reinigkeit in der Empfängnuß übertrifft alle: andere Tugenden scheinen an dir/ wie die Stern; aber wie die Stern under anderen Sternen; die unbefleckte Empfängnuß hingegen schimmeret an dir/ wie ein eintziger Stern/ mitten in der tieffisten Finsternuß. In anderen Tugenden hast du ein Beyspihl gehabt an anderen Heiligen: in deiner von der Erb-Sünd befreyten Empfängnuß bist du sola sine exemplo, eintzig ohne/ ja wider aller anderen Menschen Exempel: ein Stern ware dein unbeweglicher Glaub; aber ein Stern/ welchem ein anderer vorgeleuchtet an dem Patriarchen Abraham/ dem Vatter aller Glaubigen: ein Stern ware dein mildreichiste Sanfftmuth; aber ein Stern/ der einem anderen Stern/ nit zwar an Würde/ sonder an der Zeit/ ist nachgangen/ nemlich der Sanfftmuth deß Propheten Moysis/ von welchem zulesen ist: (Num. 12.) Erat Moyses vir mitissimus super omnes homines, qui morabantur in terra, daß er der sanfftmüthigiste Mensch gewesen seye auß allen/ so zu seiner Zeit auf Erden lebeten: ein Stern ware dein tieffiste Demuth; aber ein Stern/ der ein Beyspihl ersehen hat an der demüthigen Esther: ein Stern ware dein Heroische Großmüthigkeit; aber ein Stern/ welchem den Weeg gezeiget hat ein starckmüthige Judith: allein dein unbefleckte Reinigkeit in der Empfängnuß/ ist ein Stern ohne andere Stern/ ist ein Stern/ der allein an dem Himmel stehet/ ein Stern/ der allein die Erden erleuchtet/ ein Stern in der Nacht/ ein Stern in der Finsternuß/ ein Gnad ohne Beyspihl/ sola sine exemplo.

§ 6.

Daß man also vil billicher von Maria 236 sagen kan/ als der Heilige Gregorius von Nazianz gesagt hat von dem Heiligen Basilio, nemlich: sie seye Veluti fluvius per salsum mare dulcis fluens, & veluti animal, (S. Gregor. Naz. orat. 20.) inter ignem, omnia comburentem, incombustum, gleich einem Fluß/ welcher zwar mitten durch das gesaltzne Meer flüsset/ underdessen doch sein Süßigkeit behaltet: sie seye ein Salamandra/ welche mitten in dem/ alles anderes aufzehrenden Feuer stehet/ und doch nit verzehret wird. Sehr bitter haben unsere erste Vor-Elteren dises grosse Welt-Meer durch ihren Ungehorsam versaltzen/ und alle andere Menschen/ so auß disem Meer erwachsen/ haben dise Bitterkeit an sich gezochen; allein Maria/ ob sie schon auch als ein Adams-Tochter durch dises Meer geflossen/ hat sie doch nichts von diser Bitterkeit an sich ererbet/ sonder veluti fluvius per salsum mare dulcis fluens, wie ein Fluß/ der mit unvermischtem Wasser durch das Meer rinnet/ die Süßigkeit der Gnade GOttes unverletzt erhalten. Ein sehr grosse/ und alles aufzehrende Brunst ist in der Welt entstanden/ als der Zorn GOttes nach begangner Sünd/ wie ein Blitz/ in den verbottnen Apfel-Baum geschlagen; aber Mariam hat sie nit ergriffen/ ihr hat sie keinen Schaden zugefüget: sie allein ware velut animal inter ignem omnia comburentem incombustum, unversehrt in denen Flammen/ unverletzt in dem Feuer.

§ 7.

Dannenhero seynd vil der Heiligen Vätter/ 237 und Schrifft-Außleger der Meynung/ Maria/ und ihr unbefleckte Reinigkeit seye vorhinein bedeutet/ und in einer Figur entworffen worden durch jenen wunderlichen Dorn-Busch/ welchen vor Zeiten Moyses gesehen mitten in dem Feuer stehend/ und doch nit verbrunnen: Videbat, quòd rubus (Exod. 3.) arderet, & non combureretur. Dises ware wol ein Wunderding anzusehen/ wie nemlich die helle Flammen von dem Dorn-Busch auffstigen/ wie das Feuer in denen Dörneren braschlete/ den Dorn-Strauch umringete/ inn/ und um: inner/ und ausserhalb dessen aufwallete/ videbat, quòd rubus arderet, Moyses sache augenscheinlich/ daß der Dorn-Busch branne/ underdessen doch sache er auch/ quod non combureretur, daß er gantz/ und unverletzt/ ohne eintzigen von dem Feuer empfangnen Schaden/ mitten in der Flamm stunde. Diser Dorn-Busch/ sage ich/ ware (S. Jo. Dam. Orat. 1. de dorm. Virg.) ein Vorbild Mariä: Rubus iste DEI Genitricis imago erat, sagt der Heilige Damascenus/

centius / und noch nächer zu meinem Vorhaben Joannes Nodin: Rubum istum ardentem, & non combustum præfiguràsse intemeratam, immaculatam, & mundissimam Virginis Mariæ conceptionem, diser in dem Feuer unverzehrte Dorn-Strauch habe vorbedeutet die allerreineste / und unbefleckte Empfängnuß Mariä / in welcher sie nemlich von dem Feuer der Erb-Sünd / welches alle andere Menschen ergriffen / allein unverletzt verbliben ist. Aber wann GOtt je durch ein so wunderliche Erscheinung / Mariä Reinigkeit vorhinein hat entwerffen wöllen / warum hat er sich eben eines Dorn-Busches bedienet? eine schöne schneeweise Lilien / scheinet / wurde auß dem Feuer besser herauß gespihlet / und dise unversehrte Reinigkeit ähnlicher entworffen haben: was solte Maria mit dem Dorn-Busch gemeines haben können? sehr vil / günstiger Leser / sehr wol wird Maria durch den Dorn-Busch entworffen: es wolte erstlich GOtt andeuten / daß auch sie der Natur nach auß jener Erden entsprossen / welche nach begangner Sünd / von GOtt verfluchet / von sich selbst nichts anderes tragen wurde / als Dorn / und Distel: Spinas, & tribulos germinabit tibi. wiewol sie durch ein besondere Gnad und Befreyung / von dem allgemeinen Fluch außgenommen / von dem / in andere Dorn-Büsche grassirendem Sünden-Feuer / den geringsten Schaden nit leyden wurde. Für's anderte / wer weiß nit / daß auß denen Dörneren die Rosen entspringen: wie recht wird dann Maria durch den Dorn-Busch vorgebildet / auß welcher Christus die schönste Purpur-Rosen / der mit seinem Rosenfarben Blut die gantze Welt erlösen wurde / entspriessen solte? Drittens ist der Dorn-Busch mit scharpffen Stachlen bewaffnet / und gestattet nit / wie andere Gesträuch / daß die wilde Thier under jhme jhr Geliger / und Aufenthalt nemmen: ein solcher Dorn-Busch ist Maria / welcher von Göttlicher Gnad bewaffnet / und in Sicherheit gesetzet / keines Weegs zugibt / daß jene zwey grausame Bestien / die Sünd / und der Satan / bey jhr einen Underschluff finden.

Joan. Nodin in c. 3. Exod.

Gen. 3.

§ 8.

238 Aber lasset uns zu disem hochgeseegneten Dorn-Busch etwas nächeres hinzutretten / und in tieffester Ehrentbietigkeit mit Moyse fragen: Quare non comburatur rubus? warumen er doch in der allgemeinen Welt-Brunst nit verbrünne: warumen Maria von aller / auch so gar von der / allen anderen Menschen angebohrnen Erb-Sünd befreyet seye? gemeiniglich wenden die Gelehrte die Mutterschafft GOttes zur Ursach ein: es hat sich gezimmet / sagen sie / daß die jenige / auß welcher das Göttliche Wort dem Fleisch nach solte gebohren werden / von aller Sünden-Mackel rein / und unbefleckt erhalten wurde: Sicut Adam, sagte vor uralten Zeiten der Heilige Apostel Andreas in seiner Predig vor dem Land-Pfleger Aegeas / Sicut Adam formatus est ex terra, antequam esset maledicta, ita & secundus Adam ex terra Virginea nunquam maledicta, gleichwie der erste Adam ist gestaltet worden auß der Erden / ehe daß sie verfluchet ware; also hat der anderte Adam / Christus JEsus / müssen gebohren werden auß der Jungfräulichen Erden / Maria / welche dem Fluch der Erb-Sünd niemal underworffen ware. Ist ein wolgegründte schöne Ursach / welche noch mehr bestättet wird durch dises / daß Maria / neben dem / daß sie ein Mutter / auch die allerreineste Gesponß dises neuen Göttlichen Adams ist; welches dann erforderte / daß sie jhme in der Reinigkeit / so vil bey einem Menschen möglich ist / gleich / und ähnlich wäre. Nachdeme GOtt den ersten Adam erschaffen / sprache er / Non est bonum, hominem esse solum, faciamus ei adjutorium simile sibi, es ist nit gut / daß der Mensch allein seye / wir wöllen jhme einen Gehilffen zugeben / der jhme gleich seye: darauf führete GOtt dem Adam alle unvernünfftige Thier vor: Adduxit ea ad Adam, sagt der Heilige Text; aber keines under disen ware dem Adam gleich befunden: Adæ verò non inveniebatur adjutor similis ejus; welches dann GOtt bewegte / die Evam zuerschaffen / die dem Adam der Natur / und Vernunfft nach gleich ware. Ein gleiches / wie wol vil in einem höcheren Verstand hat sich zugetragen mit Christo dem neuen Adam; GOtt sein Himmlischer Vatter sache jhme um ein Gespons um / welche jhme an Schön- und Reinigkeit etlicher massen gleichete; aber under allen Menschen-Kinderen / wegen der anhangenden häßlichen Mackel der Erb-Sünd / ware keine gefunden! deßwegen er dann anheut Mariam in jhrer Empfängnuß erschaffen hat / rein von aller Mackel / vorbehalten von aller Sünd / gantz unbefleckt / durchgehends schön / und ausserlesen: dise führete er seinem Göttlichen Sohn zu / dise gabe er jhme zu einer Gespons / und Mutter; und dise vor allen anderen gestellte jhme: Sola sine exemplo placuisti Domino nostro JESU Christo: dise / dise ists / von dero er sagt: Una est columba mea, perfecta mea: ein eintzige Seele auß allen menschlichen Seelen / ist mein Taube / ein eintzige ist vollkommen schön / und rein under allen: alle andere Menschen werden empfangen / wie schwartze Raaben / und häßliche Nacht-Vögel; dann dise Gestalt mahlet jhnen die Erb-Sünd an; aber Maria / wie ein schönes schneeweises Täublein; und eben dises ists / was jhr zu sonderbarem Lob / Zierde / und Vorzug gereichet; daß sie nemlich allein seye ein Täublein under denen Raaben / ein Liecht in der Finsternuß / ein Stern in der Nacht / eintzig ohne Beyspihl: Sola sine exemplo: uns aber gereichet dises zu grösserem Trost und Hoffnung / sie werde unser Finsternuß erleuchten / und uns / durch jhre / alles vermögende Fürsprechung / dem Bronnen deß ewigen Liechts / jhrem Göttlichen Sohn / und Bräutigam zuführen / Amen.

Exod. 3.

Abdias in gestis S. Andreæ, item Hilaret. ser. 1. de concept.

Gen. 2.

Ibid.

Cant. 6.

Auf

Auf das Fest der Gnadenreichen Geburt MARIÆ.

Erste Anmerckung.

Maria ist ein Werck GOttes / welches seinen Maister lobet / und groß machet.

Opus Excelsi. *Eccli. 43.*

Ein Werck deß Allerhöchsten.

§ I.

239 WAnn ich die Allerheiligiste / und schon heut in ihrer Geburt / mit aller Gnad- und Tugend-Zierde reichist geschmuckte Seel Mariä meinen Gemüths-Augen vorbilde / so wird ich ansichtig eines wunder-schönen Maister-Stucks / welches GOtt zur Prob seiner Allmacht / und anderer Vollkommenheiten heut das erstemal der Welt hat vorgestellt / als Opus Excelsi, ein Werck deß Allerhöchsten: Wann ich aber dises so außgemachte Kunst-Stuck der Göttlichen Hand mit Worten abzumahlen / und zuentwerffen suche / so wird ich zuruck getriben / und genöthiget aufzuruffen mit dem Heiligen Anselmo: Immensitatem gratiæ, & gloriæ, & felicitatis tuæ considerare cupienti sensus deficit, lingua fatiscit: (S. Anselm. de Excell. Virg. c. 8.) indeme ich / grosse Himmels-Königin! die Unermessenheit deiner Gnad / Glory / und Glückseeligkeit zubetrachten begehre / finde ich mich von Sinn- und Wörten verlassen. Es widerfahret mir in disem Begünnen / was vor Zeiten denen / so die / von der Kunstreichen Hand Parrhasii deß Mahlers verfertigte Bildnuß betrachtet haben: dises Gemähl ware mit solcher Kunst außgearbeitet / daß es von allen Orth / und Seiten / woher man es immer ansache / ein andere / und andere Gestalt von sich warffe / die / so es von der Rechten anschaueten / ersachen die Gestalt eines schönen Knaben: anderen / die es von der Lincken beobachteten / fiele in die Augen die Bildnuß eines gestandnen Manns: anderst kamme es vor denen / so es von weiten: anderst denen / so es in der Nähe betrachteten; dessentwegen einer disem Gemähl an statt der Underschrifft / dise zwey Wörtlein beygesetzt: Omnibus omnia, Allen Alles. Ein gleiches / spriche ich / widerfahret mir / wann ich meine schwache Augen auf die wunderliche / von dem Göttlichen Mahler selbst entworffne Bildnuß / Mariam / fallen lasse / und selbige mit meiner Feder etlicher massen nachzumahlen begünne: Omnibus omnia, von was Orth / und Seiten her ich sie immer betrachte / kommet mir allzeit ein neue / und unvergleichliche Gestalt zu Gesicht: b[e]achtige ich ihr ausserlesne Schönheit / und fange an / mit dem Himmlischen Bräutigam zuschreiben: Tota pulchra es (Cant. 4.) amica mea, gantz schön bist du / mein Freundin: so widersetzt sich mir ihr erschröcklicher Gewalt / und duncken mich besser zustehen die Wort: Terribilis, ut castrorum acies or- (Cant. 6.) dinata, erschröcklich bist du / wie ein / in voller Schlacht-Ordnung stehendes Kriegs-Heer: würffe ich die Augen auf die Demuth / und setze die Feder an / zuschreiben: Ecce (Luc. 1.) Ancilla Domini, siche da / ein Dienst-Magd deß HErrn / so ziechet mich zuruck ihr / über alle Engel erhobne Würde der Göttlichen Mutterschafft / und kommet mir vor / wolständiger seyen die Wort deß Heiligen Evangelij, de quâ natus est JEsus, von ihr ist JE- (Matth. 1.) sus der Sohn GOttes gebohren: wende ich mich zu ihren Tugenden / willens / ihr jene Wort deß Propheten beyzusetzen: Circum- (Ps. 44.) data varietate, sie ist mit allerhand Geschmuck umgeben: so verblendet mich der Glantz ihrer Gnaden / und vermeine / die Sach besser zutreffen / wann ich schreibe: Mecum (Prov. 8.) sunt divitiæ, & gloria, & opes superbæ, bey ihr seynd die Reichthumen / die Herrlichkeit / und vortrefflichiste Güther. Diser Weitläuffigkeit / und so vilfältiger / aber allzeit schönen Gestalt halber / getrauen sich weder die Heilige Vätter / noch andere Gelehrte / Mariam mit lebhafften Farben abzumahlen / sonder

seynd

seynd vergnüget / selbige under dem Vorhang einer Sinnreichen Gleichnuß unseren Augen vorzustellen / und scheinet / daß sie dise Kunst auß der Heiligen Schrifft selbst erlehrnet haben / als welche meisten Theils das Lob der Jungfrauen durch Gleichnussen vorstellet / und selbige bald einer Taube / wegen ihrer Sanfftmuth / und Reinigkeit : bald der Sonne / wegen ihres Glantzes : jetzt dem Mond / wegen ihrer Schönheit : jetzt einem Oel- oder Palm-Baum wegen ihrer Fruchtbarkeit / vergleichet. Disem Exempel nun spriche ich / scheinen die Heilige Vätter / und andere / Mariä Lob-Beschreiber nachzufolgen / indeme auch sie ihre Gestalt / und Tugenden durch allerhand Sinnreiche Gleichnussen entwerffen. Also vergleichet sie der Heilige Ambrosius dem Himmel / dieweilen auß ihr die Sonne der Gerechtigkeit / Christus auffgangen : also nennet sie der Heilige Fulgentius einen Atlas der Welt / indeme er sagt : Coelum & terra pridem corruisset, nisi Maria precibus sustentaret, Himmel / und Erden wären längst zerfallen / wann sie nit Maria durch ihr Vorbitt understützet hätte : also benamset sie Michoviensis die Arch Noe / weil sie in dem allgemeinen Sünd-Fluß der Seelen / allein unbeschädiget ist erhalten worden. Ich darff meiner Wenigkeit auch so vil nit zutrauen / und mich keines Wegs underfangen / das Lob Mariä auch nur durch ein Gleichnuß abzubilden : sie ist opus Excelsi, ein Werck deß Allerhöchsten / welches niemand würdig / als der Meister selbst / loben kan ; aber gleichwie niemand / als GOtt / würdig ist / Mariam zu loben / also ist keines auß den Wercken GOttes mehr fähig / als Maria / GOtt zu loben / seitemalen auß keinem anderen Werck der Händen GOttes sein Lob heller erscheinet / als auß Maria.

S. Fulgent. l. 4. mythol.

§ 2.

240 Wann das alte Sprich-Wort wahr ist : Das Werck lobet den Meister : wann auch wahr ist / daß jenes Werck den Meister lobe / auß welchem die Kunst / Wissenschafft / Macht / und andere Eigenschafften deß Meisters herausscheinen / so ist dise Warheit vor anderen an der heut neugebohrnen Jungfräulichen Mutter GOttes erfüllet worden / als auß welcher die vornehmste Eigenschafften GOttes / ihres Werckmeisters hervor glantzen. Die Eigenschafften / welche uns GOttes unendliche Grösse / und Vollkommenheit sonderbar zuerkennen geben / seynd : die Macht / die Weißheit / die Gerechtigkeit / und die Güthe ; von disen aber behaupte ich gantz unerschrocken / daß sie auß Maria schon heut in ihrer Gnadenreichen Geburt / weit heller / als auß allen anderen Wercken GOttes herauß scheinen.

§ 3.

241 Die Macht GOttes belangend / scheinet zwar selbige vornemlich herauß auß Erschaffung / und beständiger Erhaltung Himmels / und der Erden : würffe nur deine Augen / geneigter Leser / auf jenes blaue / und über den gantzen Erd-Creyß außgebreitete Stern-Feld / auf den sichtbaren Himmel : siche nur / was für hell-straalende Facklen uns GOtt in unserer Finsternuß mit dem eintzigen Wörtlein : Fiat, habe angezündet : betrachte / wie dise flammende Liechter / ihr / täglich außgesteckte Räiß von Auf- zum Nidergang mit unveränderlichem / unverdrossnem Lauff vollbringen / so wirst du mit dem Propheten / voll der Verwunderung aufruffen müssen : Coeli enarrant gloriam Dei, die gestirnte Himmel verkünden mit so vil Zungen / als Straalen / die Glory / und Macht GOttes. Ist wahr; allein ist zu mercken / daß GOtt in Hervorbringung diser Geschöpffen keinen Widerstand gehabt / nichts hat sich hierinfals seiner Allmacht widersetzet / sonder Himmel / und Erden seynd mit gröster Behändigkeit auf seinen Befelch fertig gestanden : Ipse dixit, & facta sunt, um ein Wörtlein ware es zuthun / daß dise wunderliche Werck seyen verfertiget worden : nun aber ist die Macht eines Meisters desto grösser / je grösser der Widerstand ist / den er in Verfertigung dessen erfahret. Ferners von dem übernatürlichen Stand der Gnaden zureden / erscheinet die Macht GOttes vor anderen / auß Bestättigung der Heiligen Englen in dem gemelten Gnaden-Stand : es ware jene Himmlische Gemeinde von einem mächtigen Feind / nemlich von der Hoffart / und dem mit der Hoffart bewaffneten Lucifer / starck angegriffen / ja so starck / daß ein grosser Theil der allerschönsten Geister spöttlich underlegen : und auß dem Himmel in den Abgrund ist gestürtzet worden. Erschröcklich ist zugedencken / was für einen jämmerlichen Schaden diser Feind der damaligen Himmlischen Burgerschafft verursachet habe : wer hat aber in diser Empörung die Treu-geblibne Engel vor dem Fall erhalten? wer hat dise Saulen deß Himmels / under so gewaltiger Erschittung bevöstiget? Ego confirmavi columnas ejus, sagt GOtt durch den Mund deß Davids / ich / ich habe sie gesteiffet / ich habe sie erhalten ; alle dise Seelige Geister müssen mit dem Heiligen Paulo bekennen : Gratiâ Dei sum, quod sum, daß sie durch die Macht / und Gnad GOttes seyen / was sie seynd / das ist / in ihrer Treu / und Glückseeligkeit gesteiffet. Allein auch da ware die Versuchung / und der feindliche Widerstand noch nit der stärckeste : die Niderlag nit allgemein : die Schwachheit der Englen nit die grösseste / erscheinet demnach die Macht GOttes auß Bestättigung der guten Englen noch nit aufs höchste; aber in allgemeiner Niderlag deß gantzen menschlichen Geschlechts : in angebohrner gröster Schwach- und Blödigkeit deß Menschen : in Anlauff eines graussam wüttend- und durchgehends obsigenden Feinds / ein eintzige Seele unverletzt / und unüberwündlich erhalten / ja dieselbige / ein Obsigerin /

Ps. 18.
Ps. 32.
Ps. 74.
1. Cor. 15.

und Beherrscherin deß so erschröcklichen Menschen-Stürmers / deß Satans / und der Sünd machen / diß ist ein Werck / auß welchem die Macht GOttes zum höchsten erscheinet. Und dises ist die glorwürdige / und under dem allgemeinen Fall der übrigen Menschen unbewegte Seele der heut gebohrnen Jungfräulichen Mutter GOttes Mariä: sie / sie ist jene Arch / welche in dem / alles übrige verhörgende Sünd-Flüß / allein unverletzt / ist außgeschwummen: sie ist jener Dorn-Strauch / welcher mitten in dem Feuer nit verbrunnen ist: sie ist Opus Excelsi, jenes Werck deß Allerhöchsten / welches vor allen anderen den Meister lobet / und sein Macht zuerkennen gibt: sie ist jene heldenmüthige Judith / welche mitten in dem feindlichen Läger / ihre / und unsere Todts-Feind hat zu schanden gemacht / und triumphiret; daß wir ihr derowegen billich zuruffen können die Wort / und Glückwünschung / dero sich das Volck zu Bethulia gegen der Judith bedienet hat: Benedictus Dominus in virtute suâ, qui per te ad nihilum redegit inimicos nostros: Gebenedeyet seye die Macht deß HErrn / welcher durch dich / O Maria / unsere Feind vertilget / und zernichtet hat. Judith. 31.

§ 4.

242 Nit minder scheinet auß disem Meister-Stuck der allmögenden Hand GOttes die Weißheit herauß. Krafft diser Eigenschafft weist / und pflegt GOtt grosse und wunderliche Ding außzuwürcken / zu welchem doch kein / oder ein schlechte Vorbereitung der Mittlen in der Natur zufinden ist / und je schlechter dise Mittel seynd / desto grösser ist die Weißheit dessen / der sich selbiger zu einem hochen Zihl / und Ende bedienen kan. Dannenhero preyset der Prophet den Allmächtigen seiner unvergleichlichen Weißheit halber / da er sagt: Quis sicut Dominus DEus noster, qui in altis habitat, & humilia respicit in coelo, & in terra, suscitans à terra inopem, & de stercore erigens pauperem, ut collocet eum cum Principibus? Wer ist gleich unserem allerweisesten GOtt / und HErrn / welcher in der Höche wohnet / und die Demüthige ansicht im Himmel / und auf Erden? welcher den Armen von der Erden aufnimmt / und den Dürfftigen auß dem Koth erhöbet / damit er ihne setze under die Fürsten seines Volcks? Dergleichen Prob-Stuck seiner Weißheit hat GOtt gegeben / da er auß dem Gedeon / einem armen Trescher / einen Hertzog seines Volcks gemacht: da er den David / einen Schaaf-Hürten / zum König über gantz Israel erwählet: da er auß Saulo / einem Verfolger der Kirchen / ein ausserwähltes Gefäß / und Apostel zubereitet: da er ungelehrte Fischer zu Regenten seiner Kirchen bestellet. Aber eines in das andere veränderen / dunckt mich noch nit das Meister-Stuck der allmögenden Weißheit GOttes zu seyn; ein vortrefflichere Prob diser seiner Eigenschafft gibt der Allerhöchste / wann er gantz widerwärtige Ding / als da seynd: klein / und groß: hoch / und nider: schwach / und starck: Liecht / und Finsternuß / in einer Person zusammen füget / und vereiniget; und dises hat er bewerckstelliget an Maria / welche er heut durch die Geburt / auß dem vergüfften Stammen-Baum deß Adams / als ein schönes / und von allem Gifft unberührtes Zweig hat ersprossen lassen: sie ist zugleich groß / und klein / hoch / und nider / starck / und schwach / ein Liecht / und ein Finsternuß: sie ist groß / ja die allergröste / als ein Königin Himmels / und der Erden; klein ist sie / ja die allerkleiniste in ihren Augen: sie ist hoch an Würde / als ein Mutter GOttes; nider ist sie wegen ihrer Demuth / als ein Dienerin deß HErrn: sie ist starck / als ein Obsigerin der Höllen; schwach ist sie wegen deß angebornen Weiblichen Geschlechts / welches das Schwächere genennt wird: sie ist ein Liecht / wegen deß unermässlichen Glantzes ihrer Gnaden / und Glory; ein Finsternuß ist sie / wegen der menschlichen Natur / von welcher der Heilige Thomas sagt: Natura humana, dum per seipsam consideratur, tenebrosa quaedam substantia est, daß sie ihrer eignen Bewantnuß nach / ein lautere Finsternuß seye. Zu deme ist sie zugleich ein Mutter / und Jungfrau / welche Zusamfügung / die gröste Widerwärtigkeit der Natur in sich schlüsset; daß ich also in Betrachtung dises wunderlichen Wercks der Weißheit GOttes billich aufruffen kan mit dem Propheten: Creavit Dominus novum super terram, GOtt hat ein gantz neue / ungewöhnliche Sach erschaffen an Maria / nemlich / opus Excelsi, ein Werck deß Allerhöchsten / welches vor allen anderen die Weißheit seines Meisters lobet / und dessentwegen von der Christlichen Kirchen mit bestem Fug Sedes sapientiae, ein Sitz der Weißheit / benamset wird. Ps. 112. S. Thom. in c. 1. Joan. Jerem. 31.

§ 5.

Von der Weißheit nun auf die Gerechtigkeit GOttes zu kommen: straalet dise auß Maria dermassen hell hervor / daß sie dessentwegen den Titel verdienet / welcher in der Lauretanischen Litaney wird zugelegt / nemlich daß sie seye / Speculum Justitiae, ein Spiegel der Gerechtigkeit. Vil / und erschröckliche Zeichen seiner Gerechtigkeit hat GOtt zu allen Zeiten / der Welt vor die Augen gestellet: sibentzig tausend Mann haben den Hochmuth deß Davids / welchen er in Musterung seines Volcks verübet / mit Verlurst ihres Lebens abbüssen müssen: drey / und zwaintzig tausend Mann haben die Gottslästerliche Anbettung deß guldenen Kalbs in der Wüsten / mit ihrem Blut abwaschen müssen: dreyssig tausend Mann haben die Nachlässigkeit deß hochen Priesters Heli / und die Schand-Thaten seiner zween Söhn / Ophni / und Phinees / mit ihrem Todt bezahlen müssen: Oza / weil er sein Hand der wanckenden Arch zusteuren / hat außgestreckt / ist deß Augenblicks gestorben: Ozias / weil er sich in das Priesterliche Ampt 243

vermes-

vermessentlich hat eingemischet / ist an der Statt mit dem Aussatz gestrafft worden: Core / Dathan / und Abiron / weil sie sich wider den Propheten Moyses aufgeleinet / seynd lebendig von der Erden verschlungen worden: weil Jezabel die Propheten GOttes verfolgte / ist sie von denen Hunden gefressen worden: weil Ananias / und Saphira die Unwarheit geredet / seynd sie deß gächen Todts verblichen / anderer noch grösserer Straffen / als da seynd / der allgemeine Sünd-Fluß / und die Zerstörung der Stätt Sodoma / und Gomorrha / zugeschweigen. Aber diß seynd nur Würckungen der Rach-suchenden Gerechtigkeit / oder Justitiæ vindicativæ, wie man sie in den Schulen nennet; lieblicher zuvernemmen seynd die Werck jener Gattung der Gerechtigkeit / welche genennet werden Reparativæ, das ist / die / so einen empfangnen Schaden durch gebührende Mittel wiederum ersetzen; und zwar scheinet dise Gerechtigkeit alsdann in seiner Vollkommenheit zu seyn, wann der Schaden eben durch die / oder dergleichen Mittel ersetzet wird / durch welche er ist zugefüget worden / wann auch der Thäter durch eben den Werckzeug gestraffet wird / durch welchen er gesündiget / und den Schaden verursachet hat. Wirffe jetzt deine Augen / lieber Leser / auf Mariam / die heut gebohrne GOttes Tochter / so wirst du die helliste Straalen diser Gerechtigkeit auß disem unbemeiligten Spiegel hervor glantzen sechen; dann durch was für ein Mittel hat der Vatter aller Ungerechtigkeit / der leydige Satan / unser menschliches Geschlecht in so grossen Schaden gesetzet? durch was für einen Canal ist die Sünd / der Todt / die Kranckheiten / die Begürlichkeit / Krieg / Hunger / Pest / und das gantze Geschwader aller / auß der Sünd entsprungnen Müheseeligkeiten in die Welt eingeflossen? Serpens Evam seduxit, sagt Paulus / durch das Weib ist es geschechen: die unglückseelige Mutter Eva / von der Schlangen verführet / hat durch den unbesunnenen Apffel-Biß / erstlich den Adam / nachmals uns alle / in disen Jammer gestürtzet: durch was Mittel aber ist uns diser Schaden wiederum ersetzet worden? auß was für einen Bronnen ist das Wasser unsers Heyls / und aller Gnaden hergeflossen? höre den Heiligen Chrysostomum: Restauratur per Mariam, quod per Evam fuerat depravatum, sagt diser / durch ein Weib ist uns ergäntzet worden der Schaden / welcher uns durch ein Weib ward zugefüget: weil sich der Satan deß Weibs / als eines Werckzeugs seiner Boßheit / bedienet / hat ihme GOtt ein anderes Weib / als einen Werckzeug seiner Gerechtigkeit entgegen gesetzet: Ponam inimicitias inter te, & mulierem, sprache er zu der Schlangen / Ipsa conteret caput tuum, ein ewige Feindschafft / will ich zwischen dir / und dem Weib setzen; und sie / sie wird dir den Kopff zerknirschen: durch ein Weib hast du die Welt verführet / durch ein Weib will ich sie wiederum zurecht bringen: durch ein Weib hast du / sambt der Sünd / alles Ubel in die Welt eingeführet / durch ein Weib will ich den Heyland / und mit ihme alle Gnaden / in die Welt einführen: durch ein Weib hast du überwunden / durch ein Weib wirst du überwunden werden: Ipsa conteret caput tuum. Aber wann / wann ist diser Sig geschechen? heut / gleich in ihrer Gnadenreichen Geburt ist Maria als ein Obsigerin erschinen: heut schon hat sie den höllischen Schlangen-Kopff under ihren Füssen gehabt: heut schon ist an ihr zuersechen gewest Opus Excelsi, ein Werck / ja ein Meister-Stuck deß Allerhöchsten / und: Speculum Justitiæ, ein Spiegel der Gerechtigkeit GOttes.

1. Cor. 11.

S. Chrysost. de interdict. arb. tom. 1.

Gen. 3.

§ 6.

Ist noch übrig die vierdte Vollkommenheit / oder Eigenschafft GOttes / nemlich die Gütigkeit / dero Maria nit nur ein Spiegel / sonder das lebhaffteste Contrafait / und Ebenbild ist. Dises an Tag zulegen / will ich mich einer Parabol / oder Gleichnuß bedienen. Ein mächtiger König hatte under seinen Land-Sassen ein gewisse Famili ohn all ihren Verdienst / auß lauter Gewogenheit / zu sonderbaren Gnaden auf / und angenommen / folgends auch selbige vor anderen mit Güthe- ren / und Ehren-Würden reichlich versechen / und in den Stand einer hochen Glückseeligkeit eingesetzt: ungeacht dessen doch / und unangesechen so viler Gutthaten / hat sich dises undanckbare Geschlecht bald hernach wider ihren so grossen Wolthäter / und König aufgeleinet / und sich wider ihne / mit seinen abgesagtesten Feinden in ein Verbündnuß / wardurch auf Scepter / und Cron gezihlet wurde / eingelassen; welche Schmach / und Untreu dem König desto empfündlicher fiele / desto mehr ihme dise Famili verpflichtet ware; ja nit allein der König / sonder alle Stände deß Reichs / entsetzten sich ab diser unerwarteten Meineydigkeit / und rufften die Schuldige / als Aechter der Königlichen Majestät auß / nichts anderes erwartend / als den wolverdienten Sententz / Krafft dessen dise untreue Vasallen von Hof verstossen / aller Ehren / und Güther beraubt / und zu dem schmächlichisten Todt verdammet wurden; aber wider alles Vermuthen blibe die Sach ein geraume Zeit hangend / und ungeurtheilet; biß sie endlich mit höchster Verwunderung deß gantzen Reichs / nit zur Verdammnuß / sonder zu gröster Glückseeligkeit der beschuldigten treulosen Famili ist außgebrochen; dann höre nur / geliebter Leser / was sich seltsames hat zugetragen. Es befande sich in offterwehntem Geschlecht ein / über die massen schöne / und mit allerhand vortrefflichen Qualitäten gezierte Tochter / ein ausserlesne hochansechliche Jungfrau / welche in die Untreue ihrer Elteren / und übriger Anverwandten niemal eingewilliget hatte: auf dise warffe der König seine Augen / und verliebte sich dermas-

sen darein / daß er sie zu einer Gemahlin angenommen / welche jhme dann auch mit der Zeit einen Königlichen Printzen zur Welt gebohren hat. Disem / nachdeme er erwachsen / und der Herr Vatter an jhme ein sonders zarte / und fast mehr / dann kindliche Zuneigung gegen seiner Frauen Mutter verspüret / hat er den gantzen / gemelter untreuen Famili betreffenden Handel zuurtheilen / völlig übergeben / und seinem Urtheil nach / wie es auch immer beschaffen seyn wurde / mit den Schuldigen zuverfahren versprochen. Was vermeinen wir aber / daß für ein Urtheil von disem Königlichen Printzen wider die Nächst-Verwandte seiner Liebsten Frau Mutter ergangen seye? Ach! was hätte für eines ergehen können? keines ist ergangen; sonder an statt deß Urtheils / ein vollkommne Verzeyhung der verübten Untreu / ein ewiges Vergessen aller vergangnen Boßheiten / und Meineydigkeit; über das auch ein neuer Aufnamm deß gantzen Geschlechts zu sonderbaren Gnaden / und Gewogenheit deß Königs / ein neue Bereichung an Ehren / und Gütheren ist erfolget.

§ 7.

245 In diser Parabol / treuhertziger Leser / hast du ein Vorstellung der wunderlichen Güthe eines Königs / welcher sich zu einem Werck-Zeug selbiger / bedienet hat einer Jungfrauen / die er jhme auß dem Geschlecht seiner Feinden / zu einer Braut hat ausserwählet; und glaube ich gantz sicher / du kommest mit deiner Scharpffsinnigkeit meiner Außlegung vor / sprechend: dise Jungfrau seye kein andere / als die heut gebohrne Jungfrau / und Mutter GOttes Maria: ja sie ist es; aber du / und ich / und wir Menschen alle / seynd jene treulose Famili / welche sich / erstlich in dem Paradeyß / durch jhr Ober-Haupt / den Adam: nachmals aber durch jhre eigne persöhnliche Missethaten / wider GOtt / jhren allerhöchsten König / und Schöpffer / nach so vil empfangnen Gnaden / und Gutthaten / meineydig aufgeleinet / und empöret hat. Himmel / und Erden warteten alle Augenblick auf den gerechten Sententz / deß billichist erzörnten GOttes / Krafft dessen wir / unseren Verdiensten gemäß / ewig von seinem Angesicht verstossen: und gleich denen abtrinnigen Englen / zur höllischen Peyn verdammet wurden. Aber / O der unendlichen Güthe unsers Königs! welcher / an statt dessen / daß er uns verdammete / jhme auß unserem Geschlecht / und Stammen / ein zarte Jungfrau / welche in unsere Untreu niemal hatte eingewilliget / ein unbefleckte Adams-Tochter / Mariam nemlich zu einer Braut ausserkisen / und seinen / von Ewigkeit her Eingebohrnen Göttlichen Sohn auß jhr auf die Welt hat lassen gebohren werden: ware noch nit genug: nachdeme er gesechen / wie daß diser Göttliche Sohn / seiner Frauen Mutter / und unserem gantzen Geschlecht mit zartester Liebe / und Zuneigung ergeben seye / hat er jhme / als einem Richter / unseren gantzen Handel zuurtheilen überlassen / laut dessen / was diser Sohn selbst gesagt: Pater *Joan. 5.* non judicat quemquam, sed omne Judicium dedit Filio, der Vatter urtheilet keinen / sonder alles Urtheil hat er dem Sohn übergeben. Was für ein Urtheil dann / was für einen Sententz haben wir / theils bißhero schon erhalten / theils hinfüro zugewarten von jenem Richter / dessen Mutter auß unserem Geschlecht / unser Freundin / und Schwester ist? Ach GOtt! keines / oder ein gantz gütiges / wann wir anderst dise liebreichiste Mutter auf unsere Seiten / und zu einer Fürsprecherin haben; dann wann Salomon der Allerweisiste König / sein Mutter Bethsabee dermassen in Ehren gehabt / daß er jhrer Bitt nichts hat verneinen wöllen; wie er dann selbst zu jhr gesagt: Pete, Mater *3. Reg. 2.* mea, neque enim fas est, ut avertam faciem tuam, begehre nur zuversichtig / mein Mutter was du wilst / dann es gezimmet sich nit / daß ich dein Angesicht betrüben / und dir etwas verweigeren solle: wird es wol möglich seyn / daß Christus Maria / seiner Mutter / welcher mit unendlich grösserer Liebe / als Salomon die Bethsabee / umfanget / jhr Bitt und Fürsprechen / so sie für uns einleget / verweigere? Oder aber ist es villeicht möglich / daß Maria für uns Menschen / die sie so innbrünstig liebet / bey jhrem Sohn / und unserem Richter JEsu nit bitte / nit fürspreche? Nein / sagt der Heilige Bernardus / diß ist nit möglich: Stat Mater ante Filium, osten- *S. Bernard. super Salve Reg.* dens pectus, & ubera: es stehet die Göttliche Mutter unablåßlich vor jhrem Sohn / und zeiget jhme jhr / in uns gantz verliebtes Hertz / und die Jungfräuliche Brüst / die er gesogen hat: durch dises Liebs-Zeichen bittet sie für uns / und was erfolget darauf? Ein völlige Bewilligung alles dessen / was sie für uns begehrt / wie abermal der hönigflüssende Lehrer glaubiget / sprechend: Nec omnino potest *Ibid.* esse repulsa, ubi concurrunt, & orant, omni linguâ disertiùs, hæc clementiæ monumenta: es kan jene Bitt nit verweigeret werden / welche begleitet / und nachtrucklicher / als alle Wol-Redner vermöchten / vorgetragen wird von so vil Zeichen der Barmhertzigkeit / und Liebe.

§ 8.

Solcher Gestalten dann scheinen auß 246
Maria die Göttliche Vollkommenheiten hervor: solcher Gestalten lobt dises Werck seinen Meister: in der Warheit Opus excelsi, ein Werck deß Allerhöchsten / ein Werck der allermögenden / weisesten / gerechtesten / und gütigsten Hand GOttes: ein Werck / ja ein Meister-Stück in welchem sich GOtt selbst entworffen / und seine Eigenschafften der Welt hat zuerkennen gegeben; das demnach recht saget der Heilige Chrysologus / eum nescire, quàm magnus sit DEus, qui *S. Chrysol. serm. 140.* non noverit animam Mariæ, nec spiritum ejus admiretur, in quo DEus adeò se mi-

rabilem

rabilem ostendit, jener wisse nit / wie groß GOtt seye / welcher die Seel Mariä nit kennet / und sich nit verwunderet über jhren Geist / in welchem sich GOtt also wunderlich erzeiget hat / Amen.

Auf das Fest der Gnadenreichen Geburt MARIÆ.

Zweyte Anmerckung.

Der Titel eines Kleinen / ist Mariä an jhren Dieneren der allerliebste.

Cùm essem Parvula, placui Altissimo. *Breviar.*

Da ich klein ware / habe ich dem Allerhöchsten gefallen.

§ 1.

247 ZUverwunderen ist sich / mit was hitzigen Eyffer die Menschen nach dem Titel: Magnus, das ist / eines Grossen: trachten / nichts so werthes / nichts so liebes hat jhnen die Natur mitgetheilet / daß sie nit / um Erhaltung dises einzigen Ruhm-Wörtleins in die Schantz schlagen: fasse einer nur ein wenig in die Augen die alte Welt-Weise / deren sitlicher Wandel meisten theils auf den Augen-Schein gestellet ware: was grosse Mühe / und Arbeit / was Sorg / und Unruhe haben jhnen nit dise selbst aufgebürdet / damit sie jhnen den Namen einer grossen Weißheit bey der Welt erkauffeten? Sie spünnen sich auß / und schryen sich ab mit nachsinnen / und Wort-Streitten / sie kleydeten sich schlecht / warffen jhr Haab / und Guth in das Meer / wohneten in Fässeren / und engen Wincklen: sie verachteten die gantze Welt / damit sie von der gantzen Welt groß geachtet / und genennet wurden. Noch hitziger ist bißweilen die Begürd nach disem Titel bey Fürsten / und Herren / welche jhnen nit selten auß denen Köpffen jhrer Feinden / Staffel zu disem Ehren-Thron erbauet haben: anderer zugeschweigen: dem Alexander / König in Macedonien / müste fast die halbe Welt under denen Füssen ligen / damit er groß genug vor der Welt erscheinet. Aber warum entsetze ich mich über die Begürd / so die Menschen haben / groß zu seyn / da ich doch sihe / daß selbige von der Natur selbst bald jederman seye eingepflantzet? Jederman auß natürlichem Antrib verlanget groß zu seyn / und fangen schon die kleine Kinder an / auf die Zehen zustehen / damit sie einen zwerchen Finger breit über jhres gleichens aussechen. Ja hat nit das heut gebohrne noch kleine Jungfräulein / Maria / gleich in jhrer Geburt angefangen / sich groß zu machen / und nach dem höchsten Gipffel grosser / und unvergleichlicher Ehren fortzuschreitten? Ist wahr / die Begürd groß zu seyn / ist an sich selbst nit böß / sonder löblich / wann man sich nur zu disem Ende zu gelangen / gebührender Mittel bedienet: ist wahr / Maria ist von der Zeit jhrer Gnadenreichen Geburt an zu grossen Ehren / und Göttlichen Würden mehr geflogen / als geschritten; aber durch was Mittel? Cùm essem parvula, placui Altissimo. durch dises / daß sie klein ware / ist sie Groß worden / und hat dem Allerhöchsten gefallen. Ja ich getraue mir wol zubehaupten / daß sie zu dem Titl der grossen Mutter Gottes / und aller anhangenden Würden / niemal wurde gelanget seyn / wann sie sich nit vorher dises lieblichen Titels: Parvula, einer Kleinen / beworben hätte. Dann es hat mit den Himmlischen / und übernatürlichen Sachen ein solche Beschaffenheit / daß wir selbige meisten theils durch das Widerspihl erkauffen müssen. Wöllen wir im Himmel reich werden / so müssen wir auf Erden / wenigist dem Geist nach / arm seyn: wöllen wir dort geehret seyn / so müssen wir hie verachtet werden: wöllen wir dort leben / so müssen wir hie uns selbst absterben: wöllen wir vor denen Augen GOttes groß seyn / so müssen wir vor denen Augen der Welt klein erscheinen. Und eben dises / glaube ich / ist die Ursach / warum uns Maria / die uns alle begehrt groß zumachen / durch den Mund deß Salomons / so

Prov. 9. trostreich zuruffe: Si quis est parvulus, veniat ad me, wer klein ist/ der komme zu mir/ disen will ich groß machen. Ziehe demnach disen/ wie ich vermeine/ gar nit fehlbaren Schluß herauß/ kein Titel seye Mariä an ihren Dieneren/ und Pfleg-Kinderen gefälliger: keiner/ nach welchem ihre Liebhaber mehr eifferen sollen/ als der Titel: Parvulus, eines Kleinen.

§ 2.

248 Zwey Stuck machen einen Titel werth/ und schätzbar: eines ist/ daß die Sach/ so durch den Titel bedeutet wird/ an sich selbst gut/ und beständig seye: das anderte/ daß sie an dem/ der den Titel tragt/ würcklich gefunden werde: ohne dises ist ein Titel verächtlich/ und ein lährer Wort-Schatten/ gleich einem Sodomitischen-Apfel/ der under einer schönen Schölffen-Staub/ und Aschen verhület. Und eben dises ist die Ursach/ welche die meiste Titel/ und Benamsungen der weltlichen Güther unwerth/ und verächtlich machet: dessentwegen ist der fleischliche Wollust schlecht/ und seines Namens nit werth/ weilen er nur Augenblicklich und mehr Schmertzen/ als Freud nach sich ziehet: dessentwegen ist die leibliche Schönheit verächtlich/ weil sie nit beständig/ und gar bald in ein häßliches Todten-Aaß zerflüsset: dessentwegen seynd die Reichthumen ring zu schätzen/ weil sie dem Menschen die Ruhe benemmen/ welche ein grösseres Gut ist/ als die Reichthum selbst: dessentwegen seynd zeitliche Ehren/ und Würden keiner Großachtung werth/ weil sie gantz unsicher/ und mehrmalen in Spott/ und Schand verfallen. Was für ein Gut muß dann andeuten/ und in sich enthalten der Titel: Parvulus, eines kleinen/ dessenthalben er Mariä so werth/ und angenem seyn solle? gewißlich ein grosses Guth muß darunder verborgen ligen/ weil Christus selbst uns/ nach disem Titel zutrachten/ nit allein anmahnet/ sonder außtrucklich/ und zwar/ un-

Matth. 18. der Betrohung grosser Straff/ befilchet. Nisi conversi fueritis, spricht er/ & efficiamini, sicut parvuli, non intrabitis in Regnum cælorum, wofern ihr euch nit bekehren/ und gleich machen werdet denen kleinen Kinderen/ so werdet ihr in den Himmel nit eingehen. In wem dise der Christen Gleichheit mit denen kleinen Kinderen bestehe/ zeiget an der heilige

S. Hilar. in Textu. Hilarius mit folgenden Worten: Per simplicitatem puerilem vitia corporum animæque revocanda sunt, durch die Einfalt der kleinen Kinder müssen wir unsere Tadel/ und Laster verbesseren: Parvuli enim Patrem sequuntur, sagt er weiter/ matrem amant, proximo velle malum nesciunt, curam opum negligunt, non insolescunt, non oderunt, non mentiuntur, dictis credunt, &, quod audiunt, verum habent; dann die kleine Kinder folgen dem Vatter nach/ lieben die Mutter/ wüntschen dem Neben-Menschen nichts böses/ tragen kein Sorg für die zeitliche Güther/ seynd nit widerspännig/ hassen niemand/ lügen nit/ glauben/ und halten für wahr/ was man ihnen vorsagt. O wol schöne Eigenschafften! Krafft deren die kleine/ GOtt/ und Mariä höchst angenehm werden: ich ziehe sie alle in einen kurtzen Begriff zusamen/ und deute mit wenig Worten an/ was diser Titel/ Parvulus, außweise/ und was die grosse Himmels-Königin Krafft dessen/ von ihren Dieneren/ und Pfleg-Kinderen erfordere. Höret liebe Christen/ die ihr euch für absonderlich zugethane Diener Mariä außgebet: zwey Stuck seynd euch zubeobachten/ damit ihr vor denen Augen der Mutter GOttes den Titel: Parvulus, erlanget: bleibet allzeit jung/ und gleich dem Stand/ in welchem ihr das erste mal seyet geboren worden, neben dem folget nach der Einfalt/ und Aufrichtigkeit der kleinen Kinder; so habet ihr ihne erhalten.

§ 3.

Kan wol seyn/ daß jhme jemand über dise meine Wort seltzame Gedancken mache mit Nicodemo: disem/ als Christus sagt/ der Mensch müsse wiederum geboren werden/ kame die Sach wunderlich/ ja wol gar unmöglich vor; 249

fragte deßwegen den Hayland: Numquid potest homo iteratò in uterum matris introire? Mein HErr/ kan/ oder muß dann der Mensch wiederum in Mutter-Leib hinein schlieffen/ damit er auf ein neues wiederum geboren werde? Joan. 3.

also/ spriche ich/ kan villeicht jemand bey sich selbst über meine Wort folgeren: mein GOtt! ich bin nunmehro schon bey Jahren/ groß/ erwachsen/ und zimlich alt/ wie soll ich dann wiederum klein/ jung/ und jenem Stand gleich werden können/ welchen ich in meiner ersten Geburt gehabt habe? Eben dises ist villeicht Mariä Klag über dich/ mein Christ/ daß du so geschwind eraltet/ und von dem glückseeligen Stand deiner blühenden Jugend abgewichen bist/ und eben darum oportet vos nasci denuò, ist dir höchst-nothwendig/ daß/ wann du anderst wilst von der Mutter GOttes für ein liebes Kind erkennet werden/ du wiederum auf ein neues geboren werdest; wird dir auch solches Begehren weder wunderlich/ noch unmöglich vorkommen/ wann du zu Gemüth führest/ von was für einer Geburt allhie die Rede seye. Nit von dem Tag/ an welchem du auf die Welt: sonder von dem Tag/ an welchem du Mariä/ als ein liebes Kind das erste mal bist geboren worden/ müssen meine Wort verstanden werden: disen Tag damit du erkennest/ rechne ein wenig zuruck in deinem Calender/ wie lang es seye/ daß du dich durch ein Privat-Andacht/ oder durch offentliche Einverleibung in ein Marianische-Bruderschafft/ zu einem sonderbaren Dienst der Mutter GOttes bekennet habest: jener glückseelige Tag ware dein Geburts-Tag/ und jener innbrünstige Eiffer/ durch welchen du dich dazumal Mariä zu einem Sohn/ Diener/ und Sclaven geschencket hast/ ware dem schöne blühende Jugend/ durch welche du der Himmels-Königin das Hertz verwundet: Und sie dir zu einer Mutter gemacht hast. O was für hitzige Liebs-Flammen seynd dazumal von deinem

nem Hertzen zu Maria abgeflogen! mit was für brünnender Begürd / ihr auß allen Kräfften zudienen/ware an jenem Tag dein Seel erfüllet? Wie glückseelig hast du dich geschätzet/ daß du kuntest ein Marianisches Pfleg-Kind genennet werden: wie hefftig hast du dich selbst angestrenget / jhren Tugenden nachzufolgen: wie entfernet von deiner Profeßion zu seyn/ danckte dich dazumalen/ jhren Göttlichen Sohn mit einer Todt-Sünd zubeleidigen: weit seye von mir / sprachest du an selbigem Tag / von Liebe angetriben / in deinem Hertzen: weit seye von mir/ der Marianischen-Ehre/und Namen etwas unanständiges zubegehen: weit von meinem Hertzen alle Liebe / die sich mit der Lieb der Jungfräulichen Mutter nit betragen kan: ehe solle mir der bitteriste Todt die Augen zuschlüssen / als mich ein Gewalt von jhr / und jhren Tugenden abwenden: vöstiglich ist es beschlossen / Mariam niemal / nimmal zuverlassen. Siche / diß ware dein Jugend / an dero frischen Blühe die Mutter GOttes jhr gefallen hatte / und in welcher / daß du allzeit verharretest / ihr Wuntsch / und dein Pflicht ware: diser anfänglich geschöpffte Gemüths-Eiffer hätte bey dir allzeit neu / und unerkaltet verbleiben / und in schöne Tugend-Früchten ausschlagen sollen; dieweilen aber dises villeicht nit geschechen / dieweilen du in deinem Eiffer erkaltet / und in deinen Sitten veraltet bist / oportet vos nasci denuò, so must du neu / jung / und zu einem Kind Mariä widerum gebohren werden: aber durch was Mittel? durch dises / daß du dein Versprechen / durch welches du dich anfänglich zu dem Dienst Mariä verpflichtet hast / wiederum erneuerest: durch dises / daß du dein bißhero gepflegte Lauigkeit an dir selbst abstraffest / und forthin mit grösserem Fleiß / und Innbrunst ersetzest: durch dises / daß du deine Augen werffest auf Mariä Heiligistes Leben / und schönste Tugenden / und dir selbige zu einem Beyspihl deiner Sitten / auf ein neues vorstellest: durch dises / daß / wann du etwan ein Marianischer Sodalis bist / du deine Congregations-Reglen fleissiger haltest / die vorgeschribne Gebett / und Andachten fleissiger verrichtest / und bey denen wochentlichen Zusammenkunfften fleissiger erscheinest: solcher Gestalten kanst du Täglich wiederum jung / und auf ein neues gebohren werden.

§ 4.

250 David der Heilige König / da er schon / nach Außrechnung Thomæ le Blanc, acht und sechtzig Jahr alt ware / hat jedannoch aufgeruffen in dem 76. Psalmen: Dixi nunc coepi, ich habs gesagt / und bleibt darbey: jetzt / erst jetzt habe ich angefangen. Es hatte diser grosse König schon von Jugend auf GOtt gedienet / und seiner Heldenmüthigen Tugend manche ausserlesne Prob gethan / wie kan er dann mit Grund sagen / nunc coepi, daß er erst dazumal in seinem Alter angefangen habe? disen Zweiffel löset auf Dionysius Carthusianus / da er über den angezochnen Text also redet: Nunc coepi, id est, cum recenti proposito, cum novo fervore, cum studio vehementi, melioris vitæ semitas apprehendendo, spiritualis profectûs itinera ingrediendo, imò quotidie quasi de novo incipiendo: jetzt hab ich angefangen / heist so vil / als / jetzt hab ich meinen alten Vorsatz / und ersten Eiffer wiederum erneueret: jetzt hab ich den Tugend-Weeg mit einem neuen Muth wiederum angetretten / und also GOtt zudienen auf ein neues angefangen. GOtt gebe / daß disem Königlichen Exempel alle Diener Mariä fleißigist nachfolgen: Täglich sollen sie sich mit seinen Worten anfrischen / und sprechen: dixi, nunc coepi, gesagt / und beschlossen ist es: von heut an will ich Mariä / die ich mir zu einer Mutter / und Schutz-Frau schon längst erkisen habe / mit neu-geschöpffter Innbrunst von Hertzen dienen / und nichts jhrer Liebe zuwider lauffendes an mir gestatten; dann weilen es unmöglich ist / wie der Heilige Pabst Gregorius vermercket / daß nit zuweilen auß menschlicher Schwachheit der erste Eiffer in uns erkalte / ist nothwendig / daß selbiger zum öffteren wiederum durch frische / und Heilige Begürden angeflammt / und erneueret werde: à fervore mentis, lauten die Wort dises Heiligen Vatters / à fervore mentis vel inter spirituales inimicos, vel inter carnales quosque proximos, ipso, aliquo modo novitatis usu veterascimus, & assumptæ novitatis speciem fuscamus, nur gar zu gewiß ist es / leyder! von täglicher Erfahrnuß / daß wir von unserem ersten Gemüths-Eiffer / eintweder wegen deß hefftigen Anlauffs unserer Geistlichen Feinden / oder aber wegen böser Gesellschafft / und Exemplen unserer Neben-Menschen / mit der Zeit mächtig abnemmen / und in der Tugend gar zu geschwind veralten; aber höret ein Mittel / wie wir wiederum jung werden können: à qua tamen vetustate, sagt der Heilige Vatter ferners / si studio perfectionis invigilemus, orando, legendo, benè vivendo, renovamur; quia vita nostra, dum lacrimis lavatur, bonis operibus exercetur, sanctis meditationibus tenditur, ad novitatem suam sine cessatione reparatur: dises unser schwache / und krafftlose Alter / wann wir uns im Betten / Geistlich Lesen / und Christlichen Tugenden fleißig üben / wird bald wiederum aufgehebt / und unser Leben in den Stand seiner ersten Jugend Geistlicher Weiß übersetzet. Erweget anjetzt / ihr Liebhaber Mariä / wie glückseelig euch dise tägliche Erneuerung machen: was für ein Stärcke sie euch wider eure Feind / was für ein Freude in dem Dienst GOttes und seiner Mutter: was für einen Trost sie euch einstens in dem Todt-Beth verschaffen wurde: sie wurde auß euch Davides machen / welche dem höllischen Goliath mit kleiner Mühe / aber grossem Ruhm täglich den Sig abjagen: sie wurde euch in starckmüthige Machabäer verstalten / welche lieber sterben / als

Ps. 76.

Dionysius Carthusian. in Text.

S. Gregor. l. 19. mor. c. 16.

als wider die / Mariä verpflichtete Liebe etwas begehren wurden : mit einem Wort : sie wurde euch täglich wiederum neu geboren : und in Geistlichem Verstand zu kleinen Kinderen machen / an welchen die Jungfräuliche Mutter / gleichwie GOtt an ihr / ein sonderbares Gefallen hat : Cùm essem Parvula, placui Altissimo.

§ 5.

251 Obwolen es nun das Ansechen hat / dise tägliche Erneuerung / und Geistliche Wider-Geburt allein seye genug / disen zugleich unschuldig- und vortrefflichen Titel / Parvulus, eines Kleinen / zubehaupten / so muß doch über das zu vollkommnerem Besitz dessen noch darzu kommen die anderte / denen kleinen Kinderen angebohrne Eigenschafft / nemlich die Aufrichtigkeit / und betruglose Einfalt. Parvuli non mentiuntur, sagt der Heilige Hilarius / die kleine Kinder lügen nit / sonder Wort / und Hertz stimmen bey ihnen über eins / und das / was sie in dem Gemüth haben / reden sie offenhertzig herauß. Fürwahr es ist nit genug / sich mit Worten / und auch täglich / zu einem Diener Mariä bekennen / wann die Werck nit auf die Wort folgen / und die Dienstbarkeit in der That selbst erwisen wird : nein / nein / Maria last sich mit lären Worten nit abspeisen / und weit betrügt sich der / welcher vermeinet / er werde an ihr ein Mutter finden / so lang er sich gegen ihr ein ungerathnes Kind in seinen Wercken erzeiget. Sie ist gantz eines Sinns mit ihrem
Matth. 7. Göttlichen Sohn / welcher sagt : Non omnis, qui dicit mihi, Domine, Domine, intrabit in regnum cœlorum, sed, qui facit voluntatem Patris mei, qui in cœlis est, ipse intrabit in regnum cœlorum, nit gleich darumen / daß mir einer zuruffet : HErr / HErr / wird er in den Himmel kommen; sonder disen Thron der Glückseeligkeit zubesteigen / ist vonnöthen / daß man den Willen meines Himmlischen Vatters in dem Werck erfülle : gleicher Gestalt : non omnis, nit alle / welche Mariam ihr Frau / ihr Königin / ihr Fürsprecherin / ihr Mutter nennen / seynd eben darum auß der Zahl ihrer getreuen Kinder / und Diener / wann sie nit auch ihrem / und ihres Göttlichen Sohns Heiligistem Willen / und Exempel gemäß leben. Was ist aber diß für ein Leben / welches dem Willen / und Exempel Mariä gemäß ist? Villeicht ein üppiges / wollüstiges / und in die weltliche Eitelkeiten vertiefftes Leben ? Sicherlich nit ; dann sie wäre Mater dolorosa, ein schmertzhaffte Mutter / welche allem Wollust / und Eitelkeit abgestorben / ihr Leben in bitteristen Wehe-Tägen hat zugebracht. Ist es etwan ein müßiges Leben / Krafft dessen man fast alle Täg der Wochen in unnutzer Gesellschafft / Geschwätz / und Spillen zubringet ? Ach nein : Maria führete ein arbeitsames Leben / und hatte lieber mit denen Heiligen Englen / als mit denen Menschen / ihr Ansprach ; das / was David von ihrem Göttlichen Sohn gesagt / kan sie mit bestem Grund von ihr selbst
sagen : In laboribus à juventute mea, von Ps. 87.
Jugend auf habe ich mich zur Arbeit gewöhnet. Ist es villeicht ein prächtiges / hoffärtiges Leben / Krafft dessen man / wie ein Pfau / die Spiegel außbreitet / und durch Kostbarkeit der Kleyder / denen Augen der Menschen zu gefallen suchet ? Nein ; Maria wäre demüthig in ihren Sitten / ehrbar / und beständig in ihrer Kleydung / und begehrte niemand / als allein GOtt zu gefallen ; welcher dann auch ihr Demuth angesechen / und sie derentwegen über alle Geschöpff groß gemacht / und
erhöchet hat : Respexit humilitatem ancil- Luc. 1.
læ suæ. Ist es villeicht ein Kriegerisches / unfriedliches / zanckisches Leben / Krafft dessen in einem Hauß / Mann / und Weib / Schwester / und Brüder / Knecht / und Mägd einander in Haaren ligen / schelten / und fluchen ? Nein : Maria lebte mit ihrem Göttlichen Sohn / und Jungfräulichen Gesponß Joseph / in höchstem Frid / und Einigkeit : plena omnia pietatis, & gratiæ, sagt der Hei-
lige Bernardus / plena mansuetudinis, & S. Bernard.
misericordiæ, quæ ad Mariam pertinent, in verba
invenies, alles / was an / und um Maria Apoc.
wäre / wäre voll der Gnad / und Güthigkeit / voll der Sanfftmuth / und Mildigkeit. Ist es villeicht ein Politisches / verstelltes / und nur auf den äusserlichen Schein gerichtes Leben / Krafft dessen man under einem Schaaf-Peltz den Wolff im Hertzen verbirget / ein anderes in dem Mund / ein anderes in dem Sinn führet / mit Worten sich einen Freund / in der That einen Feind erzeiget ? gewißlich nit : Maria wäre der Aufrichtigkeit / und Einfalt beflissen / Krafft dero bey ihr / wie bey denen kleinen Kinderen / Hertz / und Mund beysamen stunden ; und eben durch dise kindliche Einfalt hat sie dem Allerhöchsten gefallen : Cùm essem Parvula, placui Altissimo. Was für ein Leben ist es dann / welches dem Heiligisten Willen / und Exempel Mariä gemäß / und gleichförmig ist ? Ein reines / demütiges / der Christlichen Tugend / und Vollkomenheit allzeit nachstrebendes Leben ist es : kurtz zusagen / ein solches Leben / dergleichen sie gleich heut / in ihrer Gnadenreichen Geburt zuleben hat angefangen. Ich weiß zwar wol / daß wir zu dem hochen Gipffel der Vollkommenheit / auf welchem Maria schon heut in ihrer Geburt gestanden ist / unserer Schwachheit halber nit gelangen mögen ; aber folgen wir da wiederum nach denen kleinen Kinderen / welche / wann sie ihre Elteren in dem Gang nit erreichen können / gehen sie ihnen doch auf eben der Strassen nach / auf welcher sie wanderen : seye der Weeg rauch / oder weich / mit Rosen / oder mit Dörneren belegt / über Berg / oder durch ein Thal / allenthalben laufft das Kind seiner Mutter nach / und lasset sich durch kein Mittel auf ein andere Strassen verleiten. Diser guten Kinder-Arth / spriche ich / sollen wir nachfolgen / und der Göttlichen Mutter eben auf der Strasse / so

sie heut

sie heut hat angetretten unermüdlich nachlauf=
fen : sie räiset durch Berg / und Thal : sie
steigt auf / und ab ; aber dises solle uns nit
schröcken ; ihr Mitieydigkeit ist so groß / daß
sie uns / wann sie uns wird ermüdet sechen /
ihr hülffreiche Hand bieten : und ehe nach
sich ziechen / als auf den Weeg wird underli=
gen lassen.

§ 6.

252 Verlangen wir aber zuwissen / was Ge=
stalten die heut auf Erden gebohrne Himm=
lische Jungfrau durch Berg / und Thal uns
vorgangen ; auf / und ab gestigen seye / so
betrachten wir zween Text auß Göttlicher
Schrifft / welche beyde von denen Gelehrten
auf Mariam außgedeutet werden / und bey=
des bezeugen können. Der erste auß disen
ist befündlich in dem hochen Lied Salomonis
am 8. Capitel / allwo die Heilige Engel ein=
geführet werden / voll der Verwunderung un=
Cant. 8. der einander fragend : Quæ est ista, quæ
ascendit de deserto, delicijs affluens, inni-
xa super dilectum suum ? Wer ist dise /
welche von der Wüsten herauf steiget voller
Freuden / und steiffet sich auf ihren Geliebten?
Der Heilige Bernardinus understehet sich de=
nen Himmlischen Geisteren Antwort zugeben /
und sagt : dise seye Maria / die glorwürdigi=
ste Jungfrau / welche gleich in ihrer Geburt
durch die schneeweisse Flügel der Liebe ange=
fangen habe / sich in die Höche / biß zu dem
Thron GOttes zuschwüngen : die Wüsten
aber / von dero sie aufsteige / sagt er / seye die
Erden / und das menschliche Geschlecht / wel=
ches / als von der Gnad GOttes verlassen / und
von der Erb=Sünd außgedöret / freylich da=
malen einer wüsten Einöde gleich sache ; höre
S. Bernardin. tom. 3. serm. 12. man seine Wort selbst : Hoc mirificum fuit,
also redet er / quòd ex deserto, hoc est, hu-
mano genere, à gratiâ derelicto, Virgo as-
cendere possit, Zweiffels ohne ist dises ein
wunderwürdige Sach / daß Maria / die reini=
ste Jungfrau / in ihrer Geburt / da sonst alle
andere Menschen / als in der Sünd gebohrne /
absteigen / ja leyder ! tieff in den Abgrund
hinunder fallen / sich habe empor schwüngen /
und aufsteigen können. Aber durch was
Mittel ist sie aufgestigen ? Innixa super dile-
ctum suum, sagt der Heilige Text / auf ihren
Geliebten hat sie sich geleinet : die Liebe Got=
tes nemlich hat ihr Flügel angehäfftet / Krafft
deren sie sich von der unsauberen Welt ab=
gesönderet / und dem Himmel genächeret hat.
Dise Liebe aber stunde nit nur in Worten
sonder in einer über=Englischen Reinigkeit
deß Hertzens / in einer starckmüthigen Gleich=
förmigkeit ihres Willens mit dem Göttlichen /
in einer unablässlichen Ubung der vortreffli=
chisten Tugenden / in standhafftiger Ubertra=
gung der bitteristen Schmertzen / Creutz / und
Leydens / innixa super Dilectum suum ; also
von der Liebe gefüderet / floge sie der Höche
zu.

§ 7.

Lasset uns auch sechen / wie Maria durch 253
die Thäler geräiset / und in die Tieffe herab
gestigen seye : dessen gibt uns Zeugnuß der
Heilige Apostel Joannes in seiner heimlichen
Offenbarung / da er sagt : Vidi civitatem Apoc. 21.
sanctam, Jerusalem novam, descendentem
de coelo à Deo, paratam, sicut sponsam
ornatam viro suo : ich habe die Heilige
Statt Jerusalem gesechen / wie sie / gantz
neu / von GOtt / und dem Himmel herab stei=
ge auf Erden / gezieret / wie ein Braut / und
herrlich geschmuckt für ihren Bräutigam.
Wer ist dise ? Fragt der Heilige Antoninus /
dise gantz neue Statt / dise so wunder schön
gezierte Braut ? O ich kenne sie schon / gibt er
ihme selbst zur Antwort : Hæc est beatissi- S. Antonin. P. 4. tit. 15.
ma Virgo Maria, Civitas sancta, dise ist die
allerseeligiste Jungfrau Maria / die Heilige
Statt GOttes / welche heut das erste mal
auf Erden erschinen ist. Dise so hoch sie ge=
stigen ist durch die Liebe / so tieff hat sie sich
herunder gelassen durch die Demuth : so fast
sie von GOtt erhöchet worden durch die Ehre /
und Würde / so sehr hat sie sich ernidriget
durch Erkandnuß / und Ringschätzung ihrer
selbst : Sicut nulla post Filium Dei tantam S. Bernardinus tom. 1. serm. 51.
ascendit in gratiæ dignitatem, sic nec tan-
tam descendit in abyssum humilitatis pro-
fundæ, sagt von ihr der Heilige Bernardi=
nus / gleichwie nach dem Sohn GOttes kein
Geschöpff höcher gestigen ist / als Maria / also
hat sich keines in den Abgrund der Demuth
tieffer hinab gelassen / als Maria.

§ 8.

Siche da lieber Leser / auf was für einer 254
Strassen uns / ihren Kinderen / Maria / die
Göttliche Mutter / vorgehe / und zur Nach=
folg einlade : Berg auf / und Berg ab. Berg
auf durch die Liebe / Berg ab durch die De=
muth : O ! lasse uns dann diser liebreichisten
Mutter emsig nachlauffen / und eben durch di=
ses uns getreue Kinder erzeigen : lasse uns heut
endlich einmal den großmüthigisten Schluß
abfassen / die gefährliche Welt=Strassen zu=
flüchen / alldieweilen uns selbige von Maria
zugleich / und dem Himmel abführet ; ja lasse
uns der Welt gäntzlich absterben / und Mariä
auf ein neues gebohren werden. Diß ware
an heutigem Tag der Wunsch / und das An=
flechen deß Heiligen Bernardi / und solte auch
das übrige seyn : Fac nos obsecramus, wöllen S. Bernard. serm. de Nativ.
wir mit ihme sprechen / in hac sacratissima
Nativitate tuâ, mori peccatis, mori mun-
do, & vivere, ac renasci Deo : fac renasca-
tur in nobis per gratiam JEsus, qui vocatur
Christus. O Jungfräuliche Mutter / ver=
schaffe / daß wir an disem deinem Gnaden=
reichen Geburts=Tag / unseren Sünden / und
der Welt absterben / und GOtt auf ein neues
gebohren werden ; ja verschaffe / O Mutter ! daß
von heut an in unseren Hertzen durch die Gnad
gebohren werde dein Göttlicher Sohn
JEsus / und bey uns in Ewigkeit
verbleibe / Amen.

Auf das Fest der Gnadenreichen Geburt MARIÆ.

Dritte Anmerckung.

Vortrefflicher Adel Mariä.

Filia Principis. *Cant.* 7.

Du Fürsten-Tochter.

§ I.

255 DAs / was die Christliche Kirch an Maria / heut an ihrem glorreichen Geburts-Tag sonderbar zubetrachten / und zuloben scheinet / ist ihr vortrefflicher Adel; dann nit allein hat sie auf disen Fest-Tag jenes Evangelium verordnet / in welchem ihr / und ihres Jungfräulichen Gesponß Joseph hoche Ankunfft / und Geburts-Lini enthalten ist / sonder auch in denen Priesterlichen Tag-Zeiten streicht sie disen Marianischen Adel mit allerhand Ehr- und Lob-Sprüchen herfür: Nativitas gloriosæ Virginis Mariæ, singet sie erstlich / ex semine Abrahæ, ortæ de Tribu Juda, clara ex stirpe David, die Geburt der glorwürdigen Jungfrauen Mariä stammet her auß dem Saamen deß grossen Patriarchen Abrahams / sie entspringet auß der vornehmsten under denen zwölff Zünfften Israel / nemlich auß der Zunfft Juda; sie erhellet / und ist scheinbar von dem Geschlecht deß Königs David. Bald hernach in einer anderen Antiphon bekräfftiget sie ihren Außspruch / und sagt: Regali ex progenie Maria exorta refulget: Maria ist ein Durchleuchtige Prinzeßin / auß Königlichem Geblüt entsprossen; ja nit allein von unserer lieben Mutter / der Catholischen Kirchen / sonder auch von dem Himmlischen Bräutigam selbst / wird der Adel Mariä in hochen Bedacht gezochen / indeme sie von ihme genennet wird Filia Principis, ein Fürsten-Tochter. Es hat zwar Christus sonst von dem Adel der Menschen kein sonderbare Großschätzung gehabt / indeme er zu seinen Jüngeren / und Apostlen keine Edelgebohrne / sonder lauter schlechte Menschen von gemeinem Herkommen erwählet / und Regenten seiner Kirchen bestellet hat; allein an Maria schätzet / und ehret er den Adel der Gestalt / daß er selbst auß keiner anderen / als diser Hochadelichen Fürsten und Königs-Tochter hat wöllen gebohren werden. Worauß ich schlüsse / daß der Adel Mariä etwas an sich haben müsse / was an dem Adel anderer Menschen nit zufinden ist. Was ist / oder in wem bestehet / politischer Andeutungen nach / der Adel anderer Menschen? Nobilitas est quædam Majorum claritas, antwortet Aristoteles / der Adel ist ein heller Glantz / und Klarheit der Vor-Elteren: Nobilitas est quædam laus, veniens de meritis Parentum, antwortet der Heilige Boëtius, der Adel ist ein Lob / so da herstammet von denen Verdiensten der Elteren. In disem Verstand nun ist der Adel ein lauteres Glücks- und gleichsam frembdes Gut / welches dem / der es ererbet / schlechtes Lob zubringt / wann er nit selbiges durch seine Verdienst / und Adeliche Tugenden sein eigen machet. Darnach ist der Adel der Menschen ein Ehre / wann der Mensch seinem Adel durch böse Sitten kein Schand ist: widrigen falls bleibt ihme zwar / daß er Edel gebohren: nit aber / daß er selbst Edel seye: Qui justus non est, sagt Demosthenes / licèt à Patre meliore, quàm Jupiter sit, genus ducat, ignobilis mihi videtur. Wer nit recht gesittet ist / ist nit Edel / solle er schon von einem edleren Vatter / als der Jupiter selbst ist / gezeuget seyn. Jener Adel dann ist vortrefflich / und hoch zuschätzen / welchen der / auf den er fallet / mit Adelichen Sitten / und Tugenden zieret. Warvon ich disen Schluß abfasse / kein Adelichere Creatur seye niemal auf die Welt gebohren worden / als anheut die hochgeseegnete Fürsten-Tochter Maria / theils / weil kein Mensch einen höcheren Adel von der Geburt empfangen hat / als Maria: theils / weil kein Mensch seinen Adel mehr gezieret hat / als Maria.

Breviar. — Aristot. l. 2. Rhet. — S. Sever. Boetius l. 3. de consol. — Demost. 1. Olymp.

§ 2.

Der Heilige Gregorius von Nazianz thut Meldung von einem dreyfachen Adel: 256
Triplex generis consideratio est (seynd seine Wort)

ne Wort / das Geschlecht / oder der Adel eines Menschen kan auf dreyerley Weiß betrachtet werden: Aliud enim supernè originem trahit, quo omnes nobiles sumus, quippe ad imaginem Dei creati: erstlich zwar hat der Mensch seinen Adel von oben her / Krafft dessen alle Menschen Edel seynd / weil alle GOtt zu einem Vatter haben / der sie zu seinem Ebenbild erschaffen hat: Aliud genus à carne proficiscitur, quo quidem haud scio, an quisquam nobilis dici possit; cùm id totum corruptione constet: die anderte Gattung deß Adels bestehet in dem Geblüt / welches der Mensch / mittels der Geburt / von fürtrefflich- und Adelichen Elteren empfanget! und dises Adels halber / weiß ich nit / spricht Gregorius / ob sich einer sonderbar zurühmen habe / weil der gantze Grund desselben in der Verwesung bestehet: endlich setzt er hinzu; Aliud à Virtute agnoscitur: der dritte Adel entspringet dem Menschen auß der Tugend: theils auß der Tugend seiner Elteren / und Vor-Elteren / von denen er herstammet; theils auß seiner eignen Tugend / mit dero er sich selbst zieret / und adelich aufführet. Nun diser gantzen Adels-Beschreibung nach ist / und bleibt wahr / was der Heilige Bernardinus von der Göttlichen Mutter Maria sagt: Fuit beata Virgo nobilior creatura omnibus creaturis, die seeligiste Jungfrau ist das alleredleste Geschöpff auß allen Geschöpffen: welches sich besser zeigen wird / wann wir einen Adel nach dem anderen vor die Hand nemmen: und den Vorzug Mariä in einem jeglichen betrachten werden.

S. Gregor. Naz. orat. in Maximum.

S. Bernardin. serm. de S. Joseph.

§ 3.

257 Ob es schon wahr / und unwidersprechlich / daß wir Menschen alle / als von GOtt selbst unmittelbar herstammende Geschöpff / Hoch-Edelgebohrne Kinder deß Himmlischen Vatters seyen / und zum Urkund dises unseres Adels / sein Bildnuß an unseren Seelen herumtragen / so findet sich doch / auch diser Herstammung nach ein so grosser Vorzug über andere Menschen bey Maria / daß sich unser Adel mit dem ihrigen keines Weegs vergleichen lasset. So groß der Underschid ist zwischen dem erstgebohrnen Kind / und denen übrigen Nachfolgenden / so groß ist der Underschid zwischen Maria / und denen übrigen Menschen; dann sie ist die erstgebohrne Tochter deß Allerhöchsten / welche GOtt von Ewigkeit her / in seinem Entschluß von Erschaffung der Welt / an die Spitze seiner Göttlichen Anordnung gesetzt: und ihr / als einer dazumal schon erwöhlten Mutter GOttes / und Königin / alle übrige Geschöpff zu einer Dienerschafft hat zugeeignet: Beata Virgo ab æterno prædestinata fuit, ut esset principium, id est, prima, Princeps, & Domina omnium operum Dei, puta, omnium purarum creaturarum, sagt Cornelius à Lapide. die Seeligiste Jungfrau ist von Ewigkeit her verordnet worden / daß sie / als ein Frau / und Fürstin der übrigen Geschöpffen / der Anfang aller Wercken GOttes seye; dannenhero sie von ihr selbst sagt: Dominus possedit me in initio viarum suarum, antequam quidquam faceret à principio: ab æterno ordinata sum, & ex antiquis, antequam terra fieret; der HErr hat mich besessen in dem Eingang seiner Weegen / von Anfang her / ehe daß er etwas erschaffen hat: ich bin von Ewigkeit her verordnet / von alten / ja allen Zeiten her / ehe daß die Welt gemachet ware. Noch deutlicher redet sie von disem Vorzug / und Rechte ihrer Erst-Geburt über andere Menschen bey dem weisen Sohn Syrachs Eccli. 24. cap. da sie sagt: Ego ex ore Altissimi prodivi, Primogenita ante omnem creaturam, ich bin von dem Mund deß Allerhöchsten außgangen / als die Erstgebohrne vor allen Geschöpffen.

Cornel. à Lap. in c. 8. Proverb.

Prov. 8.

Eccli. 24.

§ 4.

Die anderte Gattung deß Adels / wie gemeldt / bestehet in dem Geblüt / und Geburts-Herstammung von vortrefflich- und Adelichen Elteren / und Vor-Elteren: und zwar je höcher der Stand der Vor-Elteren ist / je weiter er sich auf die verflossne Zeiten zuruck hinauß strecket / desto höcher / und vortrefflicher wird diser Adel geschätzet: kurtz zusagen: diser Adel blühet von dem Alter, und eben die Zeit / welche andere Gewächs hinraffet / und verdorren machet / hülfft denen edlen Stammen-Bäumen in die Höche. Es wird diser Adel under die vornembste Glücks- und Natur-Güther gerechnet / und ist / wann er anderst nit durch böse Sitten verderbet wird / bey allen Verständigen billich ist in grosser Schätzung: Omnes boni semper nobilitati favemus, sagt recht / und schön der Römische Wolredner / & quia Reipublicæ utile est, nobiles esse homines, dignos majoribus suis, & quia valere debet apud nos senex clarorum hominum de Republica meritorum memoria, etiam mortuorum: bey allen Recht-gesinnten ist der Adel in Ehren / theils / weilen es dem gemeinen Weesen nutzlich ist / daß Edel-Leuth seyen / die sich ihrer Vor-Elteren würdig erzeigen / und in ihre glorwürdige Fuß-Stapffen tretten: theils / weil sich gezimmet / daß man vornemme / und um den gemeinen Nutzen wolverdiente Männer / ob sie schon gestorben seynd / in ewiger Gedächtnuß erhalte. Nun auch disen Adel betreffend / findet sich an der heut gebohrnen Königlichen Princeßin Maria ein grosser Vorzug über andere Menschen: sie ist ursprünglich herentsprossen / wie auß heutigem Evangelio zuersehen / von dem Patriarchen Abraham / welcher der Groß- und Stammen-Vatter ware deß so wol Königlich- als Priesterlichen Geschlechts in dem außerwählten / und von GOtt so hoch gesegneten Volck Israel. Sie kan ihren Adel her probieren von zwey tausend Jahren / und zehlet in ihrer Geburts-Lini / under denen abstammenden von erwehntem Patriarchen Abraham / nach Außrechnung deß Heiligen Bernardini / vierzehen 258

Cicero pro Sestio.

hen König / vierzehen Patriarchen / und vierzehen Hertzogen ; daß also recht in Erwegung auch dises Adels der Heilige Ambrosius vor Verwunderung auffrufet : *Quid nobilius Dei Matre ?* Was ist edlers / als die Mutter GOttes ? oder welcher Adel ist mit dem ihrigen zuvergleichen ?

S. Ambros. l. 2. de Virg.

§ 5.

259 Der dritte Adel / dessen sich die Nachkömmling weit mehr / als deß anderten zurühmen haben / *à virtute agnoscitur*, wie Nazianzenus redet / ziehet seinen Ursprung von der Tugend / und Tapfferkeit der Vor-Elteren her ; ja wann wir die Sach recht betrachten wollen / so ist die Tugend der Vor-Elteren die Grund- und erste Quell-Ader / auß welcher alle Adeliche Geschlechter hergeflossen seynd ; dann auß was Ursachen haltet / und nennet man ein Geschlecht vor dem anderen Edel / als dieweilen eines vor dem anderen / ihrem Stammen-Buch dergleichen Helden-Gemüther einverleibt findet / welche sich durch Tugend / und Tapfferkeit vor der Welt scheinbar / und um den gemeinen Nutzen in Kriegs- oder Fridens-Läuffen wol verdient gemacht haben ? *Nobilitas est, clarum esse virtutibus,* sagt der Heilige Hieronymus / dem Adel hat seinen Glantz / und Namen die Tugend ertheilet. Sihe jetzt / lieber Leser / sihe ein wenig zuruck in das edle Stammen-Buch / welches der Heilige Matthäus im heutigen Evangelio der Mutter GOttes hat aufgesetzt. O ! was heller Glantz der scheinbaristen Tugenden an denen Vor-Elteren Mariä wird dir in die Augen fallen ? Was für ein vollkommner unverruckter Glaub / und Standhafftigkeit schimmeret nit an dem Vatter der Glaubigen / dem Patriarchen Abraham ? Was für underthäniger Gehorsam / und Bereitfärtigkeit zu dem / wiewol strengisten Tods-Befelch an dem unschuldigen Isaac ? was für ein unüberwündliche Starckmüthigkeit under denen bitteristen Trangsaalen / und Verfolgungen von seinen eignen Bluts-Befreunden / und Kinderen an dem geduldigen Jacob ? was für ein streittbarer Held / und Erlöser deß Volcks : was für ein Eifferer der Göttlichen Ehre : was für ein Spiegel der Gedult / und Sanfftmuth : was für ein Gottsförchtiger Fürst / und Bußfärtiger König ware nit der Heilige Prophet / und Mann nach dem Hertzen GOttes / der David ? Was für ein lobwürdiges / und so wol deß Göttlichen Gesatzes / als der Wolfahrt ihrer Underthanen beflißnes Regiment haben nit geführt die vier Jüdische König / Josaphat / Joathan / Ezechias / und Josias ? und seye es / daß etwelche andere in disem Stammens-Reyen verzeichnete König / kein / oder ein schlechtes / Lob von der Tugend verdienen / so ist doch der vorgemelten Tugend-Glantz / und Tapfferkeit weit grösser / als daß er von der Boßheit der übrigen möge verfinsteret werden. Keiner ist auß allen Adelichen Stammen-Bäumen / an welchem nit ein / oder der andere Ast verdorret ist ; aber auch keiner ist / an welchem so schöne Tugend-Zweig geblühet und zu so höcher Vollkommenheit erwachsen seynd / als der Stammen-Baum Mariä.

S. Hier. ad Gelantiam.

§ 6.

Hierauß nun / glaube ich / seye ungezweif- 260
let / daß keines auß allen Geschöpffen einen höcher- und vortrefflicheren Adel von GOtt / und der Natur empfangen habe / als Maria: noch leichter fallet mir / zuerweisen / daß keines seinen Adel höcher getriben / oder mehr gezieret habe / als Maria. Zu disem Ende aber ist vonnöthen / daß wir die drey Gestalten deß bißhero abgehandleten Adels noch einmal vor die Hand nemmen / und was massen die glorwürdigiste Jungfrau die / sowol von GOtt / als dem Geblüt / und Ansehlichkeit ihrer Vor-Elteren empfangne Klarheit durch die Straalen ihrer eignen Tugend / und Reinigkeit erleuchtet habe / betrachten. Der von GOtt empfangne Adel / wie schon gemeldet / bestehet eigentlich in dem Göttlichen Ebenbild / welches der allerhöchste König unseren Seelen in ihrer Erschaffung hat eingetrucket. Dises Ebenbild ist das Sigill unseres Adel-Brieffs: dise Bildnuß ist die Prob unserer / keiner frembden Herrschafft / oder Dienstbarkeit underworffnen Freyheit : dise Göttliche in uns abgebildete Gestalt / ist das Merck-Zeichen unserer Kindschafft / Krafft dero unsere Gemüther GOtt allein / und niemand anderen für unseren Vatter erkennen. Aber / O der Schand ! alle / alle haben wir dises Göttliche Ebenbild durch die Sünd verwüstet / und an statt dessen ein garstige Höllen-Gestalt an uns genommen : alle haben wir unser Freyheit in dem Paradeyß um einen Apffel verkauffet / und uns einer Schmach-vollen Dienstbarkeit underwürffig gemacht : alle haben wir unseren Vatter verlaugnet / und seynd auß Kinderen GOttes / Leibeigne deß Satans worden. Keiner / keiner ist auß allen Menschen / welcher seinen von GOtt empfangnen Adel unversehret erhalten : keiner / der nit selbigem durch die Sünd ein häßliche Mackel hat angespritzet / keiner / als Maria. Dise Hochadeliche / und ihrem Adel allzeit gemäß lebende Fürsten-Tochter / weil sie von dem ersten Augenblick ihrer Empfängnuß / biß auf den letzten ihres Lebens / allzeit unbefleckt / und aller Sünden-Mackel befreyet gewesen / hat sich allein under allen Menschen ihres Himmlischen Herkommens würdig erzeiget : sie / sie allein / ist zu allen Zeiten in der Freyheit der Kinder GOttes unveruckt gestanden : sie allein hat der höllischen Schlangen / welcher sich alle andere Menschen zinßbar gemachet haben / daß Haupt zerknirschet / und als ein glorwürdige Obsigerin über Sünd / und Höll / den Scepter geführet / niemal ein Feind GOttes / allzeit in Gnaden: niemal ein Undergebne deß Satans / allzeit ein unbefleckte / und zwar erstgebohrne Tochter GOttes / *Primogenita ante omnem creaturam.*

§ 7.

§ 7.

261 Noch mit helleren Straalen hat Maria das Adeliche Geblüt / welches sie durch die Geburt / und Abstammung von ihren Vor-Elteren empfangen hat / erleuchtet / und auß einer Königlichen zu einer Göttlichen Würde erhebet; indeme sie selbiges dem Sohn Gottes in der Menschwerdung zu Gestaltung seines Jungfräulichen Leibs hergeschossen / und also / mittels der Vereinigung mit dem Göttlichen Wort / solches der allerhöchsten Ehre / und Anbettung hat vähig gemacht. Siche / günstiger Leser / zu was für einer unbegreifflichen Hochheit / durch Zuthun Mariä / dises Geblüt gestigen ist: auß disem Geblüt ist der Werth unserer Erlösung erwachsen, auß disem Geblüt hat GOtt / da er zuvor Mariam zu seinem Ebenbild gestaltet / jetzt das Ebenbild Mariä / als seiner Jungfräulichen Mutter / an sich genommen: durch dises Geblüt ist dem Marianischen Stammen-Baum der Sohn GOttes selbst / als ein neuer Pelzer eingepflantzt / und also der Marianische Adel über die Schrancken alles anderen Adels herauß gezochen / und vergötteret worden. Höre wie dise unendliche Geblüts- und Adels-Würde der Heilige Petrus Damiani mit denen nachtrucklichisten Worten beschreibe:

S. Petrus Dam. ser. 3. de Nat. Virgin.

Maria, sagt er / licèt de generosa sit Patrum stirpe progenita, ab illo tamen trahit excellentissimæ nobilitatis genus, qui de illâ est novo nascendi genere procreatus, & per clarissimam sobolem, omnem humani stemmatis excedit nobilitatem, clara Proavorum titulis, sed clarior generositate prolis: Filia siquidem Regum, sed Mater Regis Regum: Maria / ob sie schon auß einem hochadelichen / ja Fürstlich- und Königlichen Geschlecht gebohren ist / hat doch einen weit höcheren Adel bekommen von jenem / welchen sie auf ein gantz neue / und unerhörte Art gebohren hat: durch die edleste Frucht ihres Leibs hat sie allen menschlichen Adel unendlich weit überstigen / edel zwar von dem Glantz ihrer Vor-Elteren / aber weit edler von der Klarheit ihres Sohns: ein Tochter zwar der Königen / aber ein Mutter deß Königs aller Königen.

§ 8.

262 Endlich hat unser Königliche Princeßin Maria ihrem Adel die Cron aufgesetzt durch ihre eigne / unvergleichlich / und aller Betrachtung nach / hoch ansechliche Tugenden / welche sie ihr gantze Lebens-Zeit hindurch unabläßlich geübet hat. Ich nenne dise Tugenden ein Cron deß Adels / weil diser ohne jene nichts Königliches an sich hat:

S. Gregor. Naz. ser. in nobilem malè moratum.

Præstat in obscuritate generis virtute, quàm in majorum claritate, vitijs cumulari, sagt der heilige Gregorius Nazianzenus mehr adeliget die Tugend einen frommen Bauren / als das hoche Geschlecht einen lasterhafften Edelmann. Obwolen sich nun auß der Tugend der Vor-Elteren ein heller Straal auf den Marianischen Adel / wie wir allbereit gesechen / außgüsset / so ist doch diser mehr nit / als ein dunckles Schatten-Liechtlein / wann er dem vollen Glantz der Tugenden / mit welchen Maria ihren Adel erleuchtet hat / an die Seiten gesetzet wird: ich will alles mit wenig Worten sagen: keiner auß denen Vorfahreren Mariä / ja keiner auß allen Menschen ware vähig / ein solche Tugend zuüben / als Maria geübet hat; die Ursach ist / weil alle Tugend ursprünglich zwar von der Gnad GOttes / abhänglich aber auch von der Mitwürckung deß Menschen herflüsset; Nun aber ist die gemeine Lehr der heiligen Vätter / und GOttsGelehrten / daß kein Mensch ein so hoche Gnad von GOtt empfangen: keiner auch der empfangnen Gnad so vollkommlich habe mitgewürcket / als Maria; dannenhero ist die beständige Aussag erwehnter Lehrer / daß alle Heilige ins gesamt / mit all ihrer Tugend / und Vollkommenheit so weit nit reichen / daß sie auch nur den underisten Grad der Marianischen-Tugend und Vollkommenheit erreichen möchten; worauf sie außdeuten jene Wort deß Davids: Fundamenta ejus in montibus sanctis: Ihre Grundveste stehen auf denen heiligen Bergen / in dem Verstand: daß die Tugenden / und Vollkommenheit Mariä alldort ihren Grund / und Anfang nemmen / allwo sich die Tugenden / und Vollkommenheit anderer Heiligen / gleichwie die Berg / zuspitzen / und enden. Disen Underschid zwischen den Tugenden Mariä / und anderer Heiligen / erkläret gar bequem der Heilige Antoninus auß einem Text Eccli: 24. allwo der weise Mann in der Person der Mutter GOttes wie es Cornelius à Lapide, und andere außlegen / also redet: Flores mei, fructus honoris, & honestatis, meine Blumen / oder meine Blühe / seynd Früchten der Ehre / und Ehrbarkeit: durch die Blühe werden diß Orths verstanden die Tugenden; dann dise seynd die Blühe / auß welcher dem Menschen die Früchten der ewigen Glory erwachsen. Warum nennet dann Maria ihr Blühe / das ist / ihre Tugenden / die Früchten selbst: Flores mei, Fructus? Die Antwort gibt der Heilige Lehrer mit folgenden Worten: Flores sunt inchoationes fructuum; ubi ergo in alijs sanctis virtutes sunt, quasi flores, imperfectæ, & incompletæ, respectu virtutum patriæ, & in beata Virgine & fuerunt isti flores, fructus, quia virtutes habuit quasi ad modum patriæ: Die Blühe ist ein Anfang der Früchten; gleichwie nun die Tugenden / welche andere Heilige in disem Leben geübet / gegen denen Tugenden / so in dem Himmlischen Vatterland geübet werden / gerechnet / annoch ein lautere / unvollkommne Blühe gewesen; also verdienen im Gegenspill die Tugenden Mariä / in Ansehung ihrer weit höcheren Vortreflichkeit / wolzeitige / vollkommne Früchten / uns denen Tugenden / so in dem Himmel geübet werden / gleich genennet zuwerden.

Ps. 86.

Eccli. 24.

S. Antonin. p. 4. tit. 15. c. 6. §. 16.

§ 9.

263 Dise Ursachen dann hat es sein Verbleiben bey dem Ausspruch deß Heiligen Bernardini: Fuit ergo Maria nobilior creatura, omnibus creaturis, Maria ist die edliste Princeßin auß allen Adelichen Geschöpffen GOttes; wie dann auch alle / bey denen vornehmsten Völckeren vor Zeiten gebräuchliche Zeichen deß Adels an ihr zuersehen seynd. Die alte Römer haben zum Zeichen deß Adels die Figur deß Monds an denen Füssen getragen Maria ist mit eben disem Zeichen gezieret / dem Heiligen Joannes in der heimblichen Offenbahrung erschinen / Luna sub pedibus ejus. (Apoc. 12.) Die alte Persianer pflegten zum Urkund ihrer Ritterschafft / die Bildnuß der Sonne in ihren Schildten zuführen: Maria ist gantz in die Sonne gekleidet / dem Apocalyptischen Adler under die Augen kommen / Mulier amicta sole. Die alte Griechen haben sich vor ein Kenn-Zeichen ihres Adels der Sternen in ihren Wappen bedienet; Maria hat sich von einer Cron von Zwölff Sternen auf dem Haupt sechen lassen: In capite ejus corona stellarum duodecim. Daß wir demnach billichiste Ursach haben / einer seits an ihrem heutigen Freudenreichen Geburts-Tag zu ihrem dreyfachen Adel zu gratuliren: anderer seits uns selbsten glücklich zuschätzen / wann wir (dessen wir uns von ihrer Mildseeligkeit zuvertrösten haben) under ihrem Schutz / und Schirm leben: in ihrem / und ihres Göttlichen Sohns Diensten sterben: und durch ihr Allvermögenheit / und Vorbitt / die gantze Ewigkeit hindurch mit ihr GOtt werden ansechen / und loben können / Amen.

Auf das Fest der Opfferung Mariä.

Erste Anmerckung.

Maria ein schöne / kostbare / und GOtt anständige Opffer-Gaabe.

Melior est cunctis pretiosissimis, & omne desiderabile ei non potest comparari. *Prov. 8.*

Sie ist besser / als alle Kostbarkeiten / und alles / was erwünschlich / kan mit ihr nit verglichen werden.

§ 1.

264 WAnn der Salomonische Tempel zu Jerusalem ein Paradeiß wäre / so ist Maria / die heut in dem Tempel GOtt geopfferte Jungfrau / der Baum deß Lebens darin: Wann der Tempel ein himmlischer Lust-Garten / so ist Maria die schönste Blum darinn / wann der Tempel ein Palast deß Göttlichen Königs / so ist Maria der Königliche Thron darinn: wann der Tempel ein guldener Ring wäre / so ist Maria das Edelgestein darinn. Dises letztere ist der sinnreiche Gedancken deß Ferdonensischen Bischoffs Pauli Aresii. Was ein guldener Ring zwischen zwey Braut-Personen ist / sagt diser hochgelehrte Scribent / das ware selbiger Zeit der Jerosolymitanische Tempel zwischen GOtt / und denen Menschen; dann gleichwie sich jene mittels deß Braut-Rings gegen einander zu ewiger Beywohnung verbunden / also hat GOtt seinem Volck / wann es ihme anderst die geschworne Treu halten wurde / mittels deß Tempels bey- und under ihme zuwohnen / auf Ewig versprochen: Bonas facite vias vestras, & studia vestra, sagt er / (Jerem. 7.) & habitabo vobiscum in loco isto: Thut Gutes / und rechtfertiget eure Weeg / so will ich bey euch wohnen in disem Orth. Aber dise Vermählung GOttes mit dem Jüdischen Volck hatte keinen Bestand / und ward endlich gar zertrennet: Es fehlete zwar nit an Seiten deß Himmlischen Bräutigams / welcher allzeit bereit ware / sein Wort zuhalten; sonder an Seiten der Braut / nemlich deß Volcks: dises wurde ihrem Göttlichen Gespons untreu / sönderte sich von ihme ab / und wendete sich zu fremden Götteren; dahero auch GOTT sein Versprechen / welches er nur under gewiser Bedingnuß gethan hatte / zuruck gezochen / und sein Volck samt dem Tempel verlassen hat. Es ware nemlich das mittel / auf welche sich dise Vermählung dazumal gegründet / selbst nit vollkommen /

kommen / sonder nur ein Entwurff der ewigen / und beyderseits unzertrennlichen Verbündnuß / mit welcher ihme nachmals der Sohn GOttes sein Heilige Kirch vermählen wurde: Es ware der Salomonische Tempel zwar ein guldener Ring / ja; aber der beste Theil dessen / nemlich das Edelgestein manglete ihme / mit welchem der getroffne Vermählungs-Bund zwischen GOtt / und denen Menschen / gleich als mit einem Pettschafft versigilliret / und auf Ewig solte versicheret werden. An disem Edelgestein hatte allbereit die Welt bey vier Taussend Jahr lang gesuchet / aber keines gefunden: Keines / keines ware hierzu schön genug / keines kostbar genug / keines würdig / welches GOTT an dem Finger tragen solte: alles / was auf Erden ware / ware wegen der anhangenden Sünden-mackel befleckt / schlecht / und folgends ein / GOtt unanständige Gabe / biß endlich an heutigem Freuden-reichen Tag die heilige Elteren / Joachim / und Anna / ihr gebenedeyte Tochter Mariam in den Tempel gebracht / und GOtt geopffert haben. Da / da ware der so lang gesuchte Schatz gefunden / da ware das Edelgestäin in den guldenen Ring versetzet: da ware Maria GOtt geschencket / welche / als ein Mittlerin der Göttlichen Menschwerdung / und zukünfftige Mutter deß Sohns GOttes / den Himmel mit der Erden: GOtt mit denen Menschen auf das innerste vermählen / und vereinigen wurde. O wie beliebig wird dem Himmel dises Edelgestein gewesen seyn! was für ein hertzliches Wolgefallen wird GOtt an diser Opffer-Gabe gehabt haben! massen sie mit allen guten Eigenschafften / die zur Vollkommenheit einer Gabe erforderet seynd / versechen ward. Drey dergleichen Eigenschafften finde ich / so ein Gabe vollkommen / und genemm machen: eine ist / daß sie schön seye: die anderte / daß sie von einem hochen Werth / und kostbar seye: die dritte / daß sie dem / welchem sie geschencket / oder geopffert wird / gemäß / und anständig seye. Alle dise Eigenschafften hatte die / heut in dem Tempel GOtt geopfferte Gabe / Maria / in höchstem Grad an sich: Sie ware schön / weil sie unbefleckt: sie ware kostbar / weil sie ein Jungfrau: sie ware GOtt anständig / weil sie heilig; daß ich demnach gantz billich auf sie die Wort deß Salomons außdeuten kan: Melior est cunctis pretiosissimis, & omne desiderabile ei non potest comparari: Maria ist ein Opffer-Gabe / kostbarer / als alle Schätz der Welt / und nichts beliebiges kan mit ihr würdig verglichen werden. Prov. 8.

§ 2.

265 Schön / rein / und unbefleckt muß die Gab seyn / welche der unendlichen Schönheit / und dem Ursprung aller Reinigkeit / GOtt / solle geopfferet werden: ein Gab solle gegen GOtt beschaffen seyn / wie ein Spiegel gegen der Sonne: diser wann man ein Schanckung thun solte / wurde ihr / glaube ich / keine angenehmer seyn / als ein Spiegel / in welchem sie ihr eigne / schöne / und reine Gestalt ersechen kunte. Also / spriche ich / solle ein Gab gegen GOtt bestellet seyn; ein Spiegel solle sie seyn / in welchem die Göttliche Sonne ihr eigne Schönheit ersechen / und ein / aller Mackel befreyetes Ebenbild seiner Reinigkeit erblicken kan. Ein solcher Spiegel ware Maria / und dahero hat sie gantz billich GOtt / als ein Gabe / können / und sollen geopfferet werden: dann sie ware Tota pulchra, wie sie der Himmlische Bräutigam selbst benamset / gantz schön / und ohne alle Mackel. Cant. 4. Sie ware Pulchrorum omnium summum ornamentum, wie sie Gregorius Nicomediensis nennet / die höchste Zierde aller erschaffnen Schönheiten. Greg. Nicom. orat. de Virgine. Sie ware inter pudicas, pulcherrimas, atque venerandas prima, wie von ihr der Heilige Gregorius Nazianzenus sagt / under denen schönsten / geschämigen / und Preyß-würdigen Jungfrauen die erste. S. Gregorius Nazianz. de Christo patiente. Sie ware Pulchra intus, pulchra foris, intus in corde, foris in corpore, pulchra per naturam, pulchrior per gratiam, wie sie der Seelige Amadeus lobet: von innen / und aussen schön / von innen an der Seele / von aussen an dem Leib / schön von Natur / noch schöner von der Gnad. B. Amadeus hom. 7. de laud. Virg. Sie ware / wie seinem Gebrauch nach / hoch / und scharpffsinnig / Tertullianus redet: Simulacrum ex omnium desloratione constructum, ein Kunststuck / das auß allen erschaffnen Schönheiten nur das beste an sich hatte. Tertullian. cont. Valentinian. c. 12. Wer einen rechten Concept von der Schönheit formiren will / der muß ihme das Liecht einbilden; aber nit ein jedwederes / mit Rauch / und Dampff vermengtes: sonder ein / von Vermischung alles dessen / was kein Liecht ist / weit entferntes und gäntzlich befreyetes Liecht: Ad pulchritudinem requiritur claritas, sagt der Heilige Thomas / die Schönheit / damit sie vollkommen seye / erforderet ein reine / helle / unvermischte Klarheit. S. Thom. 1. p. q. 39. artic. 8. Dergleichen Liecht hat die Sonne / dahero sie für das schönste auß allen sichtbaren Geschöpffen GOttes gehalten wird: dise / ob sie schon Täglich die unsaubere Erden bescheinet / und mit ihren Straalen durch Pfitzen / und Kott-Lachen gehet / leydet sie doch an ihrem Liecht keinen Schaden / sonder behaltet aller Orthen ihr reine / und unvermengte Klarheit. Ein solches / ja noch helleres Liecht werden alle Heilige in dem Himmel haben / wie Christus selbst bezeuget: Tunc Justi fulgebunt, sicut sol, in regno Patris eorum, die Gerechte werden alsdann glantzen / wie die Sonne / in dem Reich ihres Vatters. Matth. 13. Aber hie auf Erden gibt es wenig dergleichen vollkommne Sonnen-Liechter: ja was sage ich / wenig? Gleichwie der Erd-Crayß nit mehr / als ein eintzige Sonne sichet: also hat er auch under denen Menschen nit mehr / als ein eintziges vollkommnes / und von aller anhangenden Finsternuß befreytes Liecht ersechen / nemlich Mariam / welche da ist / und allzeit ware electa, ut sol, schön / rein / und von einer ausserlesnen Klarheit / wie die Sonne. Cant. 6.

§ 3.

§ 3.

266 Vil schöne Liechter seynd zwar der Welt aufgangen / welche / jhr mit jhrem Glantz mitten in der Finsternuß haben vorgeleuchtet; aber neben dem Sohn GOttes mehr nit / als ein eintzige Sonne. Ein schönes Liecht ware der Heilige Vorlauffer Christi / Joannes / Joan. 5. aber kein Sonne ware er / sonder nur Lucerna ardens, & lucens, wie jhne Christus nennet / ein brünnend- und leuchtende Ampel / welche etwas von dem Rauch der Erb-Sünd an sich hatte. Ein schönes Liecht waren die Matth. 5. Heilige Apostel / Vos estis lux mundi, sagt der Göttliche Lehrmeister selbst von jhnen; aber kein Sonne waren sie / sonder nur brünnende Facklen / welche von dem Wind menschlicher Schwach- und Unvollkommenheiten an- Luc. 12. geblasen wurden / & lucernæ ardentes in manibus vestris. Ein schönes Liecht waren die Heilige Martyrer / von dessen Glantz auch die guldene König- und Käysers-Cronen haben erbleichen müssen; aber kein Sonne waren sie / sonder nur helle Liechts-Funcken / welche in dem Moß diser pfützächtigen Welt herum flogen / und etwas von der Duncklen menschlicher Gebrechen an sich hatten / tan- Sap. 3. quam scindillæ in arundineto discurrent, wie die Christliche Kirch in jhren Tag-Zeiten singet. Diser Titel einer Sonne / ist allein Mariä vorbehalten: diser Glantz ist allein der Glantz deß Edelgestäins / welches heut GOtt / als ein schöne Gabe in dem Tempel ist geopfferet worden: sie allein under allen Heiligen ist tota pulchra, gantz schön / und unbefleckt: sie allein ist electa, ut sol, ein gantz reiner Sonnen-Straal / welcher nichts / als Liecht / in sich führet / welcher ohne Anzug einiger Mackel durch die / von der Sünd verunreinigte Erden gehet / und ohne Schaden jhres Liechts / mitten under denen Finsternussen wohnet. Sie allein ist / wie sie der Heilige S. Bernard. Bernardus nennet / radius Divinitatis, ein von der GOttheit selbst außfliessender Liechts-Straal / und die allerschönste Bildnuß seiner Reinigkeit. Sich dise Bildnuß an / geliebter Leser / von was für einer Seiten her es dir beliebet / so wird dir nichts / als Liecht / nichts als die schönste Klarheit in die Augen fallen. Andere Bilder / damit jhr Schönheit herauß komme / muß man von einer gewisen Seiten her ansechen / wo sie nemlich das einfallende Liecht her haben; aber dise ist schön von allen Seiten her: schön von Natur / schön von der Gnad: schön an dem Leib / schön an der Seele: schön auf Erden / schön in dem Himmel / und darumen würdig / daß sie GOtt als ein Gabe solle geopfferet werden; ja GOtt selbst hat nach diser schönen Gabe Verlan- Andr. Cret. orat. 1. de dorm. Virg. gen gehabt / sagt Andreas Cretensis: Rex desideravit gloriam pulchritudinis tuæ.

§ 4.

267 Neben der Schönheit muß die Gabe / welche einem König solle geopfferet werden / auch kostbar / und von hochen Werth seyn; dann was schlecht / das ist verächtlich / und eben darum deß Königs Händen unwürdig. Auf disen Werth der Gaben hat auch der Göttliche König selbst ein scharpffes Absechen / jedoch mit disem Underschid / daß er den Werth mehr der Tugend / als dem Geld nach schätzet: das ist bey jhme kostbar / was von Tugend: nit / was von Gold glantzet. Hierauß nun ist leicht zuschlüssen / wie kostbar in denen Augen GOttes die heut jhme in dem Tempel dargebrachte Gabe / Maria / gewesen seye / massen sie ein außgemachtes Kunst-Stuck / und vollkommner Begriff aller Tugenden ware. Ich habe zuvor Mariam der Sonne verglichen / aber einer solchen Sonne / dero Liechts-Straalen lauter Tugenden seynd: ich habe sie ein Edelgestäin genennet; aber ein solches / dessen gantzer Glantz in Tugenden bestehet: ich habe sie ein schönes Gemähl / ein Kunstreiche Bildnuß benamset / aber ein solches / dessen alle Linien nichts / als Tugend-Strich seynd. O was für underschidliche schöne Farben hat der Allmächtige in Verfertigung diser Bildnuß aufgetragen: was für ein schöne Coloric machen in disem Gemähl die Weißheit / und Liebe: die Hoffnung / und Starckmüthigkeit: die Sanfftmuth / und Mäßigkeit: die Gedult / und Demuth. Aber ich lasse alle dise Tugenden in jhrem Werth / und gibe dir / lieber Leser / die Kostbarkeit der heutigen Opffer-Gabe auß einer eintzigen zuschätzen / welche / obwollen sie villeicht nit die allervornemste / und Königin under denen Tugenden ist / ware sie doch selbiger Zeit die allerseltsameste / und folgends die allerkostbariste under jhnen; dann / wie der Heilige Bernardus sagt: Rebus pretium raritas facit, S. Bernard. ep. 248. die Seltsamkeit macht ein Sach kostbar. Die seltsameste / und dazumal fast unbekannte Tugend hat Maria heut in dem Tempel GOtt geopfferet / in deme sie jhme allda / nach gemeiner Außsag der Heiligen Vätter jhr Jungfrauschafft durch ein Gelübd geheiliget / und auf ewig versprochen hat. Alle andere Tugenden / so in Maria waren / hatten ein Muster / oder Beyspihl an anderen Heiligen / welche vor jhr gelebet: jhr Glaub / und Gehorsam hatte ein Beyspihl an dem Patriarchen Abraham / jhr Hoffnung / und Sanfftmuth an dem Propheten Moyses / jhr Starckmüthigkeit an der Heldin Judith / jhr Weißheit an der Abigail / jhr Liebe und Eiffer zu dem Gesatz GOttes / an jhrem Groß-Vatter / dem David; aber in der freywilligen Jungfrauschafft ware sie sola sine exemplo, ein- Breviar. tzig ohne alles Exempel; dises Edelgestäin ware dazumal noch nit erfunden / dise Tugend noch ungeübet / die Jungfrauschafft ein verborgner Schatz / welchen das erstemal Maria entdecket hat. Wol ein theurer Schatz / wol ein kostbares Perlein! von welchem recht / und warhafft Syracides gesagt: Omnis ponderatio non est digna continentis animæ, Eccli. 26. daß es allen Werth übersteige / und mit der gantzen Welt Reichthumen der Würde nach nit bezahlet werden möge.

§ 5.

268 Wann aber die Jungfrauschafft ins gemein so kostbar ist / von was für einem Werth wird erst seyn die Jungfrauschafft Mariä / welche da ist Virgo Virginum, ein Jungfrau aller Jungfrauen? dero Jungfrauschafft nit auf ein gemeine Weiß beschaffen / sonder ist / wie Michoviensis redet / Virginitas rara, unica, illustris, ac toto orbe, sæculis omnibus inaudita, ein gantz sonderbare / ungemeine / scheinbare / und glorwürdige Jungfrauschafft / dergleichen die Welt / so lang sie stehet / niemal erhöret / niemal gesechen hat? welche zugleich ein Jungfrau ist / und ein Mutter / und zwar ein Mutter dessen / der sie erschaffen hat: ein Mutter deß Königs Himmels / und der Erden / ein Mutter GOttes. In der Warheit Virgo singularis, ein wunderliche / gantz ungemeine Jungfrau / welche / wie Sedulius singt / Gaudia Matris habens cum Virginitatis honore, nec primam similem visa est, nec habere sequentem, weil sie die Jungfrauschafft / und Mutterschafft in einer Person vereiniget / ihres gleichens weder vor sich gehabt / weder nach sich haben wird: Regina Virginum, ein Königin aller Jungfrauen / welche / indeme sie heut in dem Tempel GOtt die Jungfrauschafft verlobt / hat sie den schneeweissen Kriegs-Fahnen außgesteckt / under welchen sich nachmals so vil tapffere Amazones, als vil Heilige Jungfrauen / Mariä Exempel nach / mit gleichem Gelübd verbunden / einschreiben lassen / und under diser Obristin zu einem neuen Krieg wider die Begürlichkeit deß Fleisches verpflichtet haben; dahero sie von dem Heiligen Jacobo in Liturgia genennet wird Virginum gloria, die Ehre der Jungfrauen: von dem Heiligen Ephrem / Corona Virginum, die Cron der Jungfrauen: von dem Heiligen Epiphanio Princeps Virginitatis, ein Fürstin der Jungfrauschafft: von dem Heiligen Ildephonso / fastigium omnium Virginum, der höchste Gipffel aller Jungfrauen: von dem Heiligen Isidoro Caput Virginum, das Oberhaupt der Jungfrauen: von dem Heiligen Anselmo Mater Virginitatis, ein Mutter der Jungfrauschafft: von dem Heiligen Bernardo Virginum Primiceria, die erste auß allen Jungfrauen; von dem Heiligen Ambrosio Virginum Vexillifera, & Virginitatis Magistra, ein Lehrmeisterin der Jungfrauen / und ein Feld-Obristin aller Jungfräulichen Schaaren / welche ihr jemalen in dem Gelübd der ewigen Keuschheit seynd nachgefolget. O dann wol ein kostbares Geschäncke / welches heut GOtt in dem Tempel ist geopfferet worden: wol ein werthe Gabe / welche ihme das Hertz mit Liebe verwundet / und mit denen Schätzen der gantzen Welt nit zu bezahlen ist: Omnis ponderatio non est digna continentis animæ.

Michovien. in Lit. Laur. tit. S. Virgo Virginum.

Sedulius carm. Pasch. l. 2. c. 3.

Apud Michoviensem loc. cit.

§ 6.

269 Obwolen nun die bißhero abgehandlete zwey Eigenschafften ein Gabe mächtig herauß treiben / und zieren / so wird doch neben disen zu ihrer gäntzlichen Vollkommenheit auch die dritte erforderet / welche in dem bestehet / daß sie dem / welchem sie geschäncket wird / anständig / proportioneret / und auf ein gewise Weiß / gleichmäßig seye: auf ein gewise Weiß / sage ich; dann nit vonnöthen ist / daß die Gabe mit dem / der sie empfanget / ein völlige Gleichheit habe; sonst wurde GOtt kein Gabe von denen Händen seiner Geschöpffen beliebig seyn können; inmassen nichts under allen erschaffnen Dingen zufinden ist / das seinem unendlichen Wesen / und Vollkommenheit gantz gleich sey; sovil dann wird zu einer Gabe nit erforderet; sonder nur / daß sie das an sich habe / nach welchem der Beschenckte ein sonderbare Begürd / und Neigung hat. Jene Schanckung ist dem Beschenckten schon genug anständig / und gleichmäßig / welche seiner Neigung gleich ist. Also wird man einem Fürsten / der sich mit Jagen erlustiget / ein anständige Schanckung thun / wann man ihme gute Hund / und beisige Falcken verehret: also einer Damisell, welche in ihr eigne Gestalt verliebt ist: wann man ihr einen schönen Crystallinen Spiegel schäncket: also einem / der seinen Lust im reitten hat / wann man ihne mit einem tapfferen Pferdt begabet: also einem Geitzigen / wann man mit Gold / und Silber bey ihme aufgezogen kommet. Folgends wer GOtt dem Allmächtigen ein anständige Gabe zuopfferen begehret / der muß zuvor erkündigen / mit wem sich sein Göttliches Gemüth sonderbar belustige / wo seines Hertzens Neigung hingehe / nach wem zu forderist sein Göttlicher Wunsch / und Verlangen zihle: dises wann er ihme opfferet / wird er ihme die anständigiste / und angenembste Schanckung thun. Woher können wirs aber innen werden / in wem sich die Göttliche Wesenheit sonderbar belustige / und ab wem sein Hertz das gröste Gefallen habe? niemand kan uns hiervon besseren Bericht geben / als jene / welche immerdar vor seinem Thron / und Angesicht stehen / nemlich die Heilige Engel: dise werden Zweiffels ohne in ihren Himmlischen Lob-Gesängeren das jenige an GOtt preysen / und anrühmen / was ihme das beliebigiste / und vor allen anderen gefällig ist: und was ist dises? wie lautet der Text / welchen die Himmlische Hof-Musicanten mit erhebten Lob-Stimmen Tag / und Nacht unauffätzlich singen? vernemme man es auß dem Mund zweyer grossen Propheten / welche einstens diser Engel-Music beyzuwohnen seynd gewürdiget worden: Seraphim stabant, & clamabant alter ad alterum: Sanctus, Sanctus, Sanctus, Isai. 6.
sagt der Prophet Isaias: die vornembste auß denen Englischen Chören / die Seraphin / stunden vor dem Thron GOttes / und sangen in einem Concert mit einander: Heilig / Heilig / Heilig: & requiem non habebant dicentia: Sanctus, Sanctus, Sanctus, setzet Apoc. 4.
hinzu der Heilige Prophet / und Apostel Joannes

nes/ sie ruhen niemal/ und hören niemal auf zu singen/ Heilig/ Heilig/ Heilig. So ist dann die Heiligkeit das allergröste Lob GOttes: die Heiligkeit ist das Prädicat / ab welchem die Göttliche Majestät das höchste Gefallen hat: ja / ja / Nihil pretiosius invenimus, quo Deum prædicare possimus, nisi ut Sanctum appellemus, sagt der Heilige Ambrosius / weder wir Menschen / noch auch die Heilige Engel finden etwas vortrefflicheres mit deme wir GOtt anständig loben/ und ehren können/ als daß wir jhne Heilig nennen.

S. Ambros. apud Vierra fest. om. Sanct.

§ 7.

270 Wann nun dises das anständigiste Lob GOttes ist / daß man ihne Heilig nenne / so wird jhme ausser Zweiffel jene die anständigiste Gabe/ und Schanckung seyn / welche heilig ist / und dises um so vil mehr / desto mehr Heiligkeit ein solche Gabe in sich haltet. Wo finden wir aber ein solche Gabe auf Erden / welche voller Unrath / und von dem anhangenden Sünden-Koth ihrer Innwohner gantz entheiliget ist? die Heilige Elteren Joachim / und Anna haben ein solche gefunden an jhrer Jungfräulichen Tochter Maria/ welche indeme sie heut GOtt in dem Tempel geopfferet / haben sie ihme geschencket Omnis Sanctitatis sanctissimum thesaurum, wie Andreas Cretensis redet / einen Schatz der ausserlesensten Heiligkeit. Dann / wann die Heiligkeit bestehet in der Gnad GOttes / so ist sie / nach Aussag deß Heiligen Joannis Damasceni / Abyssus gratiæ, ein Abgrund / und gantzes Meer der Gnaden: wann die Heiligkeit bestehet in denen Tugenden / so ist sie / nach Zeugnuß deß Heiligen Hieronymi, Hortus deliciarum, in quo consita sunt universa florum genera, & odoramenta virtutum, ein Paradeyß/ in welches alle wolriechende Tugend-Blumen versetzt seynd: wann die Heiligkeit / wie es der Griechische Nam Ἅγιος mit sich zubringen scheinet / bestehet in der Absönderung von der Erden / und Vereinigung mit GOtt; so ist sie/ nach Meynung deß Heiligen Bernardi, Luci illi inaccessibili immersa, gantz versencket in das unerschöpffliche Meer der Göttlichen Klarheit: wann die Heiligkeit bestehet in der Reinigkeit/ und Entfernung von allen Sünden / so ist sie/ nach Aussag deß Himmlischen Bräutigambs selbst / Immaculata, gantz rein / schön / und ohne alle Mackel. Nimme zusam/ lieber Leser / alle Himmlische Gaben / und Gnaden / so anderen Heiligen jemal seynd ertheilet worden: nemme zusam alle Tugenden der Patriarchen / Propheten / Apostel / Martyrer / Beichtiger / und Jungfrauen: nemme zusam die allerreineste Heiligkeit / und Vollkommenheit aller Englischen Hierarchien; O! wie reich wirst du seyn in deinem Sinn: was für einen unermessnen Schatz der Heiligkeit wirst du zusammen bringen: aber glaube mir sicherlich / mit allen deinen Schätzen / und Reichthumen will ich dich in einem Augenblick Bettl-Arm machen / wann ich dir nur die eintzige Heiligkeit der Mutter GOttes wird an die Seiten setzen: Sicut in comparatione Dei nemo bonus, sagt der Heilige Hieronymus, ita in comparatione Matris Dei nulla creatura invenitur perfecta, quamvis virtutibus eximijs comprobetur, gleichwie kein erschaffne Wesenheit / wann sie mit GOtt verglichen wird / gut ist/ also ist kein Geschöpff / wann es mit der Heiligkeit der Mutter GOttes verglichen wird / heilig / und vollkommen. Die Ursach ist/ wie der Heilige Lehrer hinzu setzet: quia cæteris per partes præstatur, Mariæ verò simul se tota infudit plenitudo gratiæ, weil GOtt seine Gnaden über andere Heilige nur Stuckweiß außgetheilet / in Maria aber alle reichlichist versammlet hat. Seye es / daß andere Heilige gantze Berg der Heiligkeit haben zusammen getragen: Maria ist ein Berg / so auf denen Gipfflen aller diser Bergen stehet: Erit præparatus mons domûs Domini in vertice montium, sie ist der Tempel GOttes / dessen Fundament / und underister Theil dort anfangt / wo sich die hoche Tugend-Gebäu aller anderen Heiligen enden: Fundamenta ejus in montibus Sanctis. Der mindiste Grad der Heiligkeit in Maria / nach Aussag der gelehrtisten Theologen / ist grösser/ als die Heiligkeit aller anderen Heiligen zusammen genommen.

Andr. Cret. de Dorm. Virg.
S. Jo. Damasc. or. 2. de Assumpt.
S. Hieron. de eod. fest.
S. Bernard. hom. in sign. mag.
Cant. 4.
S. Hieron. serm. de Assumpt.
Isai. 2.
Ps. 86.

§ 8.

Solcher Gestalten dann hat die heut in dem Tempel geopfferte Jungfrau alle/ zu einer 271
vollkommnen Opffer-Gabe erforderte Eigenschafften in höchstem Grad an sich gehabt: und ware ein schöne/ kostbare/ und GOtt anständige Schanckung: schön / wegen ihrer unbefleckten Reinigkeit: kostbar / wegen ihrer unversehrten Jungfrauschafft: anständig wegen ihrer vortrefflichen Heiligkeit / und also ware sie / wie Chrysippus, der Jerosolymitanische Priester redet / specimen gemmæ omnes excedentis, ein Gattung von einem Edelgestain / welches an Werth / Glantz / und Tugend seines gleichens nit hat. Wir arme Sünder können freylich GOtt kein so werthe Schanckung nit thun: bey uns muß sich GOtt beschlagen lassen mit jenen zwey schlechten Hällerlein / welche ein arme Wittib von Jerusalem in den Opffer-Stock gelegt hat; aber auch dise / so schlecht / und ringgewichtig sie immer seynd / gefallen GOtt / wann sie zuvor Mariä übergeben / und Mittels ihrer Hände / jhme geopfferet werden. Sie ist der Göttliche Schatz-Kasten / in welchem dergleichen / mit Demuth / und Einfalt geworffne zwey Häller in denen Ohren GOttes besser klingen / als die Gold- und Silber-reiche Müntzen der hoffärtigen Pharisäer. Nun so wollen wir uns dann dises Vortheils bedienen / und dem Rath folgen deß Heiligen Bernardi: Modicum istud, quod offerre desideras, sagt diser, gratissimis illis, & omni acceptione dignissimis Mariæ manibus offerendum manibus tradere cura, si non

Chrysippus apud Arcesium in fest.
S. Bernard. de aquæductu.

vis

Als sustinere repulsam, unsere schlechte Gaben / so wir GOtt zuopfferen gesinnet seyn / sollen / und wöllen wir auch / zuvor in die werthiste Händ Mariä legen / damit sie von GOtt nit verworffen / sonder als ein angenemmes Opffer an- und aufgenommen werden / Amen.

Auf das Fest der Opfferung Mariä.

Zweyte Anmerckung.

Lob deß Weibs / welches Christum / und Mariam / mitten under ihren Feinden / und Aechteren gelobet hat.

Extollens vocem quædam Mulier de turbâ. *Luc. 11.*

Ein Weib under der Schaar erhebte ihr Stimm.

§ 1.

272 Under anderen Geprängen / welche / GOtt bey denen Opfferen deß alten Testaments hat angeschafft / ware auch dises / daß man bey denen Brand-Opfferen den Trompeten-Schall hören lassen / und also die Sach jederman kundbar machen solte: Canetis tubis super holocaustis, sagt der Heilige Text / ihr werdet über die Brand-Opffer die Trompeten erschallen lassen. (Num. 10.) Die Ursach dises Geprängs vermeinet Christophorus de Avendanno, seye gewesen das sonderbare Wolgefallen / welches GOtt ab denen / die ihme dergleichen Opffer gethan / gehabt hat; solches dann zubezeugen / habe er dises ihr Werck / und Lob offentlich mit der Trompeten außruffen / und anderen zu einem Exempel vorstellen lassen; propterea jussit perstrepere tubis, sagt diser Author, ut omnes intelligerent, quòd haberet amicos, qui animo promoto ac devoto ipsi obser-virent: (Christoph. de Avendanno in festo.) Diser Ursachen hat GOtt bey denen Brand-Opfferen die Trompeten zublasen anbefolchen / damit jederman berichtet würde / er habe under dem Volck getreue Freund / und Diener / welche mit bereitfertig- und andächtigen Hertzen / sein Göttliche Ehre zubeförderen / und alles das ihrige zuopfferen begehrten. Was für ein GOtt gefälliges / vollkommnes Opffer Mariä heut an sich selbst / GOtt dem Allmächtigen in den Tempel gebracht / ist bekannter / als daß es meiner Erzehlung vonnöthen habe: ein Brand-Opffer / durch welches alle Theil dises drey-jährigen Jungfräuleins in dem Feuer der Liebe / als ein angenemmer Opffer-Geruch zu GOtt aufgestigen / und der Leib durch das Gelübde der Keuschheit: der Will durch den Gehorsam: der Verstand durch Beschauung Himmlischer Geheimnussen: die Freyheit durch die Einschlüssung in den Tempel / dem Allerhöchsten seynd geheiliget worden. Wo ist dann der Trompeten-Schall / durch welchen der Werth dises Opffers angekündet / und das Lob der Opfferenden selbst / in der gantzen Welt außgebreitet werde / gemäß dem Göttlichen Gesatz-Befelch: Canetis tubis super holocaustis? an statt dessen hat unser Liebe Mutter / die Catholische Kirch gantz vorsichtig für das heutige Fest jenes Evangelium verordnet / in welchem ein Gottsförchtiges Frauen-Bild / gleich einem Trompeten-Schall / ihr Stimm erhebet / und das Lob der heut opfferenden Göttlichen Jungfrauen / mit ruhmwürdigisten Nachklang in der gantzen Christen-Welt außgeblaset: Extollens vocem quædam mulier de turba, dixit illi: Luc. 11. Beatus venter, qui te portavit, & ubera, quæ suxisti, ein Weib auß dem gemeinen Volck / sprache mit erhebter Stimm zu JEsu: seelig ist der Leib / so dich getragen: und die Brüst / so du gesogen hast. Aber durch eben disen Trompeten-Schall hat dise fromme Lob-Sprecherin Mariä / welche glaubwürdig die heilige Marcella / ein Dienst-Magd der Heiligen Gast-Gebin Christi Marthä gewesen / zu ihrem eignem Lob den Grund gelegt / und ihr hoche / vortreffliche Tugend jedermänniglich bekannt gemacht; daß ich also in etwas anstehe / wohin ich mich heut

mit meiner Feder lencken solle: zu Maria / oder zu Marcella? ich weiß zwar wol / daß dem Lob Mariä der Vorzug gebühre; aber ich weiß ebenfalls / daß ich mit dem Lob Marcellä leichter abkommen / und meinen günstigen Leser vergnügen könne: von Maria hat man vorhinein einen so hochen Concept / daß alles / was man zu ihrem Lob redet / billich klein / und zu wenig scheinet: von Marcella hingegen ist der Vorschein nit so groß / und hoffe ich / mit dero Lob-Verfassung / die Erwartung ehe zu überwünden / als nit zubefridigen. Ich bekenne es / glorwürdigiste Himmels-Königin Maria / so offt ich von deinem Lob reden / oder schreiben solle / fallet mir bey der demüthige Spruch deß Heiligen Augustini: Quid dicam, pauper ingenio? cùm de te, quidquid dixero, minor laus sit, quàm dignitas tua meretur: was solle ich sagen von dir / Jungfrauliche Mutter / indeme ich mich / so offt ich von dir zureden komme / von allem Witz / Verstand / und Wolredenheit verlassen finde? Massen alles was ich sagen kan / vil zu gering / und wenig ist / dein Würdigkeit / und Lobs-Grösse zu erreichen. Wende mich demnach mit deiner gnädigisten Vergünstigung / zu deiner Diener- und Lobsprecherin Marcella / und zeige auß denen Umständen / in denen sie / laut deß heutigen Evangelii / dein / und deines Göttlichen Sohns Lob offentlich hat verkündiget / was für ein hoche / ausserlesne Tugend / und Weißheit an ihr gewesen seye.

S. Aug. ser. 35. de Sanctis.

§ 2.

273 Wer die Umstände / in welchen Marcella das Lob Christi / und seiner werthisten Mutter hat angestimmet / zu Gemüth führet / dem kan sie billich vorkommen / wie ein Schwamm under denen Raaben. Lauter Raaben waren die Pharisäer / und Schrifft-Gelehrte / welche eben dazumal die Ehre deß Heylands mit ihren Laster-Zungen zerzerreten / und sein Lob mit ihren neydsüchtigen Raaben-Stimmen zuverkleineren / ja gar zu undertrucken sucheten. Er hatte, wie bey dem Heil. Luca am 11. Capitel / auß welchen das heutige Evangelium gezochen ist / zulesen / durch sein allmögende Göttliche Krafft einen Teuffel außgetriben; da sagten sie: In Beelzebub Principe dæmoniorum eijcit dæmonia, sechet! diser treibt in Krafft / und durch Beyhülff deß obristen Teuffels Beelzebub / die schwächere Teuffel von denen Menschlichen Leiberen auß. Er hatte allerhand Zeichen in ihrem Angesicht gewürcket. Da begehrten die Frevler / gleich als ob alle dise Zeichen nichts wunder- oder übernatürliches an sich hätten / er solte durch ein Zeichen vom Himmel herunder sein Lehr / und tragenden Gewalt bewähren; Tentantes, signum de cœlo quærebant ab eo. Er hatte ihnen ein ernsthaffte / nachtruckliche Predig gehalten / ihre Missethaten vor die Augen gelegt / und / wofern sie darvon nit abstehen wurden / ein erschröckliches Wehe angetrohet: sie aber nammen dise wolmeinende Ermahnung für ein Schmach auf / sprechend: Magister, hæc dicens, etiam contumeliam nobis facis, Meister / indeme du also redest / thust du uns ein Unbild an. Endlich kamen sie so weit in ihrem Neyd / und Vermessenheit / daß der Heilige Lucas sagt: Cùm autem hæc ad illos diceret, cæperunt Pharisæi, & Legisperiti graviter insistere, & os ejus opprimere, de multis insidiantes ei, & quærentes, aliquid capere de ore ejus, ut accusarent eum, indeme der HErr also predigte / fiengen die Pharisäer / und Schrifft-Gelehrte an / sich häfftig zuwidersetzen / suchend / durch allerhand Gegen-Reden ihme das Maul zustopffen; sie lausterten auf alle seine Wort / begürig / auß seinem eignem Mund ein Gelegenheit zuerhaschen / worauß sie ihne schmächen / und anklagen kunten.

Luc. 11.

Luc. 11.

§ 3.

Sihe / lieber Leser / diß waren dazumal die Raaben-Stimmen / mit welchen die Schrifft-Gelehrte / und Pharisäer das Lob Christi zu überschreyen / und sein Ehre zuverschwärtzen suchten. Aber übel waren zu selbiger Zeit die Vorsteher deß Volcks gegen dem Heyland gesinnet / welche durch die Laster-Reden vornemlich dahin trachteten / daß sie den Haß / welchen sie gegen ihme trugen / auch dem gemeinen Volck einflössen / und ihne bey jederman verhasset machen kunten. 274 Daß sich nun in so widerwärtigen Umständen under der Gemeinde ein Person einfinde welche wider den so starck antringenden Strom deß Neyds / und Hasses / aufwärts watte: daß sich ein von Natur schwach- und forchtsames Weibs-Bild erkühnen därffe / bey so außgelaßner Boßheit der Obrigkeit / der Gerechtigkeit beyzupflichten / und mitten under denen abgesagtisten Feinden Christi / sein / und seiner Göttlichen Mutter Lob offentlich anzustimmen / ist in der Warheit ein Tugend / von desto grösserer Seltsamkeit / desto gewöhnlicher es sonst bey denen Menschen ist / daß die Underthanen ihren Oberen nacharten / und sowol ihre Sitten / als Gemüths-Neigungen vil hurtiger mit denen Lasteren / als Tugenden ihrer Vorsteher vergleichen. Niemand ist unbekundt / was für ein starcker Magnet / das böse Exempel der Oberen seye / die Sitten der Undergebnen an sich zuziechen: Quales sunt Principes, tales & cives esse consueverunt, mutantur servi studio Dominorum, sagt Pius der anderte dises Namens Römischer Pabst: wie die Vorsteher deß Volcks / also seynd gemeiniglich auch die Burger beschaffen: die Diener wenden den Segel nach dem Lauff deß Schiffs ihrer Herren. O was für ein starcker Arm / die Tugend der Undergebnen auß dem Sattel zuheben / ist das lasterhaffte Leben der Vorgesetzten! wie mancher Vasall haltet nit allein den Leib / sonder macht auch sein Seel denen Lasteren seiner Herrschafft underwürffig: Ut

Pius II. Ep. 64.

pluri-

S. Basil. ap. Did. Nis. Dom. 2. post Pascha. plurimum enim, wie der Heilige Basilius redet / Subjectus populus se solet conformare eorum moribus, qui potentiâ prævalent, nur gar zu offt / leyder! tragt sich zu / daß der Underthan das böse Exempel seines Oberen für einen Befelch ansehe / und selbigem weit behender / als dem Befelch GOttes nachlebe. Daß sich nun / spriche ich / bey so gewöhnlichem Fall deß gemeinen Volcks / ein Persohn under der Gemainde finde / welche sich von der bösen Gelegenheit nit verkehren / von dem ärgerlichen Beyspihl so viler anderer nit wenden: von der gewaltigen Reitzung ihrer eignen Vorsteher zu keiner Boßheit verleiten lasse: sonder sich gantz allein in dem Stand der Gerechtigkeit vest / und unverruckt erhalte / ist ein Tugend / um so vil mehr zuverwunderen / um wievil stärcker bey so gefährlichen Umständen der Trib / und die Veranlassung zu dem Laster ist. Und dises ist die Preyß-würdige Tugend deß / in heutigem Evangelio gelobten Frauen-Bilds Marcellä / welche mitten under dem Raaben-Geschrey der Jüdischen Priester / Schrifft-Gelehrten / Vorsteher / und Phariseer / Christo / und seiner werthisten Mutter ein schönes Lob- und Schwannen-Gesang angestimmet / beyde wider ihre Feind / und Mißgönner vertheidiget / und seelig gesprochen hat: Luc. 11. Extollens vocem quædam mulier de turba, dixit illi: beatus venter, qui te portavit, & ubera, quæ suxisti: Marcella / ein Weib auß dem gemeinen Volck / erhebte ihr Stim / und sprache zu dem HErrn: seelig ist der Leib der dich getragen / und die Brüst / so du gesogen hast.

§ 4.

275 Auß diser so mannhafften Tugend / und Großmüthigkeit Marcellä / gleich als auß einem Spiegel / sehe ich hervorscheinen die Gerechtigkeit eines Patriarchen Noë die Standhafftigkeit eines Jobs / die Gottsförchtigkeit eines Tobiä / welche alle in der Heil. Schrifft hochgelobt / und gepryfen werden / nit so fast wegen ihrer Tugenden / einschichtig betrachtet / als wegen ihrer Tugenden / in Gegensatz der lasterhafften Menschen / under denen sie gelebet. Von dem Noë sagt der Heilige Text / Gen. 6. daß er gewesen seye Vir justus, atque perfectus in generationibus suis, ein gerecht- und vollkommner Mann in seinen Geschlechteren / das ist / wie es die Gelehrte außlegen / under denen Geschlechteren / und Völckeren seiner Zeit / welche alle Gottloß waren / und dessentwegen von GOtt mit dem Sünd-Fluß seynd gestraffet worden. Dises dann ist das gröste Lob deß Noë gewesen / daß er fromm under denen Lasterhafften / gerecht under denen Ungerechten: Heilig under denen Gottlosen verbliben ist: S. Chrysost. hom. 23. in Gen. Propterea Divina scriptura, sagt der Heilige Chrysostomus, quasi admirando justum dicit, quòd in medio eorum, qui indignationem Dei promeriti erant, Noë invenerit gratiam coram Deo: Diser Ursachen halben nennet die Schrifft den Noë gerecht / und vollkommen / gleich als verwunderte sie sich / daß er allein mitten under denen / welche durch ihre Sünd / und Laster ihnen die Straff GOttes auf den Halß gezochen / tugendsam verbliben / und bey GOtt Gnad gefunden habe. Ein gleiches Lob ertheilet der Heilige Geist dem gedultigen Job mit folgenden Worten: Vir erat in terra Hus, nomine Job, & erat vir ille simplex, & rectus, ac timens DEum, & recedens à malo, Job. 1. es ware ein Mann in der Landschafft Huß / Job genannt / und diser Mann ware einfältig und gerecht / Gottsförchtig / und ein Feind aller Boßheit. Warum geschicht aber in diser Lob-Verfassung deß Jobs / so genaue Meldung der Landschafft Huß / in welcher Job gelebet hat? eben darum / antwortet der grosse Pabst Gregorius, weil dise ein verruchte Landschafft / voll der Abgötterer / und lasterhafftisten Menschen ware: Sanctus vir ubi habitaverit, dicitur, S. Greg. l. 1. mor. c. 2. seynd die Wort dises Heiligen Lehrers / ut ejus meritum virtutis exprimatur, ut hoc ejus laudibus proficiat, quòd bonus inter malos fuit, dessentwegen wird gemeldet wo Job gewohnet habe / damit sein Tugend heller an Tag komme; dann eben dises gereichet ihme zu dem grösten Lob / daß er fromm / und unschuldig under denen Gottlosen gewesen ist. Nit minder scheinbar hat sein Tugend auß disem Umstand der Heilige alte Tobias gemacht: höre man / was für einen außerlesnen Lob-Spruch ihme die Heil. Schrifft aufsetze: Cùm irent omnes, sagt sie / ad vitulos aureos, Tobiæ 1. quos Jeroboam fecerat Rex Israël, hic solus fugiebat consortia omnium: da die übrige alle / die guldene Kälber / welche der Gottlose König Jeroboam aufgerichtet hatte / anbetteten / hat er / Tobias / allein sich diser Abgötterey enthalten / und sich von dem bösen Exempel seiner Mit-Burger / und Lands-Genossenen keines Wegs verführen lassen. Alles dises Lobs hat sich die gesegnete Lob-Sprecherin Christi / und seiner Mutter / Marcella würdig gemacht / dieweilen sie mitten under dem lasterhafften Juden-Volck / und eben zu der Zeit / zu welcher die Vorsteher deß Volcks in denen Neyd- und Schmach-Fluthen gantz ersoffen waren / nit allein mit ihrer Tugend / wie der Noë mit der Arch / empor geschwummen ist / sonder auch denen Feinden Christi zu trotz / seiner Jungfräulichen Mutter Lob ohngescheuhet auß ihrem Mund hat erschallen lassen / sprechend: Beatus venter, qui te portavit, & ubera, quæ suxisti, seelig ist der Leib / der dich getragen hat / und die Brüst / so du gesogen hast.

§ 5.

Frage jetzt Salomon / und suche die gan- 276
tze Welt auß um ein starckes Weibs-Bild: Mulierem fortem quis inveniet? Da / Da an Prov. 31. Marcella haben wir eines gefunden / welches mit ihrer Starckmüthigkeit den gewaltigisten Sturmm / so die Neyd- und Laster-Zungen auf Christum gethan / hat abschlagen können.

Loben die Königliche Jahr-Schrifften ein Abigail / und geben ihr den Preyß / daß sie die klugiste Matron ihrer Zeiten gewesen : Reg. 25. Erat mulier illa prudentissima; da an Marcella haben wir eine ihres Gleichens / welche mit ihrer Weißheit / und Erkandnuß / so sie von Christo gehabt / die Vorsteher der Jüdischen Synagog selbst übertroffen hat / würdig derenthalben / daß ihr das schöne Lob / welches der Heilige Chrysostomus dem gedultigen Job hat aufgesetzt / zugelegt / und sie wegen ihrer / under denen Koll-schwartzen Raaben / Schwannen-weissen Tugend genennet werde (S. Chrysost. hom. 2. de patientia Job.) Columba in medio accipitrum ; ovis in medio luporum ; stella in medio nubium, lilium in medio spinarum; germen Justitiæ in medio iniquitatis : ein unschuldige Taube mitten under denen Stoß-Vöglen / ein sanfftmüthiges Lämblein / mitten under denen reissenden Wölffen : ein heller Stern / mitten under den düsteren Wolcken : ein Lilien under denen Dörneren : ein Zweig der Gerechtigkeit / under denen wilden Pflantzen der Boßheit.

§ 6.

277 Und eben dises ists / was das Lob dises Gottseeligen Frauen-Bilds noch höcher treibt / und über alle massen vergrösseret / daß sie nemlich durch ihr vortreffliche Tugend und Weißheit / sich eben der Lob- und Ehren-Titlen hat fähig gemacht / welche Mariä der Mutter GOttes selbst allezeit zwar / sonderbar aber an dem heutigen Fest ihrer Opfferung / können beygelegt werden. Dann was hat sich anheut Maria anderes erzeiget / als ein reines Täublein / welches auß der / von Sünd / und Laster kottigen Welt / dem Tempel GOttes / wie vor Zeiten die Noetische Taube der Archen / zugeflogen? Columba in medio accipitrum: Was ware sie anderes / als ein unschuldiges Lämblein / welches sich GOtt dem Allmächtigen / dessen Ehre / und Heiliger Namen von vilen anderen / gleich als von grausamen Wölffen / grimmigist angefallen / und zerrissen ward / durch Dargebung aller ihrer Seel- und Leibs-Kräfften / zu einem vollkommnen Brand-Opffer gemacht / und in dem Feuer der Liebe verzehret hat : Ovis in medio luporum : was ware sie anderes / als ein hell-schimmerender Stern / welcher durch unablöschliche Beschauung Göttlicher Geheimnussen zu allerhöchst an dem Himmel gestanden / und mit denen Stralen ihres Exempels / den / in dicker Finsternuß der Unwissenheit ligenden Erd-Creyß erleuchtet hat? Stella in medio nubium : für was anderes ware sie anzusechen / als für ein schneeweise Lilien / indeme sie durch das / anheut in dem Tempel gethane Gelübd der ewigen Keuschheit / das / biß dorthin unbekannte Perlein der Jungfrauschafft / auß denen Dörneren der Verachtung heraußgezochen / und in die Cron deß Himmlischen Bräutigambs versetzet hat? Lilium in medio spinarum: was anderes endlichen hat sie sich erwisen / als ein schönst grünendes Zweig der Gerechtigkeit / welches anheut auß dem Garten der schon dazumal mit Wiettrich / und Unkraut angefüllten Welt / in den Jerosolymitanischen Tempel / gleich als in den Himmlischen Hof-Garten übersetzet ist worden? Germen justitiæ in medio iniquitatis.

§ 7.

So seye dann dises das schönste Edel- 278
Gestäin in der Lob- und Ehren-Cron unserer Gottseeligen Marcellä / daß sich ihr Tugend etlicher massen mit denen Tugenden Mariä verglichen / und ein Abbildung ihrer Opfferung gewesen seye. Weiter habe ich zu ihrem Lob vor dißmal nichts beyzubringen / lieber Leser; aber noch etwas zu unserem Nutzen / und Ermahnung. Folgen wir dem Beyspihl Marcellä nach / und befleissen uns einer gleichen Standhafftigkeit mit ihr in der Tugend : watten wir tapffer aufwärts wider den Strom der bösen / und ärgerlichen Exempel / von denen die Welt nunmehr voll ist angeloffen : lassen wir uns nit nachsagen / daß wir dem grösseren Hauffen auch in das Verderben nachfolgen wöllen : jene Straß / welche die mehreste gehen / ist darum nit die sicheriste : Argumentum pessimi turba est, sagt Seneca (Seneca de vita beata c. 10.), quæramus, quid optimè factum sit, non, quid usitatissimum : einem weisen Menschen ist kein Antrib zur Nachfolg / die grosse Anzahl der vorangehenden : denen folgt er nach / welche weißlich / nit denen / welche Schaar-weiß vor ihme gewanderet seynd. Es fallet zwar in etwas beschwerlich / von der Menge abseits gehen / und durch sein Absönderung die mehrere eines Fählers straffen; aber je grösser die Beschwärnuß / desto schöner die Tugend : Non est valde laudabile, bonum esse cum bonis, sagt der Heilige Pabst Gregorius (S. Greg. l. 1. mor. c. 2.), sed bonum esse cum malis, der ist keines sonderbaren Lobs würdig / welcher fromm under denen Frommen : sonder / welcher fromm under denen Bösen / und / wie Marcella / ein Schwan under denen Raaben ist. Dises Lobs sollen wir beflissen seyn / und uns einer sighafften Tugend annemmen / wann wir anderst verlangen / einstens von der Schaar der Bösen ausserwählt / und von Christo mit der ewigen Glory gecrönt zuwerden.

Auf das Fest der Opfferung Mariä.

Dritte Anmerckung.

Maria ein Brand-Opffer von dem besten Marck.

Holocausta medullata offeram tibi. *Pf. 65.*

Ich will dir Brand-Opffer bringen von dem besten Marck.

§ I.

279 DEr Heilige Joannes Damasce-
nus betrachtet das drey-jähri-
ge / heut von ihren Elteren
GOtt in dem Tempel geopf-
ferte Jungfräulein in Gestalt
eines jungen Oel-Zweigs /
welches von seinem Stammen abgebrockt /
auß dem Garten / in dem es erwachsen / in
ein vil bessere Erden übersetzt / mit der Zeit
die beste Früchten hervor bringen / und an
Fruchtbarkeit den Baum selbst / von dem es
S. Joan. Da- entnommen / weit übertreffen solte: Ad tem-
masc. l.4. de plum adducitur virgo, sagt er / & in domo
fide c. 15. Dei plantata, instar Olivæ frugiferæ, vir-
tutum omnium domicilium efficitur: se-
chet! die Jungfräuliche Tochter Maria wird
anheut in den Tempel geführet / und auß dem
Hauß ihrer lieben Elteren Joachim / und An-
nä / in das Hauß GOttes übersetzet / und
gleichsam eingepflantzet / wie ein junges Oel-
Zweig / damit sie allda selbst / mittels ihrer
Fruchtbarkeit zu einem Hauß / oder Behalt-
nuß aller Tugenden werde. Und Zweiffels
ohne kunte solche Fruchtbarkeit von disem
schönen Peltz-Zweig billichist vermuthet / und
verhoffet werden; dann wann wahr ist was
Ps. 91. David sagt: Plantati in domo Domini, in
atrijs Domûs Dei nostri, florebunt: alle
die / so in dem Hauß GOttes gepflantzet
seynd / werden in denen Vor-Höfen deß Hau-
ses GOttes blühen; wievil mehr ware dises
von dem heutigen Zweig / Maria / zugewar-
ten / welches an guter Art / und Eigenschafft
alle andere weit höcher / als der Himmel die
Erden / überstige? Aber wann es beliebet / Ma-
riam heut als ein Zweig / als einen Baum /
als ein Blume zubetrachten / so finden wir an
ihr nit allein ein fruchtbringendes Oel-Zweig
in dem Tempel / sonder einen hochaufstam-
menden Ceder-Baum auf dem Berg Liba-
Eccli. 24. no: Quasi Cedrus exaltata sum in Liba-
no; einem unverweslichen Cypreß-Baum
auf dem Berg Sion / & quasi Cypressus in
monte Sion, einen ewig-grünenden Palm-
Baum in Cades, quasi Palma exaltata sum
in Cades: wir finden an ihr ein edel-rü-
chendes Gewürtz- und Balsam-Bäumlein /
sicut Cinnamomum, & Balsamum aroma-
tizans odorem dedi, ein ausserlesnes Myrr-
hen-Gewächs / quasi Myrrha electa dedi
suavitatem odoris: wir finden an ihr ein
Purpur-reiche Rosen-Stauden in Jericho /
quasi plantatio rosæ in Jericho, ein gantz
reine Silber-weisse Lilien / aufwachsend mit-
ten under denen Dörneren / sicut Lilium in- Cant. 2.
ter spinas, sic amica mea inter filias homi-
num, wie der Himmlische Bräutigam von
ihr sagt: was die Lilien under denen Dörne-
ren / das ist mein Freundin under denen Men-
schen-Töchteren. Aber Bäume / und Blu-
men seynd vil zu gering / den Werth / und die
Vortrefflichkeit deß heutigen Opffers zu ent-
werffen / indeme sich auch weder Salomon
mit seinen Tempel-Geschäncken / und Schanck-
Opfferen / weder Jephte mit seiner eignen
Tochter Jephtias / weder Abraham mit sei-
nem Sohn Isaac / anmassen därffen / dem
heutigen unvergleichlichen Tempel-Opffer die
Gegen-Waage zu halten. Alle dise Opffer
waren in etwas mangelhafft / und keines auß
ihnen hat alle Eigenschafften eines durchge-
hends vollkommnen Opffers an sich gehabt:
Salomon hat seine Güther geopfferet / aber
nit sich selbst / und dahero ware es kein gan-
tzes / kein unzertheiltes Opffer: Jephte hat
sein Tochter geschlachtet / aber mit seinem /
und ihrem Unwillen / und grossem Hertzen-
Leyd / und dessentwegen ware es kein freywil-
liges Opffer: Abraham hat sich bereit erzei-
get / seinen Sohn zu opfferen; aber nit gleich
in seiner Kindheit / sonder da Isaac schon ein
erwachsner Jüngling ware / und dahero ware
es kein Frühe-Opffer / kein Opffer der ersten
Früchten. Alle dise drey Eigenschafften hin-
gegen

gegen hat das heutige Opffer / Mariä / das
dreyjährige / GOtt in dem Tempel geopfferte
Jungfräulein vollkommnist an sich gehabt:
sie ware ein ganzes unzertheiltes Brand-Opf-
fer: sie ware ein freywillig ungezwungnes
Schlacht-Opffer: sie ware ein Frühe-Opf-
fer / ein Opffer der ersten Früchten: kurtz zu
sagen: ein Opffer von dem besten Marck /
dergleichen David / ihr Groß-Vatter / GOtt
zu opfferen versprochen hat / da er gesagt: Ho-
Pſ. 56. locausta medullata offeram tibi, ich will dir
Opffer bringen von dem besten Marck.

§ 2.

280 So beliebig sonst GOtt dem Allmäch-
tigen die Opffer der Menschen seynd / so un-
angenemm fallt es ihme / wann der Mensch
in denen selbigen ein unrechte Zertheilung ma-
chet / und / indeme er GOtt das schlechtere
dargibt / ihme selbst underdessen das bessere
vorbehaltet. Und dises ware die Ursach / wa-
rum er an dem Opffer deß Cains ein so gros-
ses Mißfallen geschöpfft / und / solches zube-
Gen. 4. zeugen / zu ihme gesprochen hat: Nonne si
rectè offeras, non autem rectè dividas, pec-
casti? Wie disen Text die sibentzig Tolmet-
schen lesen: vermeinest du dann / ich thue
dir unrecht / daß ich mir dein Opffer nit ge-
fallen lasse? Weist du dann nit / wann du
schon recht opfferest / aber mit deinen GOtt
nit recht theilest / daß es ein Sünd seye? Du
hast zwar recht gethan / wolte GOtt sagen /
daß du mir geopfferet; aber sehr unrecht hast
du gehandlet / daß du mit mir so unfreundlich /
ja schalckhafftig getheilet hast. In wem be-
stunde dann dise ungerechte Theilung deß
Rupert. in Text. Cains? in disem / antwortet Rupertus, Quia,
cùm Deo offerret sua, seipsum sibi reti-
nuit, cor suum retinuit sibi, & fructus ter-
ræ obtulit Deo, weil Cain / indeme er GOtt
etwas von seinen Güthern / und nur das
schlechtere geopfferet / sich selbst entzwischen
ihme entzochen hat: die Früchten der Erden
hat Cain GOtt geopfferet / sein Hertz aber
S. Isidorus in eundem locum. hat er ihme selbst vorbehalten / exteriora da-
bat, sagt der Heilige Isidorus, & se in ne-
quitia confirmabat, das äusserliche gabe er
GOtt / das innerliche aber / das ist / seinen
Geist befestigte er in der Boßheit. Diser
Ursachen dann ware GOtt im alten Testa-
ment / kein Opffer dermassen angenemm / als
das Holocaustum, oder das Brand-Opf-
fer; dieweilen durch selbiges alles im Feuer
verzehret / und GOtt gäntzlich ist geheiliget
worden. Aber auch under denen Brand-
Opfferen selbst ware ein Underschid / und ei-
nes besser / eines GOtt gefälliger / als das
andere. Das allerbeste auß allen ware das /
Pſ. 65. von welchem David redet: Hollocausta me-
dullata offeram tibi cum incenso, ich will
meinem GOtt opfferen Brand-Opffer / so
das beste Marck in sich haben / und dise offe-
ram cum incenso, will ich ihme opfferen mit
dem Weyrauch. Es ware nemlich disem
Gottsförchtigen König nit genug / seinem
GOtt das nächste beste Opffer / wie es Cain
gethan / auf den Altar zubringen / sonder es
müste lauter ausserlesne / fette / wolbestellte
Opffer seyn / die das beste Marck in sich hät-
ten / und neben dem müste darbey seyn der
Weyrauch / dessen aufsteigender Geruch GOtt
das Opffer noch beliebiger / und angenemmer
machte.

§ 3.

Von diser allerbesten Gattung ware das 281
Opffer / welches heut die Heilige Elteren /
Joachim / und Anna an ihrer Tochter / und
zuforderist sie / Maria selbst / an ihrer eignen
Persohn GOtt in dem Tempel dargestellt /
und geheiliget haben; gestalten es ein unzer-
theiltes Brand-Opffer von dem besten Marck /
und mit dem kostbaristen Weyrauch vermen-
get ware. Dises in bessere Erkandnuß zu-
bringen / ist zuvor anzumercken / was allhier
durch das Marck / und den Weyrauch ver-
standen werde / das / so uns der Heilige Au-
gustinus erkläret / da er über erwehnten Paß
also redet: Quid est medullata? fragt er / S. Aug. in
was will der Prophet andeuten durch das Pſ. 65.
Marck deß Opffers? Und gibt zur Antwort:
Intus tenebo charitatem tuam; non erit
in superficie, in medullis meis erit, quod
diligo te; nihil enim interius medullis
nostris; interiora ossa sunt carne, medul-
læ interiores sunt ipsis ossibus: die Liebe /
auß welcher wir GOtt opfferen / ist das Marck
deß Opffers: wann wir nit nur dem äusser-
lichen Schein nach / sonder auß Antrib einer
warhafften innerlichen Liebe GOtt dienen /
und uns gäntzlich seinem Heiligen Gesatz / und
Willen underwerffen / so bringen wir ihme
ein Opffer / das ein gutes Marck hat; dann
gleichwie das Marck der inneriste Theil deß
Opffers ist / also bedeutet es den innerlichen
Geist / und Liebe / mit welcher das Opffer voll-
zochen wird. Wöllen wir auch wissen / was
durch den Weyhrauch verstanden werde / so
begegnet uns mit seiner Außlegung der Hei-
lige Hilarius und sagt: In incenso oratio- S. Hilar. in
nes significantur, der Weyrauch ist deß Text.
Opfferenden Andacht / und eiffriges Gebett /
welches / wie ein Rauch-Werck / zu GOtt
in die Höche aufsteiget / laut dessen / was Da-
vid sagt; Dirigatur Oratio mea, sicut in Pſ. 140.
censum in conspectu tuo, mein Gebett / O
HErr! steige zu dir auf / wie ein Weyrauch.

§ 4.

Wirffe jetzt deine Gemüths-Augen / lie- 282
ber Leser / auf die Jungfräuliche Tochter An-
nä / Mariam / und sage mir / ob sie nit an
ihrer Person erfüllet / und GOtt in den Tem-
pel gebracht habe ein solches Opffer / derglei-
chen David zuthun versprochen hat / da er
gesagt; holocausta medullata offeram tibi
cum incenso, ein Brand-Opffer von be-
stem Marck / und mit Weyrauch vermenget /
will ich dir opfferen / O HErr? ja ein Brand-
Opffer ware sie / und ein unzertheiltes Brand-
Opffer / indeme sie sich gantz / keinen Theil
außgenommen / dem Göttlichen Dienst erge-
ben hat: ein Brand-Opffer / indeme sie ih-
ren

ren Heiligen Leib samt dessen äusserlichen fünff Sinnen / durch das Gelübd der Keuschheit / welches sie heut / nach gemeiner Aussag der Gelehrten / gethan / dem Heiligen Geist / als einem Gesponß vermählet hat: ein Brand-Opffer / indeme sie ihr unbefleckte Seele samt dero innerlichen Kräfften / der gantzen Heiligen Dreyfaltigkeit zu einem Wohnsitz / und Tempel geheiliget: ein Brand-Opffer / indeme sie ihre äusserliche Glider dem Kirchen-Dienst / ihren Verstand denen Himmlischen Betrachtungen / ihren Willen dem Göttlichen Wolgefallen durchgehends angewendet / und underworffen hat: ein Brand-Opffer / indeme sie die Welt samt ihren Gütteren verlassen / sich gantz denen Ubungen deß Geists ergeben / und das gröste Gut / so der Mensch hat / die Freyheit nemlich / GOtt zu einem Opffer geschlachtet hat. Mit einem Wort: Virgo se totam tradidit, excepitque nihil, ideóque meritò holocaustum dici potest, sagt Sebastianus Barradius / Maria / die hochgesegnete Jungfrau / hat sich ihrem GOtt gantz und unzertheilt geopffert / und dahero kan sie billich ein Brand-Opffer genennet werden; aber nit ein gemeines Brand-Opffer / sonder ein Brand-Opffer von dem besten Marck ware Maria / holocausta medullata offeram tibi. Das Marck in dem Brand-Opffer ist die innerliste Liebe / mit dero sich der Mensch GOtt aufopfferet / sagt der Heilige Augustinus; aber wie groß die Liebe / mit dero sich heut Maria ihrem GOtt in dem Tempel geopfferet hat / gewesen seye / vermag weder Augustinus, noch ich zu sagen; dessen beklagt sich der Heilige Vatter selbst / indeme er sagt: Quid dicam pauper ingenio? cùm de te, quidquid dixero, minor laus est, quàm dignitas tua meretur: was soll ich sagen von dir / Glorwürdigiste Jungfrau? indem ich mich / wann ich von deinem Lob / und Uberschwang deiner Liebe zu reden komme / von allem Witz / und Verstand / und Wolredenheit verlassen befinde / inmassen alles / was ich sagen kan / vil zu gering ist / dein Würdigkeit / und Liebs-Grösse zu erreichen. Wann sich nun diser hocherleuchte Lehrer nit getrauet hat / zu Beschreibung Mariä Liebe die Feder anzusetzen / wie vil weniger solle ich mich dessen underfangen? nein / nein / ich kan es nit / ich vermag es nit; diß allein sage ich / daß alle auch Seraphische Liebs-Flammen / gleichwie das Eyß vor dem Feuer zerschmöltzen wurden / wann sie mit jener Liebs-Brunst sollen verglichen werden / mit welcher heut das Hertz Mariä in ihrer Opfferung gegen GOtt entzündet wäre. Neben dem so manglet auch der Wey-Rauch nit bey disem ausserlesnisten Opffer: In incenso orationes significantur: sagte ich zuvor auß dem Heiligen Hilario / durch den Weyhrauch wird das Gebett / und die Andacht verstanden. Das Gebett ware Mariä vornemmste Verrichtung in dem Tempel / welchem sie sich dermassen beständig / und unauffeßlich ergeben hat / daß ihr gantzes Leben ein lauteres Gebett / und immerwehrendes Lob-Gesang GOttes zu seyn scheinete. Das Gebett / und die Andacht waren zwey Flügel / mit denen sich dises keusche Täublein empor zu ihrem Schöpffer erhebte / und allda vor seinem Angesicht ihr Hertz in heißflammenden Eiffer zerschmöltzen liesse: da / da kunte sie in der Warheit aufruffen mit ihrem Groß-Vatter / dem Propheten David: Factum est cor meum, tanquam cera liquescens, mein Hertz ist / wie ein Wax / zerschmoltzen vor dem Angesicht der Göttlichen Sonne: und wiederum: Concaluit cor meum intra me, & in meditatione meâ exardescet ignis, mein Hertz ist in mir erhitzet worden / und in meinen Betrachtungen ist das Feuer aufgangen.

Barradius t. 1. l. 6. c. 6.

S. Aug. C. 35. de Sanct.

Ps. 21.

Ps. 38.

§ 5.

283 Die anderte zu einem / GOtt wolgefälligen Opffer erforderte Eigenschafft ist die Freywilligkeit / so in dem bestehet / daß das Opffer / welches man GOtt darbringt / nit gezwungner Weiß geschehe / sonder auß frey- und bereitfertigem Willen / wie auch mit freudenmüthigem Hertzen vollbracht werde: In omni dato tuo hilarem fac vultum tuum, ermahnet uns der weise Mann / in allen deinen Gaben zeige ein freudiges Angesicht; Hilarem enim datorem diligit Deus, setzt hinzu der Heilige Paulus / dann GOtt liebet einen freyen / freywilligen / und freudigen Geber. Und diser Eigenschafft Abgang / vermeinet der H. Augustinus / seye under anderen die Ursach gewesen / warum GOtt dem Allmächtigen das Opffer deß Israelitischen Hertzog Jephtę / ob ihme schon diser sein eigne Tochter geschlachtet / nit gefallen habe: es ware nemlich dises Opffer sowol auf Seiten deß Vatters / als der Tochter / ein gezwungne Sach / und mit grössem Hertzenleyd / Schmertzen / und Widerwillen vollzochen: es reuete den Vatter / daß er GOtt dises Opffer verlobet hatte: es sperrete sich die Tochter / daß sie in ihrer blühenden Jugend noch als ein Jungfrau / sterben solte: es wäineten die Befreunde / es beklagte sich das gantze Volck; alles bey disem Opffer ware voller Zwang / Leyd / und Traurigkeit. Weit anderst ware die freywillige Tochter / nit eines Jephte / sonder der Heiligen Elteren Joachim / und Annä / heut in ihrer Opfferung beschaffen; das / was der Prophet Isaias von ihrem Göttlichen Sohn hat vorgesagt / kan ich gantz billich auch auf sie außdeuten / nemlich: Oblatus est, quia ipse voluit: sie ist geopfferet worden / weil sie selbst also gewöllt / und gewunschen hat. Dise ihr Freude / und Freywilligkeit hat sie sattsam bezeuget / da sie die fünffzechen Staffel / so in den Tempel hinauf führeten / ohne Beyhilff ihrer Elteren / oder eines anderen Führers / von sich selbst gantz behertzt hinauf gestigen / wie solches der Heilige Hieronymus bezeugt mit folgenden Worten: Erant circa Templum quindecim

Eccli. 35.

2. Cor. 9.

Isai. 53.

S. Hieron. de ortu Virginis. cim ascensionis gradus, in quorum uno beatam Virginem Mariam parvulam Parentes constituerunt, ipsa verò cunctos singillatim gradus sine ducentis, & levantis manu ita ascendit, ut perfectæ ætati in hac duntaxat causa nihil deesse putares: Es waren vor dem Tempel fünffzehen Staffel / in deren underisten haben die Heilige Elteren Mariam ihr Tochter gestellt; es empfande aber dises dreyjährige Jungfräulein ein solche Begürd in sich / daß sie fernerer Hülff nit erwartend / die übrige Staffel alle / gantz allein dermassen hurtig hinauf stige / als wann sie schon ein erwachsne starcke Person wäre. Sie sprache nemlich / oder gedachte wenigist bey ihr selbst mit ihrem gecrönten Anherrn:

Ps. 121. Lætatus sum in his, quæ dicta sunt mihi, in domum Domini ibimus, ich habe gefrolocket über das / so mir gesagt worden: wir werden gehen in das Hauß deß HErrn.

§ 6.

284 Verlangest du aber auch zuwissen / wolgeneigter Leser / was dise so behende / und freywillige Staffel Besteigung an Maria in sittlicher Außlegung bedeute? so befridiget dich der Heilige Antoninus p. 4. t. 15. c. 6. §. 2. und sagt / die Auffsteigung seye ein Entwurff gewesen der Marianischen Tugenden / und Heiligkeit / mit dero dises zarte Jungfräulein die Vollkommenheit aller sowol Englen / als Menschen weit überstigen hat. Durch die sechs underiste Staffel / spricht er / ware vorgebildet die Vollkommenheit der sechs underschidlichen Stände der Ausserwählten und Heiligen Menschen / als der Patriarchen / der Propheten / der Apostlen / der Martyrer / der Beichtiger / und der Jungfrauen: durch die neun obere ware bedeutet die Heilig- und Vollkommenheit der neun Chör der Heiligen Englen: nun dise Staffel alle hat Maria allein überstigen: alle dise Stände hat Maria mit ihrer Heiligkeit übertroffen: alle dise Vollkommenheiten hat sie mit ihrer unvergleichlichen Tugend überschritten. Daß demnach gar billich die Christliche Kirch jenen Spruch

Prov. 31. auf sie außdeutet: Tu supergressa es universas, aller / aller Heiligen Vollkommenheit hast du / O Jungfrau / überstigen: Hoch seynd gestigen die Patriarchen mit ihrem Glauben / hoch die Propheten in Beschauung Himmlischer Geheimnussen: hoch die Apostel mit ihrem Eiffer: hoch die Heilige Martyrer mit ihrer Starckmüthigkeit: hoch die Beichtiger in Verachtung der Welt / Gedult / und Demuth: hoch die Heilige Jungfrauen mit ihrer Keuschheit: hoch die Heilige Engel / und Ertz-Engel mit ihrer Reinigkeit / und Gehorsame: hoch die Cherubin / und Seraphim mit ihrer heißflammenden Liebe; aber Tu supergressa es universas, noch höher ist gestigen Maria / und alle dise Stände der Ausserwählten hat sie durch ihr unvergleichliche Vollkommenheit under die Füß gebracht.

§ 7.

Aber vor allen anderen hat dise glorwürdigiste Jungfrau die dritte Eigenschafft eines GOtt wolgefälligen Opffers an sich gehabt / welche Eigenschafft in dem bestehet / daß es ein Frühe-Opffer / oder ein Opffer der ersten Früchten seye; wie dann solches GOtt außtrucklich erforderet / da er sagt: Primitias frugum terræ tuæ deferes in domum Domini Dei tui: die erste Früchten deiner Erden sollest du in den Tempel deß HErrn bringen. Auf zweyerley Weiß hat Maria dise Eigenschafft heut an sich erfüllet: erstlich / weil sie GOtt ein Frucht geopfferet / welche zuvor niemand GOtt jemal geopfferet hat: fürs andere / weil sie sich selbst gantz frühzeitig in ihren ersten Jahren / in ihrer blühenden Jugend / ja Kindheit / GOtt zu einem Opffer gemacht hat. Was ware dann die schöne Frucht / welche dises Himmlische Jungfräulein heut ihrem GOtt das erstemal geopfferet hat? Die Jungfrauschafft ware es / welche sie heut GOtt in dem Tempel auf ewig verlobet hat: dises ware ein gantz neue Frucht / ein gantz neues Opffer / welches vorhero niemal kein Mensch GOTT geopfferet hatte; dann ob schon etwelche wenige gewesen / so die Jungfrauschafft auch in dem alten Testament gehalten / weist man doch von keinem (wenigist auß dem Weiblichen Geschlecht) der sie GOtt durch ein Gelübd geheiliget hätte: Maria prima sine præcepto, consilio, aut exemplo, Virginitatis munus Deo obtulit, per quod omnes Virgines per imitationem docuit, sagt der Seelige Albertus Magnus, Maria ware die allererste / welche anheut ohne Gebott / ohne Einrathung / und ohne / ja wider alles Beyspihl anderer Menschen / GOtt ihr Jungfrauschafft zu einem Opffer gemacht hat: wardurch sie allen nachfolgenden Jungfrauen zu einer Lehrmeisterin / und Exempel worden ist. Exodi am 15. Capitel ist zulesen / wie Maria / die Schwester Moysis / nach dem das Volck Israel auß sonderbarer Gnad GOttes mit trocknem Fuß das rothe Meer durchwanderet / ein Trommel ergriffen / und durch dessen Schall das gantze Frauen-Volck zusammen geruffen habe / dem Allmächtigen um die empfangne Gutthat schuldigen Danck abzustatten: Sumpsit Maria, soror Aaron, tympanum in manu sua, egressæque sunt omnes mulieres post eam cum tympanis, & choris, quibus præcinebat, dicens: cantemus Domino, gloriosè enim magnificatus est, lautet der Heilige Text an erwehntem Orth. Der Heilige Bischoff Ambrosius sagt / dise Maria seye ein Figur / und Vorbild gewesen der / heut in dem Tempel geopfferten glorwürdigen Jungfrau / und Mutter GOttes Mariä. Auch dise / aber vil in einem höcheren Verstand / ware Tympanistria, wie sie der Mayländische Bischoff nennet / ein Trommelschlagerin / ein Werberin / ein Führerin; dann / indeme sie heut / die erste auß allen / GOtt ihr Jungfrau-

285

Exod. 23.

S. Albertus Mag. c. 82. sup. missus.

Exod. 15.

frau-

S. Ambr. l. 2. de Virgin. frauschafft verlobt / Tympanum sumens, Choros virginales excitavit, cantantes Domino, quòd mare sæculi sine fluctibus sæcularibus transierunt, hat sie gleichsam die Trommel gerühret / und durch ihr Exempel den gantzen Chor der Jungfrauen nach sich gezochen / welche alle GOtt loben / und ihme Danck sagen / daß sie das gefährliche Welt-Meer ohne Schaden / und unverletzt ihrer Reinigkeit / durchraiset seyen.

§ 8.

286 Noch auf ein andere Weiß hat Maria heut ihrem GOtt ein Frühe-Opffer gethan / weil sie sich ihme gleich Anfangs / und noch in dem Frühling ihres Lebens / nemlich / als ein drey-jähriges Jungfräulein geheiliget / und seinem Dienst ergeben hat. Sie erschine heut in dem Tempel / wie ein schöne Blum / ja sie ware Flos Florum, wie sie Andreas Cretensis nennet / vil schöner / als alle Blumen; aber was an diser Blum GOtt sonders wol gefielle / ware dises / daß sie ein Frühe-Blum ware / ja die erste auß allen Blumen / und Jungfräulichen Garten-Früchten / Primus fructus æternæ Benedictionis, wie sie Gilbertus nennet; dises / spriche ich / gefielle GOtt vor anderen an diser Blum; Quia primitiæ fructuum, sagt Hugo der Cardinal / delectabiliores sunt, & gratantiùs recipiuntur, quàm sequentes fructus; dann die Erstling der Früchten fallen vil beliebiger / und angenemmer / als die Nachfolgende.

(Andreas Cret. or. 2. de Assumpt. — Gilbertus apud Englgrave hodie. Hug. Card. in Apoc. c. 14.)

§ 9.

287 Also dann hat sich Maria heut in dem Tempel ihrem GOtt zu einem vollkommnen Opffer gemacht / also hat sie die drey / zu einem wolbestellten Opffer erforderte Eigenschafften durchgehends an sich erfüllet / und ist worden ein unzertheiltes Brand-Opffer / ein freywilliges Schlacht-Opffer / und ein Frühe-Opffer / oder ein Opffer der ersten Früchten / folgends / ein Opffer von dem bestem Marck. Uns aber ist sie ein reiner Spiegel worden / in welchem wir uns zuersechen / und die Mängel unserer Opffer zuverbesseren haben. Auch wir / tragen keinen Zweiffel daran / verlangen GOtt nach dem Beyspihl seiner Jungfräulichen Mutter / ein angenemmes Opffer zuthun / ja selbst zuwerden / und sprechen täglich in unseren Hertzen mit David: Sacrificabo tibi, mein GOtt / heut widerum will ich mich dir opfferen. Allein weil unsere Opffer die drey erforderte Eigenschafften nit an sich haben / müssen wir zum öffteren an uns erfahren / was GOtt betrohet durch den Propheten Malachiam: Non respiciam ultrà ad sacrificium, nec accipiam placabile quid de manu vestrâ, ich will eure Opffer nit mehr ansechen / und selbige von euren Händen nit mehr annemmen. Wir opfferen GOt / aber keine gantze unzertheilte Brand-Opffer / wie anheut Maria / sonder übel-getheilte / halbe / unvollkommne Opffer / wie Cain: wir opfferen GOtt den Leib / und unsere äusserliche Glider: die Zunge zu dem Gebett / die Hände zu dem Allmosen geben: die Füß zu dem Kirchen gehen: die Ohren zu Anhörung deß Worts GOttes; aber das Marck gehet ab bey disen Opfferen / der innerliche Theil / der Geist / und die Seele manglet; dise lassen wir in Sünd / und Lasteren stecken / dise lassen wir in dem Geitz / Neyd / Haß / und in dem Koth der Unlauterkeit ligen / und folgends / opfferen wir dise dem Teuffel / und unseren bösen Begürden / vermeynend / GOtt solle sich gleichwol mit dem schlechteren Theil / mit dem Leib / beschlagen lassen; aber wir betrügen uns in unserer Meynung / wie der Cain / in dessen Person uns der Heilige Bernardus strafft / und zuredet: Quid miraris, O Cain, si Deus non respicit ad te, qui ita divisus es in te? si manum devotioni, quid animum das livori? non concilias Deum tibi, discors tecum, non placas, sed peccas: Was verwunderest du dich / mein Christ / der du ein so unvollkommnes Opffer mit Cain GOtt auf den Altar bringest / was verwunderest du dich / daß Gott dein Opffer nit ansehe / indeme du selbiges so ungleich theilest / und ihme das schlechtere / dir aber / und deinem Feind / dem Satan das bessere vorbehaltest? Indeme du die Hand zwar zur Andacht außstreckest / die Seele aber voll deß Neyds / oder anderer schwären Laster herum tragest? solcher Gestalten besänfftigest du Gott nit mit deinem Opffer / sonder beleydigest ihne mit deiner ungerechten Theilung. Auf gleiche Weiß manglet bey uns nit selten auch die anderte Eigenschafft eines guten Opffers / welche in dem bestehet / daß man behend / und freywillig / ungezwungen / und mit fröhlichem Gemüth Gott opffere. O wie vil braucht es bey manchem Sünder biß er seinen Willen Gott zu einem Opffer mache / und dem Göttlichen Gesatz underwerffe: wie lang sperret / und spreitzet er sich / biß er sein Gewissen durch ein ernsthaffte Beicht reinige / biß er seinem Neben-Menschen sein empfangne Unbild verzeiche / biß er ein emfrembdes Gut seinem Herzn heimstelle / biß er sich einer bösen Gesellschafft / oder sonst nechst-gefährlichen Gelegenheit zu sündigen entschlage. Wie manche seynd / welche nit anderst / als mit Gewalt / und Noth-zwang etwan durch ein schwäre Kranckheit / oder unversechnen Unglücks-Fall können dahin vermögt werden / daß sie mittels der Buß / und Bereuung ihrer Sünden / Gott endlich jenes Opffer bringen / von welchem David saget: Sacrificium Deo spiritus contribulatus, ein zerknirschtes Hertz ist Gott ein sehr wolgefälliges Opffer. Gar wenig seynd / welche jene schöne Lämmer-Arth an sich haben / daß sie freywillig zu der Schlacht-Banck gehen; sehr vil hingegen / welche man / wie die wilde Ochsen / mit Strick / und Banden gewaltsam muß zu dem Altar hinreissen. Nit besser seynd manches mal unsere Opffer bestellt / belangend die dritte Eigen-

(Ps. 50. — Malach. 1. — S. Bernard. serm. 24. in Cant. — Ps. 50.)

genschafft / welche erforderet / daß sie Frühe-Opffer / oder Opffer der ersten Früchten seyen. Ach Gott! wie groß ist die Anzahl deren / welche die erste / und beste Jahr ihrer Jugend in Wollust / und Eitelkeit verzehren; endlich aber / wann sie eraltet / und von der Welt / als zu ihrem Dienst nunmehr undüchtig / verworffen seynd / erst anfangen wöllen / Gott zudienen / und ihme auß ihrem / von der Welt abgenutzten / krafftlosen Geist ein Opffer zumachen. O dises heist nit opfferen Primitias frugum, die erste Früchten / sonder es heist / Gott die spatte / dörre / unsafftige / faule Nach-Früchten zu einem Opffer hinwerffen. Nun so lehrnen wir dann von dem Exempel Mariä / unsere Opffer hinfüran mit allen guten Eigenschafften / und gebührender Vollkommenheit zuversechen / ut ejus intercessione, wie heut die Christliche Kirch singet / in templo gloriæ præsentari mereamur, damit wir endlich durch ihr Fürbitt / und Beyspihl gezochen / in dem Tempel der Himmlischen Glory Gott vorgestellt / und zu einem angenemmen ewigen Lob- und Danck-Opffer werden mögen / Amen. Breviar.

Auf das hoche Fest der Verkündigung MARIÆ.

Erste Anmerckung.

Die gröste Gnad / so Maria gefunden / ist: daß sie GOtt / der zuvor erschröcklich ware / der Welt hat gnädig gemacht.

Invenisti gratiam. *Luc. 1.*

Du hast Gnad gefunden.

§ 1.

288 WUnderseltsame Veränderungen stellet mir das / heut in der Statt Nazareth vollbrachte Göttliche Geheimnuß vor: Veränderungen an der Englischen / und Menschlichen Natur: Veränderungen (menschlicher Weiß von der Sach zureden) an Gott selbst. Wer weist nit / daß die Englische Natur weit über die menschliche erhöchet seye / und ihrer Vortrefflichkeit halber / von uns Menschen gebührendes Lob / und Ehrentbietigkeit erfordere? Und dannoch sihe ich heut einen der vornehmsten Englen / vor einem Menschen auf denen Knyen ligen / und ihne / nebst demüthigister Ehr- Beweisung / mit Lob-Sprüchen weit über alle Engel erhöben: Creditur Gabriel flexis genibus salutâsse Virginem, ut eam veneraretur, sagt Cornelius à Lapide, es ist glaubwürdig / der Engel Gabriel habe Mariä mit gebognen Knyen den Gruß gebracht / ihr hierdurch / als der Englen Königin schuldige Reverentz zubezeugen. Noch grösser ist die Veränderung / welche sich an der menschlichen Natur ereignet; dann was ist seltsamers / als daß ein Jungfrau / unverletzt ihrer Jungfrauschafft / ein Mutter: ein Dienerin / unverletzt ihrer Demuth / ein Königin Himmels und der Erden: ein Geschöpff / ein Gebährerin ihres Schöpffers werde? Mirabile Mysterium declaratur hodie, innovantur Naturæ, kan man mit der Kirch GOttes singen: ein wunderliches Geheimnuß öffnet sich heut vor der Welt Augen / indeme die Naturen auß ihren Schrancken tretten / und so ungewöhnliche Gestalten an sich nemmen. Aber das allergröste Wunder ist / so sich an Gott selbst ereignet: ich weiß zwar wol / daß Gott keiner Veränderung underworffen seye / laut dessen / was er sagt / ego Dominus, & non mutor; jedoch / wie man die Sach auch nemmen will / scheinet er von heut an gantz anderst / als vor disem. Zugeschweigen der unbeschreiblichen Vereinigung der Göttlich- und Menschlichen Natur in einer Person / Krafft dero der Allergröste klein / die Majestät / ein Kind / der Unermessene in den Mütterlichen Leib eingeschranckt / der Allmächtige schwach / mit einem Wort:

Corn. à Lap. in c. 1. Luc.

Breviar. festo Circumcis.

Malach. 3.

Wort: GOtt ein warhaffter Mensch worden ist: wie erzeigte sich Gott vor dem heutigen Fest in denen Augen der Menschen? Was für einen Concept hatten sie von jhme? Jenen/welchen jhnen der Prophet David gemacht/da er gesungen: Ps. 46. Quoniam Dominus excelsus, terribilis, Rex magnus super omnem terram: Gott ist ein hocher/und erschröcklicher HErr/ein grosser König über den gantzen Erd-Crayß: jenen/welchen jhnen Eccli. 43. Syracides eingetruckt/da er gesagt: Terribilis Dominus, & magnus vehementer, & mirabilis potentia ipsius. Gott ist erschröcklich/und unendlich groß/und wunderlich ist sein Allmacht. Dises Aussehen hatte Gott vor Zeiten in denen Augen der Menschen/nemlich: ein gantz erschröckliches/als ein Gott der Rache/und deß gerechten Zorns/ Ps. 93. wie jhne David nennet/ DEus ultionum Dominus, welcher die seiner Majestät zugefügte Unbilden der Welt mit denen schärpffisten Straffen vergalte. Aber was für ein Aussehen hat er jetzt/nachdeme er heut in dem Jungfräulichen Leib Mariä empfangen/und Mensch worden ist? O was für ein liebliches/was für ein gantz anderes/als zu vor! der zuvor ware Deus ultionum, ein Gott der Rach/ist anjetzt worden/wie Paulus sagt/ 2. Cor. 1. Deus totius consolationis, ein Gott voller Trost: Deus ultionum puniens terribiliter, S. Antonin. p. 4. t. 15. c. 21. spricht der Heilige Antoninus, intrans in uterum Virginis, totus factus est benignus, Gott/welcher zuvor erzörnet ware/und erschröcklich zustraffen pflegte/nachdeme er in dem Leib der Jungfrauen gelegen/ist gantz gütig/liebreich/und freundlich worden. Und dises ist jene so lang/aber allzeit vergebens gesuchte Gnad/welche anheut durch die Empfängnuß ihres Göttlichen Sohns Maria gefunden/laut dessen/was der Himmlische Bottschaffter zu ihr gesagt: Invenisti gratiam, du hast Gnad gefunden: ihrem Jungfräulichen Leib hat die Welt dise gnadenreiche Veränderung zuzuschreiben: sie/sie hat uns den erzörnten Gott/gnädig: sie hat auß dem erschröcklichen Löwen ein sanfftmüthiges Lämlein gemacht.

§ 2.

289 Das wunderliche Feur/welches der Prophet Moyses auf dem Berg Horeb in dem Dorn-Strauch gesehen/gibt meinen Worten ein Liecht/und der Materi/so ich ob handen habe/nit geringe Erleuterung: Exod. 3. Videbat quòd rubus arderet, & non combureretur, sagt der heilige Text/Moyses sache/daß das Feuer in dem Dorn Strauch hell aufbranne/und doch selbigen keines wegs verzehrete/ja ihme nit das geringste von seiner Gestalt/und Gröne benahme: was ist das? sprache bey sich selbst/ist villeicht das Feur in Egypten einer anderen Art/als in denen übrigen Landschafften? oder hat es dißmal seiner Natur vergessen/daß es nur leuchtet/und nit verbrennet? oder ist es etwan kein Feur/sonder nur ein lärer Schein/und Blendung der Augen? die Sach verdienet/daß ich den Augenschein recht einnemme/und dise Seltzamkeit in der Nähe besichtige: Vadam, & videbo visionem hanc magnam, quare non comburatur rubus, sprache er. Als er nun in die Nähe hinzu kamme/fande er/daß diser kein gemeiner Dorn-Strauch wäre/sonder ein Thron/und Sitz GOttes deß Allmächtigen/welcher ihme in disem Gesträuß/in Gestalt deß Feurs erschinen ist: Apparuit ei Dominus in flammâ ignis de medio rubi. Aber wann GOtt je die Gestalt deß Feuers an sich genommen/warum hat er sich nit auch belieben lassen/die stärckeste Würckung deß Feurs/nemlich die Brenn-Krafft an sich verspüren zulassen? sagt dann nit eben diser Moyses: Deus Ignis consumens est, GOtt ist Deut. 4. ein Feur/ja/aber ein verzehrendes Feur? sagt nit der Prophet Isajas von jhme: Ardens Isai. 30. furor ejus, & gravis ad portandum, sein Grimmen ist haiß-brennend/und schwär zu übertragen? sagt nit der Prophet Malachias: Ipse, quasi ignis conflans, GOtt ist gleich Malach. 3. einem Schmeltz-Feur? sagt nit David: Montes, sicut cera fluxerunt à facie Domini, Ps. 96. auch die härteste Berg/und Felsen/seynd/wie das Wachs/zerflossen vor dem Angesicht GOttes? was bedeutet es dann/daß dises Göttliche Feur eben in dem Dorn-Strauch sein Krafft verliere? brinne/und nit brenne/leuchte/und nit verzehre? der Dorn-Strauch in dem Feur/wie es der heilige Bernardus/Rupertus/Theodoretus/und andere außlegen/ist ein Figur der unbefleckten Schoß Mariä/welche ohne Schaden ihrer Jungfrauschafft den Sohn GOttes empfangen hat/gestalten dann die Christliche Kirch singet: Rubum, quem viderat Moyses incombustum, Breviar. conservatam agnovimus tuam laudabilem Virginitatem, sancta Dei Genitrix, durch den Dorn-Busch/welchen Moyses in dem Feuer unverzehret gesehen hat/verstehen wir dein unverletzte Jungfrauschafft/O Mutter GOttes. Seye es nun/daß GOtt vor disem ein heiß-brennendes Feuer gewesen: seye es/daß er sich gegen der Welt durch allerhand entsetzliche Straffen gantz erschröcklich erzeiget/Intrans in uterum Virginis, totus factus est benignus, suavis, & humanus, wie der heilige Antoninus redet/nachdeme er sich in disem Jungfräulichen Dorn-Strauch gelägeret/und in die gnadenreiche Schoß Mariä eingeschlossen/brennet er nit mehr/sonder leuchtet nur zu jedermans Trost/und Ergötzlichkeit: erzeiget sich nit mehr erschröcklich in Straffen/sonder gantz freundlich/liebreich/und freygebig in Gnaden. Ein Wunderding! ruffet auf der Ancyranische Bischoff Theodorus/ Theodorus Epise. Ancyran. hom. 1. de Nativitate. Rubus accenditur, ignis conspicitur, & tamen quæ ignis natura fert, non operatur, der Dorn-Strauch brinnet/das Feur leuchtet/und dannoch/wider die Natur deß Feurs/brennet es nit; was ist die Ursach? Nonne Virginem in rubo animadvertis? antwortet er/ Judex inter reos demoratur,

neque ulli tamen pœna irrogatur., Judex præstò est, non judicaturus, sed justificaturus, erkennet ihr dann nit in dem Dorn-Strauch die Jungfräuliche Schoß Mariä? dise/ dise hat dem Feur die Bremm-Krafft benommen, dise hat außgewürcket/ daß sich der Göttliche/ zuvor so erschröckliche Richter nunmehr mitten under den Schuldigen einfinde/ und sie dannoch nit straffe/ sonder rechtfertige/ und zu Gnaden aufnemme.

§ 3.

290 Denckwürdig/ und zu meinem Vorhaben nit unbequem ist das Sinn-Bild/ welches Antoninus Pius/ und Nerva/ beyde Römische Käyser/ auf die Müntz haben prägen lassen. Dises bestunde in einem Plitz/ oder Donner-Keul/ aber in einem solchen/ welcher nit erschröcklich von den Wolcken außbrache/ und auf die Erden herunder schosse/ sonder ohne allen Schaden auf einem sanfften Ruhe; oder Feder-Beth lage. Hierdurch wolten dise Welt-Monarchen andeuten ihr Mildseeligkeit gegen denen Underthanen/ über welche/ ob sie schon den höchsten Gewalt/ gleich als den Plitz/ in denen Händen hätten/ begehrten sie sich doch dessen nit zubedienen; sonder waren gesinnet/ selbigen in ihrer Schoß ohne allen Schaden der Undergebnen/ gleich als in einer sanfften Ruhestatt ligen zulassen; wie dann Pierius hiervon sagt: Fulmen in thoro collocatum, manifestum admodùm, & pulchrum est clementiæ signum, der Plitz in dem Beth ist gar ein hell- und schönes Bildnuß der Mildseeligkeit eines Regenten gegen seine Underthanen. Wol ein erschröcklicher Donner-Keul ware der Zorn/ und Gewalt GOttes im alten Testament: Ein Plitz/ welcher da/ und dort von denen Wolcken außbrache/ und die sündhaffte Welt in beständige Forcht ihres Undergangs setzte: Ignis accensus est in furore meo, & ardebit usque ad Inferni novissima, devorabitque terram cum germine suo, trohete der erzörnte GOtt selbst: mein Grimmen ist/ wie ein Feur/ entzündet/ welches/ gleich einem Plitz/ biß zu dem Abgrund hinunder fahren/ und die Erden samt ihren Innwohneren verzehren wird. Aber förchtet euch nit mehr/ ihr Menschen/ nachdeme sich GOtt in die Jungfräuliche Schoß seiner Mutter gelegt/ ist Er Fulmen in thoro, ein Plitz in dem Ruhe-Beth/ welcher keinem mehr zuschaden begehret. Maria ist jenes Blum-reiche Ruhe-Bethlein deß Salomons/ welches den Zorn GOttes hat eingeschläfferet: sie ist jene gnadenreiche Wolcken/ Quæ fulgur interiùs in utero gestat, wie der heilige Epiphanius redet/ welche/ nachdeme sie anheut disen zuvor erschröcklichen Plitz empfangen/ selbigen dermassen gemilderet/ und besänfftiget hat/ daß Er jetzt nit mehr ein förchtliches Straff-Feur von sich außgüsset/ sonder in einen lieblichen Gnaden-Regen zerflüsset/ laut deß Davidischen Versprechens: Fulgura in pluviam fecit, Er hat den Plitz in einen Regen veränderet.

Pierius in Hieroglyph lib. 43.

Deut. 32.

S. Epiphan. or. de laud. Deip.

Ps. 71.

§ 4.

291 Was die alte Statt Rom der Mutter Cariolani/ das/ und noch mehr ist die gantze Welt Mariä schuldig. Dise dapffere Römer/ und streitbare Held ware/ ungeacht seiner hohen Verdiensten/ von seinem undanckbarem Vatterland gehasset/ und in das Elend vertriben/ welche Unbild er dermassen entpfunden/ daß er sich auß Rach-Begühr zu denen Volscieren/ selbiger Zeit/ der Römer Feinden begeben/ von welchen er auch vil freundlicher/ als von seinen Lands-Leuthen gehalten/ und seiner bekannten Kriegs-Erfahrenheit halber/ General-Obrister über ihr gantzes Kriegs-Heer ist bestellet worden. Disem nach zoche Cariolanus mit seinen underhabenden Troppen auß/ verhergte denen Römeren das Land/ und lägerte sich nit weit von der Statt Rom/ welche er dann in kurtzer Zeit dermassen beängstiget/ und denen Innwohneren solchen Schröcken eingejagt hat/ daß sie vor nothwendig erachtet/ ihre Bottschaffter an ihne zusenden/ welche die zugefügte Unbild abbitten/ zugleich auch Gnad/ und Friden von ihme begehren solten. Zu disem Ende schickten sie anfänglich etwelche auß ihren Raths-Genossen in das Läger/ welche aber/ weil Cariolanus von dem Friden nichts hören wolte/ unverrichter Sachen wieder zuruck kammen. Nachmals bestimbten sie zu diser Legation die Vornehmste auß ihren Priesteren/ verhoffend/ durch diser Auctoritet/ und hoches Ansechen von Cariolano den Friden zuerbitten; aber vergebens: Cariolanus erzeigte sich gantz unerbittlich/ und ware schon entschlossen/ die von seinen Lands-Leuthen empfangne Unbild in ihrem Blut zuertrancken. Diser Ursachen halben begabe sich endlich sein eigne Mutter/ Veturia genannt/ selbst in das Läger/ in Hoffnung/ das/ was weder der Rath/ noch die Priesterschafft vermögt/ durch ihr Gegenwart glücklich außzuwürcken. Und sechet! was für ein grosse Krafft das mütterliche Ansehen gehabt/ den/ wiewol recht gefasten Zorn ihres Sohns zubesänfftigen; dann Cariolanus/ so bald er sein liebe Mutter von fern ersechen/ eylete ihr entgegen/ und nachdeme er sie freundlichist umfangen/ beneben auch ihr/ mit Zächeren vermengte Bitt für das betrangte Vatterland angehöret/ sprache er/ gantz veränderet/ wie Valerius Maximus erzehlet: Expugnâsti, & vicisti iram meam, Patria: huic, cujus utero conceptus sum, te quamvis meritò mihi invisam, dono, du hast mich/ und meinen Zorn überwunden/ undanckbares Vatterland! diser/ welche mich in ihrem Leib empfangen/ schencke ich dich: meiner Mutter/ und nit deinen Verdiensten/ hast du dein Heyl zuzuschreiben. Worauf er alsobald sein Volck zuruck gezochen/ und hinfüro alle Feindthätlichkeit underlassen hat.

Valerius Maximus l. 5. c. 4.

§ 5.

292 Erinnere dich anjetzo/ lieber Leser/ in was für grosser Gefahr deß Verderbens vor Zei-

ten nit nur ein Statt Rom / sonder das gantze menschliche Geschlecht gestanden seye / welches ihme nit ein Coriolanus, sonder der / wegen seiner beleydigten Majestät / billichist erzörnte Gott selbst hat angetrohet. Er kamme mit einem gantzen Kriegs-Heer allerhand / so wol zeitlich- als ewigen Straffen wider uns angezochen / und hatte auf seinen Kriegs-Fahnen geschriben jene erschröckliche Wort: Deut. 32. Reddam ultionem hostibus meis, & his, qui oderunt me, retribuam: inebriabo sagittas meas sanguine, & gladius meus devorabit carnes: Ich will Rach nemmen an meinen Feinden / und an denen / so mich gehasset haben / meinen Zorn abkühlen: ich ich will meine Pfeil mit ihrem Blut träncken / und mit ihrem Fleisch mein Schwerdt speissen. Es schickte zwar die betrangte Welt in diser äusseristen Noth / auß ihrem Rath die Patriarchen / auß der Priesterschafft die Propheten ab / und hielte demüthigist um Gnad / und Friden an; aber alles um sonst: Gott Jerem. 15. erzeigte sich gantz unbesänfftiglich: Si steterit Moyses, & Samuel coram me, non est anima mea ad populum istum, sprache er durch den Mund Jeremiä / wann schon Moyses / und Samuel vor meinem Angesicht stehen / und für dises Geschlecht bitten werden / so werden sie meinen Zorn von ihme nit abwenden können; dann ich hasse es / und habe keinen Magen zu ihme. Wie ware dann uns Armseeligen in diser Verlassenheit zuhelffen? ware dann kein Mittel mehr / den so hoch verlangten Friden zuerhalten? ein eintziges ware übrig / nemlich Maria die Mutter Gottes: dise / sobald sie anheut auf den Gruß deß Engels eingewilliget / und Gott in ihrem Jungfräulichen Leib empfangen hat / hat sie durch ihr Mütterliche Auctorität / und hoches Ansehen so vil bey ihrem Sohn zuwegen gebracht / daß er die von uns empfangne Unbild vergessen / auß einem grimmigen Löwen ein sanfftmüthiges Lämmlein worden / und uns in der That selbst jene trostreiche Wort hat vernemmen lassen: Expugnâsti, & vicisti iram meam, Patria; huic, cujus utero conceptus sum, te, quamvis meritò mihi invisam, dono: ihr habt meinen Zorn besänfftiget / und überwunden / ihr Menschen; aber nit durch eure Verdienst / sonder durch die jenige / welche mich in ihrem Leib empfangen hat; diser schencke ich die Rach / welche ich sonst über euch zunemmen entschlossen ware; meiner Mutter habt ihr zu dancken / daß ihr nit verdorben seyet. Ja / ja / Hæc Heroëm summum flexit à duritia, quâ adver- S. Albertus Mag. in c. 10. Luc. sabatur nobis, sagt der Seelige Albertus Magnus, hæc illum antiquitùs durissimum, emollitum exhibuit, dise mildreichiste Mutter hat den Zorn GOttes von uns abgewendet / dise hat uns jenen / der sich zuvor gantz unerbittlich / und erschröcklich erzeiget / gütig / S. Bernard. hom. 3. super missus. und barmhertzig gemacht / dise hat für die Welt bey GOtt Gnad gefunden / invenisti gratiam apud DEUM, und was für ein Gnad? invenisti, quod antè nemo potuit invenire, DEI, & hominum pacem, mortis destructionem, vitæ reparationem, antwortet der Heilige Bernardus, jene Gnad / welche vor ihr niemand hat finden können / nemlich / den Friden zwischen GOtt / und denen Menschen / die Aufhebung deß verdienten Todts-Urtheil / die Erneuerung deß Lebens.

§ 6.

Dise durch die Mutter GOttes vor das menschliche Geschlecht erlangte Gnaden scheinet / habe David lang zu vor in dem Geist gesechen / und beschriben in dem 84. Psalm / welchen er mit disen Worten anfangt: Benedixisti Domine terram tuam, HErr / du hast dein Erden gesegnet; Ps. 84. allwo / daß durch die Erden Maria verstanden werde / bezeuget Hugo der Cardinal / da er sagt: De beatâ Virgine potest intelligi, quæ est terra benedicta, & ferax, Hugo Card. in Text. durch die Erden wird Maria bedeutet / als welche ein geseegnete / und fruchtbare Erden ist: ein Erden / welche von dem Heiligen Geist selbst bedauet / hervor gebracht hat das Getraid der Ausserwählten / frumentum Electorum, wie es der Prophet Zach. 9. Zacharias nennet. Dise Marianische Erden nun / sagt David / hat GOtt geseegnet / benedixisti Domine terram tuam, aber wann ist dises geschechen? Wann hat Maria den Göttlichen Seegen empfangen? Heut / als sie die Göttliche Frucht JEsum in ihrem Jungfräulichen Leib empfangen hat. Da / da ward sie von dem Engel genennt gratiâ plena, Luc. 1. voll der Himmlischen Gnaden: da ward sie von Elisabeth geprisen / benedicta tu inter mulieres, geseegnet vor allen Weibs-Bilderen: da bekennte sie von ihr selbst: Ex hoc beatam me dicent omnes generationes, daß sie wegen dises von GOtt empfangnen Seegens / werde seelig gesprochen werden von allen Geschlechteren. Aber diser Seegen ruhet nit allein in der Schoß Mariä / sonder güsset sich von ihr / und durch sie freygebigist auß auf uns Menschen alle: uns allen hat dise gebenedeytiste Erden die schönste Früchten der Erlösung / deß Fridens / und der Freundschafft mit GOtt herfür gebracht: dann sage uns / grosser Prophet David / nachdeme GOtt verstandner massen dise sein Erden gesegnet / was ist darauf erfolget? Benedixisti Domine terram tuam, antwortet er / Ps. 84. avertisti captivitatem Jacob, remisisti iniquitatem plebis tuæ, operuisti omnia peccata eorum, mitigâsti omnem iram tuam, avertisti ab irâ indignationis tuæ: er hat uns Menschen alle von der Gefangenschafft herauß gezochen / er hat uns unsere Missethaten verzichen / er hat unsere Sünden vertilget / er hat seinen wider uns gefasten Zorn fallen lassen / und sich gantz mildreich gegen uns erzeiget. Diß seynd die schöne Früchten / so uns auß dem Marianischen Acker entsprossen: diß seynd die hoche Gnaden / so uns auß dem heutigen Fest / und Geheimnuß erwachsen. Also wahr ist es / was ich bald Anfangs

auß

auß dem Heiligen Antonino erwehnet: Deus ultionum puniens terribiliter, intrans in uterum Virginis, totus factus est benignus, suavis, & humanus, GOtt/der zuvor gantz erzörnet/und erschröcklich ware/nachdeme er sich in die Schoß der Jungfrauen gelegt/ist gantz mildreich/gütig/und freundlich worden.

§ 7.

294 Wie kommt es dann/geliebter Leser/daß/indeme GOtt nunmehr gegen uns so mildreich/und freundlich ist/wir uns gegen jhme so ungeneigt/und feindseelig erzeigen? Er bietet uns den Friden/wir jhme täglich einen neuen Krieg an: er liebet uns/wir hassen jhne: er theilet under uns seine Gnaden auß/wir verachten/oder mißbrauchen sie: er überhäuffet uns mit allerhand Wolthaten/wir begegnen jhme mit allerley Feindseeligkeiten. O unfreundliches Geschlecht der Menschen! ist dann kein Mittel/auch dich zubesänfftigen/und dein Gemüth zur Gegen-Liebe deines Erlösers zubewegen? Gut Hoffnung! ich weiß ein Mittel: eben die Jungfräuliche Schoß Mariä/welche den erzörnten GOtt besänfftiget hat/wird auch uns unser wilde Art/und Unfreundlichkeit benemmen/wann wir uns in dieselbige durch ein rechte kindliche Andacht/und Zuversicht legen werden: dise gnadenreiche Schoß ist schon gewöhnet/auß Feinden Freund/auß Löwen Lämmer/zumachen; haben wir das Vertrauen/Maria wird sich nit weigeren/uns jhr Schoß zueröffnen/und dise trostreiche Veränderung an uns außzuwürcken: sie ist ein barmhertzige Mutter/und sicheriste Zuflucht aller Sünder/welche nit ermanglen wird/auch dißfalls für uns Gnad bey GOtt zufinden. Ist zwar wahr/wir seyn diser Gnad gantz unwürdig/weil wir jene Gnad/welche sie heut an dem Tag jhrer Verkündigung erworben hat/muthwillig wiederum verschertzt/und verlohren haben; ist wahr/ja/wir haben ihren Göttlichen Sohn/den sie besänfftiget/auf ein neues wiederum zum Zorn gebracht/und jhme das Rach-Schwerdt wider uns abermal in die Hand gegeben; allein so groß ist die Vermögenheit Mariä bey GOtt/so groß jhr Liebe gegen uns Menschen/daß wir verhoffen können/auch dißmal werde sie jhme dises Schwerdt auß denen Händen: uns aber die bißhero gegen GOtt gepflogne Unfreundlichkeit auß dem Hertzen nemmen. Nun dann: Currant peccatores ad Virginem, qui gratiam amiserunt peccando, & eam invenient apud eam, humiliter salutando, ermahnet uns Hugo der Cardinal/eylet jhr Sünder/eylet zu der Schoß der Jungfrauen/grüsset sie in möglichister Reverentz/und Demuth mit dem Himmlischen Bottschaffter/und bittet sie auß kindlichem Vertrauen/daß sie euch die verlohrne Gnad bey GOtt wiederum finde/zugleich auch eure Hertzen dergestalt erweiche/und verändere/damit sie jhren Göttlichen Sohn hinfüro nit mehr bekriegen/sonder mit jhme einen beständigen Friden/und Freundschafft underhalten in Ewigkeit/Amen. Hugo Card. in c. 1. Luc.

* * *

Auf das hoche Fest der Verkündigung MARIÆ.

Zweyte Anmerckung.

Maria durch das Wort: Fiat, es geschehe: erneueret Himmel/und Erden.

Dixit autem Maria: Fiat. *Luc. 1.*

Maria aber hat gesagt: es geschehe.

§ 1.

295 Der hönigflüssende Lehrer Bernardus/indeme er an heut die/von dem Heiligen Geist/und Göttlichem Wort befruchtete Jungfräuliche Mutter GOttes betrachtet/sagt/voll der Himmlischen Süßigkeit/eam negotium omnium sæculorum parturire, sie gehe schwanger mit dem wichtigisten Geschäfft der gantzen Welt. Freylich ja mit einem Geschäfft/an welchem Himmel/und Erden alles gelegen ist: mit einem Geschäfft/dessen Bewerck- S. Bernard. serm. 2. in Pentec.

werckstellung / Engel / und Menschen mit höchstem Verlangen erwartet haben: mit einem Geschäfft / welches / nachdeme die hochheilige Dreyfaltigkeit in jhrem Göttlichen Rath beschlossen / ehe nit hat vollziehen wöllen / als Maria durch jhr Einwilligung den Göttlichen Befelchs-Brieff underschriben hätte mit dem Wort: Fiat, es geschehe. O vermögendes Wort Fiat! was für ein grosse / und übermenschliche Macht zeigest du uns an der jenigen / auß dero Mund du heut geflossen bist! O fiat potens! O fiat efficax! O fiat super omnia! fiat perpetuo honore venerandum: ruffet auf der Heilige Thomas von Aquin; Hoc verbo: fiat, factus est mundus: hoc verbo cœlestia, terrestriáque Altissimus condidit; sed tale fiat non sonuit in orbe, quale nunc tu, Beata, dixisti: O Gnad- und Macht-würckendes Wort / Fiat, ewig zuloben / ewig zupreissen: durch dises Wort ist die Welt erschaffen: durch dises Wort hat GOtt Himmel / und Erden auß nichts hervorgebracht; nichts destoweniger ware jenes Fiat, welches in Erschaffung der Welt auß dem Mund GOttes erschallen / dem nit gleich / welches heutiges Tags auß dem Mund einer zarten Jungfrauen zu Nazareth ist außgebrochen: ein solches Fiat, sagt der Englische Lehrer / ist vorhero in der Welt niemal gehöret worden / als heut Maria in jhrer Verkündigung gesprochen hat. Was mag aber wol die Ursach seyn / dessentwegen diser hocherleuchte Lehrer / dises heutige Fiat Mariä jenem Göttlichen vorzieche? dise ists / weilen Maria / von GOtt begnadet / durch das heutige mehr außgewürcket / als GOtt vor Zeiten durch das Seinige. Durch das Seinige hat GOtt Himmel und Erden erschaffen: durch das Jhrige hat Maria Himmel / und Erden erneueret: durch das Seinige ist GOtt ein Vatter worden aller Geschöpffen: durch das Jhrige ist Maria ein Mutter worden deß Schöpffers selbst: durch das Seinige hat GOtt den Menschen durch das Jhrige hat Maria GOtt auf die Welt gebracht. Schön / und sinnreich beschreibt dises mit seiner Marianischen Feder der Heilige Anselmus, sprechend: Cuncta, quæ Deus bona, & utiliter fecit, in eo statu, in quo condita sunt, esse destiterunt, & per hanc Virginem in pristinum statum revocata sunt, & restituta; unde verè, & audacter ausim affirmare de Virgine, quod Joannes de verbo: Et sine Ipso factum est nihil, ita sine virgine nihil esse refectum: majus igitur aliquid attribuit Deus Fiat Virginis, quàm suo: alles / was GOtt anfänglich guts / und nutzliches erschaffen hat / ist durch die Sünd deß Menschens auß seinem Stand gefallen / und verdorben: durch Mariam aber in den vorigen Stand wieder eingesetzt / und erneueret worden; daß ich also behertzt / und warhafft von diser Jungfrauen sagen darff / was Joannes von dem Wort GOttes gesagt / nemlich: gleichwie ohne dises nichts ist erschaffen / also ist ohne sie nichts erneueret / und gleichsam das anderte mal erschaffen worden. Weil dann die Erneuerung der Welt ein vil grösseres Werck ist / als die Erschaffung / folget / daß GOtt dem Wort: Fiat, welches heut Maria gesprochen / ein grössere Macht gegeben habe / als dem Seinigen / welches er selbst in Erschaffung der Welt gesprochen hat. So betrachte ich dann heut an der Jungfräulichen Mutter ein / der Göttlichen / in Erschaffung der Welt erzeigten / nachartende Macht / und verehrte Mariam / als ein bevollmächtigte Gewalthaberin GOttes in Erneuerung Himmels / und der Erden. Ist darbey nit mein Vorhaben / das Geschöpff dem Schöpffer / oder dem Sohn die Mutter gleich zumachen / vil weniger / vorzuziechen; sonder nur mich zuverwunderen ab dessen Grösse / und Allmacht / qui potestatem talem dedit hominibus, der seinem Geschöpff / und Göttlichen Mutter einen so grossen Gewalt ertheilet hat.

S. Thom. conc. de festo.

Matth. 9.

S. Anselmus de excell. Virg. c. 11.

§ 2.

296

Gleichwie der Allmächtige durch sein unerschaffne Weißheit anfänglich die Welt erschaffen hat / also hat er nachmals die Welt erneueret durch Mariam / welche zum öffteren durch den Namen der Weißheit in Göttlicher Schrifft verstanden wird. Diser hat er sein Macht / gleich als einen Königlichen Scepter / in die Hand gegeben / und mittels dero / Sie / als ein vollmächtige Gewalthaberin / dise Erneuerung außwürcken lassen. Sobald GOtt den Schluß gefasset / die Erneuerung vorzunemmen / schickte er seinen Bottschaffter zu Maria / und liesse jhr die Vollziehung dises grossen Wercks anerbieten / welche sie einzig / und allein durch jhr Einwilligung / durch das einzige Wörtlein Fiat, es geschehe / außwürcken wurde. Worauß leicht zuschlüssen / wie inbrünstig dise Einwilligung von Himmel / und Erden verlanget / wie begürig sie von denen Heiligen Englen / und Menschen seye erwartet worden. Der Heilige Bernardus entwürfft dises Verlangen mit folgenden Worten: O Domina! ruffet er auf zu Maria / O Domina! responde verbum, quod terra, quod inferi expectant, & Superi: in sempiterno Dei verbo facti sumus omnes, & ecce! morimur: in tuo brevi responso sumus reficiendi, ut ad vitam revocemur: O gebiettende Frau! lasse dises erwünschte Wort / Fiat, auß deinem Mund erschallen / welches neben Himmel / und Erden / auch die Vätter in der Vorhöll so eiffrig erwarten; durch das ewige Wort GOttes seyn wir alle erschaffen worden; aber / auß unserer Schuld leyder! widerum gestorben / und zu Grund gangen; durch dein Wort / werden wir wiederum erneueret / und zu dem Leben geboren werden. Einen gleichen Wunsch lasset von seinem Hertzen zu der Jungfrauen abflügen der Heilige Augustinus: O beata Maria, spricht

S. Bernard. serm. 4. sup. missus.

S. Aug. ser. 18 de Sanctis. diser / sæculum omne captivum, tuum deprecatur assensum: O seeligiste Jungfrau! die gantze / mit denen Banden ihrer Gefangenschafft verstrickte Welt ligt dir zu Füssen / und bittet dich um dein Einwilligung / an welcher ihr so hoch verlangte Erlösung und Erneuerung gelegen ist. Und sihe / günstiger Leser / um was die Welt bittet / erhaltet sie:
Luc. 1. Dixit autem Maria: Fiat, Maria sprache: Es geschehe. So lasse uns dann sechen / was geschehen: was dises gewaltige Wort Fiat, im Himmel / und auf Erden außgewürcket / und was Gestalten krafft dessen beyderseits die Erneuerung erfolget seye.

§ 3.

297 Das allerschönste / was GOtt in Erschaffung der Welt durch das Wort / Fiat,
Gen. 1. an den Himmel gesetzt / ware das Liecht: Fiat lux, sprache der Schöpffer aller Ding / es werde das Liecht / & facta est lux, und alsobald ist das Liecht angebrochen / und hat die Finsternussen / welche zuvor den Erd-Creyß bedeckt hatten / mit seiner Gegenwart vertriben. Jedoch ware dises Liecht anfänglich noch nit vollkommen / sonder ein schwaches / und mittelmäßiges Liecht / biß GOtt den vierten Tag auß eben disem Liecht die zwey grosse Himmels-Facklen / Sonne / und Mond / samt denen Sternen erschaffen hat / durch deren Glantz das vorige Liecht sein Vollkommenheit erhalten / und seinen Schein wunderlich vermehret hat. Eben von disem Werck / nemlich von dem Liecht hat Maria durch ihr Einwilligung / und Krafft-würckendes Wort / Fiat, ihrer vorhabenden Erneuerung deß Himmels den Anfang gemacht. Es ware zwar in dem Himmel niemal kein solche Finsternuß / dergleichen Anfangs der Welt auf Erden gewesen ist: allzeit ware da Lumen gloriæ, das Liecht der Glory / dessen die damalige Himmels-Innwohner / die Heilige Engel mit höchsten Freuden genossen haben; aber darff es wol sagen: dises Liecht hatte noch nit sein endliche Vollkommenheit: Duo luminaria magna, die zwey grosse Himmels-Liechter / Sonne / und Mond / durch deren Gegenwart das vorige Liecht unbeschreiblich wurde vergrösseret werden / samt einem grossen Theil der Sternen mangleten noch in dem Himmel. Nach disen Liechteren / als nach der Vollkommenheit ihrer Glory / seuffzeten die Himmlische Burger / und sonderbar
Gen. 49. der Aufgang diser Sonne / ware Desiderium collium æternorum, ihr eintzige Begürd / und höchstes Verlangen. Seche dann / lieber Leser / in was Hochschätzung bey GOtt Maria gewesen seye: ihr / ihr hat er die Einführung diser neuen Liechter in den Himmel vorbehalten: sie hat er erwählet zu einer Mutter dises so hocherwünschten Glantzes: sie durch ihr heutiges Wort / Fiat, es geschehe / hat ein neue Sonne / einen neuen Mond /
Eccli. 24. neue Stern an den Himmel gesetzt: Ego feci in cœlis, ut oriretur lumen indeficiens, sagt sie von ihr selbst / ich / durch mein Einwilligung in die Göttliche Mutterschafft / habe gemacht / daß ein neues / und unaußlöschliches Liecht in dem Himmel ist aufgangen.

§ 4.

Zu besserer Verständnuß / und Erleuterung der Sachen muß man sich erinneren / daß Christus / unser Göttlicher Heyland so wol von der Heiligen Schrifft / als auch von der Christlichen Kirchen / und denen Heiligen Vätteren zum öffteren ein Sonne genennet werde; also sagt GOtt selbst durch den Propheten Malachiam: Orietur vobis timentibus nomen meum, sol Justitiæ, es wird euch / die ihr meinen Namen förchtet / aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit: also hat Christum der Heilige Joannes in der heimlichen Offenbarung gesechen voller Straalen: sicut sol lucet in virtute sua, gleich der Sonne / wann sie um die Mittag-Zeit in ihrer Krafft / und Herrlichkeit an dem Himmel leuchtet: also sagt der Heilige Bernardus, unigenitus Dei, sol Justitiæ, tanquam immensi, & præclari luminis cereus, Christus / der Eingebohrne Sohn GOttes / ist die Sonn der Gerechtigkeit / und leuchtet / als ein helle Fackel / voll deß unerschöpfflichen Liechts und wunderlichen Straalen. Welche Zung aber wird außsprechen / was für ein grosse Liechts-Vermehrung dem Himmel selbst durch die Sonne zugewachsen seye? Welche Feder solle es beschreiben können / wie sehr die Glory der Himmlischen Innwohner durch disen neuen Glantz seye vergrösseret: wie schön der Himmel selbst seye erleuchtet / und erneueret worden? Es bezeuget Christus Joannis am 17. Capitel / daß ein grosser Theil der Himmlischen Freuden in dem bestehe / daß ihne die Außerwählte auch seiner menschlichen Natur nach erkennen / und ansechen: Hæc est vita æterna, spricht er / ut cognoscant te, solum Deum, verum, & quem misisti, JEsum Christum, diß ist das ewige Leben der Heiligen / daß sie dich / O Vatter! den eintzigen / und wahren GOtt erkennen / und mich / den du in dem Fleisch gesandt hast / deinen Sohn / JEsum Christum. So ist dann Christus ein Sonne / und zwar ein Sonne / welche mit ihren hellisten Straalen nit nur den Erd-Cräyß / sonder auch die innerste Theil deß Himmels erleuchtet? ja; allein dise Sonne lage biß heutigen Tag gleichsam under dem Horizont verborgen: dises grosse Liecht ware biß auf die Stund / zu welcher der Heilige Ertz-Engel Gabriel bey Maria den Gruß abgelegt / weder dem Himmel / noch der Erden angebrochen: kurtz zusagen: Christus in dem Fleisch ware noch nit kommen / noch nit empfangen. Wer hat dann endlich dises Liecht aufgehen gemacht? wer hat dise neue Sonne an den Himmel gesetzt? wer hat letztlich außgewürcket / daß der Sohn GOttes die menschliche Natur angenommen / und in dem Fleisch ist empfangen worden? Ego feci in cœlis, spricht Maria die Mutter deß Göttlichen Sohns / ut oriretur lumen indeficiens.

298 (margin, beside "Zu besserer Verständnuß")
Malach. 4.
Apoc. 1.
S. Bernard. ser. 3 in Vigil. Nat. Dom.
Joan. 17.

ich durch mein Einwilligung in die Göttliche Mutterschafft: ich durch das einzige Wort: Fiat, es geschehe / habe die Sach dahin gebracht / daß an dem Himmel diser neue Sonnen-Glantz entstanden ist. (S. Chrysost. tom. 5.) Ortus est sol justitiæ Christus, sagt der Heilige Chrysostomus, de sanctâ Maria secundùm carnem genitus, selbigen Augenblick / als Maria auf die Anerbietung / daß sie solte ein Mutter GOttes werden / ja gesagt / ist die Menschwerdung in ihrem reinisten Leib vollbracht / und sie zu einer Mutter worden der Sonne der Gerechtigkeit. Sie / sie ware jene gnadenreiche Morgenröthe / auß welcher die Sonne gebohren worden: sie ware jene / nit von denen Heyden erdichte / sonder von GOtt selbst befruchtete Thetis / auß dero Jungfräulichen Schoß die Göttliche Sonne hervor gangen ist: sie ware jenes durch ihr eigne Demuth / kleine Wasser-Brünnlein / von welchem gesagt wird in dem Buch Esther am 10. Capitel / (Esth. 10.) Fons parvus, qui crevit in fluvium, & in lucem, solémque conversus est, auß welchem ein gantzer Liechts-Fluß / nemlich Christus / die Göttliche Sonne selbst entsprungen ist. In Erwegung dessen der Heilige Epiphanius / voll der Verwunderung / aufruffet / und Mariam mit folgendem Lob Spruch grüsset: (S. Epiphan.) O Virgo sancta, lucis æternæ Mater, lucis, inquam, quæ in coelis copias Angelorum illuminat, O Jungfrau zugleich / und Mutter deß ewigen Liechts / welches im Himmel die Schaaren der Englen erleuchtet.

§ 5.

299 Aber die Sonne wolte nit ohne den Mond seyn / noch der Göttliche Sohn ohne Mutter: zu Erneuerung deß Himmels waren vonnöthen (Gen. 1.) Duo luminaria magna, nit nur eines / sonder zwey grosse Liechter: Luminare majus, ut præesset diei, & luminare minus, ut præesset nocti, das grössere Liecht / damit es dem Tag: das kleinere / damit es der Nacht vorstunde. Ist dann im Himmel auch ein Nacht? Nein; aber auf Erden ist eine / welche doch nit genugsam wird erleuchtet werden / wofern nit auch dises kleinere Liecht / nemlich der Mond / an dem Himmel stehe; ja dem Himmel selbst wurde ein grosse Zierde entgehen / wann es dises schönen Silber-Glantzes / deß Monds / solte beraubet werden; dannenhero ehe daß GOtt den Mond an den Himmel gesetzt / hatte sein Schönheit noch einigen Mangel / und hat Moyses vor Erschaffung dessen nit sagen können: (Gen. 2.) Perfecti sunt coeli: & omnis ornatus eorum, die Himmel seynd vollkommen / und außgemacht / haben auch all ihr angehörige Zierde / und Schönheit. Was der Mond an dem äusseren / das ist Maria in dem inneren Himmel / welcher da ist die Wohn- und Freuden-Statt GOttes / und seiner Heiligen; (Cant. 6.) pulchra, ut luna, schön / wie der Mond / wird sie genennt in dem hohen Lied Salomonis. Daß aber die Heilige Engel / und Außerwählte GOttes von der Glory / und Gegenwart Mariä / als der Mutter Gottes einen sehr namhafft- und denckwürdigen Zusatz ihrer beyfälligen Freud / und Glückseeligkeit bekommen / und folglich der Himmel auß ihrer Abwesenheit vorhero einen Abgang seiner gäntzlichen Vollkommenheit erlitten habe / erhellet auß dem / was der Heilige Ildephonsus auf das Fest der Himmelfahrt Mariä geschriben hinderlassen hat: alldort fragt diser sinnreiche Lehrer / warum doch GOtt sein werthiste Mutter der Erden gäntzlich entzochen / und so gar auch ihren Heiligen Leib derselben nit habe anvertrauen wollen? Die Antwort gibt er mit folgenden Worten: (S. Ildeph. serm. 6. de Assumpt.) Non diu hæc sancta sacratissima Virgo post ascensionem Domini in terris potuit remanere, es hat nit seyn können / daß Maria lang nach der Auffahrt Christi auf Erden verblibe: warum nit? Desiderabant eam Angeli, sagt er / cœlum etiam ipsum de ejus absentiâ querebatur, darum / weilen die heilige Engel sie aufs höchste verlangten / und der Himmel selbst sich beklagte wegen dises Abgangs / und Verschubs seiner Glory / und Vollkommenheit / so ihme zuwachsen wurde auß der Gegenwart seiner Königin; dann wie der Heilige Petrus Damiani sagt / so haben die Heilige / nach der Anschauung GOttes / und der Menschheit Christi kein grössere Freud in dem Himmel / als in Anschauung der Mutter GOttes: (S. Petr Dam. de Nativ. Virg.) Sicut nullum est Astrum, lauten seine Wort / excepto sole, adeò pulchrum, ut luna, sic summa gloria est, post Deum, videre Virginem, gleichwie nach der Sonne kein schöneres Gestirn an dem Himmel leuchtet / als der Mond / also haben die Augen der Himmlischen Innwohner / nach der Beschauung GOttes / kein grössere Ergötzlichkeit / als in Ansechung Mariä. Durch was Mittel aber ist Maria über andere irrdische Geschöpff dermassen erhöchet / und zu einem so schönen Himmels-Liecht / zu einem Mond worden? Sicherlich durch kein anderes / als durch ihr heutiges / zwar kleines / aber wunderkräfftiges Wörtlein / Fiat, es geschehe: dann durch dises ist sie zu einer Mutter GOttes: durch die Gnad / und Hochheit der Göttlichen Mutterschafft / zu einer Königin der Englen: durch die Königliche Würde zu einem neuen Glantz / Freud / und Zusatz der Glory worden in dem Himmel.

§ 6.

Wer dessen ein fernere Prob verlanget / 300
betrachte / was sich heut an Maria in Gegenwart deß Himmlischen Bottschaffters für ein wunderliche Veränderung ereignet / so wird er finden / daß sie sich / sonderbar an disem Fest ihrer Verkündigung / gantz eigentlich mit dem Mond vergleiche. Der Mond hat kein beständiges Liecht / sonder zeigt sich bald voll deß Liechts / bald ohne Liecht: Nunc immensa orbe pleno, & repentè nulla, wie von disem Gestirn Plinius sagt. (Plinius de Luna.) Eben dise Veränderung finde ich heut an Maria: sie wird von GOtt mit denen hellisten Liechts-Straalen be-

len begnadet / indeme sie zur Würde der Mutter GOttes erhöchet / von dem Engel voll der Gnaden genennet / und gegrüsset
Luc. 1. wird: Ave gratiâ plena. sie schimmeret anheut / als ein erwählte Königin Himmels/und der Erden / und übersteiget mit ihrem Glantz die Englische Heer-Schaaren/ wie der Mond in seinem Voll-Schein die übrige Stern deß Himmels: siche da / lieber Leser / wie Maria an dem heutigen Fest sich mit dem Vollmond vergleiche / nunc immensa orbe pleno. Aber siche auch / wie dises helle Liecht gähling abnemme / und ihren Glantz in ein tieffe Finsternuß hinein versencke. Nachdeme die Jungfrau / als voll der Gnaden von dem Engel gegrüßt / als ein Mutter GOttes erkläret / als ein Königin aller Geschöpffen über Himmel und Erden von GOtt erhöchet worden / lasset sie sich gähling durch ihr wunderliche Demuth von der Höche in den tieffisten Abgrund herunder / versencket all ihren Glantz in die Dunckle ihrer Nichtigkeit / und ruffet auf: Ecce Ancilla Domini: wer bin ich / daß ich von meinem Schöpffer also solle geehret/und ein Königin der Englen / ein Mutter GOttes werden? Ich / ein schlechte / arme / unwürdige Dienst-Magd deß HErrn? Siche da/ wie dises schöne Gestirn augenblicklich erbleiche: wie sich Maria von der Würde der Göttlichen Mutterschafft in den Stand einer schlechten Dienst-Magd: von dem höchsten Ehren-Gipffel in ihr nichts herunder verkrieche/und ihren gantzen Glantz der Göttlichen Sonne zu Füssen lege: wie sie gähling auß dem Vollmond der Neumond werde / und in ihrer eignen Erkandnuß gantz dunckel / finster / und alles Liechts beraubt erscheine / & repentè nulla. Woher aber dise gählinge Veränderung? Woher die Beraubung deß Liechts an dem so hellen Himmels-Gestirn / Maria? Sage mir zuvor / woher kommt die Abnemmung deß Liechts bey dem natürlichen Mond an dem sichtbaren Himmel? Wann nemlich der Mond zu nächst bey der Sonne stehet / und mit ihr gleichsam vereiniget ist / so wird er verfinsteret / und von der Sonne überschattet. Eben dises hat sich mit Maria zugetragen: niemal ist sie der Göttlichen Sonne nächer kommen / als heut / da sie selbige in ihrem Jungfräulichen Leib empfangen hat: niemal ist sie mit GOtt mehr vereiniget worden/ als heut / da sie von dem Engel / als ein Mutter GOttes ist gegrüsset worden: dann da hat sie ihre Straalen vor Demuth / und Ehrentbietigkeit eingezogen / da ist sie in einen Schatten gerathen / wie ihr der Himmlische Bott-
Luc. 1. schaffter hat vorgesagt: Virtus Altissimi obumbrabit tibi, die Krafft deß Allerhöchsten wird dich überschatten. So haben wir dann an dem / durch das Marianische Fiat, erneuerten Himmel / allbereit Sonne / und Mond: die Sonne an dem Sohn GOttes/ den Mond an seiner Jungfräulichen Mutter.

§ 7.

301 Aber wo seynd eure Stern / O grosse zwey Himmels-Liechter / JEsu / und Maria? auch von disen müsset ihr einen Chor / und Begleitschafft haben / damit deß Himmels Glantz / und Herzlichkeit vollkommen / und außgemacht seye. Gleich in der Welt Eingang hatte GOtt ein so grosse Anzahl der schönsten Sternen in dem Himmel erschaffen/ als groß ware die Anzahl der Himmlischen Geister/der hocherleuchten Engel; aber ach! deß kläglichen Zufalls! Lucifer / der allerschönste auß disen Sternen ist von dem Himmel ge-
fallen / cecidit de cœlo stella magna, ardens, Apoc. 8.
tanquam facula, wie der Heilige Joannes sagt / ein schöner / ein grosser Stern / welcher zuvor geleuchtet / wie ein helle Fackel / ist in den Abgrund gestürtzet worden; und was disen Fall noch betauerlicher machte / ware dises / daß er den dritten Theil anderer Sternen mit sich auß dem Himmel / und in den
Undergang gezochen hat: Trahebat tertiam Apoc. 12.
partem stellarum cœli, sagt abermal Joannes / diser Fall hatte freylich dem Himmel / und denen noch getreu verblibnen Heiligen Englen grossen Schaden verursachet / um dessen Ergäntzung / und Erneuerung diser außgeleschten Mit-Liechter sie dann gantz inbrünstig seufftzeten. Aber wie solte diser Schaden können ersetzet werden / indeme die verworffne Engel zu ihrer Stell nit mehr gelangen kunten / und andere neue GOtt nit mehr erschaffen wolte? sechet die wunderliche Vorsichtigkeit / und gnadenreiche Anordnung Gottes: uns Menschen wolte er gleichsam zu Englen machen / und in die verlassne Sitz der auß dem Himmel verstossnen Geister einsetzen: uns wolte er auß der Finsternuß herauß heben / und als hell-leuchtende Stern an statt der Engel an den Himmel setzen / allda vor seinem Angesicht zuleuchten in alle Ewigkeit:
Fulgebunt, quasi stellæ, in perpetuas æter- Dan. 12.
nitates: durch unser Liecht solte der Himmel erneueret werden. Aber dise Erneuerung nit minder / als die vorige / hat GOtt seiner werthesten Mutter vorbehalten / und überlassen wöllen. Das schöne Gnaden-Liecht / welches uns Menschen zu Sternen machen solte/ haben wir nit anderst / als von jener Sonne/ welche Maria durch ihr Einwilligung / und Fiat, hat aufgehen machen / empfangen können: den Zuspruch zu dem Himmel / und die Einsetzung in die Englische Ehren-Thronen haben wir durch kein anderes Mittel erhalten mögen / als durch die Verdienst Christi / unsers gütigisten Erlösers; gleichwie dann Maria durch ihr gewaltiges Fiat, dise neue Sonne an den Himmel gesetzt / also hat sie uns auch durch eben dises Fiat, das Liecht der Gnaden angezündet / und folgends den Himmel durch uns / als neue Stern / erleuchtet. Billich dann kan Maria sagen / und
vor der gantzen Welt anrühmen: Ego feci Eccli. 24.
in cœlis, ut oriretur lumen indeficiens, ich habe außgewürcket / daß in dem Himmel ein dreyfaches / neues / unaußlöschliches Liecht aufgangen ist: ein Liecht der Sonne / durch meinen Göttlichen Sohn: ein Liecht deß Monds/

durch

durch mich selbst / ein Liecht der Sternen / durch die Ausserwählte GOttes. Daß ich mich demnach nit mehr verwundere / daß sie der Heilige Joannes mit disem dreyfachem Liecht hat beklevdet gesechen in seiner heimlichen Offenbarung am 12. Capitel / da er
Apoc. 12. sagt: Mulier amicta sole, & luna sub pedibus ejus, & corona stellarum duodecim in capite ejus, sie seye ein wunderschönes / und Majestät-volles Frauen-Bild / umgeben mit der Sonne / habe den Mond under ihren Füssen / und auf dem Haupt ein Cron von zwölff Sternen. Alle dise Liechter schreiben ihren Aufgang zu / ihrer heut geschechnen Einwilligung in die Göttliche Mutterschafft / krafft dero sie / als ein bevollmächtigte Gewalthaberin GOttes / mit dem eintzigen Wort / Fiat, es geschehe / den Himmel erfreuet / und erneueret hat.

§ 8.

302 Den Himmel / sage ich / aber nit minder die Erden; auch da herunder hat sich anheut
S. Bonav. in Spec. dein Vollmacht / und Gewalt erstrecket / Mater imperiosissima, wie dich der Heilige Bonaventura nennet / O hochgebiettende Königin / O grosse Mutter! Ich thue gewißlich der Erden kein Unbild an / wann ich sage / sie seye vor der Gnadenreichen Menschwerdung Christi gewesen / wie sie ware gleich in ihrer ersten
Gen. 1. Erschaffung / nemlich: Inanis, & vacua, öd / lär / und noch gantz ungestaltet; ja vil zu gütig bin ich / wann ich den Erd-Creyß in ihrem damaligen Sünden-Stand / nur als einen öden / läeren / und ungestalten Platz vorstelle. Sie ware bewohnet / aber mehr von wilden Thieren / als von Menschen: sie truge Früchten / aber die allerärgeste / und vergüfftteste; sie hatte ein Gestalt / aber die allerhäßlichiste / ein gleiche nemlich der jenigen / welche der Erdboden gehabt hat nach dem Sünd-Fluß / allwo alles voller Kott / und Letten / alles zerstörret / und verwüstet / alles voller Todten-Cörper gelegen ist. Dises ware dazumal das Aussehen der Erden / welches ihr / wie bekannt / die Sünd / und Laster ihrer Innwohner gegeben hatten. Aber es ist mein Geschäfft nit / der Erden Häßlichlichkeit zubeschreiben / sonder ihr Erneuerung / so heutiges Tags durch Mariam geschechen
Idiota in contempl. B. Virg. c. 4. ist. Per te, O superbenedicta Virgo Maria, innocentia reparatur, vita Angelica reducitur, Deus homini pacificatur, & unitur, sagt der gelehrte Idiota / durch dich / O übergebenedeyte Jungfrau / ist die verlohrne Unschuld wieder ergäntzet: ein Englisches Leben under die Menschen wiederum eingeführet: der Frid zwischen Himmel / und Erden wieder geschlossen / und GOtt mit der Welt / gleich als die Seele mit einem / zuvor todtem Leib wiederum vereiniget worden. Du hast anheut durch das eintzige Wort / Fiat, denen verstorbnen Innwohneren der Erden das Leben gebracht / indeme du ihnen den Ursprung deß Lebens auf die Welt herunder gezochen / und den Erlöser in deinem Jungfräulichen Leib empfangen hast: Sicut in Eva omnes moriuntur, ita in Maria omnes vivificantur, sagt Amædeus, gleichwie wir durch die Eva alle gestorben / also seyn wir durch dich alle wiederum zu dem Leben gebracht worden. Du hast die unfruchtbare verwüstete Erden zu einem annemlichen Garten gemacht / auß welchem nachmals die schönste Tugend- und Gnaden-Früchten entsprossen seynd / indeme du den Himmlischen Säe-Mann / und Gärtner Christum JEsum / durch die Empfängnuß in die Welt hast eingeführt. Amædeus hom. 7. de Maria Virg.

§ 9.

Ja Maria selbst ist der Erden zu einem Lust-Garten / oder Paradeyß worden / in welchem die Frucht deß Lebens erwachsen ist / und auß welchem die Stromm-reiche Gnaden-Flüß zur Anfeuchtung der gantzen Welt herauß geflossen seynd. Sinnreich führet disen Gedancken auß der Heilige Petrus Damiani in einer Homili über das heutige Fest / da er fragt / warum doch Christus in der Statt Nazareth (welches Wort auf unsere teutsche Sprach ein Blum heisset) und von einer Jungfrauen von Nazareth hab wöllen empfangen werden? Zur Antwort sagt er: Congruum fuit, florem cum flore, & in flore concipi, & de flore nasci, & in flore nutriri, & in tempore florum, id est, in Vere, nunciari, es ist gar billich / und wolständig gewesen / daß Christus / als ein Himmlische Blum in der Blumen-Statt / und in einer Blum / nemlich / in einer Jungfrauen von Nazareth / empfangen / ernähret / geboren / und zur Zeit der Blumen / nemlich in dem Frühling verkündiget wurde. Nachmals schreittet er noch weiter / und kommet nächer zu meinem Vorhaben / indeme er zeiget was gestalten Maria nit nur ein Blum / sonder das Paradeyß selbst gewesen seye / sprechend: Locum voluptatis, Uterum beatæ Mariæ intellige, in quo cumulavit omnes delicias deliciarum Dominus, durch den Lust-Garten / oder das Paradeyß / verstehe den Jungfräulichen Leib Mariä; dann in disen hat der Urheber aller Freuden / GOtt / alle Freud / und Lustbarkeiten versammlet / indeme er seinen eingebohrnen Sohn in selbigem hat lassen empfangen werden. Und / O wie freygebig hat dises Paradeyß ihr Freud / und Göttliche Lebens-Frucht der übrigen Erden mitgetheilt / und über uns / der Erden Innwohner außgegossen! uns / uns hat Maria ihren Sohn JEsum empfangen / uns hat sie ihne in ihrem Leib ernähret / uns geboren / uns gesäuget / uns geklevdet / uns auffertzochen / uns endlich / und für uns selbigen dem himmlischen Vatter zu einem Schlacht-Opffer in den bitteristen Todt gegeben. Erwege hierauß / günstiger Leser / was wir Menschen alle Mariä schuldig / und was für grosse Ehre / bevorab an dem heutigen Fest-Tag ihr zuerweisen / wir verpflichtet seyen: an dem heutigen Tag / spriche ich / als an welchem unser gantzes Heyl durch ihr Vermitlung den Anfang genom-
303 (S. Petr. Damian. ser. de festo.)

genommen hat ; dann wie recht der Heilige Gregorius / Bischoff zu Neo-Cæsarea sagt / cunctorum nobis donorum principium Annuntiatio Mariæ, gratiâ plena extitit; hinc enim vita est æterna, ut cognoscamus verum DEum, & , quem misisti, JEsum Christum, zu einem Bronnen aller himmlischen Gnaden / und Gaben ist uns die Verkündigung Mariä worden / auß welchem wir das ewige Leben / und die erste Erkandnuß Christi unsers Erlösers geschöpffet haben. Und dises alles hat Maria heut durch ihr Fiat außgewürcket: Himmel / und Erden hat sie erneueret : in den Himmel hat sie ein neues dreyfaches Liecht : in die Erden ein neues Paradeyß / voll der schönsten Blum : und Früchten eingeführet. Mache demnach den Schluß mit dem Heiligen Antonino, welcher sagt : Omnes ergo, imò omnia, cùm sint recreata, & per Mariam reparata, Matrem eam debent reputare, eámque super omnes creaturas venerari : dieweilen durch Mariam alles erfreuet / alles erneueret / alles ergäntzet worden / so sollen sie alle Geschöpff / sonderbar aber wir Menschen / als unser gnadenreiche Mutter erkennen / vor allen anderen Creaturen in Ehren haben / sie in unseren Nöthen demütig anruffen / und uns / durch die Nachfolg ihrer Tugenden / um so grosse empfangne Gutthat allzeit danckbar erzeigen: Fiat, Amen.

S. Gregor. Neo-Cæsar. serm. 2. de festo.

S. Antonin. p. 4. tit. 15. c. 20.

* * *

Auf das hoche Fest der Verkündigung MARIÆ.

Dritte Anmerckung.

Der bey vollem Glantz abnemmende Mond.

Luminare, quod minuitur in consummatione. *Eccli. 43.*

Ein Liecht / das in seiner Vollkommenheit geminderet wird.

§ 1.

304 EIn kurtze / aber schöne Lob-Rede hat der weise Sohn Syrachs / Ecclesiastici am 43. Capitel dem kleineren Welt-Planeten dem Mond aufgesetzt / und under anderen Eigenschafften ihme auch dise beygesetzt / daß er seye Luminare, quod minuitur in consummatione, ein Liecht / welches abnimbt in seiner Vollkommenheit. Er will sagen: der Mond nimbt zu an dem Glantz / und wachst in dem Liecht / biß er den vollen Schein von der Sonne empfangt / und gantz erleuchtet ist; aber eben den Augenblick / indem er dise Vollkommenheit deß Liechts erhaltet / fangt er an widerum abzunemmen / und sich mit schnellen Lauff zu seiner angebornen Finsternuß zu neigen. Also leget es / neben anderen Schrifft-Verständigen auß Cornelius à Lapide, da er sagt: Luna, peracto plenilunio, mox minuitur, corniculatur, & decrescit, der Mond / so bald er das volle Liecht empfangen / fangt also gleich an abzuwachsen / sich zuhörneren / und in die Finsternuß zuversencken. Hierdurch gibt uns dises helle Gestirn ein schönes Sinn-Bild der Christlichen Demut an die Hand / welche eben zu der Zeit / da sie in vollem Glantz der Ehre / und Hochachtung stehet / mit ihren Gedancken der Finsternuß zueilet / und sich in ihr angeborne Nichtigkeit versencket. Derenthalben leget der hoch-gelehrte Cardinal Hailgrinus oberwehnte Wort deß Ecclesiastici, auf die / heut von dem Engel gegrüßte Mutter GOttes auß / da er sagt: Hic verborum ordo exprimit beatam Virginem; nam cùm ipsa audîsset promissam sibi tantam magnitudinem, quòd foret Mater DEI, sese minuit usque ad ancillæ nomen: dise Weiß zureden entwürfft uns die seeligiste Jungfrau / welche / da ihr von dem Engel die höchste Ehre der Göttlichen Mutterschafft versprochen ward / sich selbst in die tieffeste Demuth herunder gelassen / und ein Dienerin deß HErrn genennet hat / sprechend: Ecce ancilla Domini. Ja / ja heut ware Maria gantz eigentlich Luminare in consummatione, ein Liecht von vollkommnen Glantz / theils wegen der unermessnen Ehre / und Würde / so ihr heut ist angekündet worden / theils wegen Völle der Gnaden / in dero sie heut gestanden ist: heut ware sie / wie der Mond / in vollem Schein / gratiâ plena, und / gestalten der Heilige Joannes von ihr sagt / amicta sole, von der Göttli-

Cornel. à Lap. in c. 43. Eccli.

Hailgr. in c. 6. Cant.

Luc. 1.

Apoc. 12.

Göttlichen Sonne gantz erleuchtet. Aber eben heut ware sie auch Luminare, quod minuitur in consummatione, ein Liecht welches bey vollem Glantz hat abgenommen / indeme sie sich heut / mehr / als zu anderen Zeiten / gedemühtiget / und der anerbottnen Hochheit hat unwürdig geschätzet. Daß ich also billich von ihr sagen kan / was Plinius von dem Mond gesagt / nemlich Humilis, & excelsa, sie ist hoch / und nider / groß / und klein / ja die allergröste / und die allerkleiniste: sie ist hoch an Würde / nider durch die Demuth sie ist groß an Gnaden / klein in ihrer Erkandtnuß: sie ist die allergröste vor dem Angesicht GOttes / die allerkleineste in ihren eignen Augen. Beyde stehen trefflich wol beysamen / und machen auß ihr ein Meisterstuck der Vollkommenheit. Ich will in Gegenwart beyde zusamen nemmen / und eines durch das andere / als durch seinen Gegensatz herauß treiben.

Plinius ap. Cornel. à Lap. in c. 43. Eccli.

305 § 2.

Ich betrachte gleich die Würde / zu welcher Maria an heutigen Tag gelanget / oder den Überfluß der Gnaden / in welchem sie bey Verkündigung deß Göttlichen Worts gestanden / so ersiche ich beyderseits an ihr ein Meer von unergründlicher Tieffe: einen Berg von unermessner Höche: ein Liecht von unbeschreiblichem Glantz; mit einem Wort: den Mond in vollem Schein / Luminare in consummatione. Ist derohalben weder mein Vermögenheit / weder mein Vorhaben / dises Meer außzufahren / disen Berg zubesteigen / in disem Liecht meine Augen zuverlieren / oder mich biß zu dem Mond über die Wolcken hinaufzuschwüngen / und die heut von Maria erstigne Hochheit sowol in der Würde als Gnad / mit meinen Gedancken abzumessen; in massen ich mich gar wol erinnere / daß der Heilige Petrus Damianus sagt: Nullus humanus sermo in laude Virginis invenitur idoneus, & impar est illi omne humanæ linguæ præconium, daß kein menschliche Rede tauglich seye / diser Jungfrauen Lob außzusprechen / und auch die Zungen der beredtisten zu disem Werck erstummen müssen; sonder nur diß will ich thun / was ich Mariä zum gefälligistem / und mir zum anständigistem zuseyn erachte / nemlich mein Unvermögenheit offenhertzig bekennen / und gantz einfältig allein dises sagen: sie seye heut ein Mutter GOttes worden. Was sage ich aber / indeme ich sage / Maria seye heut ein Mutter GOttes worden? das ist mir schon zu hoch; ich lasse den Heiligen Anselmum reden: Hoc solùm, sagt er / de sanctâ Virgine prædicare, quòd Mater Dei est, excedit omnem altitudinem, quæ post Deum dici, vel cogitari potest: diß allein von Maria predigen / daß sie ein Mutter GOttes seye / ist so vil geredet; sie seye zu jener Höche aufgestigen / welche an GOtt die nächste ist / und weit höcher / als ein Mensch oder aussprechen / oder begreiffen kan.

S. Petr. Damian. serm. 2. de Nat. Virg.

S. Anselm. de Excell. Virg. c. 2.

§ 3.

Es lasset sich da kein Vergleichnuß machen mit anderen Hochheiten / zu denen die 306
Natur / oder Gnad andere Geschöpff jemalen erhebet hat; in massen die Hochheit einer Mutter GOttes nit allein die Gräntzen der Natur / sonder auch aller / sowol Engel / als Menschen sonst ertheilten Gnaden weit übersteiget / und die Person / so disen Titel tragt / in ein gantz neue Ordnung übersetzet / welche / weil sie an GOtt die nächste ist / von ihme ein gewisse Unendlichkeit an sich ziechet. Also lehret der Heilige Thomas / da er sagt: Beata Virgo ex hoc, quòd est Mater Dei, habet quandam dignitatem infinitam, ex bono infinito, quod est Deus. & ex hac parte non potest aliquid fieri melius eâ: die seeligiste Jungfrau / darumen / daß sie ein Mutter GOttes ist / hat ein unendliche Würde / welche sie von ihrem Göttlichen Sohn / der ein unendliches Gut ist / an sich ziechet; und diser Würde nach / kan GOtt nichts höcheres / noch besseres erschaffen / als sie ist. Ja es lasset sich auch / diser Hochheit nach / Maria mit ihr selbst nit vergleichen. Unzahlbar vil der herrlichisten Ehren-Titel / deren ein jeder einen besonderen Vorzug / und Hochheit andeutet / finde ich an diser Jungfrauen / welche doch alle von dem eintzigen Titel der Mutter GOttes / gleichwie das Liecht der Sternen von dem Glantz der Sonne aufgezehret / und gleichsam verschlungen werden. Ich weiß es wol / sie ist ein Königin der Englen: sie ist ein gebiettende Frau über Himmel / und Erden: sie ist ein Beherrscherin der höllischen Kräfften: sie ist der Göttlichen Anordnung nach / die Erstgebohrne auß allen Geschöpffen: Primogenita ante omnem Creaturam, sie ist starckmüthig / unüberwündlich; aber krafft aller diser Lob- und Ehren-Benamsungen ist sie so vil nit / als krafft diser eintzigen: Mater Dei, ein Mutter GOttes. Si Cœli Reginam, sagt Petrus Cellensis, Si Angelorum Dominam, vel quodlibet aliud excellentissimum protuleris, non assurget adhuc super indicibilem honorem, quo creditur, & prædicatur Dei Genitrix, wann wir schon Mariam nennen ein Himmels-Königin / oder Frau der Englen / und ihr alle andere / nach der Gottheit / erdenckliche Hochheiten zulegen / so erreichen wir doch jene unermeßne Ehre / und Hochheit nit / krafft dero sie ist / und genennet wird ein Mutter Gottes.

S. Thom. 1. p. q. 25. art. 4. ad 6.

Eccli. 24.

Petrus Cellensis l. 16. de Panibus c. 21.

§ 4.

Und dise Hochheit hat sie heut erlanget / 307
da sie den Sohn GOttes in ihrem Jungfräulichen Leib empfangen hat: zu diser Würde ist sie heut aufgestigen / da sie von dem Himmlischen Bottschaffter das erste mal / als ein Mutter GOttes ist gegrüsset worden; worauß ihr folgends ein solcher Uberfluß der Gnaden ist zugeflossen / daß sie auch disem nach / die gantze Gnaden-Versammlung aller anderen Heiligen / Englen / und Menschen weit überstigen hat. Ich kan die Gnaden anderer

Heili-

Heiligen billich nennen grosse Flüß / inmassen sich GOtt gegen jhnen der gestalt freygebig erzeiget / daß man gar wol von jhnen sagen kan: Cant. 5. Resident juxta fluenta plenissima sie sitzen an denen Strom-reichisten Gnaden-Wässeren; aber die Gnaden Mariä seynd ein gantzes unermessnes Meer / in welchem alle dise Flüß Eccle. 1. zusammen flüssen: Omnia flumina intrant in mare, sagt Salomon / alle Flüß flüssen dem Meer zu / das ist / wie es der Heilige Bonaventura S. Bonav. in spec. c. 3. außlegt: Omnes gratiæ intrant in Mariam, alle Gnaden versammlen sich in Maria. Ich kan andere Heilige / jhrer Gnaden halber / billich vergleichen mit denen hochen Bergen / und von jhnen mit dem Propheten sagen: Ps. 103. Ascendunt montes: sechet! sie steigen auf / und gipfflen sich dem Himmel zu / wie die Berg; aber Maria / jhren Gnaden nach / ist ein Berg / dessen Fundament / oder underister Theil auf disen Bergen stehet: Ps. 86. Fudamenta ejus in montibus sanctis: sie ist ein Berg / welcher auf denen Gipfflen anderer Bergen erbauet ist: Isai. 2. Erit præparatus mons Domûs Domini in vertice montium. Ich kan von denen übrigen Heiligen mit warheit anrühmen / daß sie durch jhre Gnaden-Straalen auf der Welt geschimmeret haben / Philipp. 2. sicut luminare in mundo, wie Paulus sagt / nit anderst / als helle Stern-Facklen / welche mit jhrem Liecht denen Innwohneren der Erden auf der Strassen deß Himmels haben vorgezündet; aber Maria mit jhren Gnaden ist under jhnen / was der Mond in dem Voll-Schein under denen Sternen / luminare in consummatione, ein Liecht von vollkommnem Glantz / und Klarheit: S. Petr. Damian. serm. de Assumpt. Quantumlibet aliæ stellæ reluceant, sagt der Heilige Petrus Damiani, Luna tamen magnitudine præeminet, & splendore, seye es / das andere Heilige an Gnaden leuchten / wie die Stern an dem Himmel / so werden sie doch den Gnaden-Glantz Mariä / welche der Heilige Geist selbst dem Mond vergleichet / weder mit der Grösse / noch Völle jhres Liechts jemal erreichen.

308 § 5.

Es fallet mir bey / was ich bey Alex. Calamato in silva nov. disc. 39. n. 7. Alexandro Calamato gelesen. Es hat der König in Engeland / sagt diser / auf ein Zeit einen Reichs-Tag außgeschriben / auf welchem sich alle Fürsten deß Reichs versammlet haben. Dise haben auf jhren Schilden allerhand schöne Sinn-Bilder geführet / wardurch ein jeder seine sonderbare Verdiensten / und Tugenden / in denen er sich vor anderen vortrefflich zu seyn vermeinte / zuerkennen gegeben: einer führte in seinem Schild ein Myrrhen / anzuzeigen sein Beständigkeit: bey dem anderten ware zusechen ein schöne Purpur-Rosen under denen Dörneren / zubedeuten sein Streittbarkeit wider die Feind deß Reichs / und schon in manchem Treffen empfangne blutige Wunden: der dritte stellte vor einen Cederbaum / anzurühmen die Hochheit sowol seines Geschlechts / als auch seiner Gedancken / und Anschläg / welche er dem Reich zum besten geführet hätte: bey dem vierten zeigte sich ein schneeweise Lilien / zuentwerffen seine gantz aufrichtig- und unschuldige Sitten; und also von denen übrigen zureden. Under disen erschine auch der König selbst mit seinem Schild / und Sinn-Bild / welches einen schönen Garten vorstellte / indeme ein gantze Menge der Myrrhen / Rosen / Ceder-Bäume / Lilien / und neben disen noch ein grosse Anzahl allerhand Bäume / Pflantzen / und Blumen zuersechen waren / mit der Beyschrifft: In me omnia, in mir ist alles: als wolte er sagen: alles / was von Tugenden / und vortrefflichen Eigenschäfften bey anderen einschichtig zufinden / ist bey mir in einem Uberfluß versammlet. Wann uns einstens / lieber Leser / wie wir hoffen / an jenem grossen / und ewig-wehrendem Reichs-Tag / welchen der König der Englen in dem Himmel hat außgeschriben / zuerscheinen wird vergünstiget werden / da werden wir sechen / was ein jedwederer auß disen Reichs-Fürsten / will sagen / auß denen Heiligen GOttes / in dem Schild führe: wir werden sechen in dem Schild der Heiligen Apostlen die Myrrhen einer / under denen Verfolgungen diser Welt unveränderlichen Beständigkeit: in dem Schild der Heiligen Martyrer / die / under dem Streitt wider die Feind dises Reichs / mit jhrem eignem Blut gefärbte Purpur-Rosen: in dem Schild der Heiligen Beichtiger die / durch Beschauung Göttlicher Geheimnussen / biß zu dem Himmel aufsteigende Ceder-Bäum: in dem Schild der Jungfrauen / die / von Unschuld / und Reinigkeit deß Lebens schnee-weise Lilien. Wann wir aber unsere Augen nochmehr empor schwüngen / und betrachten werden / was die Königin dises Reichs selbst / Maria in dem Schild führe / so werden wir ersechen einen schönen Lust-Garten / voll der Myrrhen / voll der Rosen / voll der Ceder / voll der Lilien / ja / ein gantzes Paradeyß voll der ausserlesnesten Bäume / Früchten / und Blumen / emissiones Cant. 4. tuæ, Paradysus, mit der Beyschrifft: In me omnia, in mir ist alles: welche Wort uns der Heilige Bernardus außführlicher erkläret / da er sagt: Mariæ non defuit fides Patriarcharum, S. Bern. ser. in sign. magn. spes Prophetarum, zelus Apostolorum, constantia Martyrum, sobrietas Confessorum, castitas Virginum, fæcunditas Conjugatorum, insuper & puritas Angelorum: in Maria ware zufinden der Glaub der Patriarchen / die Hoffnung der Propheten / der Eiffer der Apostlen / die Standhafftigkeit der Martyrer / die Mäßigkeit der Beichtiger / die Keuschheit der Jungfrauen / und neben dem allem die Reinigkeit der Englen: mit einem Wort: Universa, quæ mundi S. Basil. Seleuc. orat. 5. ambitu continentur, cum Virginis dignitate comparari non valent, sagt Basilius Seleucionensis, nichts / was ausser GOtt / oder im Himmel / oder auf Erden ist / kan mit Mariä Hoch- und Würdigkeit verglichen werden.

§ 6.

§ 6.

309 Ziehe mich derowegen von diser Höche zuruck / und weil mein Gesicht disen Mond in seinem Vollschein nit ertragen kan / betrachte ich jhne in seinem Abnam / luminare, quod minuitur in consummatione. Hierzu frischet mich an der Heilige Ildephonsus, da er sagt: Qui celsitudinem, ac magnificentiam throni perscrutari non possumus, saltem thesauros ejus humilitatis perscrutemur, weilen wir je die heut erlangte Hoch- und Herrlichkeit der Mutter GOttes nit begreiffen können / müssen wir vergnüget seyn mit dem / daß wir die Schätz jhrer tieffen Demuth betrachten. Aber auch da finde ich ein Beschwärnuß / so mir unüberwündlich: die Höche / und Tieffe Mariä seynd gleich / und beyde seynd unermessen: Sicut nulla creatura tantam ascendit in gratiæ dignitatem, sic nec tantam descendit in abyssum humilitatis profundæ, sagt der Heilige Bernardinus, gleichwie keines auß denen Geschöpffen zu so grosser Hochheit der Würde / und Gnaden ist aufgestigen / also ist keines in so tieffen Abgrund der Demuth herunder gestigen / als Maria; ja keines hat so tieff herunder steigen können / weil keines so hoch gestanden ist / als Maria. Wer dise Tieffe ergründen wolte / müste den Senckel von der Höche deß Stands einer Mutter GOttes / biß zu dem Stand einer Dienst-Magd herunder lassen / under welchen zwey Ständen doch ein / etlicher massen unendliche Entfernung ist; und dannoch hat Maria heut dise zwey Stands-Ende durch jhr wunderliche Demuth an sich vereiniget / indeme sie eben zur Zeit / da sie von dem Engel ein Mutter GOttes gegrüsset worden / sich selbst für ein schlechte Dienst-Magd außgegeben / und erkennet hat. Ein wunderseltsame Sach ist dises / ruffet hierüber auf der Heilige Bonaventura: Ecce Mariam Angelus alloquitur (seynd seine Wort) Maria gratiâ plena dicitur, in Matrem Domini assumitur, jam omnibus creaturis anteponitur, jam Domina coeli, & terræ efficitur, & in his omnibus mirâ humilitate deprimitur, dicens: ecce Ancilla Domini: sechet / einer auß denen vornemsten Englen redet Mariam an mit tieffister Ehrentbietigkeit / und setzet jhr ein Lob-Rede auf mit denen zierlichisten Worten: er sagt / sie seye jenes hochgeseegnete / und auß dem gantzen weiblichen Geschlecht ausserkisne Frauen-Bild / welches der Sohn GOttes selbst für ein Mutter zuhaben verlange: er sagt / sie seye voll der Gnaden / und von so hochen Verdiensten / daß sie der H. Geist jhme selbst für ein Gespons habe ausserwählet: er sagt / sie seye nunmehr in einen Stand eingesetzt / welcher an Hochheit / und Würde alle andere Geschöpff weit übersteige: er sagt / er seye da / sie als seine / und aller Englischen Chören Königin underthänigist zuverehren / und jhr / als einer gebietenden Frauen über Himmel / und Erden / Cron / und Scepter anzubieten. Und dannoch under allen disen Lob-Sprüchen bleibt Maria unberuckt in jhrer Demuth: von diser gantzen unermessnen Höche lasset sie sich herab in den tieffesten Abgrund der Erkandnuß jhrer selbst / und hat jhrem Lob-Sprecher / dem Engel / keinen anderen Danck / als daß sie sage: Ecce Ancilla Domini, siche ich bin ein Dienerin deß HErrn.

S. Ildephon. ser. 3. de Assumpt.

S. Bernardin. tom. 1. serm. 51.

S. Bonav. in spec. c. 4.

§ 7.

Ich habe zuvor auß dem Heiligen Bo- 310
naventura Mariam dem Meer verglichen / der Ursachen / dieweilen / gleichwie alle Flüß in das Meer / also alle Gnaden in sie zusamen flüssen. Eben dise Gleichnuß dienet mir / jhr unerschöpfliche Demuth vorzustellen; dann gleichwie das Meer / ungeacht es alle Flüß in sich empfanget / dannoch nit überlauffet / laut dessen: Omnia flumina intrant in mare, & mare non redundat; also / ob sich schon alle Flüß der Gnaden / und Hochheiten heutiges Tags in Mariam versamlet / hat sie sich doch dessentwegen nit außgegossen in das geringste hochmühtige Wörtlein / oder Gedancken: Omnes aquæ gratiarum intraverunt in Mariam Virginem, & tamen illud mare, plenum omni gratiâ non redundavit, excedens limites suos, in aliquam elationem, vel jactantiam, wie der heilige Antoninus redet. Und dise so ausserlesne Demuth Mariä hat den Ursprung von jhren Jungfräulichen allerreinisten Augen genommen / welche sie bey der heutigen Lob-Sprechung deß Engels nit auf jhre Gnaden / und hoche Würden / sonder einzig auf die / jhr so wol / als allen anderen Geschöpffen anhangende Nichtigkeit geworffen hat: in disem Augenblick sahe sie nichts von einer Würde / nichts von Gnaden / oder Tugenden / nichts von Cron / und Scepter / nichts von einer Königlichen Hochheit / mit einem Wort: nichts / als ein purlauteres Nichts / dessentwegen sie sich eben so wenig / als ein anderes Geschöpff zuerheben hatte. Dises dann verursachte bey jhr die allertieffeste Demuth / und demühtigste Verwunderung / daß GOtt dises Nichts mit so günstigen Augen ansehen / und zu einer so unermessnen Hochheit herauß ziehen solte. Aber gleichwie diser Anblick bey Maria die tieffeste Demuth: also verursachte er bey GOtt / gegen jhr die zarteste Liebe: eben dises nidertrachtige Aug Mariä ware der Liebs-Pfeil / welcher das Hertz GOttes verwundet / und jhne in jhren Jungfräulichen Leib hat herunder gezochen: Vulnerasti cor meum, soror mea, sponsa, sagt er / Vulnerasti cor meum, in uno oculorum tuorum, du hast mir das Hertz verwundet / mein Braut / und Schwester / du hast mir das Hertz verwundet durch eines deiner Augen / durch jenes nemlich / mit welchem du dein Nichtigkeit angesehen / und dich der / heut von dem Engel anerbottnen Hochheit hast unwürdig geschätzet. Ja sie selbst bekennet / daß GOtt vor allen anderen jhren Tugenden / und schönen Eigenschafften / jhr Demuth habe

Eccles. 1.

S. Antonin. p. 4. t. 15. c. 14. §. 2.

Cant. 4.

Luc. 1. angesehen / respexit humilitatem Ancillæ suæ.

§ 8.

311 Solcher Gestalten dann haltet uns das heutige hochheilige Fest an Maria vor / zugleich ein Liecht / und ein Finsternuß: ein Liecht von vollem Schein / Luminare in consummatione, ein Finsternuß ohne allen Glantz / luminare, quod minuitur: ein Liecht in der Hochschätzung deß Engels: ein Finsternuß in der Ringschätzung ihrer selbst: ein Liecht der Göttlichen Gnaden / und Würde nach: ein Finsternuß der tieffesten Demuth nach. Jenes / das Liecht / sollen wir mit dem Engel / underthänigist verehren: dise / die Finsternuß / sollen wir uns zu einem Beyspill vorstellen / und bey was immer für einem uns anscheinenden Lob / oder Hochheit / die Augen mit Maria auf unser Nichtigkeit werffen. Zuerbarmen ist sich über unser Eitel / und uneingeschranckte Hoffart / Krafft dero wir / ungeacht wir so vil Ursachen der Demuth haben / bey Anwähung fast eines jeglichen menschlichen Lob-Windleins / die volle Segel außspannen / und uns in das hoche Meer der Ruhmsichtigkeit hinauß reissen lassen. Aber auf solche Weiß können wir Mariä nit gefallen / und von ihrem Liecht kein günstigen Gnaden-Straal erwarten: die Demuth hat sie nit allein an ihrer eignen Persohn geliebt / sonder will sie auch von ihren Pfleg-Kinderen geübet sehen; ja keinen erkennet sie für ihr Pfleg-Kind / welcher sich der Demuth nit verpflichtet. Dannenhero ermahnet uns der heilige Bernardus / mit dessen trostreichen Worten ich es beschlüsse: Obsecro vos, filioli, æmulamini hanc virtutem, si Mariam diligitis, si contenditis ei placere: ich bitte euch / allerliebste Christen / befleisset euch der Demuth / wann ihr anderst Mariam liebet / und ihr zugefallen begehret / Amen. S. Bernard. serm. in sg. mag.

Auf das Fest der Heimsuchung Mariä.

Erste Anmerckung.

Wer dem Himmlischen Gebürg zuräiset / muß eylen.

Cum festinatione. *Luc. 1.*

In Eyle.

§ 1.

312 DEr Fürst aller Welt-Weisen / Aristoteles / in seiner Physiognomi am 10. Capitel fragt / was für ein Gang einem vernünfftigen Menschen zum anständigisten seye: ob er geschwind / oder langsam gehen: kurtze / oder lange Schritt machen solte. Ist kein unnutze Frag von einem Philosopho; dann gewiß ist es / daß man auß dem Gang / gleichwie auß anderen äusserlichen Gebärden / den innerlichen Stand deß Menschen mutmäßlich schlüssen / und auß kurtz / oder langen Schritten das Maß von seiner Tugend nemmen könne. Ex visu cognoscitur vir sagt Syracides, & ab occursu faciei cognoscitur sensatus, amictus corporis, & risus dentium, & ingressus hominis enuntiant de illo, auß denen Augen erkennet man einen Mann / und auß der Gestalt deß Antlitz einen Weisen: die Kleydung / das Gelächter / und der Gang deß Menschen geben Zeugnuß von ihme / wie er beschaffen seye. Dannenhero will erwehnter Aristoteles kurtze Schritt / und einen langsamen Gang nit gut heissen / weilen sie / wie er zwar darfür haltet / einer nit sehr guten Gemüths-Eigenschafft Zeichen seyen: was sollen sie dann bedeuten? qui brevis, ac tardi gressûs, antwortet er / tarditate molestus, non perfectivus est; quoniam breviter, tardéque gradi, minimè efficax: Wer einen kurtzen / und langsamen Gang hat / ist anderen mit seiner Langsamkeit vertrüßlich / und gibt an Tag / daß nit vil mit ihme außgerichtet / und er ein Mensch von schlechter Würcksamkeit seye. Gar recht / dann fürwahr jene Menschen / die ein solche Langsamkeit an sich haben / seynd gemeiniglich vertrossen / und von keinem Geist; welcher sie sonst antreiben wurde / dem Zweck / dem sie zugehen / eylfertig nachzustreben. Wann nun dise Lehr deß Welt-Weisen einen Stich haltet /

Eccli. 19. Aristotel. Physiognamiæ, c. 10.

tet / so lasset sich darauß der Gegentheil schlüssen / nemlich / daß jene / die sich im Gang hurtig / und behend erzeigen / Menschen von grossem Eiffer seyen : welcher sich bey ihnen so gar auch in die Füß außgüsset / und selbige gleichsam ansporret / dem / was sie suchen / unvertrossen nachzutrachten. Ein Exempel dessen haben wir an der / heut auf der Räiß begriffnen Jungfräulichen Mutter GOTTES selbst / von welcher der Heilige Evangelist Lucas bezeuget : (Luc. 1.) Exurgens abijt in montana cum festinatione, daß sie sich eilfertig aufgemacht / und das Jüdische Gebürg mit grosser Behändigkeit überstigen habe. Was bedeutet doch dises eylen bey einer zarten Jungfrauen? sie hatte ein sehr wichtiges Geschäfft vor Handen? nemlich das / noch in Mutter Leib verschlossne Kind / Joannem / von der Erb-Sünd zubefreyen / und das gantze Hauß Zachariä durch ihr Gegenwart mit Göttlichem Seegen zuerfüllen : dises tribe sie / dises zoche sie / dises liesse ihr weder Rast / noch Ruhe / biß es vollzochen ware. Kurtz zusagen : ihr Eiffer ware ein Ursach der Eilfertigkeit / und die Eilfertigkeit ware ein Zeichen ihres Eiffers. Wol ein schöner / und lobwürdiger Eiffer! wol ein Preyß-werthe Eilfertigkeit! welche zuwünschen wäre / daß wir Christen alle an uns hätten. Wir alle / die wir den Christlichen Namen tragen / seynd mit Maria auf einer Räiß begriffen / und wohin gehet dise Räiß? In montana, auf ein Gebürg zu / dessen Gipffel sich über alle Wolcken erhebet / auf jenen Berg nemlich / welchen zubesteigen uns der Prophet Isaias anmahnet / da er sagt : (Isai. 2.) Venite, ascendamus ad montem Domini, & ad domum Dei : kommet / lasset uns besteigen den Berg deß HErrn / und forträisen zu dem Hauß Gottes / das ist / zu dem Himmel. Da solle nun von einem jedwederen auß uns / wie von der Göttlichen Mutter / können gesagt werden : (Luc. 1.) Exurgens abijt in montana cum festinatione, bey disem Christen muß der Eyffer wol groß / und hitzig seyn / weilen er mit einer unvertrossnen Behendigkeit dem Himmlischen Gebürg zueylet. Aber ich weiß nit / was / leyder! vil auß denen Menschen für ein Schnecken-Art an sich haben : sie seynd nit fortzubringen / sonder verschieben die Räiß von einem Tag auf den anderen : täglich zwar nemmen sie ihnen vor / aufzuräisen ; aber täglich wenden sie ihren Vorsatz wiederum / und / wann man schon vermeinet / jetzt seyen sie fort / so findet man sie noch an der alten Statt. Solche stehen fürwahr in grosser Gefahr / daß sie nit zuspatt kommen / und ihnen endlich / wie denen torrechten Jungfrauen / die Himmels-Porten vor der Nasen zugesperrt werde. Disen dann bin ich Vorhabens / ihr Gefahr wolmeynend zuentdecken / und sie zu einem grössern Eiffer / und Eilfertigkeit in einer so hochwichtigen Räise zubereden.

2. Theil.

§ 2.

Daß vil auß denen Christen auß lauter 313
Langsamkeit / und Verschub ihrer Bekehrung den Himmel verschertzen / gibt fast die tägliche Erfahrnuß / und beweynet es der Heilige Augustinus, da er sagt : (S. Aug. ser. 17. de verb. Dom.) Cras, cras convertar : ipsa res est, quæ multos occidit, sprechen : morgen / morgen will ich mich zu GOtt bekehren / ist ein Sach / welche schon vil um das ewige Leben gebracht hat ; und warum dises? der Ursachen / antwortet er / Cùm dicunt : cras, cras, subitò ostium clauditur ; remansit foris cum voce corvina, quia non habuit gemitum columbinum, indeme sie sagen / morgen / morgen / verflüsset die Zeit der Buß / und die Thür wird gähling zugesperrt ; worauß erfolget / daß sie mit ihrer Raaben-Stimm daraussen bleiben / weilen sie die seufftzer der Tauben zulang verschoben haben. Dise Unglückseelige Menschen trauen der Zeit zu vil / und erkennen nit / wie mißlich es seye / ein so wichtiges Geschäfft / als da ist / das Heyl der Seelen / ins künfftig verschieben : sie versprechen ihnen den morgigen Tag / da ihnen doch villeicht der heutige den Lebens-Faden / und zugleich auch die Gelegenheit zur Buß wird abschneiden. Was für ein Torrheit aber ist dises / in einer so hochtringenden Sach auf gewiß / und ungewiß sich verlassen / und die gantze Ewigkeit auf ein so unsicheres Fundament / als da ist der morgige Tag / bauen wöllen? wer auß allen Menschen ist seines Nutzens dermassen vergessen / daß / wann etwann das Feuer sein Hauß ergreifft / er das löschen biß auf morgen verschiebe? wer ist in seinem thun so langsam / und saumseelig / der / wann er sich von einer tödlichen Sucht angestossen befindet / mit der Artzeney auch nur einen Tag lang verweile? keiner / sagt Seneca, (Senec. in Herc. furente.) nemo se tutus diu periculis offerre tam crebris potest, keiner will so grosser Gefahr auch nur einen Tag lang zuwarten / weil jederman weist / wievil in so mißlichen Umständen an der Behändigkeit gelegen seye ; allein / O der todtschädlichen Langsamkeit! in dem gefährlichisten Zustand unserer Seelen verzögeren wir / und verschieben das Heyl-Mittel von einem Tag auf den anderen.

§ 3.

Armseelige Krancke! wisset ihr dann 314
nit / daß euch / da ihr gesündiget / die höllische Schlange einen tödtlichen Byß versetzet habe / dessen Güfft sich urplätzlich zu dem Hertzen tringe? wisset ihr auch nit / was Cornelius Celsus, und mit ihme die gantze Schul der Leib-Artzten sage : (Cornelius Cels. apud Paciuccelli, Lect. 61. in Jonam n. 34.) Venenata non patiuntur inducias, daß vergüffte Zuständ keinen Aufschub leyden / sonder ein jeglicher Augenblick / den man wartet / den Todt beschleinige? warum wöllet ihr dann die Artzeney biß auf morgen zuruck legen / indeme ihr nit versicheret seyet / daß euch das Güfft nit noch heut erstöcke? O wievil Christen hat dise Verweylung in ein spate Reu gebracht / und in einen Jammer gesetzt / welcher nit mehr zuverbesse-

besseten ware: von dergleichem einem schreibet Dionysius Carthusianus, daß er nach dem Todt einem seiner Freunden erschinen/ und in dise erschröckliche Wort außgebrochen seye: O cras, cras! quàm longam restim mihi fecisti, & in barathrum mortis me procrastinando traxisti: O verfluchte Raaben-Stimm: Cras, cras, das ist/ morgen/ morgen/ was für ein langes Seil hast du mir an den Halß geworffen/ und mich darmit/ da ich mich in der Buß verweylet/ in den Abgrund hinab gezochen. Ja/ ja/ diß ist das Narren-Seil/ an welchem der Satan vil Menschen herum ziechet: er verspricht jhnen ein langes Leben/ und macht sie sorgloß für das ewige Leben: er narret sie mit der Hoffnung zukünfftiger Zeit/ und reisset sie underdessen zu sich hinab in die peinliche Ewigkeit. Væ! qui trahitis iniquitatem in funiculis, trohet der Prophet Isaias, wehe denen/ welche auß ihren Sünden einen Strick machen/ und selbigen jhrem Feind/ dem Satan in denen Händen lassen; wer seynd aber dise? trahit iniquitatem, ut funiculum, qui tardat converti ad Deum, antwortet der Heilige Isidorus, jene seynds/ welche ihr Bekehrung von Tag zu Tag aufschieben/ und die Gespunst ihrer Sünden nit geschwind abschneitten: jene seynds/ welche jhnen die Räiß nach dem Himmlischen Gebürg täglich vornemmen/ aber täglich widerum einstellen: jene seynds/ welche die Gelegenheit der Buß/ die sie heut in denen Händen haben/ unweißlich verlassen; und was haben dise endlich zugewarten? einen auß gerechten Urtheil GOttes/ vor der verhofften Zeit daher kommenden/ unversechnen/ unglückseeligen Todt: Veniet Dominus, sagt von jhnen die ewige Warheit/ in die, quâ non sperat, & horâ, quâ ignorat, der HErr wird kommen zur Zeit/ da sie es nit verhoffen/ und zur Stund/ da sie ihnens nit einbilden/ & dividet eum, und er wird sie zertheilen/ das ist/ ihr Seele von dem Leib/ und also einen Theil von dem anderen absönderen.

Dion. Carthus. in spec. de Amat. mundi.

Isai. 5.

S. Isidorus in text.

Matth. 24.

§ 4.

315 Dergleichen langsame Wanderer/ und ihre gute Vorsätz ins künfftig verschiebende Menschen seynd auß dem Geschlecht jenes unglückseligen Königs der Thebaner/ Archias genannt/ von welchem Plutarchus in Pelopida folgendes erzehlet. Es hatten sich etwelche/ deren Haupt Pelopidas/ under einander verbunden/ disen König auf einen bestimmten Tag unversechens aufzureiben/ und sich/ wie sie vorgaben/ seiner Tyranney mit Gewalt zuentschütten. Dises ihr Vorhaben zubewerckstelligen/ trangen sie sich in verstellter Kleydung in die Statt Thebas ein/ und veranstalteten alles/ was zu dem vorhabenden Königs-Mord erforderet ware. Die gantze Sach ward auf das geheimiste abgehandlet; allein/ wie sich dann böse Anschläg gemeiniglich selbst verrathen/ kunte nit alles so bedeckt verbleiben/ daß nit ein guter Freund deß Königs/ welcher damalen zu Athen wohnete/ darvon Lufft/ ja ein zimmlich sichere Wissenschafft bekommen hat. Diser dann schickte dem Archias alsobald einen Brieff zu/ worinn die gantze Verrätherey samt ihren Urheber treulich entdeckt ware: der Bott/ so ihne überbracht/ kamme eben zur Stund an/ da der König bey der Taffel sasse/ und sich mit etlichen zwar vermeinten/ aber falschen/ Freunden seiner gantz sicher/ erlustigte; jedoch auf Begehren ware er vorgelassen/ und/ als er das Schreiben überreichete/ sprache er: Hanc, qui misit, illicò, ut legas eam, mandat; de serijs enim scripta est, der/ so mir disen Brieff eingehändiget/ verlangt/ daß er ohne Verzug abgelesen werde; dann er ein ernstlich- und wichtige Sach in sich haltet. Da sihe/ geliebter Leser/ wie Archias sein Leben in der Hand trage/ und sein gantzes Heyl an Erbrechung dises Schreibens hafftete; aber der unglückseelige König erkennte die Gefahr nit/ und verschertzte sein Leben/ durch einen Todt-schädlichen Verschub der Erbrechung auf den morgigen Tag; dann/ indeme er den Brieff ansache/ und das Sigill seines Freunds wol erkennte/ sprache er zu dem Botten: ist disem wol also/ daß diser Brieff was ernstliches in sich begreiffe? ja gäntzlich/ antwortet diser/ also ist mir außzurichten/ gemessner Befelch ertheilet worden: recht/ sagte der König/ Ergo seria in crastinum, so muß er dann heut nit abgelesen werden/ damit er uns den guten Muth nit verderbe; was ernstlich ist/ wöllen wir auf morgen verschieben. Mithin legte er den Brieff unerbrochen bey seits/ und brache jhme selbst/ durch Verabsaumung diser guten Gelegenheit sich zuretten/ den Halß; inmassen er noch selbige Nacht von denen Verrätheren überfallen/ und getödtet worden.

Plutar. in Pelopidâ.

§ 5.

Spieglet euch an dem unglückseeligen Ende dises Heydens/ ihr Christen/ und lasset euch sein Langsamkeit ein Warnung seyn zu behänder Vollziechung eurer guten Vorsätz. 316
Die Liebe/ und Treu/ welche dem Archias sein guter Freund erwisen/ erweiset euch/ theils euer getreueste Freund/ Christus selbst: theils seine Propheten/ Apostel/ und andere Heilige/ die um euer Heyl Sorg tragen. Alle dise schreiben euch gantz freundliche Zeilen zu/ in denen der böse Anschlag/ welchen euer Feind/ der Satan/ auf euch hat: die Straff/ welche euch der erzörnte GOtt antrohet: der unversehne Anfall deß Todts/ welchen ihr zu besorgen habt/ entdeckt/ und ihr gewarnet werdet/ euch in aller Eyle zuretten/ und in einem so wichtigen Geschäfft kein Stund zuverlieren. Es schreibet euch zu Christus euer Erlöser: Non est vestrum, nôsse tempora, vel momenta, quæ Pater posuit in suâ potestate, trauet nit/ und bauet nit auf den morgigen Tag; dann die zukünfftige Zeit/ und Stunden seynd nit in eurem/ sonder al-

Act. 1.

lein in dem Gewalt eures Himmlischen Vatters. Es schreibet euch zu der weise Sohn Eccli. 5. Syrachs: Non tardes converti ad Dominum, & non differas de die in diem; subitò enim veniet ira illius, & in tempore vindictæ disperdet te: verweylet euch nit mit eurer Bekehrung/ und verschiebet sie nit von einem Tag auf den anderen; sonst wird gähling über euch der Zorn GOttes außbrechen/ und die Rach euch vor der Zeit ergreiffen. Es schreibet euch zu der Königliche Prophet Ps. 94. David: Hodie si vocem Domini audieritis, nolite obdurare corda vestra: heut/ heut noch höret die Stimm GOttes an/ und verstopffet die Ohren eurer Hertzen nit/ damit nit auch er villeicht/ wann ihr erst morgen zu ihme schreyen wöllet/ die seinige verschlüsse. Es schreibet euch zu der Heilige Apo- 1. Petr. 5. stel Petrus: Vigilate, quia Adversarius vester, diabolus, tanquam leo rugiens circuit, quærens, quem devoret: wachet/ und verschlaffet die gegenwärtige Zeit nit/ dann euer Feind/ der Satan laustcret Tag/ und Nacht um euch herum/ wie ein grimmiger Löw/ und stehet alle Augenblick bereit/ euch zuverschlingen. Es schreibet euch zu der Lehrer der Völcker/ ein Heiliger Apostel Pau- 2. Cor. 6. lus: Ecce nunc tempus acceptabile, ecce nunc dies salutis: sechet/ jetzt jetzt ist die rechte Zeit: der heutige Tag ist euch zum Heyl verlichen/ wartet nit auf den morgigen/ von dem ihr kein Versicherung habet. Es schreibet euch zu der Heilige Pabst Grego- S. Gregor. hom. 12. in Evang. rius: Deus quidem pœnitenti veniam spopondit, peccanti autem diem crastinum non promisit: nemmet euch wol in acht/ und betrüget euch nit selbst mit lärer Hoffnung: GOtt hat zwar dem büssenden Gnad verheissen; aber dem/ der heut sündiget/ hat er den morgigen Tag nit versprochen. Es schreibet euch zu der Heilige Bischoff Augu- S. Aug. ser. 202. de temp. stinus: O homo! quare differs de die in diem fortè hodie habiturus ultimum diem? meine Freund/ warum wöllet ihr die Vollziehung eures guten Versatzes auf den zukünfftigen Tag verschieben/ da villeicht der heutige euer letzte Tag ist? sechet/ diß seynd lauter freundliche Ermahnungs Schreiben/ durch welche euch Christus/ und seine Heilige zu einer eylfertigen Bekehrung eures Lebens ermahnen/ und der bevorstehenden Gefahr getreulich warnen.

§ 6.

317 Wer seynd aber die Botten/ welche uns dise Brieff überbringen? die Prediger seynds/ 2. Cor. 5. sagt Paulus: Pro Christo legatione fungimur, tanquam Deo exhortante per nos, spricht er: wir/ wir seyn die Abgesandte/ und Bottschaffter Christi/ und durch uns will Gott sein Volck ermahnet/ und gewarnet haben. Nun disem ihrem Ambt nachzukommen/ schnauffen/ und lauffen die Prediger in aller Eyl/ cum festinatione, wol wissend/ wann die Sach gut ablauffet/ was für ein grosse Belohnung sie zugewarten haben: sie händigen denen Sünderen dise Send-Schreiben ein/ mit Zusatz dessen/ was ihnen ihr Principal mündlich außzurichten hat anbefohlen/ nemlich: Hanc, qui misit, sprechen sie/ illicò ut legas eam, mandat, de serijs enim scripta est, der/ so euch disen Brieff zuschicket/ verlanget/ daß ihr ihne alsobald ableset/ und dem/ was darinn geschriben ist/ ohne Verlurst einer Zeit nachkommet; dann es ist ein ernsthaffte Sach/ und ein hochwichtiges Geschäfft/ das er in sich haltet. Aber wie nimmet man dise Bottschafft auf? mein GOtt! manches mal nit besser/ als Archias die seinige hat aufgenommen: man übernimmet zwar den Brieff/ und besichtiget ihne von aussen/ man erkennet das Sigill deß guten Freunds/ man vermercket wol/ daß die Warnung von GOtt komme: man höret die Botten an/ man glaubet auch/ daß sie die Warheit sagen/ und der Brieff ein ernsthafftes/ hochwichtiges Geschäfft/ nemlich/ das ewige Heyl der Seele/ in sich halte; aber eben darum/ sagt man/ weil die Sach so ernsthafft ist/ wird sie füglicher morgen können abgehandlet werden: Ergò seria in crastinum, sprechen sie: heut seyn wir bey guter Gesellschafft: heut spilen/ und schertzen wir: heut schickt es sich nit/ was ernsthafft ist/ vor die Hand zunemmen; morgen ist auch ein Tag: Ergò seria in crastinum. Hiemit ist der Bott abgefertiget/ und der Brieff unabgelesen auf die Seiten gelegt. Wisset ihr jetzt/ meine liebe Botten/ was ihr dem/ der euch gesandet/ von disen Archias-Brüderen habet außzurichten? ja/ wir wissens/ sagens sie mir: Seria in crastinum, morgen wöllen sie antworten/ dann heut schickt es sich nit; aber GOtt gebe/ daß es sich morgen schicke/ und nit GOtt underdessen ihnen einen anderen Botten zuschicke mit dem Brieff/ dessen Inhalt zulesen ist Lucæ am 12. Capitel: Stul- Luc. 12. te! hâc nocte animam tuam repetunt à te, quæ autem parâsti, cujus erunt: torrechte Menschen: noch dise Nacht wird man euer Seele von euch forderen: noch dise Nacht werdet ihr vor das Gericht GOttes gestellet werden/ und eurer Langsamkeit halber/ strenge Rechenschafft geben müssen: Et quæ parâsti, cujus erunt? und was werden euch darnach eure gute Vorsätz/ die ihr auf morgen verschoben habt/ nutzen? nichts; sonder einen ewigen Jammer wird euch verursachen/ daß ihr den freundlichen Ermahnungs Brieff/ den euch GOtt hat zugeschriben/ nit gleich gelesen/ sonder die Nacht hindurch unerbrochen habt ligen lassen: daß ihr euer ewiges Heyl so liederlich verschertzet; daß ihr die Gelegenheit eurer Bekehrung auß so leichter Ursach habt fahren lassen/ und dises ernsthaffte Geschäfft auf den morgigen/ ungewissen/ unsicheren Tag/ den ihr nit in euren Gewalt gehabt/ verschoben habet. O! wie schmertzhafft werden euch dise Wort in alle Ewigkeit in den Ohren ligen: Ergò seria in crastinum! wir Unglückseelige! was haben

wir gethan / daß wir die ernsthaffte Gedancken / die uns GOtt gegeben von der Buß / und Besserung unsers Leben / nit gleich geschwind haben werckstellig gemacht ? wie unvernünfftig haben wir gehandlet / daß wir unsere Täg in Schimpff / und Gelächter verzehret / und nit haben erkennen wöllen / wie gefährlich es seye / das / was ernstlich ist / und heut kan vollzochen werden / auf morgen verschieben ? O verfluchtes Raaben-Geschrey : Cras, cras, morgen / morgen ! warum haben wir nit geglaubet / was uns von dir der

S. Aug. su-grà. Heilige Augustinus hat vorgesagt : Cras, cras convertar, ipsa res est, quæ multos occidit : die Verweilung der Buß auf morgen / hat schon vil getödtet. Dise Stimm / Cras, cras, ist schon manchem in dem Halß stecken bliben / und hat jhne erwürget / ehe daß der morgige Tag ist angebrochen. Jetzt erfahren wirs / jetzt bewäinen wirs / aber zu

Matth. 25. spat : Clausa est janua, jetzt ist die Himmels-Porten zugeschlossen / durch welche / weil sie offen gestanden / einzugehen / wir liederlich versaumet haben : jetzt ist uns die Zeit gutes zuthun abgeschnitten / und der verhoffte Morgen / auf den wir uns verlassen / in ein unglückseelige Ewigkeit veränderet.

§ 7.

318 Solcher Gestalten beweinen dise / jhr verübte Langsamkeit / welche doch an ihnen nit mehr zuverbessern ist; uns aber / die wir noch Zeit / und Gelegenheit / gutes zuwürcken / in Händen haben / kan / und solle billich jhr Schaden zur Besserung gereichen : uns solle jhr Saumseeligkeit auf der Räise zu dem Himmlischen Gebürg / eilen machen / damit wir nicht auch etwann mit ihnen zu spaht kommen / und erst alsdann nach der Zeit zuschreyen anfangen / wann kein Zeit mehr wird übrig seyn. Gantz erschröcklich ist / was ich beschriben finde in der heimlichen Offenbarung Joannis am 10. Capitel : da sache der Heilige Apostel einen starcken / und gewaltigen Engel vom Himmel herunder kommen in einer wol entsetzlichen Gestalt : sein Angesicht ware hell / wie die Sonne / das Haupt ware umgeben mit einem Regen-Bogen / der Leib bekleydet mit einer Wolcken : die Füsse sachen gleich zwey feurigen Saulen / deren er einen auf das Meer / den anderen auf die trockene Er-

Apoc. 10. den setzte : Vidi Angelum fortem, descendentem de coelo, amictum nube, & iris in capite ejus, & facies ejus erat, ut sol, & pedes ejus, tanquam columnæ ignis, & posuit pedem suum dexterum super mare, sinistrum autem super terram, sagt der Heilige Text. Diser Engel ware ein Bottschaffter von GOtt / und / damit man wissete / das / was er anzukünden hatte / betreffe alle Innwohner der Erden ohne Außnam / fassete er mit seinen Füssen / Land / und Wasser zusamen. Was bringet dann diser Bottschaffter neues von Himmel ? Nit vil Gutes für euch / jhr Sünder : ein Betrohung bringt er von GOtt / welche euch billich die Haar gen Berg stehen machen solte ; höret mir / was Joannes von disem Engel weiter verzeichnet Levavit manum suam ad cælum, sagt er / & juravit per viventem in sæcula sæculorum, qui creavit cælum, & ea, quæ in eo sunt, & terram, & ea, quæ in eâ sunt, & mare, & ea, quæ in eo sunt : er hat sein rechte Hand / und die Finger gegen Himmel erhebet / gleich einem Schwörenden / und hat geschworen durch den / welcher lebet in alle Ewigkeit / durch den / welcher den Himmel / und alles / was darinnen ist : die Erden / und alles / was darinnen ist : das Meer / und alles / was darinnen ist / erschaffen hat : was hat er aber durch disen so ernsthafften Schwur von so vilen Worten / und Gepräng betheuret ? was hat er bestättiget ? dises / wie gleich darauf folget : Quia tempus non erit ampliùs, daß kein Zeit mehr seyn werde. Und was will er hierdurch sagen ? villeicht mehr nit / als daß die Sonne / nach welcher wir dermalen die Zeit abmessen / nach dem jüngsten Tag ihren Lauff einstellen / und also der flüssenden Zeit ein Ende machen werde ? Nein ; diß wäre vil zu wenig : dises glauben wir vorhinein / und bedarff keines so theuren ernsthafften Schwurs nit. Weit von einer anderen Zeit redet diser Engel : weit ein anderes will er mit seinem Schwur bekräfftigen : ein Sach nemlich / die wir Menschen gemeiniglich nit glauben / und / wann man sie uns schon zum öffteren vortragt / mit Liebe nit erkennen wöllen : wir bilden uns ein / wir werden noch ins künfftig Zeit genug / gutes zuwürcken / und Buß zuthun / haben : Wir seynd gäntzlich der Meynung / unser Leben werde sich noch auf vil Jahr hinauß erstrecken / und uns Raum / und Weile genug lassen / dem Geschäfft unseres Heyls abzuwarten ; dahero verschieben wir Seria in Crastinum, die ernsthaffte Gedancken von heut auf morgen / und von einem Tag auf den anderen ; dise Meynung will uns der Engel benemmen / disen Irrthum will er uns entlehren : dise falsche Einbildung will er an uns verbesseren. Dahero schweret er bey dem lebendigen GOtt / welcher Himmel / und Erden erschaffen hat / Quia tempus non erit ampliùs, GOtt werde uns die Zeit abkürtzen / und uns zu billicher Bestraffung unserer vermessnen Langsamkeit / von dem Todt / oder sonst einer Untüchtigkeit übereilen lassen / daß wir die Gelegenheit Gutes zuwürcken / und Buß zuthun / weil wir sie so offt / und liederlich auß denen Händen gelassen / nit mehr haben / sonder in unseren Sünden sterben / und verderben werden. Verba illa : Alcasar in Text. tempus non erit ampliùs, referri debent ad pœnitentiæ spatium, sagt über erwehnten Paß der gelehrte Schrifft-Außleger Ludovicus Alcasar / die Wort deß Engels / welcher schwöret / es werde kein Zeit mehr seyn / seynd zuverstehen von der Zeit der Buß / welche GOtt denen / die es mißbrauchen / und vermessentlich auf sein Barmhertzigkeit sündigen / endlich abschneidet / und sie in jhrer Boßheit verhärten lasset / laut dessen / was er sagt Joannis

Joan. 8. S. Aug. l. 3. de lib. arbit. c. 18. wie am 8. Capitel / In peccato vestro moriemini, in euren Sünden werdet ihr sterben. Ja / ja / Illa est peccati poena justissima, sagt der heilige Augustinus, ut qui rectè facere, cùm posset, noluit, amittat posse cùm velit, diß ist ein wolverdiente gerechte Straff der Buß-verschiebenden Sünder / daß / weil sie nit haben Gutes thun wöllen / da sie kunten / endlich nit mehr können / da sie wolten.

§ 8.

319 Nun dann / so folgen wir der Ermahnung deß heiligen Apostels Pauli / und machen unsere gute Vorsätz werckstellig / da wir noch Zeit / und Gelegenheiten in denen Händen haben / Dum tempus habemus, operemur bonum. Gal. 6. Folgen wir dem schönen Exempel der Jungfräulichen Mutter GOttes / und räisen mit ihr dem Himmlischen Gebürg zu Cum festinatione, ohne Saumnuß / mit Behänd- und Eilfertigkeit: seye es / daß der Weeg etwas rauch / und das Eilen hart ankomme: durch ihr Anführung werden wir sicher fortschreiten / und alle Beschwärnuß under die Füß bringen; dann / wie der Heilige Bernardus sagt: Ipsa duce non fatigaris, ipsam sequens non devias, ipsâ propitiâ, pervenis, wann wir sie zu einer Führerin haben / ermüden wir nit: wann wir ihr nachfolgen / verfählen wir deß Weegs nit: wann sie uns günstig ist / so langen wir an dort / wo wir hin trachten / nemlich in dem Himmlischen Vatterland / Amen. S. Bernard. hom. 2. sup. missus.

Auf das Fest der Heimsuchung Mariä.

Zweyte Anmerckung.

Maria lehret ihre Nachfolger eylen / und steigen.

Exurgens Maria abijt in montana cum festinatione. *Luc. 1.*

Maria machte sich auf / und bestige das Gebürg in Eyle.

§ 1.

320 WAnn eine auß denen erdichteten Hayden-Göttinen lobsam / und der Göttlichen Ehre würdig wäre / so wäre es meines Erachtens vor allen anderen die Diana / Horat. l. 3. Montium custos, nemorúmque Virgo, wie sie der Poët Horatius nennet / ein Göttin der Bergen / ein Vorsteherin der Jagd / und Wälder: sie ware nit / wie andere unflätige Göttinen / der unreinen Liebe / und dem fleischlichen Wollust ergeben / sonder ein / der Keuschheit allzeit beflissene Jungfrau, und eben der Ursachen / damit sie dises Kleinod unverletzt erhalten möchte / flohe sie die Gesellschafft der Menschen / und hielte sich auf in denen Bergen / und Wälderen; wie dann die Jungfrauschafft vil sicherer ist under denen wilden Thieren / als under denen Menschen / gestalten der Heilige Augustinus sagt: S. Aug. de Virgin. Tutior semper feras inter, quàm inter homines innocentia. Sie ware mit Jäger-Kleyderen angethan / bewaffnet mit Pfeil / und Bogen / und erlustigte sich mit dem Jagen. Niemal kamme sie in die Stätt / und under die Menschen / als / in einer eintzigen Begebenheit / nemlich / wann sie von denen gebärenden Frauen um Hilff angeruffen ware / wie dann Callimachus sie selbst also redend einführet: Tunc solùm virorum urbibus misceor, cùm ab acutis partûs doloribus vexatæ mulieres me vocant auxiliatricem: Callimach. darnach allein begibe ich mich an die Orth / so von Manns-Bilderen bewohnet seynd / wann ihre in Kinds-Nöthen ligende Frauen meine Hülff begehren. In dergleichen Zufällen ware sie geschwind / und hurtig / machte sie behend auf / verliesse die / sonst so geliebte Einsamkeit / eylete über Berg / und Thal / denen nothleydenden Kindbetherinnen beyzuspringen. Dises ist ein Gedicht / lieber Leser; aber gleichwie die Poeten manches mal / auch wider ihr Wissen / und Willen / durch ihre Sinn-reiche Erfindungen / gleich als durch den Schatten / auf das Liecht gedeutet / und ein Christliche Warheit entworffen / also haben sie uns auch durch dise Wald- und Berg-Göttin Diana / die das Gebürg eilfertig übersteigende Göttliche Mutter Mariam / wiewol unwissend / vorgestellt. Es ware dises Himmlische Jungfräulein / so lang sie auf Erden wohnete / ein sonderbare Liebhaberin der Einsamkeit / sola in penetralibus, quam nemo virorum viderit, sagt von ihr der Heilige Ambrosius / sie bleibe al- S. Ambr. l. 2. in Luc.

lein

lein / verschlossen in ihrem Bettkämmerlein / allwo sie kein Manns-Bild ansechen kunte. Es hatte dise Göttliche Braut ihr Aufenthalt auf dem Berg Libano / in denen Wälderen / und Stäin-Ritzen bey denen wilden Thieren / wie sie dann ihr Himmlischer Bräutigam von
Cant. 4. dannen beruffet / sprechend: Veni de Libano, Sponsa mea, de cubilibus Leonum, de montibus pardorum, komme mein Gespons von dem Berg Libano / komme von denen Hölen der Löwen / von denen Bergen der Leoparden. Ein eintzige Ursach kunte sie bereden / die Einsamkeit zuverlassen / und under die Menschen zukommen / nemlich ihr schon in das sechste Monat schwanger-gehende Heili-
Luc. 1. ge Baaß Elisabeth: diser beyzustehen; Exurgens Maria abiit in montana cum festinatione, erhebte sie sich eilfertig / überstige das Gebürg / und besuchte Elisabeth. Es hatte sich nemlich in dem Hauß Elisabeths / ja in ihrem Leib / ein grausames wildes Thier gelägeret / das ist / jene höllische Schlange / die Erb-Sünd / mit welcher ihr Leibs-Frucht Joannes / ehe daß sie von Maria besuchet worden / annoch behafftet ware. Disem dann jagte unser Himmlische Diana nach über Berg / und Thal mit grosser Eilfertigkeit: disem den Fang zugeben / und Joannem mittels dessen / den sie in ihrem Jungfräulichen Leib truge / von der Erb-Sünd zuerledigen / abiit in montana cum festinatione, überstige sie das Gebürg / und eylet fort unermiedlich. Dermassen grossen Eifer bezeuget Maria zu dem Jagen / allen Jägeren zu einem Beyspihl / und Underricht / daß sie in ihrem Ambt eiffrig / behänd / und unverdrossen seyn sollen. Aber wer seynd dise Jäger? nit nur jene / welche in denen Bergen / und Wälderen das Gewild
Ezech. 32. auftreiben; sonder universi Venatores, lese ich bey dem Propheten Ezechiel / wir Menschen alle seyn Jäger / alle dahin erschaffen / daß wir GOtt / als unserem Zihl / und Ende / auf das begürigiste nachjagen. Alle / alle sollen wir unserem Christlichem Stand / und Beruff nach mit Macedonio, dem Gottseeligen Einsidler in Warheit sagen können:
In vitis Patrum l. 9. c. 13. Ego Deum meum venor, & capere desidero, nec ab hâc pulchrâ cessado venatione, ich jage meinem GOtt nach / und verlange / ihne zufangen / von welcher Jagd ich zu keiner Zeit aussetzen will. Aber es gehet in diser geistlichen Jagd bey vilen / leyder! wol schlecht / und vertrossen her: sie mögen nit steigen / und wöllen nit eylen: sie seynd in dem Dienst GOttes faul / und langsam: ein jedwedere Beschwärnuß / die sie anstosset / ist ihnen ein Gebürg / das sie abschröcket: ein jedwedere Leibs-Sorg / und zeitliches Geschäfft / ist ihnen ein Verhindernuß / so sie langsam / und vertrossen machet. Solche dann / wünschte ich / daß sie sich von Maria auf die Jagd abrichten / und underweisen lassen: dise wird sie anheut durch ihr unermiedliche Eilfertigkeit / mit dero sie das Gebürg überstigen / steigen / und eylen lehren: steigen über die Berg der Beschwärnussen: eylen durch einen entzünden Eiffer / dem Beruff / und Willen GOttes in allen Dingen ungesaumbt nachzufolgen.

§ 2.

Recht / und warhafft hat der Heilige Ambrosius von GOtt gesagt: Deus, Deus S. Ambr. in montium est, GOtt ist ein GOtt der Ber- Psal. 118. gen: er ist zwar nit minder ein GOtt der Thäler / massen er so wol Thal / als Berg erschaffen hat; jedannoch scheinet er ein grössere Liebe zutragen zu denen Bergen / als zu den Thäleren / dieweil er fast allezeit / so offt er der Welt ein grosses Geheimnuß vorgestellt / die Berg für ein Schaubühne erwählet hat. Als der grosse Patriarch Abraham seiner Liebe / und vollkommnisten Gehorsams ein Prob thun / und durch Aufopfferung seines Sohns / das Schlacht-Opffer deß Göttlichen vorhinein entwerffen solte / müste der Berg Moria diser herrlichen Action das Theatrum seyn: Offeres eum in holocaustum Gen. 22. super unum montium, quem monstravero tibi, sprache GOtt zu ihme. Als der sanfftmüthigiste Hertzog deß Volcks Israel / der Moyses / mit GOtt selbst reden / und von ihme die / durch den Finger GOttes geschribne stäinerne Gesatz-Taflen empfangen solte / hat dises Gesprächs Audientz-Stuben der Berg Sinai seyn müssen: Descenditque Exod. 19. Dominus super montem Sinai, & vocavit Moysem in cacumen ejus. Als GOtt seinem eiffrigem Diener / dem Propheten Elias / sein Glory / und Herrlichkeit zeigen wolte / ward zu diser Abhandlung der Berg Horeb erwählet: Egredere, & sta in monte coram 3. Reg. 19. Domino, & ecce Dominus transit, sprache er zu ihme. Als Christus / unser gütigister Heyland das grosse Geheimnuß seines Heiligen Fronleichnams einsetzen wolte / hat er ihme zu disem Werck den Berg Sion außerkisen: seinem bitteren Leyden hat er durch das Blut-schwitzen den Anfang auf dem Oelberg gemacht: sein unschuldiges Leben hat er auf dem Calvari-Berg geendet. Deus, Deus montium est, ist GOtt ein GOtt / und sonderbarer Liebhaber der Bergen. Dahero die Gespons in dem hochen Lied von ihme / als ihrem Göttlichen Bräutigam gesagt: Ecce Cant. 2. iste venit saliens in montibus, transiliens colles, sechet / diser kommt daher / springend / und übersteigend Berg / und Büchel: moraus dann leicht zuschlüssen ist / daß die / welche GOtt fangen wöllen / ihme über die Berg nachjagen / und von dem steigen kein Abscheuchen haben müssen: Qui gloriam Dei vide- Did. Stel. in re desiderant, sagt Didacus Stella, Non Luc. in infimis jacere voluptatibus, non illecebris capi carnalibus, non terrenis adhærere cupiditatibus, sed supernorum amore ad superna semper erigi debent: die / welche GOtt in seiner Glory ansechen / und ewig genüssen wöllen / müssen nit in der Tieffe / der fleischlichen Wollüsten / nit in denen Thäleren der irrdischen Begürden ligen bleiben /

sonder mit ihrer Liebe sich in die Höche schwingen / und mit einem entzündten Eiffer Büchel / und Berg übersteigen.

§ 3.

322 Dise Berg nun seynd nichts anderes / als die Beschwärnussen / welche uns auf dem Weeg deß Heyls entgegen stehen / und manchen / daß er zu GOtt nit gelange / verhinderen. Ein solcher Berg ist der Satan mit seinen Versuchungen: ein solcher Berg seynd unsere eigne begangne Sünden: ein solcher Berg seynd unsere böse / tieff eingewurtzlete Gewonheiten. O! dise drey Berg sicht manches kleinmüthiges Hertz an für jene Berg / welche dem Propheten Zacharias in einer Erscheinung gezeiget worden / und von ihme genennet werden montes æræi, auß Aertz gegossne Berg; dahero sie selbige zu übersteigen / schier ehe verzweifflen / als sie es antretten. Ein harter / und raucher Berg seynd die teufflische Versuchungen / welche vil auß denen Christen in einen immerwehrenden Streitt setzen / und sie in ihrem gantzen Leben wenig ruhige Stunden genüssen lassen: es vergleichet sich der Satan einem unverschämmten Hund / welcher / wann man ihne schon ein / und das anderte mal abtreibet / alsobald wiederum umkehret / und sich dem Wanders-Mann in die Kleyder einhencket. Er vergleicht sich mit einer siben-köpffigen Schlage / Hydra genannt / welcher / wann man schon einen Kopff abschlagt / wachset an statt dessen gleich wiederum ein neuer / und noch ärgerer hervor. Er blaset uns von allen Ort- und Enden her an / wie ein brausender Sturmm-Wind: er schlagt mit seinen Anfechtungen immerdar auf uns zu / wie die Hagel-Stäin auf die Treit-Felder: er ist in seinen Schand-vollen Einsprechungen unersättlich / wie das Feuer / von welchem Salomon meldet in seinen Spruch-Wörteren: Nunquam dicit: sufficit, daß es niemal sage / jetzt ist es genug. Jetzt gibt er uns unkeusche / jetzt Gottslästerliche Gedancken in den Sinn: bald reitzet er uns an zu dem Ehrabschneiden / bald zur Rachgirigkeit: jetzt bestreittet er uns mit denen Waffen deß Geitzes / bald deß Neyds: jetzt blasset er uns auf vor Hoffart / jetzt vor Zorn: bald verwürret er uns den Kopff mit allerhand Glaubens-Zweifflen / bald mit Kleinmüthig- und Trostlosigkeit / mit einem Wort: Nunquam dicit: sufficit: er ruhet nie / er setzet uns nie auß / er lausteret Tag / und Nacht um uns herum / Quærens quem devoret, allzeit wachbar auf den Raub / allzeit fertig / uns zu verschlünaen. Dises ewige streitten aber ist sehr vertrüßlich / diß ist ein Berg / welcher gar hart zu übersteigen ist.

Zach. 6.

Prov. 30.

1. Petr. 5.

§ 4.

323 Muß bekennen / der Satan ist ein hocher / und raucher Berg / welcher / wie ein anderer Æthna, immerdar wider uns Feuer ausspeyhet. Aber welcher Jäger hat sich jemal beklagt / daß er etwan einer flüchtigen Gämbse über Berg / und Felsen hat nachjagen müssen? wem auß ihnen ist jemal ein Berg zuhoch gewesen / über welchen er nicht mit Freudenmüthigen Hertzen dem Wild nachgesetzt? und was macht sie so hurtig steigen? was macht sie sovilen Beschwärnussen / die sich in der Jagd ereignen / vergessen? die Hoffnung und Begürd deß Wilds / und ein zu dem jagen gleichsam angeborner Muth / und Eiffer: diser macht ihnen alle Mühe / und Arbeit ring: diser glattet ihnen Berg / und Büchel / diser bringt ihnen auch die ungangbare Felsen unter die Füß / und macht sie unermüdlich in dem steigen. Lieber GOtt! wie sehr macht uns Christen dise tapffere Jäger-Bursch mit ihrem Eiffer zuschanden? wievil hitziger ist ihr Begürd nach einem Stuck Wild / als die unsere nach GOtt / und dem Himmel / welcher uns zu einem Raub ist vorgesetzt? O der Schand! solle dann bey ihnen die Hoffnung eines so schlechten Fangs mehr vermögen / als bey uns die Hoffnung einer unzergänglichen Glory? solle sie ihr Begürd / einem wilden Thier nachzujagen / unermüdlicher machen / als uns die Begürd / unseren GOtt zufangen / und auf ewig zubesitzen? ja / ja leyder! also geschicht es / und eben darum geschicht es / weilen wir keinen rechten Jäger-Eiffer an uns haben: wir müssen unser eigne Schand bekennen / daß wir öfftermal nit besser beschaffen seyn / als die faule Jag-Hund / die man auf das Gejad tragen / oder ziechen muß: unser Hitz ist erkaltet / unser Eiffer erloschen / unsere Begürden nur auf das zeitliche gestellt / und eben dises ists / was uns den Satan zu einem so rauchen / erschröcklichen Berg machet / und verursachet / daß wir seinen Versuchungen so vilfältig underligen. Wann zwey / die miteinander kämpffen / ungleiches Muths / und Waffen seynd / was ist es wunder / daß der überwunde / welcher dem anderen an Muth / und Waffen überlegen ist? der Satan / wie wir kurtz zuvor selbst erkennet haben / streittet wider uns / bewaffnet mit einem unersättigen Eiffer: wir seynd diser Waffen entblösset / und haben ihme keinen gleichen Eiffer entgegen zusetzen: er ist beherzt / wir zaghafft: er ein Löw / wir Haasen: er wachbar / wir schläfferig: er ist arbeitsam / und unermüdlich / wir seynd faul / und scheuchen alle Beschwärnuß. Dises / spriche ich / ist die Ursach / warum uns der Satan mit seinen Anfechtungen so erschröcklich vorkommet / weil wir nemlich keinen rechtbeschaffnen Christ-eiffrigen Jäger-Muth haben. Ab incredulis Diabolus timetur, ut Leo, à fortibus in fide, ut vermis contemnitur, sagt der Heilige Isidorus / die / so kleinglaubig / zaghafft / und verdrossen seynd / erschröcken ab dem Teuffel / und sehen ihne für einen grossen Berg / oder Löwen an; hingegen die / welche starck im Glauben / Hitz / und Eiffer haben / verachten / und tretten ihne mit Füssen / wie einen Wurm. Nun so müssen wir uns dann um dise Waffen bewerben / und unse-

S. Isidorus l. 3. de summo bono c. 5.

unseren erkalteten Eyffer wiederum erneueren. Aber wer gibt uns Feuer / disen Eiffer anzuflammen? Maria die Göttliche Mutter / dise entzündet uns hierzu mit ihrem Exempel: sehet / wie dises zarte Jungfräulein / voll deß Göttlichen Lieb-Eiffers / heut über das Gebürg eile / abijt in montana: sechet / wie großmüthig sie / ungeacht aller Beschwärnussen / die hoche / und rauche Berg-Schrofen übersteige: sechet / wie sie durch ihr Gegenwart / das gantze Hauß Zachariä ins Feuer setze / Elisabeth / samt dem / noch in Mutter Leib verschlossnem Kind Joannes mit dem Heiligen Geist erfülle / und allenthalben hitzige Flammen der Göttlichen Liebe / und Andacht / von sich außgüsse / O! so kan sie dann auch uns entzünden; ja sie ist auch bereit / ihre Flammen über uns außzugüssen / wann wir nur bereit seynd / selbige aufzufangen: sie ist
Cant. 6. außerwählet / wie die Sonne / Electa, ut sol, gantz urbietig / uns ihre Straalen mitzutheilen / wann nur wir nit Nachteulen seyn / und disem Liecht freywillig das Hertz zuschlüssen.

§ 5.

324 Der zweyte Berg / welcher uns schwäre Füß machet / und zuübersteigen offtermalen schier unmöglich vorkommet / seynd unsere eigne Sünden: dise / weil mancher armseeliger Mensch in grosser Schwäre / Menge / und Anzahl zusamen gehäuffet / werden sie ihme
Ps. 67. gleichsam / wie David redet / mons coagulatus, ein zusamen gebachner / das ist / ein auß Leim / Sand / Stain / Erden / und allerhand Unrat zusamen gewachsner Berg / welcher ihme nit allein vor Augen stehet / sonder auch auf dem Hertz ligt / und ihne mit seiner Schwäre biß zur Hölle hinunder trucket. Einen solchen Berg hat an seinen Sünden erfahren erwehnter Prophet David; dahero
Ps. 37. beklagt er sich in dem 37. Psalm: iniquitates meæ supergressæ sunt caput meum, & sicut onus grave gravatæ sunt super me, meine Missethaten haben mein Haupt überstigen / und seynd mir / wie ein schwärer Last / auf dem Hertz gelegen. Es stehet zwar allen Menschen ein Mittel in Bereitschafft / disen Berg abzutragen / und sich dises Lasts zu entschütten; allein eben dises Mittel will manchem schier beschwärlicher fallen / als der Berg selbst. Ich weiß es wol / sagt zuweilen ein Sünder / daß ich mich meiner Sünden entladen kunte / wann ich sie beichten wolte; aber das beichten / ist ein Wort / dessen Klang ich in meinen Ohren nit erdulten kan: das beichten ziecht sovil Beschwärnussen / und Ungelegenheiten nach sich / daß ich mir disen Berg nit anzutretten / will geschweigen / zu übersteigen getraue. Wann ich meine Sünden beichten wolte / so müste ich gantz ein anderes Leben anstellen / als ich bißhero geführet habe; das will ich nit: ich müste das unrecht erworbne Guth wiederum zuruck geben / das kan ich nit: ich müste alle nächste Gelegenheiten / so mich bißhero zu dem sündigen veranlasset / meiden / das schmäckt mir nit: ich müste einer gewisen Person / die ich doch vor allen anderen liebe / hinfüro müßig gehen / das gefallt mir nit: kurtz zusagen: ich müste gantz ein anderer / und neuer Mensch werden / das mage ich nit / bin schon zualt darzu / lasse es also eben so leicht bey dem alten bleiben / lasse meinen Sünden-Last auf mir ligen / und warte gleichwol / biß sich die Sach selbst änderet.

§ 6.

Wie vermeynest du aber / elender Tropff! daß sich die Sach änderen werde? was für 325
ein Veränderung hast du durch den Todt zu gewarten / wann du nit vorhero an dir selbst ein Veränderung durch die Buß machest? Ist wahr / und kan ich von dir wol sagen / was vor Zeiten der Prophet Samuel zu dem Saul gesagt: Mutaberis in virum alium, wann dich GOtt deiner Sünden / und Un- 1. Reg. 10.
bußfertigkeit halber nach dem Todt zur Straff ziechen wird / wirst du veränderet / und gantz ein anderer Mensch werden; aber was für einer? ein ewig unglückseeliger Mensch / ein Mensch der Schmertzen / und ewiger Betrangnuß: ein Mensch / welcher denen höllischen Flammen ewig zu einer Mastung wird dienen müssen: ein Mensch / welchen GOtt / und alle Heilige ewig verfluchen werden: ein Mensch / welchem die Buß / die er jetzt für einen schwären unübersteiglichen Berg ansicht / alsdann in Vergleichung seiner Peyn / Feder-ring geduncken wird: ein Mensch / welcher / seinem Elend abzuhelffen / weder im Himmel / noch auf Erden kein Mittel mehr finden wird. O armseeliger Mensch! wilst du dann lieber dise schmertzhaffte Veränderung erwarten / als mit Uberwündung einer mäßigen Beschwärnuß / so sich in der Buß erzeiget / dich selbst in einen neuen Menschen veränderen? wilst du lieber wie das Vich / in deinem Sünden-Unflat ewig verfaulen / als einmal durch ein reumüthige Beicht dein Gewissen säuberen? O! wie so gar bist du nit ingedenck / was der Geistreiche Thomas Kempensis sagt: Gravior erit ibi dies una in Thomas
poena, quàm hic centum anni in amarissi- Kemp. de
mâ poenitentiâ, unaußsprechlich vil beschwär- imit. Christ.
licher wird dir alsdann fallen ein eintziger Tag in der Peyn / als jetzt hundert Jahr in der strengisten Buß. Wie weit / wie weit bist du entfernet von dem Eiffer der Mutter GOttes! siche / sie erhebet sich heut von der Statt Nazareth / und übersteigt das Jüdische Gebürg mit grosser Behändigkeit / exurgens Maria abijt in montana, und warum? was treibet / was ziechet sie? was machet sie steigen? eben das / was dich treiben / und ziechen solte: ein Sünd nemlich; nit zwar ein Sünd die ihr anhanget / sonder ein Sünd / welche das / noch in Mutter Leib verschlossne Kind Joannem / gefangen haltet / nemlich die Erb-Sünd: diser Schlangen / welche das liebe Kind Joannem umwunden hat / jaget Maria über Berg / und Thal nach / dises wilde Thier zufangen / übersteiget sie / unerachtet aller Beschwärnussen / das hoche Gebürg mit unermiede

müdlichem Eiffer. Nun dann so folge ihrem Exempel / jage mit einem Marianischen Jäger-Eiffer deinen eignen Sünden nach / trette mit neuem Muth / und Hertzhafftigkeit den Buß-Berg an ; du wirst erfahren / er ist so hoch nit / als du dir einbildest : Maria selbst wird dein Führerin seyn / sie durch ihr Fürbitt wird dir die Füß stärcken / die Beschwärnuß ringeren / und die Kräfften vermehren. S. Bernard. h. 2. sup. missus. Ipsam sequens non devias, sagt der Heilige Bernardus, ipsâ duce non fatigaris, ipsâ propitiâ pervenis: wann du ihr nachfolgest / so verfählest du deß Weegs nit / wann du sie zur Führerin hast / so ermüdest du nit / ist sie dir günstig / so langest du an / wohin du zihlest.

§ 7.

326 Der dritte / und allerraucheste Berg / so vilen Menschen auf dem Weeg deß Heyls entgegen stehet / seynd die böse Gewonheiten zusündigen. Dise haben bey manchem durch offt wiederholte Laster-Ubungen so tieffe Wurtzel eingesetzt / daß sie ihme zu einer anderen Natur worden / und sein Seele mit schier unzerbrechlichen Banden gefangen halten. Ach GOtt! spricht einer / ich kan nit mehr zuruck / das fluchen / und schelten habe ich von Kindheit an gewohnet / und dise saubere Kunst von meinen eignen Elteren / ehe / als das betten erlehrnet / kans nitmehr lassen. Und ich / sagt ein anderer / habe mich lange Zeit in den fleischlichen Wollust der gestalt außgegossen / daß ich jetzt meiner nit mehr mächtig bin ; so offt mir nur ein unreiner Gedancken zu Sinnen kommt / ziecht er die Bewilligung nach sich ; so offt ich ein Weibs-Bild ansiche / begüre ich nach ihr ; kan nit mehr anderst / bin in dise Gewonheit schon zu tieff hinein gesuncken. Und ich bin eben so unglückseelig / klagt der dritte: das stehlen ist mir gleichsam angebohren / und hat sich durch lange Gewonheit in mein Natur veränderet: nichts ist vor meiner Hand sicher / als das / was vor meinen Augen verborgen ist : kan mich nit enthalten / habe das Handwerck schon zu lang getriben / ist verzweifflet / weiß mir nit mehr zuhelffen. Aber ich / mein Christ weiß dir / und denen vorigen allen zuhelffen / wann du nur meinem Rath folgen wilst. Ist wahr / ein starcker Berg stehet dir vor denen Augen / oder vilmehr / ligt dir auf dem Hertzen : Moles imposita sepulchro, S. Aug. tr. 45. in Joan. ipsa est vis duræ consuetudinis, sagt der Heilige Augustinus, quâ premitur anima, nec resurgere, nec respirare permittitur, die böse Gewonheit ist gleich einem Grab-Stäin / und der / so sie an sich hat / einem Todten-Cörper / der darunder ligt / welcher sich auß eignen Kräfften weder rühren / noch erheben kan. Aber jener / welcher den / schon 4. Täg lang vergrabnen Lazarum von dem Grab hat herauß geruffen / kan auch die Kräfften geben / von deinem Grab aufzustehen / und disen Berg von deinem Hertzen abzuweltzen. Jedoch diß must du wissen / er will disen Berg nit allein abtragen / sonder begehret / daß auch du Hand anlegest / und seiner Gnad zu deinem Heyl mitwürckest. Er ruffet dich von dem Grab herauß / wie den Lazarum: Lazare veni foras, Joan. 11. erbietet dir auch Macht / und gnugsame Gnad herauß zukommen ; aber gleichwie er den Lazarum auß dem Grab nit hat herauß gezochen / also will er auch dir keinen Gewalt anthun / sonder die Sach / damit sie dir verdienstlich werde / etlicher massen auch deiner Mitwürckung / und Freyheit überlassen. Lazarus / sobald er die Stimm Christi vernommen / und einen Lebens-Geist in sich empfunden / hat selbst auß dem Grab herauß gehen müssen : Statim prodijt, qui fuerat mortuus, ibid. sagt der Heilige Text : und vermeinest du nit / dises aufstehen / und heraußgehen seye dem Lazaro auch beschwärlich gefallen / massen ihme dazumal noch Hände / und Füß in die Todten-Tücher eingewücklet / und so gar auch die Augen verbunden waren? Prodijt ligatus pedes, & manus institis, & facies illius erat sudario ligata, sagt der Heilige Joannes an erwehnter Stell ; dannoch aber prodijt, prodijt, sobald er die Stimm Gottes angehört / erhöbte er sich / krümmete sich / wande sich / bemühete sich / und wendete alle Kräfften an / die verdrüßliche Todten-Band zuzerreissen. Also dann / mein Sünder / must du es auch machen ; wann du die Stimm / mit dero dich GOtt auß dem Grab deiner bösen Gewonheit herauß ruffet / hörest: wann du sein zur Buß aufweckende Gnad / als einen neuen Lebens-Geist in dir verspürest / must du dich selber erheben / must der Gnad GOttes mitwürcken / must selbst auß dem Grab hervor gehen / must allen möglichen Fleiß / und Mühe anwenden / und dir kein Beschwärnuß / so zur Außreuttung deines angewöhnten Lasters erforderet wird / zu hart fallen / keinen Berg zu hoch seyn lassen. Hierzu aber ist dir ein ernsthäffter angeflammter Eiffer vonnöthen / welchen / weil du bißhero nit gehabt / bist du in deinem Grab ligen verbliben ; weil du bißhero kein beständiges kräfftiges Mittel angewendet / dein böse Gewonheit zuverbesseren / hangt sie dir noch an / und ligt dir der Berg noch auf dem Hertzen.

§ 8.

Was für ein Mittel dann / fragest du / 327
muß ich anwenden / mein böse Gewonheit zufluchen / und zuschelten / oder ein andere dergleichen / außzureutten? einen Christlichen Jäger-Eiffer must du anziechen / wie ich dir schon öffters gerathen habe. Dise / die Jäger / passen dem Wild frühe / und spath auf mit unvertrossnem Eiffer / setzen auch ehe nit auß / biß sie ihme auf das Gespur kommen ; und dort / wo sie vermercken / daß es sein Geläger habe / richten sie ihme Fallen / und Maschen ; also must du es machen / frühe / und spath must du wider dein wilde Art und Gewonheit / GOtt / oder die Menschen zufluchen / wachbar / und in Bereitschafft stehen : frühe morgens / wann du aufstehest / must du dem Gespur nachgehen / das ist / die Gelegen-

heiten ausspähen / welche dich muthmäßlich den Tag hindurch anstossen / und zu deinem Laster veranlassen werden : wider dise must du dich vorhinein bewaffnen mit einem steifen Vorsatz dich abzuhalten / und zu disem Ende GOtt um sein Gnad / und Beystand anruffen : spat Abends / ehe daß du schlaffen gehest / must du das Gewild aufsuchen / must dein eignes Gewissen / wie die Jäger den Wald / durch ein fleißige Erforschung durchstreichen / zusechen / ob / und wie offt du den Tag hindurch in die Sünd gefallen seyest : so vil du dergleichen Fälle befindest / sovil Wildstuck hast du eingetriben / denen du dann alsobald durch ein warhaffte Reu / und Leyd den Fang geben / und also GOtt täglich von deinen eignen Sünden / wie vor Zeiten David / Sacrificium vespertinum, ein angenemmes Schlacht- und Abend-Opffer eines zerknürschten Hertzens dargeben sollest. (Ps. 140.) Bey diser täglichen Gewissens-Erforschung / will ich dich versicheren / wird dein böse Gewonheit nit lang stehen bleiben ; dann weil selbige ihren Ursprung hat auß einer Unbedachtsamkeit / und Vergessenheit seiner selbst / wird sie bey stättem Nachdencken / erforschen / und Erinnerung deiner selbst bald weichen müssen.

§ 9.

328 Damit aber diser so lobsame Fleiß / und Eiffer in dir desto geschwinder aufwachse / so ruffe Mariam um ihr Fürbitt an / und stelle dir ihr heutiges Exempel noch einmal vor die Augen. Sie hatte zwar kein böse Gewonheit ansich / aber wol ein gute / und heilige / welche zuwünschen wäre / daß alle Jungfrauen ansich hätten / die Liebe nemlich / und Gewonheit der Einsamkeit : Beatissima Virgo nunquam exibat domo, nisi quando ibat ad templum, & tunc ibat tota composita : (S. Vincent. Ferr. serm. in vigil. Nativ.) sagt von ihr der Heilige Vincentius Ferrerius, die Seeligste Jungfrau pflegte niemal auß dem Hauß zugehen / als wann sie in den Tempel gienge / und alsdann gienge sie daher in aller Zucht / und Ehrbarkeit. Dahero ist wol zuglauben / daß ihr die heutige Räise / eben darum / weil sie wider ihr Gewonheit ware / und die so hoch-geliebte Einsamkeit wenigist äusserlich zerstörete / hart / und beschwärlich vorkommen seye ; ungeacht dessen doch Exurgens Maria abijt in Montana cum festinatione, sobald sie die Stimm ihres Geliebten / der sie von der Einsamkeit herauß / über Berg / und Thal ruffete / vernommen / machte sie sich eilends auf / verliesse ihr / wiewol heilige Gewonheit / einsam zuleben / und überstige großmühtig das Gebürg. Nun dann so lehrne von diser Christlichen Diana das Jagen / und bergsteigen / lehrne die aufstossende Beschwärnussen starckmühtig überwünden / lehrne das / was du schon lang gewohnet hast / verlassen: lehrne von ihr mit neuem Muth / und Eiffer der ruffenden Stimm GOttes nachlauffen / und zwar cum festinatione, gleich / und eilfertig / ohne Verzug / und Verlierung einiger Zeit ; dann je länger du wartest / desto höcher wachsen die Berg der Beschwärnussen auf / und wirst du dich zu dem Steigen von Tag zu Tag schwächer befinden : Quanto diutius ad resistendum quis torpuerit, sagt der gottseelige Thomas Kempensis, (Thomas Kempens. l. 1. c. 13. de imit. Christ.) tanto in se quotidie debilior fit, & hostis contra eum potentior : gleich jetzt / noch heut fange zusteigen an / noch heut streitte ritterlich wider die Anfechtungen deß Teuffels / wider deine Sünd: und böse Gewonheiten / so wirst du erfahren / was der heilige Joannes sagt : Montes non sunt inventi, (Apoc. 16.) daß dise drey Berg in kurtzen abnemmen / ja gar verschwinden werden : Du wirst an dir erfüllet sehen die Weissagung deß Propheten Isaiæ : Assument pennas, (Isai. 40.) sicut aquila, current, & non laborabunt, ambulabunt, & non deficient : Maria durch ihr Fürbitt wird dir Adlers-Flügel ansetzen / das ist / von GOtt ein neue sigreiche Gnad erwerben / Krafft dero du lauffen wirst / und nit ermüden / steigen / und nicht geschwächt werden / biß du endlich zu der ewigen Ruhe anlangest auf dem Himmlischen Berg Sion / und dich alldort mit ihr Ewig erfreuest /

AMEN.

Auf

Auf das Fest der Heimsuchung Mariä.

Dritte Anmerckung.

GOtt allein ist der Gegensatz einer wahren Freude.

Exultavit spiritus meus in Deo. *Luc. 1.*

Mein Geist hast sich in GOtt erfreuet.

§ 1.

329 ALle menschliche Gemühter werden von der Natur selbst zu einer Freude angetriben / und dises mit solchem Zwang / und unhindertreiblicher Nothwendigkeit / daß sich der Menschen Leben ohne allen Freuden-Genuß in die länge nicht erhalten lasset. So nothwendig das Blut in denen Aderen zu Erhaltung deß Leibs / so hoch vonnöthen ist ein Freud in dem Hertzen zu Verlängerung deß Lebens; dahero sagt Salomon, Animus gaudens ætatem floridam facit: Spiritus tristis exiccat ossa, ein frölicheś Gemüth macht ein blühendes Alter / da hingegen ein traurig melancholischer Geist das Marck auß denen Bäineren aussauget. [Prov. 17.] Ja / ja jederman strebet nach einer Freude; aber nicht jederman gelanget zu einer wahren Freude. Sehr vil werden betrogen / denen / da sie vermeinen / einer Frude nachzujagen / Schmertz und Unlust in das Garn fallet; welcher Betrug daher entspringt / weil sie nit wissen / und erkennen / wo der Gegensatz der wahren Freude zusuchen seye: Omnes tendunt ad gaudium, sagt Seneca, sed unde stabile, ac magnum consequantur, ignorant: [Senec. ep. 60.] Ist wahr / alle alle Menschen trachten nach Freuden; aber wo ein beständig / und unverfälschte Freude aufzutreiben seye / verstehen sie nit: Ille ex convivijs, & luxuriâ, spricht der Philosophus weiter / ille ex ambitione, & circumfusâ clientum turbâ: ille ex amicâ, alius ex studiorum liberalium vana ostentatione, & nihil sonantibus literis. diser sucht sein Freude in dem Wollust / und Malzeiten: jener in der Ehr-Sucht / und Zahl-reichen Schaar der Aufwartheren: Der in freundtlicher Beywohnung einer geliebten Person: ein anderer in der Ruhmsichtigkeit wegen einer eitlen / und unnutzen Wissenschafft; aber keiner auß allen disen sucht an dem rechten Orth / und dahero findet keiner / was er suchet: Omnes istos, seynd mehrmalen die Wort Senecæ, Omnes istos oblectamenta fallacia, & brevia decipiunt, sicut ebrietas, quæ unius horæ hilarem insaniam longi temporis tædio pensat: Alle dise werden von ihren kurtzen / und betrüglichen Freuden geäffet / gleichwie der Mensch von der Trunckenheit / welche die kurtze / und närrische Freude / so sie verursachet / mit darauf erfolgendem langwürigen Verdruß versaltzet. Wo ist dann die wahre unverfälschte Freude zusuchen? wo ist sie zufinden? dort / wo sie gesucht / und gefunden hat die Jungfräuliche Mutter GOttes Maria: die bekennet heut in ihrem Lob-Gesang / welches sie in dem Hauß ihrer Baaß Elisabeth hat angestimmet / daß sie ein gantz vergnügende Freude in ihrem Hertzen fühle; Exultavit Spiritus meus, sagt sie / mein Geist [Luc. 1.] hat sich erfreuet; aber in wem? In DEO, gibt sie zur Antwort / in GOtt / welcher / gleichwie er das eintzige Zihl / und Ende / also ist er der eintzige Gegensatz meiner Freude. Siche geliebter Leser / diß ist die schöne Lehre / Krafft dero die Mutter GOttes anheut durch alle Freuden der Welt einen Strich machet / und unsere Hertzen auf ein innerliche Freude deß Geists zuverleithen begehret / auf jene nemlich / dero Gegensatz allein GOtt ist; Ursach dessen / weil dise Freude allein ein warhaffte Freude: alle andere Freuden aber falsch / und betrüglich seyen.

§ 2.

Christus unser gebenedeyte Seeligma- 330
cher Joannes am 16. Cap. da er seinen Jüngeren ein warhaffte / unverfälschte Freude ankünden / und versprechen wolte / thut Meldung von zwey Eigenschafften / auß welchen dise Freude erkennet / und von allen anderen falsch / und betrüglichey Freuden kan underschieden werden: Gaudebit cor vestrum, sagt er / & [Joan. 16.] gaudium vestrum nemo tollet à vobis, es wird sich euer Hertz erfreuen / und euer Freude wird niemand von euch nemmen können. Worauß erfolget / daß ein warhaffte Freude erst-

lich ein Freude deß Hertzens: fürs andere ein
beständige / sichere / und unveränderliche Freu-
de seyn müsse. Besichtige man nun alle
Freuden / und Ergötzlichkeiten / so von dem
Genuß der Geschöpffen dem Menschen ver-
ursachet werden / einsam / oder ins gesamt / so
wird sich befinden / daß sie nicht allein diser
zwey schönen Eigenschafften beraubt / sonder
auch mit anderen / so disen schnurkrad zuwider
lauffen / beladen: folgends kein Hertzens-Freu-
de / sonder ein Betrübnuß; kein beständige /
sonder ein eitle zergängliche Ergötzlichkeit
seyen.

§ 3.

331 Ziche man von allen erschaffnen Schön-
heiten den Kern herauß / und mache darvon
ein hoch-ansehliche Bildnuß / zu welcher die
Sonne ihre Straalen / die Helenen ihre Ge-
stalten: die Gärten ihren Blumen Geschmuck /
die Paläst / und Lust-Häuser ihre Herrlich-
keit: das Meer seine Perl / und Edelgestäin /
die Berg-Krufften ihre Gold: und Silber-
Schätz gesteuret haben; was ist dises alles?
ein Freude der Augen / aber kein warhaffte
Freude deß Hertzens / welches in disem Ge-
gensatz eben so wenig ruhen kan / als wenig
es zu ihme erschaffen ist. Richtet mit Arta-
xerxe zu ein Panquet von ausserlesnisten
Trachten / zu welchem alle Elementen ihre Ra-
ritäten herschüssen / und die Cretische Wein-
Stöck ihren Reben-Safft freygebigist haben
opfferen müssen: was ist dises? ein Freude deß
Geschmacks / aber nit deß Hertzens / welches
ab der Sattigkeit der Speissen mehr Unlust /
als Freuden empfanget. Lasset erschallen ein
Music von aller erdencklichen Lieblichkeit / zu
welcher die Syrenen ihre Stimen / die Trom-
peten ihren Klang / Orpheus / und Arion ihre
Kunst / Apollo selbst sein Harpffen herleiche:
was ist dises? ein Freude der Ohren / ein Er-
götzlichkeit deß Gehörs / aber nit deß Hertzens /
welches zuweilen / je wolklingender die Music
ist / desto tieffer in die Traurigkeit hinunder
sincket. Besteiget die wol-ruchende Gewürtz-
Berg deß glückseeligen Arabia / machet die
kostbareste Confecturen auß Zimmet / und
Ambra / auß Myrrhen / und Balsam / auß
allen Specereyen / welche die Königin von
Saba dem Salomon nach Jerusalem ge-
bracht, was ist dises? ein Freude deß Geruchs /
aber nit deß Hertzens / welches sich von kei-
nem anderen Geruch ziechen lasset / als der von
jenem flüsset / zu welchem die Himmlische
Braut gesagt: Trahe me, post te, curremus Cant. 1.
in odorem unguentorum tuorum, ziche
mich / wir wöllen lauffen nach dem Geruch
deiner Salben. Machet einen Außzug
von aller Wollustbarkeit / welche die fleisch-
liche Liebhaber in dem Genuß ihrer sinnlichen
Begürlichkeit suchen: was ist dises? ein Freude
der Betastung; aber kein Freude deß Her-
tzens / welches die Schand / und der Unlust / so
auß diser Vichischen-Ergötzlichkeit erwachset /
allezeit bekümmeret. Bezeuge es der weise
König Salomon / welcher von allen disen
Freuden-Gattungen ein lange Erfahrnuß /
und reichlichen Genuß hat eingenommen / wie
er dessen ein offendliche Bekandtnuß thut
Ecclesiastis am 2. Capitel / da er sagt: Om- Eccle. 2.
nia, quæ desideraverunt oculi mei, non ne-
gavi eis, nec prohibui cor meum, quin om-
ni voluptate frueretur, alles / was meine
Augen gelustert / hab ich ihnen verschaffet /
und alle erdenckliche Wollustbarkeit habe ich
meinem Hertzen zugelassen; aber was hat er
auß disem Freuden-Meer geschöpffet? Wind
und Saltz-Wasser / das ist / Eitelkeit / und
Bitterkeit deß Hertzens: Vidi in omnibus va- ibid.
nitatem, & afflictionem animi, spricht er /
in allen disen Ergötzlichkeiten habe ich wahr
genommen ein grosse Eitelkeit / und Betrüb-
nuß deß Geists. Ein Betrübnuß deß Geists /
sagt er; dann weil der Geist deß Menschen
allein zu GOtt erschaffen / und folgends ein /
von der Natur selbst angeborne Begürd nach
seinem Schöpffer hat / so muß er freylich /
wann diser Begürd zu kurtz geschicht / und
ihme an statt GOttes ein irrdische Freude
wird vorgeworffen / nothwendig betrübet wer-
den. Oder sage mir / lieber Leser / wird es
einen Königlichen Printzen nit betrüben / wann
man ihme an statt einer ausserlesen-schöner
Königs-Tochter / auf welche bißhero all sein
Hoffnung / und Begürd gezihlet / gähling ein
schlechtes / unsauberes Bauren-Mägdlein
zuführen / und vermählen wolte? lasse man
den Patriarchen Jacob darvon reden / wel-
cher nit wenig entrüstet worden / da er an statt
der schönen Rachel / nach dero sein eintziger
Hertzens-Wunsch stunde / die ungestalte
schilchende Liam an der Seiten gefunden.
Eben dise Bewandtnuß hat es mit dem Geist
deß Menschen: alle irrdisch: und sinnreiche
Freuden schilchen; alle sechen uns nur über
zwerch / und keine mit rechtgestelten haiteren
Augen an / GOtt allein ist / das Hertz ver-
gnügende Aug / dessen Straalen in uns ein
warhaffte Freude erwecken können.

§ 4.

Eben so wenig kan man der Freude / so 332
ausser GOtt in dem Genuß eines Geschöpffs
gesuchet wird / die anderte Eigenschafft zu-
messen / Krafft dero erforderet wird / daß die
Freude von keinem widerwärtigen Zufall
verhinderet oder zerstöret werden möge: Gau-
dium vestrum nemo tollet à vobis, wie Joan. 16.
Christus sagt. O wie übel seynd dißfalls
alle weltliche Freuden beschaffen! wie ein klei-
nes Windlein erklecket / selbige auß dem An-
gesicht hinweck zublasen! wie ein schlechtes
Würmlein / ihnen die Wurtzel abzunagen!
Gaudium hypocritæ ad instar puncti, sagt Job. 20.
der gedultige Job: die Freude der gleißneri-
schen Welt ist gleich einem kleinen / und schier
unsichtbaren Pünctlein / von welchem doch
manches mal ein lange Linien der Schmer-
tzen gezochen wird. Uber welche Wort der
Pabst Gregorius sagt: Bene dicitur, gau- S. Gregor.
dium hypocritæ ad instar puncti: in puncto l. 15. mor.
enim stylus mox, ut ponitur, levatur, nec c. 2.

mora ulla agitur; recht werden die eitle Freuden einem Puncten verglichen; dann gleichwie die Hand / so einen Puncten macht / die Feder auf der Taffel keines Weegs ruhen lasset / sonder so bald sie es angesetzt / wiederum zuruck ziehet / ita gaudium hypocritæ ad similitudinem puncti est, quia apparet ad momentum, sed disparet in perpetuum: also ist weder Ruhe / noch Stillstand in dergleichen Freuden zufinden / als welche einen Augenblick erscheinen / aber auf Ewig verschwünden. Recht hat Seneca gesagt: Sæculi hujus prospera, fortunæ sunt mendacia, die Freuden diser Welt / seynd Lugen deß Glücks; durch welchen sinnreichen Spruch er zugleich die Art deß Glücks / und die Unbeständigkeit solcher Freuden treflich wol entwürfft: das Glück verspricht dem / den es anlachet / ein langwüriges Wolergehen / und mahlet ihme zum Vorschein dessen / einen grossen Vorrath allerhand Güther / und Freuden vor die Augen; aber traue nur keiner: Fortunæ sunt mendacia, das Glück ist lugenhafft / und haltet sein Versprechen nit: ihre Freuden seynd ein Gewächs von dem Eppheu deß Propheten Jonas / Quæ sub una nocte nata est, & sub una nocte periit, wie die Schrifft redet / welches in einer Nacht aufwachset / in der anderen verdorret.

[Seneca Epist. 77.] [Jonæ 4.]

§ 5.

333 Erfahren hat es neben vilen anderen Eutropius / ein rechter Spill-Pall deß Glücks / welcher anfänglich Burgermeister der Statt Constantinopl / und deß Käysers Arcadii Obrist-Hoffmeister: nachmals aber aller seiner Güther / und Ehren-Aembter beraubt / in das Ellend verwisen / und in so erbärmlichen Unglücks-Stand gerathen ist / daß er endlich zu Calcedon under dem Schwerdt deß Scharpff-Richters sein Leben hat lassen müssen; dannenhero ihme / nachdeme er allbereit auß dem Sattel gehebt ware / der heilige Chrysostomus die Unbeständigkeit seiner zuvor genossnen Freuden mit folgenden Worten zu Gemüth geführt: Semper quidem, frater, sed nunc præcipuè competenter dicetur: vanitas vanitatum, & omnia vanitas, allzeit zwar ist es wahr gewesen / mein Bruder Eutropi; aber jetzt sonderbar kanst du auß eigner Erfahrnuß mit Warheit sagen: O Eitelkeit der Eitelkeiten! alles / was ich bißhero besessen / ware nichts / als ein lautere Eitelkeit: Ubi nunc refulgens Consulatûs ambitio? spricht er weiter / ubi equorum certamina? ubi diversorum munerum pompa? ubi coronæ, & varius totius orbis ornatus? ubi tubæ, & theatralis illa populi adulantis acclammatio? wo ist anjetzt dein hoch-ansechliches Burgermeister-Ambt? wo seyn die herrliche Turnier / und Ritter-Spill? wo die kostbare Schanck-Gaaben / und Verehrungen / mit denen jederman dein Gnad / und Wolgewogenheit zuerkauffen getrachtet? wo ist nunmehr der Trompeten-Schall / und die erhebte Freuden-Stimmen / mit welchen dir das schmeichlende Volck Glück / und Wolergehen hat zugeruffen? wohin ist dises alles so augenblicklich verschwunden? fragt Chrysostomus; und dieweil Eutropius vor Geschämigkeit dise Frag nit hat beantworten wöllen / gibt er selbst die Antwort darauf / sprechend: Repentini spiritûs flatu, tanquam folia, cuncta decussa sunt, & arbor nuda derelicta est, & non solùm nuda, sed & ab ipsis convulsa radicibus. dein Glück-Stand mein Eutropi / ware gleich einem schön-grünenden Baum mit weit-außgebräiten Aesten / welchen aber ein gähling entstandner Sturm-Wind der Käyserlichen Ungnad / aller Zierde beraubt / und / wie einen außgedörrten Stock ohne Blätter hat stehen lassen; ja / was sage ich / stehen lassen: so hässtig ware diser Sturm-Wind / daß er den Baum selbst von der Wurtzel herauß gehebt / und zu Boden geworffen hat. O unbeständige Freuden! wer solle auf euch bauen wöllen? ja wer solle euch deß Namens einer Freude würdig schätzen / indeme ihr mit so vil Gefahren vermenget seyet / und euch so geschwind in Bitterkeit verwandlet? nein / nein / gaudio junctum est, non desinere, nec in contrarium verti, sagt Seneca, ein wahre Freud muß einen Bestand haben / und von der Traurigkeit nit so leicht übermannet werden können; dises aber habt ihr nit / und dessentwegen seyet ihr keine warhaffte / sonder falsche / und betrügliche Freuden.

[S. Chrysost. orat. ad Eutrop.] [Seneca Ep. 67.]

§ 6.

Wo ist dann ein warhaffte / unverfälschte Freude zusuchen? wo ist sie zufinden? dort / 334
habe es schon gesagt / wo sie Maria die Göttliche Mutter gesucht / und gefunden hat / nemlich / in Deo, in GOtt. Dise Freude allein hat die zwey / zu einer wahren Freude erforderte Eigenschafften in aller Vollkomenheit / und ist zugleich ein Freude deß Hertzens / und ein Freude / dero uns / wann wir nit selbst wöllen / niemand berauben kan. Sie ist ein Freud deß Hertzens; weil GOtt allein der Gegensatz ist / in welchem das Hertz deß Menschen sein Vergnügen finden kan: sie ist ein Freude / dero uns niemand berauben kan / weil ihr Gegensatz unveränderlich / und von dem Hertzen / wann es nit selbst will / niemal kan verlohren werden. In Domino gaudens, sagt der Heilige Chrysostomus, ex accidente nullo hâc voluptate excidere potest, der / so sich in GOtt erfreuet / kan sein Freude durch keinen widrigen Zufall verlieren; ja die Widerwärtigkeit selbst schärpffet dise Freude / und je grösser das Ungewitter von aussen ist / desto mehr haitteret sich dessen Hertz auß / der sich in GOtt erfreuet. Dannenhero von einem solchen der Heilige Basilius sagt: Ea, quæ aliis mœrorem afferunt, in cumulum sibi vertit, & accessionem lætitiæ, das / was andere zubetrüben pflegt; dergleichen seynd widerwärtige Zufäll / und Begebenheiten / machet dem / der sich in GOtt erfreuet / nit allein kein Verhindernuß / sonder

[S. Chrysost. hom. 18. ad Pop.] [S. Basil. homil. 4. de gratiarum actione.]

einen

einen Vorschub / und neuen Zusatz der Freuden: beziehe sich der Himmel über das gecrönte Haupt deß Davids mit dem finsteristen Gewölck allerhand Trübsaal / und Widerwärtigkeiten; er wird mitten under disen Wolcken ein unbekümmertes Hertz behalten /
Ps. 103. und großmüthig aufruffen: Ego verò delectabor in Domino, ich will mich in dem HErrn erfreuen. Biethe der höllische Platz-Geist allen seinen Kräfften auf / den Husitischen Fürsten zubestürtzen: zernichte er ihme seine Güther / erschlage er ihme seine Kinder / zerzöhre er ihme sein Fleisch biß auf die Gebäin / mache er ihne verhast bey seiner Haußfrau / und Freunden; alles dises wird dem Job zum Aufnam seiner Freude dienen / und ihne mitten under denen Peynen wolgemuthet auf-
Job. 6. ruffen machen: Hæc mihi sit consolatio, ut affligens me dolore, non parcat: diß ist mein Trost / daß mich GOtt mit Schmertzen heimsuchet: diß ist mein Freude / daß er meiner in disem Leben nit schonet. Ziehe ein gantzes Kriegs-Heer der Verfolgungen wider Paulum an: werde er verachtet / geschmächet / von seinen eignen Brüderen verrathen / gegeißlet / in das Elend vertriben / mit Hunger / und Durst / mit Hitz / und Kälte biß auf den Todt betranget: schwören Höll / und Welt in seinen Undergang zusamen; dises gantze Geschwader der Widerwärtigkeiten wird Paulo sein Freude nit auß dem Hertzen
2. Cor. 7. reissen können: Repletus sum consolatione, superabundo gaudio in omni tribulatione nostrâ, sagt er / ich bin erfüllet mit Trost: ich überflüsse vor Freuden in aller meiner Trübsäligkeit. Was disen begegnet / das ist unzahlbar vilen anderen / und vornemlich denen Heiligen Martyrern in ihren Peynen / und Trangsaalen widerfahren / deren keine so starck ware / daß sie ihr innerliche Hertzens-Freude / so sie in GOtt hatten / verhinderen kunte; dannenhero wol zierlich zu ihrem Lob der Hei-
S. Cypr. ad Demetrian. lige Cyprianus sagt: Inter ipsas sæculi labentis ruinas erecta mens est, & immobilis virtus, & nunquam non læta patientia, & de Deo suo semper anima secura: sollen auch Himmel und Erden zusamen fallen / so wurde das Gemüth der Martyrer zu GOtt aufrecht stehen / und ihr Tugend unbewöglich verbleiben: ihr Leyden ware nit ohne Freuden / welche daher entsprungen / weil ihre Seelen in GOtt ruheten / und seines Trosts versicheret waren.

§ 7.

335 Aber was holle ich lang die Exempel ein von denen Heiligen Martyrern / indeme ich das vil herrlichere Beyspihl der Königinen aller Martyrer bey Handen habe? Maria / die Jungfräuliche Mutter GOttes bezeuget heut in ihrem Lob-Gesang von ihr selbst / daß sich ihr Geist in GOtt erfreuet habe / Exultavit spiritus meus in Deo; aber niemand halte darvor / daß sich dise Freude mit dem Gruß / und Besuchung ihrer Baß Elisabeth geendet habe; nein / nein / Hæc exultatio non fuit transiens, sed instar habitûs perduravit in Virgine per totam vitam, sagt der seelige Albertus Magnus, dise Freude ware kein vorbeygehende Freude bey der Jungfrauen / sonder ist beständig / und unveränderlich biß in den Todt in ihrem Hertzen verharret. S. Albertus M. in textum apud Cornel. à Lap.
Wer weißt aber nit / was für ein Meer der Schmertzen / und Trübsaalen sie underdessen überschwemmet habe / sonderbar zur Zeit deß bitteren Leydens / und Todts ihres Göttlichen Sohns / da sie alle Schmertzen / so Christus an seinem Leib erlitten / durch das Mitleyden in ihrem mütterlichen Hertzen auf das lebhafftiste entpfunden hat / laut der Weissagung Simeonis: Tuam ipsius animam pertransibit gladius: der Schmertzen-Degen deines Sohns / O Mutter! wird dein Seele durchtringen? Luc. 2.
Nichts destoweniger haben dise ungestimme Meer-Fluten sovil nit vermögt / daß sie die innerliche Geistliche Freude deß Marianischen Hertzens hätten undertrucken / oder verhinderen mögen. Eben sowol da sie sahe / ihren geliebten JEsum an dem Creutz sterben / als da sie ihne heut under ihrem Hertzen in das Hauß Elisabeth getragen / ruffte sie auf in dem Gemüth: Exultavit spiritus meus in Deo, mein Geist erfreuet sich in GOtt / dem HErrn. Ja / nach der Maas der Schmertzen wachset auch die Freude ihres Hertzens / also daß sie billich mit David sagen kunte: Secundùm multitudinem dolorum meorum in corde meo, consolationes tuæ lætificaverunt animam meam, nach der Menge meiner Schmertzen / O GOtt! haben deine Tröstungen mein Hertz erfüllet. Ps. 93.
Sie wuste nemlich wol / daß alle dise / wiewol entpfündlichiste Schmertzen auß Vorsichtigkeit / und weisester Anordnung GOttes herflossen; weilen sie dann an aller Verordnung GOttes das gröste Wolgefallen hatte / kunte sie nit anderst / als sich ab: und in allen disen Schmertzen hertzlich erfreuen.

§ 8.

Und eben dises ists / geliebter Leser / wa- 336
rin die Freude / von dero ich bißhero gehandlet / eigentlich bestehet / daß nemlich der Geist deß Menschen ab aller Anordnung GOttes ein Wolgefallen trage: daß sich das Hertz deß Menschen in allen Begebenheiten mit dem Hertzen GOttes vergleiche / und sein Willen dem Göttlichen allerding beystimme. In his, quæ secundùm mandatum Domini fiunt, gaudere, est, in Domino gaudere, sagt der Heilige Basilius, der / so sich ab dem / was GOtt befilcht / oder anordnet / erfreuet / erfreuet sich in dem HErrn. S. Basil. in reg. brevior. reg. 194.
Mache anjetzo selbst den Schluß / mein Christ / was vernünfftiger seye / einer eitlen / zergänglichen / mit allerhand Verdruß vermengten Welt-Freude nachjagen / und bald da / bald dort von einem Geschöpff einen undauerhafften Trost erbettlen; oder aber: sich einer beständig / und vergnügenden Hertzen-Freude in GOtt versicheren. Sagen andere / was sie wöllen; ich

ich halte es mit dem Propheten Habacuc / zweiffle auch nit / alle GOtt-liebende Seelen werden es mit mir halten / und in großmüthiger Verachtung aller anderen Freuden / mit
Habac. 3. erwehntem Propheten aufruffen : Ego autem in Domino gaudebo, & exultabo in DEO JEsu meo, ich will mich in dem HErrn JEsu erfreuen / und frolocken in JEsu / meinem GOTT / und Heyland / Amen.

Auf das Fest der Reinigung Mariä.

Erste Anmerckung.

Ein wärenes / in dem Feuer zerschmöltzendes Hertz / ist die Bildnuß eines vollkommenen Gehorsams.

Factum est cor meum, tanquam cera liquescens. *Ps. 21.*

Mein Hertz ist worden wie ein Wax / das zerschmöltzet.

§ I.

337 Habe vermeinet / die Himmlische Braut habe ihren Garten sowol verschlossen / daß nichts frembdes hinein / und nichts eignes herauß kommen möchte : habe vermeinet / spriche ich / ihre Früchten / und Blumen seyen so sorgsam verwahret / daß sie vor allem Raub sicher stunden ; gewißlich ihr Geliebter selbst hat sie dises Fleisses halber gelobet / und ihr diser embsigen Wacht halber Zeugnuß gegeben / indeme er sagt :
Cant. 4. Hortus conclusus, soror mea, sponsa, dein Garten / mein liebe Braut / und Schwester / ist sehr wol verschlossen. Ungeacht dessen doch / verspühre ich anheut / daß ein gantzer Schwarm der kleinen Blumen-Dieb in disen Garten hinein kommen / und nit einen kleinen Raub mitsich haben herauß getragen. Ist nit anderst / ein gantzer Schwarm der holdseligen Bünnlein / oder Immen / seynd in disen Garten hinein geflogen / haben den besten Safft auß denen Blumen herauß gesauget / und mitsich / als einen guten Raub / darvon getragen. Aber / mein GOtt! wer wolte disen geflügleten / unschuldigen Rauberen den Garten genug verschlüssen? sie flügen über Thor / und Mauer ein / ist kein Mittel / sie von ihren Vorhaben zuverhinderen. Ja wann wir auch kunten / sollen wir sie nit verhinderen / weilen sie den Blumen-Safft / ihren Raub / gar wol / und zu unserem eignen Nutzen anwenden / indeme sie Wax und Hönig darauß machen. Dises ist vilmehr ein Ehre / als ein Schaden unserer Gärten / daß ihre Blumen zu so gutem Zihl / und Ende gebrauchet werden. Die Himmlische Gespons belangend / glaube ich / ihr Bräutigam selbst habe die Bünnen in ihren Garten geschickt / und ihnen anbefolchen / selbigen außzurauben: Er hatte nemlich Wax vonnöthen auf das heutige Fest der Liechtmessen / und dahero liesse er die Materi / das ist / den Blumen-Safft / auß dem Garten seiner Geliebten abhollen. Worzu wolle er aber das Wax gebrauchen? vernemme man seinen Sinn: und liebreichisten Anschlag. Das Hertz seiner Jungfräulichen Mutter wolte er auß Wax verfertigen / selbiges anheut auf den Altar setzen / und also seinem Himmlischen Vatter darauß ein angenemmes Opffer machen / damit sie mit David sagen kunte: Factum est cor meum, tan- Ps. 21.
quam cera liquescens, heut ist mein Hertz / wie das Wax in dem Feuer / zerschmoltzen. Und sihe nur lieber Leser / wie hell dises Hertz aufbrünne / und uns alle mit seinem Glantz erleuchte. Aber damit bey disem Liecht meine Wort nit in der Finsternuß ligen bleiben / muß ich mein Vorhaben besser erklären. Bekant ist / daß Maria die glorwürdige Jungfrau in allen ihren Fest-Begängnussen ein Spiegel seye der schönsten Tugenden / und vortrefflichisten Gnaden; allein weilen unsere Augen / ihrer Blödigkeit halber / disen versammleten Glantz auf einmal nit fassen / und ertragen können / so theilet ihne GOtt ab / und stellet uns an einem jedwederen ihrer Fest-Tägen sonderbar nur einen Tugend- oder Gnaden-Straal vor die Augen : in der Empfängnuß

zwar ihr Reinigkeit: in der Geburt ihr Schönheit: in der Opfferung ihr Andacht: in der Verkündigung/ihr Demuth: in der Heimsuchung Elisabeth/ihr Liebe gegen dem Nächsten: an dem Fest der Schmertzen/ihr Starckmüthigkeit: in der Himmelfahrt/ihr Glory: und heut in der Reinigung/ihren vollkommnisten Gehorsam/krafft dessen sie sich dem Gesatz/zu welchem sie keines Weegs verbunden ware/freywillig underworffen/und ihr Hertz in der Liebe GOttes/wie ein Wax in dem Feuer/hat zerschmöltzen lassen. Dises ihr Jungfräuliches Hertz dann hat Maria heut durch den Gehorsam zu einer brinnenden Wax-Kertzen gemacht/und GOtt geopfferet/allen Christen zu einem Beyspihl/daß/wann sie GOtt/ihrer Pflicht/und Underthänigkeit nach/einen vollkommnen Gehorsam abstatten wöllen/ihre Hertzen ein Wax: die Liebe GOttes aber das Feuer seyn müsse/in welchem dises Wax zerschmöltze.

§ 2.

338 Nicht leicht wird man ein bequemmere Sinn-Bildnuß finden/den Gehorsam/und seine Eigenschafften zuentwerffen/als ein brinnende Wax-Kertzen: zwey Theil haltet ein solche Kertzen in sich: das Wax/und das Feuer: das Wax ist weich/lind/und leicht zubiegen: das Feuer ist hitzig/verzehret/und zerschmöltzet. Auß dem Wax kan man ohne sonderbare Mühe alle Gestalten/und Figuren machen/und gilt dem Wax eben gleich/ob man ein Hand/oder einen Fuß/ein Aug/oder ein Ohr/einen Kopff/oder ein Hauß/ein schlechte/oder ein schöne Gestalt auß jhme mache; das Wax ist bereit zu allem dem/zu wem es der/so es in der Hand hat/gebrauchen will. Seche da einen schönen Entwurff eines GOTT underwürffigen/gehorsamen Menschen: wie ein Wax ist ein solcher in der Hand GOttes/bereit/alle Gestalten anzunemmen/welche jhme dise wolmeinende vätterliche Hand GOttes geben will. Will jhne GOtt mit David auf den Thron/oder mit Job auf den Misthauffen setzen: will er jhne reich/oder arm: kranck/oder gesund: geehret/oder verachtet: lebendig/oder todt haben; zu allem stehet er gleich geneigt/und fertig. Will jhne GOtt machen zu einem Fuß/der schwär tragen: zu einer Hand/die hart arbeiten: zu einem Aug/das vil Zächer vergüssen: zu einem Haupt/das vil Sorgen aussinnen: zu einem Hauß/das vil Creutz/und Leyden beherbergen muß/ist er bestens zufriden/und führet nichts anderes im Mund/
Ps. 56. als jene Wort deß Davids: Paratum cor meum, Deus, paratum cor meum, mein Hertz ist bereit/O GOtt! bereit ist mein Hertz.

§ 3.

339 Der Heilige Bernardus erweget in disem Text/daß David die alte Wort das anderte mal wiederholle/und zweymal sage: Paratum cor meum, DEus, bereit ist mein Hertz/O GOtt! warum dises? ware es dann nit genug gewest/wann er einmal seinen Willen dem Göttlichen underworffen hätte? hätte sich dann David nit eben sowol zu einem weichen Wax gemacht/wann er sein Hertz einmal zu allem Göttlichen Befelch bereit erzeiget hätte? nein/antwortet der hönigflüssende Lehrer/zweymal hat es seyn müssen/damit man klar/und ungezweiffiet erkennete/wie das Hertz dises Königs beschaffen/und alle Figuren/so jhme GOtt eintrucken wolte/anzunemmen bereit wäre. Es redet David in dem 56. Psalm/welchem dise Wort einverleibt seynd/von gleich/und ungleich/von Lieb/und Verfolgung/von Freude/und Widerwärtigkeit/von Wolstand/und Trübsaal:
Clamabo ad Deum altissimum, Deum, qui Ps. 56.
benefecit mihi, sagt er erstlich/ich will zu GOtt dem Allerhöchsten mein Stimm erhöben/welcher mich erhöchet/auß einem Schaff-Hirten/zu einem König gemacht/wider meine Feind beschützet/und mit unzahlbar vil anderen Gutthaten gnädigist hat angesechen. Bald darauf sagt er: Laqueum paraverunt pedibus meis, incurvaverunt animam meam, foderunt ante faciem meam foveam: meine Widersacher haben mich hart verfolget/und wol vil habe ich von jhnen leyden müssen: sie haben mir Fall-Strick gelegt: sie haben mein Seel häfftig bekümmeret/sie haben mir vor meinem Angesicht ein Gruben gegraben/und mich darein stürtzen wöllen. Sehet da: Glück/und Unglück: Freud/und Leyd: Thron/und Gruben stehen dem David vor Augen; damit er sich nun zu beyden gleichmäßig bereit: und sein Hertz/wie ein weiches Wax/zu allem Willen GOttes fertig erzeigte/wiederhollet er/und sagt zweymal: Paratum cor S. Bernard. ser. 2. in quadrag.
meum, Deus, paratum cor meum, bereit ist mein Hertz/O GOtt! bereit ist mein Hertz; gleich als spreche er außtrucklich/wie es der Heilige Bernardus außleget; paratum cor meum, Deus, ad adversa, paratum ad prospera: paratum ad humilia, paratum ad sublimia: paratum ad, quæcunque præceperis, universa: vis pastorem facere ovium? paratum cor meum: vis constituere Regem Populorum? paratum cor meum: bereit ist mein Hertz/O GOtt! zu der Widerwärtigkeit/bereit zu der Glückseeligkeit/bereit zu allem dem ohne Außnam/was du über mich ordnen wirst: wilst du mich auß dem Thron verstossen/und wiederum zu einem Schaff-Hirten machen? bereit ist mein Hertz: wilst du mich in der Regierung bestättigen/und mir den Sig über meine Feind/so mir nach dem Reich streben/ertheilen? bereit ist mein Hertz.

§ 4.

Solcher Gestalten ist ein gehorsamer 340
Mensch beschaffen: eben das führet er im Schild/was Philippus der dritte dises Namens König in Spanien in dem seinen geführet hat. In dessen Königlichem Wappen ware zusechen ein Löw/in einer Klauen ein Creutz samt dem Oel-Zweig: in der anderen ein Kriegs-Lantzen haltend; mit der

Bey

Drexel. de recta intention. l. 2. c. 9. signo 12.

Beyschrifft: Ad utrumque paratus, ich stehe bereit zu beyden. Es macht ein solcher / GOtt durch den Gehorsam underthäniger Mensch / sein Hertz zu einer Sonnen Blumen / welche sich allzeit gegen der Sonne wendet: es stehe gleich die Sonne im Auf- oder Nidergang / in einem frölich- oder erschröcklichem Zeichen / allzeit folget sie mit ihrem Angesicht der Sonne nach; wie verhaltet sich aber dise Blum / wann die Sonne mit trüben Wolcken bedeckt / und überzochen wird? wann sie ihre schöne Liechts-Straalen diser Blume entziechet / und under einem dicken Nebel verhüllet? eben wie zuvor: Heliotropij miraculum est, sagt Plinius / cum sole se circumagit etiam nubilo die: tantus sideris amor est. diß ist ein Wunderwerck an der Sonnen-Wende; auch bey trüben Wetter folget sie der Sonne nach / und wendet sich mit ihr herum von Auf- biß zum Nidergang / tantus sideris amor est, so groß ist die Liebe diser Blume gegen dem grossen Welt-Planeten der Sonne. Aber nit minder die Liebe gegen GOTT eines rechtgehorsamen Menschens: ein solcher haltet den Willen GOttes für sein Sonne / nach dero er sich wendet / und welcher er mit seinem Willen stäts nachfolget: es sehe ihne gleich die Sonne hell / und frölich an / oder verberge ihre Straalen in einer schwartzen Wolcken der Trübsal: Cum sole se circumagit etiam nubilo die, einen Fall sowol / als den anderen bleibet sein Aug auf GOtt gestellt / sein Hertz ein weiches Wax / und sein Willen durch einen unverruckten Gehorsam mit dem Göttlichen vereiniget.

Plin. l. 22. hist. nat. c. 21.

§ 5.

341 Aber O! wie wenig Hertzen seynd zu unseren Zeiten in disen Wax-Model gegossen: wie wenig Menschen erzeigen sich eben so willfährig / und gleich geneigt zu einem / als zu dem anderen Befelch GOttes! wann GOtt ihnen befilcht / was ihnen recht ist / da wol / da haben sie Flügel zugehorsamen / welche ihnen aber nit GOttes / sonder ihr eigne Liebe hat angehefftet: wann ihnen GOtt das Ambt bescheret nach deme sie trachten / die Ehre / welcher sie nachjagen / die Freude / nach dero sie begüren: das Glück / das sie suchen / da ist kein Vogel behänder zum flügen / als sie zum gehorsamen. Aber wie langsam / wie schläfferig / wie widerspännig gehet es her / wann ihnen GOtt auch nur ein kleine Burde auflegen / und sie zu dem tragen brauchen will; da seynd sie kein Wax mehr / sonder ein hartes Eisen / welchem man nicht anderst / als mit schwären Hammer-Streichen ein Gestalt geben kan: da krümmen / und wünden sie sich / wie die Schlangen: da schlagen sie auß / wie ein unbändiges Pferdt / und muß GOtt sie wol gar in den Noth-Stall sperren / damit er ihnen die Eisen / seinem Befelch nachzulauffen / aufschlagen könne. O wie wenig Abrahamos zehlet anheut die Welt / welche auch auf einen scharpffen Befelch GOttes großmüthig aufruffen / Adsum, ich bin zugegen / O HErr! bereit deinen Willen zuvollziechen. In der Warheit wol einen strengen Gehorsam hat GOtt von disem Heiligen Patriarchen erforderet / wol einen harten Befelch hat er ihme aufferlegt / da er seinen eingebornen / allerliebsten Sohn Isaac zu einem Schlacht-Opffer begehret: durchtringender / als alle Lantzen / waren jene Wort in dem Hertzen Abrahams: Tolle filium tuum unigenitum, quem diligis, Isaac, & vade in terram visionis, atque ibi offeres eum in holocaustum, nimme deinen eingebohrnen Sohn / den du liebest / den Isaac / und reise mit ihme in die Landschafft deß Gesichts / dort wirst du mir ihne zu einem Opffer schlachten auf dem Berg / den ich dir zeigen wird. Quot non adversùs eum tunc cogitationes insurrexerint? fragt der H. Chrysostomus: Nulla hasta tam acuta esse queat, quàm cogitationum illarum aculei, qui ab intimis visceribus acuebantur: ach GOtt! was für Gedancken / und Verwürrungen werden sich nit damal in dem Hertz Abrahä erhebet haben? was für ein Streitt von der vätterlichen Liebe? was für ein Widerstand von der Natur? was für ein Schauder an allen seinen Glideren? lieber / und leichter hätte ihme Abraham ein Heer-Lantzen durch das Hertz rennen lassen / als daß er sein schwerdt in dem Blut seines Isaacs träncken / und selbigen mit eigner Hand GOtt zu einem Opffer schlachten solte. Nichts destoweniger / O wunderliches Beyspihl deß vollkommnisten Gehorsams! Sic Abraham dilexit Deum, ut filium suum unigenitum daret, sagt Hieronymus de la Nuza, Abraham / damit er sein Liebe und Underthänigkeit gegen GOtt bezeugte / erzeigte sich auch zu disem Befelch ein weiches Wax / bereit / auch die Gestalt eines Scharpff-Richters gegen seinem eignen Sohn ihme eintrucken zulassen. Wenig dergleichen zu allem Befelch GOttes fertig stehende Abrahamos, spriche ich / zehlet die Welt anheut: wenig Isaias / welche auf die Frag / und Einladung GOttes: Quem mittam? & quis ibit nobis? wen solle ich schicken / und wer wird mir hinan gehen an dises Creutz / in dise Beschwärnuß / oder Verfolgung? sich unerschrocken anerbieten: Ecce ego, mitto me, ich / ich will gehen / schicke mich / mein GOtt! wenig Samueles / welche auf die Stimm GOttes willfährig antworten: Loquere Domine, quia audit servus tuus, rede mein HErr / ich / dein Diener / will deine Wort anhören / und deinem Befelch unverzüglich nachkommen: wenig Paulos, welche ohne Außnam sprechen därffen: Domine, quid me vis facere? HErr! was ist dein Will? was befilchest du / daß ich thun solle?

Gen. 22.

Gen. 22.

S. Chrysost. hom. 3. in 2. ad Cor.

Hier. de la Nuz. in medull. cedri fer. 2. Pent.

Isai. 6.

1. Reg. 3.

Act. 9.

§ 6.

342 Vil grösser ist die Anzahl deren / sagt der Heilige Bernardus / welche sich mit dem Evangelischen Blinden von Jericho vergleichen / als mit disem Heiligen Apostel: Heu! plures habemus, seynd Bernardi Wort /

[S. Bernard. ser. 1. de convers. S. Pauli.] Evangelici illius cæci, quàm novi Apostoli imitatores. Disen Blinden hat Christus der HErr fragen müssen: Quid tibi vis, faciam? sage an/ was wilst/ daß ich dir zu Gefallen thun solle; [Luc. 18.] Sic profectò, also redet Bernardus weiter/ sic multorum usque hodie pusillanimitas, & perversitas exigit, ut ab eis quæri oporteat, quid vis, ut faciam tibi; non ipsi quærant, Domine, quid me vis facere? also/ in der Warheit/ bringt es viler Menschen Boßheit dahin/ daß es schier vonnöthen ist/ GOtt erforsche/ und frage sie/ was ihnen beliebe/ als/ daß sie GOtt fragen mit Paulo/ was sein Will/ und Gefallen seye. Solchen unleitsamen Menschen muß GOtt gehorsamen: oder will er von ihnen einen Gehorsam erhalten/ so muß er ihnen nichts schaffen/ was ihnen zuwider ist/ sonder seine Befelch nach ihren Willen einrichten/ und sich ihrer Dienst nur in annemlichen Begebenheiten/ in hochen Aembteren/ und scheinbaren Verrichtungen gebrauchen. Lasse mir dise wol köstliche/ und delicate Wax-Kertzen seyn/ welche man nur auf guldene/ und silberne Leichter stecken muß. Pfuy! deß Gehorsams/ welcher GOtt zu einem Knecht/ und den Menschen zu einem Herrn will machen. Weit anderst ware David gesinnet: [Ps. 115.] O Domine, quia ego servus tuus, ego servus tuus, ruffet er auf/ ich bin der Diener/ mein GOtt/ ich bin der Knecht/ welcher gehorsamen muß: du bist der vollmächtige HErr/ der über mich/ und alles das Meinige zugebieten hat. Sechet/ David ware ein Wax/ das sich von Gott liesse um den Finger wünden: sein Hertz ware weich/ und zerschmoltze auf allen/ nit nur Befelch/ sonder Augen-Wanck GOttes/ und dessentwegen hat er jenes schöne Lob verdienet/ welches ihme GOtt ertheilet Actorum am [Act. 13.] 13. Capitel/ da er sagt: Inveni David filium Jesse, virum secundùm cor meum, qui faciet omnes voluntates meas, an David habe ich einen Mann gefunden/ der nach meinem Wuntsch/ und Hertzen ist/ weilen er mir durchgehends gehorsamet/ und zu all meinem Willen fertig stehet.

§ 7.

343 Was ists aber/ das uns also weich/ und zu allem Befelch GOttes fertig machet? was ists/ daß das Wax erweichet/ und zerschmöltzen machet? das Feuer: wann sich dises mit dem Wax vereiniget/ so zerflüsset das Wax/ und gehet in dem Feuer auf. Die Liebe GOttes ist ein Feuer/ vil eines grösseren Gewalts/ als das Elementarische. Seye es/ daß unsere Hertzen ein hartes/ und von Natur zu dem Gehorsam unbiegliches Eisen seyen: [S. Laurent. Justin. de ligno vitæ, c. 3.] Sicut ignis imperiosè ferrum, quasi ignem efficit, ita charitas ignitam reddit animam, quam possidet, sagt der Heilige Laurentius Justinianus, gleichwie das Feuer über das Eysen herrschet/ selbiges weich/ und gantz feurig machet/ also gebietet die Liebe über die Seele deß Menschens/ erweichet sie/ und macht sie gleichsam in dem Feuer zerschmöltzen. Deus noster ignis consumens est, sagt der H. Apostl Paulus/ [Heb. 12.] unser GOtt ist ein verzehrendes Feuer/ und sein Liebe verzehret alles/ was dem Gehorsam die eigne Liebe oder Forcht der Beschwärnuß in Weeg leget. Wo dises Feuer brinnet/ wird das Gesatz leicht/ und verschwindet alle eingebildete Unmöglichkeit der Gebotten. Ist zwar nit zuverneinen/ ein schwäre Tugend ist der Gehorsam/ theils/ weil er die Beschwärnussen aller anderen Tugenden/ welche uns das Christliche Gesatz zuüben/ vilfältig gebietet/ in sich begreifft: theils/ weilen er der natürlichen/ allen Menschen angebornen Freyheit zum öffteren widerstrebet; dahero scheinet/ der Königliche Prophet habe dise Tugend verglichen eysenen Band und Ketten/ von welchen auch König/ und Fürsten nit befreyet seyn wurden/ indeme er sagt: Ad alligan- [Ps. 149.] dos Reges eorum in compedibus, & nobiles eorum in manicis ferreis: ihre König werden an denen Füssen/ und ihre Edel-Leut an denen Händen eysene Band/ und Ketten tragen; wardurch er andeuten will; sie werden sich durch den Gehorsam dem Gesatz Christi underwerffen/ wie zwar disen Paß der heilige Augustinus außleget. Aber verzeyche mirs/ Heiliger Augustine/ dises ist ein harte Außlegung. Wann das Christliche Gesatz ein so hartes Eisen ist/ wie sagt dann Christus/ der Gesatz-Geber selbst: Jugum meum [Matth. 11.] suave est, & onus meum leve, daß es ein süsses Joch/ und ein leichte Burde seye? wann der Gehorsam im neuen Gesatz ein so harte Sach ist/ wie ladet uns dann der Heyland zu selbigem/ als zu einer Ruhe ein/ indeme er spricht: Tollite Jugum meum super vos, [ibid.] & invenietis requiem animabus vestris, nemmet mein Joch auf euch/ so werdet ihr Ruhe für eure Seelen finden? wann die Gebott GOttes so schwäre Band/ und eysene Ketten seynd/ wie kan dann der Heil. Joannes sagen: Mandata ejus gravia non sunt, [1. Joan. 5.] seine Gebott seyen nit schwär? Man muß einen Underschid machen/ antwortet der Heilige Lehrer/ under zweyerley Beschaffenheit der Menschen/ die sich dem Gesatz Christi underwerffen: etliche gehorsamen auß Forcht/ und Nothzwang: andere auß Liebe/ und bereutem Hertzen: die erste finden an dem Gesatz Eysen/ die andere Gold: die erste Band/ und Ketten: die andere ein ringes Joch/ und ein leichte Burde: die erste ein grosse Beschwärnuß/ die andere ein grosse Ruhe/ und Trost ihrer Seelen: ferrea sunt, quamdiu timent; [S. Aug. in Ps. 149.] ament, & aurea erunt, lauten die schöne Wort deß Heiligen Prälaten: so lang sie auß Forcht/ und Noth gehorsamen/ so lang ist ihnen der Gehorsam/ ein eysene Ketten; kommen sie dem Befelch auß Liebe nach; so haben sie ein guldene darauß gemacht.

§ 8.

Wer JEsum und Mariam liebet/ den 144
treibet die Liebe an/ sich ihnen durchgehends/ so vil möglich/ gleich zumachen/ und folgends auch in dem Gehorsam. Was findet er aber

für

für einen Gehorsam an disem Göttlichen Sohn / und seiner Jungfräulichen Mutter? fürwahr einen strengen / und harten / einen eisernen / und sehr beschwärlichen / wann wir die Befelch, so jhnen GOtt auferlegt/einschichtig betrachten; aber einen leicht: und ringen / einen guldenen / und gantz erfreulichen / wann wir die Liebe / mit dero sie den Willen GOttes vollzohen / zu Gemüth führen. Waren diß nit harte Befelch / da GOtt der Himmlische Vatter seinem eingebohrnem allerliebsten Sohn gebotten: jetzt / verlassener / als alle Bethel-Kinder in der Vich-Krippen auf dem Stroh zuligen: jetzt in der Beschneidung die Gestalt eines Sünders anzunemmen: jetzt sein unendliche Hochheit einem armen Zimmer-Mann zuunderwerffen: jetzt von dem Satan selbst auß einem Orth an das andere durch die Lüfft getragen / angefochten / und versuchet zuwerden: jetzt von einem seiner Jünger verkauffet / von einem andern verlaugnet / von allen durch ein spötliche Flucht verlassen zuwerden: jetzt von seinen Feinden / Juden / und Hayden gegaißlet / mit Dörneren gecrönet / als ein Ubelthäter an das Creutz gehäfftet / und biß in den Todt erschröcklich gelästeret / und verfluchet zuwerden? siche lieber Leser / wie wahr
Rom. 8. es seye / was Paulus sagt: Proprio filio suo non pepercit, GOTT der himmlische Vatter hat seinem eignem Sohn nit geschonet: Diser Göttliche Vatter hat sein / jhme auf die Welt neu-gebornes Kind gar nit heickel auferzochen / sed pro nobis omnibus tradidit illum, sonder Er hat jhne hart gehalten / er hat jhne für uns in die Hände seiner Feind / und in den bitteristen Todt übergeben; aber siche auch zugleich / wie bereitwillig sich der Sohn dem Willen deß Vatters underwerffe / wie angenemm / und erfreulich jhme aller Göttliche Befelch falle. Gleich in dem Eingang seines sterblichen Lebens opfferte Er sich auf zu einem Brand-Opffer deß vollkommnisten Gehorsams / sprechend durch den Mund
Ps. 39. Davids: Ecce venio: in capite libri scriptum est de me, ut facerem voluntatem tuam, Deus meus, volui, & legem tuam in medio cordis mei, siche mein himmlischer Vatter / ich komme / in dem Anfang deß Buchs deines Wolgefallens ist von mir geschriben / ich werde deinen Willen vollziehen / volui, dessen bin ich urbietig / dises gefallet mir / ich will dein Gesatz mitten in mein Hertz einschreiben. Ist leicht einzuschreiben / allerliebster Häyland / du bedarffest hierzu keinen eisenen Griffel / oder harten Stahel; dein Hertz ware ein Wax / welches das Feuer der Liebe erweichet / und zu allem Befelch deines Himmlischen Vatters fertig gemacht hat. Ja dise Liebe hat dir allen Göttlichen Willen zu einer angenemmen speiß gemacht / wie du selbst bezeuget / sprechend:
Joan. 4. Meus cibus est, ut faciam voluntatem ejus, qui misit me, ut perficiam opus ejus, mein Speiß ist dise / daß ich den Willen dessen vollzieche / der mich gesandet hat / und sein Werck erfülle.

§ 9.

345 Beliebet es / disen vollkommnisten Gehorsam in einem Spiegel entworffen zuersechen / so werffe man die Augen auf Mariam die Göttliche Mutter. Alle scharpffe Befelch / so wir allbereit vernommen / das Christo sein Himmlischer Vatter auferlegt habe / betraffen auf gewise Weiß auch seine Jungfräuliche Mutter / weilen sie alles Leyden / und Beschwärnussen / so Christus außgestanden / durch das Mitleyden in jhrem mütterlichen Hertzen empfunden / und sehr schmertzhafft empfunden hat. Dises Mitleyden ware der scharpffschneidende Degen / welchen jhr heut der heilige Simeon hat vorgesagt / sprechend: Tuam Luc. 2. ipsius animam pertransibit gladius, deines Sohns Degen / O Mutter / wird dein Seele durchtringen. Sie ware mit jhme verachtet in dem Stall zu Bethlehem / mit jhme in das Ellend vertriben in Aegypten / mit jhme von denen Juden gelästeret / als die Mutter eines Ubelthäters: Sie litte mit jhme under dem Creutz / und damit sie sich in dem Gehorsam mit jhme gantz vergliche / underwarffe sie sich heut dem Gesatz / zu welchem sie nit verbunden ware / gleichwie Er sich dem Gesatz der Beschneidung underworffen hatte: namme äusserlich ansich die Gestalt einer / durch die Geburt verunreinigten Frauen / wie er dortzumal die Gestalt eines Sünders ansich genommen; und warum dises alles? Voluit Maria dig- Dion. Carthus. apud Mansi d. 2. de festo. nissima subjici legi, sagt Dionysius Carthusianus, & quasi purgari in templo, ad dandum obedientiæ, & humilitatis exemplum, der Ursachen / damit sie in dem Gehorsam jhrem Sohn nachfolgte / und uns deß demühtigisten Gehorsams ein Beyspill hinderliesse. Es branne nemlich in disem Marianischen Hertzen eben das Liebs-Feur / welches in dem Hertzen Christi / und dahero zerflosse eines so wol / als das andere / wie ein Wax / in welches GOtt nit allein sein Gesatz / sonder auch sein Wolgefallen / ohne allen Gewalt / und Widerstand einschreiben kunte: Factum est cor meum, tanquam cera liquescens.

§ 10.

346 Dises solle dann das Opffer seyn / welches wir an dem heutigen heiligen Liechtmeß-Tag mit Maria GOTT darbringen sollen / nemlich cera liquescens, ein / in dem Feuer zerschmöltzendes Wax / das ist / einen von der Liebe GOttes angeflamten / und zu allem Göttlichen Befelch bereitwilligen Gehorsam. Aber mercke man das noch zu dem Ende / damit dises Opffer recht angenemm seye / so solle das Wax die Figur eines Hertzens haben: factum est cor meum, tanquam cera liquescens, sagt der Prophet / Unser Hertz solle / wie das Wax / zerflüssen. Nit nur äusserlich sollen wir das Gesatz / und den Befelch GOttes durch einen / etwan gezwungnen / unbeliebigen Gehorsam vollziehen / sonder das Hertz / als den Sitz der Liebe / sollen wir jhme underwerffen / und seinem allerheiligsten Willen ungezwungen / willfährig / und von Hertzen gehorsamen.

Unsere äusserliche Werck seynd gleichsam unsere Knecht / und Diener; das Hertz aber ist unser Sohn / und der beste Theil deß Menschens; Gen. 22. disen will GOtt zu einem Opffer haben. Tolle filium tuum unigenitum, quem diligis, spricht er zu uns / wie vor Zeiten zu dem Patriarchen Abraham / atque offeres eum in holocaustum, wöllet ihr mir ein gefälliges Opffer thun / so schlachtet mir nit nur einen Knecht / oder Diener / sonder filium tuum, quem diligis, euren allerliebsten Sohn will ich haben; euer Hertz begehre ich / dises lasset durch einen vollkommnen Gehorsam in dem Feuer meiner Liebe zerschmöltzen / damit auch ihr mit meinem Göttlichen Sohn JEsu / eurem Hayland / und seiner Jungfräulichen Gebährerin sagen möget: Factum est cor meum, tanquam cera liquescens, unsere Hertzen seynd erwaichet worden / und zerflossen / wie das Wax in dem Feur.

Auf das Fest der Reinigung Mariä.

Zweyte Anmerckung.

Christus in der Beschneidung: Maria in der Reinigung: zwey gegen einander seuffzende Turtel-Täublein.

Par Turturum. *Luc.* 2.

Ein Paar Turtel-Tauben.

§ I.

347 INdeme ich dise Täg hindurch das grosse Geheimnuß der Reinigung der niemal unreinen GOttes Gebärerin betrachtet / bin ich mit meinen Gedancken in die Gegent der heiligen Statt Jerusalem gerathen / und weil ich mich in selbiger Landschafft aufhielte / habe ich gählingen die Stimm einer Turtel-Taube gehöret / zumalen auch ohne Verzug angefangen / dem heiligen Orth glück zuwüntschen mit jenen Worten / auß dem Cant. 2. hochen Lied Salomonis genommen: Jam hiems transijt, imber abijt, & recessit, flores apparuerunt in terra nostra, vox turturis audita est: vil Glück / sagte ich gantz Freudenvoll / vil Glück / heiliges Land / der Winter ist nunmehr vergangen / der Platz-Regen / und das Ungewitter verstrichen / die Blumen fangen an / herfür zusprossen; dann die Stimm der Turtel-Taube / welche alles dessen ein Zeichen ist / hat sich allbereit hören lassen. Jedoch habe ich disen meinen Glück-Wuntsch nit mit so ungezweiffleter Sicherheit abgelegt / daß ich mich nit in etwas besorgte / es möchte villeicht der heiligen Statt durch dise Stimm der Turtel-Taube ein Unglück / oder widriger Zufall vorbedeutet werden; dann wer weist nit / denckte ich bey mir selbst / daß die Stimme der Turtel-Taube in Seuffzeren bestehe / die Seuffzer aber Zeugen deß Leyds / und der Traurigkeit seyen? hat derowegen wenig gefählet / ich hätte meinen Glück-Wuntsch widerruffen / und wäre auch selbst mit der Turtel-Taube in mitleydige Seuffzer außgebrochen. Aber zu allem Glück habe ich meine Fähler zeitlich in Obacht genommen / und erkennet / ich seye noch recht daran / meiner abgelegten Glück-Wüntschung halber; dann ob es schon wahr / daß die Seuffzer Zeugen seyen einer Traurigkeit / so seynd sie doch meisten Theils Zeugen einer schon vergangnen Traurigkeit: sie seynd der Zächer Nachkömmling / und gleich denen kleinen Wasser-Tröpflein / welche / wann sie von denen Tächeren herunder trieffen / seynd sie ein Anzeigen / daß ein starcker Platz-Regen vorbey seye gangen. Habe demnach gar nit geirzet / indeme ich der heiligen Statt Jerusalem wegen der / wiewol kläglichen Stimme der Turtel-Taube habe Glück gewüntschet. Ein Ænigma, oder verborgne Rede wird manchen diser mein Discurs geduncken; dann von was für einer Turtel-Taube / von was für einem Winter / von was für verstrichnen Platz-Regen / und Ungewitter / und was für neu-hervor blühenden Blumen rede ich? Ich erkläre mich. Die Turtel-Taube / von dero ich rede / ist die allerreiniste Jungfrau / und Mutter GOttes Maria / dero Stimm / nachdeme sie anheut in dem Tempel zu Jerusalem ist gehöret worden / ein Zeugnuß ware / daß der strenge Winter der

lan-

langen/und Eiß-grauen Hoffnung der heiligen Alt-Vätter nunmehr vergangen / der Platz-Regen der häissen Zächer/mit denen sie die Ankunfft deß Meßiä von Himmel/ und Erden inständigist begehret / außgetröcknet: daß die schönste Thal-Lilien/die annemmlichiste Blum/ Christus JEsus / auß der Jungfräulichen-Erden allbereit herfür gesprossen / und dessentwegen nit allein die Statt Jerusalem / sonder der gantzen Welt / grosse Freude / Seegen / und Glückseeligkeit zugewachsen seye. Und kan meines Erachtens in diser Sach nichts anders gezweiflet werden / als / ob ich recht: und auß was für einem Grund die seeligste Jungfrau heut in jhrer Reinigung mit einer Turtel-Taube vergleiche. Disen Zweiffel dann / lieber Leser / will ich dir in Gegenwart erörteren/ und die Ursachen meines Vorhabens zuerkennen geben.

§ 2.

348 Damit mich niemand verdencke / als beobachte ich gegen der grossen Himmels-Königin die schuldige Ehrentbiethigkeit nit genugsam / indeme ich sie mit einem unvernünfftigen/ schwachen Vögelein vergleiche; muß ich vor allem anzeigen / daß der Brauch / heilige / ja auch Göttliche Ding mit schlecht: und unvernünfftigen Geschöpffen in ein: oder dem andern Stuck zuvergleichen / nit allein der gesunden Vernunfft nit zuwider lauffe / sonder auch in Göttlicher Schrifft gangbar/und wol gegründet seye. Vergliche ja Joannes/der Vorlauf-
Joan. 1. fer deß HErrn / Christum einem Lamb: Ecce Agnus Dei? nennet ja der Apocalyptische Adler den Welt-Heyland einen Löwen: vi-
Apoc. 5. cit Leo de tribu Juda? benamset ja der himlische Bräutigam sein Gesponß ein Taube:
Cant. 2. Columba mea? Ja die eingefleischte Warheit selbst vergleichet sich zum öffteren nit allein mit denen schlechtist- und verächtlichisten Thierlein / sonder auch mit Geschöpffen/ so der Empfindlichkeit / oder wol gar deß Lebens beraubet seynd. Bald nennet er sich ein schlech-
Ps. 21. tes Erd-Würmlein: Ego vermis & non
Joan. 15. homo. Bald einen Reeb-Stock; Ego sum
Joan. 6. vitis vera: Bald ein Brod: Ego sum pa-
Luc. 23. nis vitæ: Jetzt ein grünes Holtz: Si in viridi hoc faciunt, in arido quid fiet? Jetzt
Joan. 8. ein Liecht: Ego sum lux mundi. Ja darff schier sagen / es wölle GOtt / nach dem der Mensch gesündiget / lieber mit unvernufftigen Thieren / als mit Menschen verglichen werden; dann ob schon zwischen jhme / und allen Geschöpffen ein unendliche Ungleichheit einlauffet / hat es doch das Ansehen / als falle jhme ringer zuerdulten / daß die Gleichnuß auß Abgang der Vernunfft / als auß Anhang der Sünd hincke. Uber das so seynd die unvernünfftige Geschöpff nicht so gar übel von GOtt versehen / daß sie nit zuweilen von der Natur etwas an sich haben / welchem sich der Mensch auß Tugend löblich vergleichen möge: solcher Gestalten kan der Mensch ein Löw werden durch die Tapfferkeit: ein Lamb durch die Sanfftmut: ein Adler durch die Wissenschafft / ein Imme / oder Ameisse durch Fleiß / und Arbeitsamkeit.

§ 3.

Wann nun disem also / so hat sich nie- 349
mand billich zuentsetzen / daß ich anheut Mariam / die grosse Himmels-Königin mit einer Turtel-Taube vergleiche. Aber was ist der Grund / auf welchen sich dise Gleichnuß steiffet? was für ein so ausserlesne Eigenschafft hat dises Vögelein an sich / dessentwegen es verdiene / mit der Mutter GOttes in jhrer Reinigung verglichen zuwerden? Man sagt von der Turtel-Taube / daß sie kein Gall habe / ein gantz mildes sanfftmüthiges Thierlein seye: diß ists villeicht / in welchem ihr Maria ähnlich ist? Ja / es ist hierin einige Gleichheit; aber kein so grosse / daß sie nit noch mehreren gemein ist; auch die Lämlein seynd sanfftmütig / und alle Heilige GOttes mildreich. Ich aber suche anheut ein solche Gleichheit zwischen Maria in jhrer Reinigung / und der Turtel-Taube / welche disen beyden allein eigentlich seye. Die Turtel-Taube ist ein gantz reines / und der Keuschheit sehr ergebnes Vögelein: dises wird etwan der Grund seyn / auf welchen ich die ähnlichkeit zwischen jhne / und der unbefleckten Jungfrauen baue? Nein; dann Mariä Reinigkeit ist dermassen hoch / und ausserlesen / daß alle andere erschaffne Reinigkeit mit jhr verglichen / unrein zuseyn scheinet. Es vermercken der Heilige Gregorius Magnus, Pierius, Ricciardus, Lauretus, und andere / daß die Turtel-Taube ein Bildnuß / oder Entwurff eines Büssenden seye: hominem pœnitentem & illacrimantem peccatis hæc avis designat, quæ pro cantu gemit, & querulas dat voces, sagt auß jhnen Didac. Nissenus Dom. 1. post Epiphan. §. 4.
Didacus Nissenus, diser Vogel / welcher an statt deß Singens seufftzet / bedeutet einen Büssenden / und die Sünden bewäinenden Menschen. Daß auch Maria anheut die Gestalt einer Büsserin ansich genommen / erhellet auß dem / daß sie sich under andere verunreinigte Frauen vermenget / und samt jhnen dem Gesatz der Reinigung freywillig underworffen hat; seufftzete demnach / gleichwie die Turtel-Taube under anderen Vöglen / also die allerreiniste Jungfrau under anderen Frauen / gleich als wäre auch sie / wie die andere / in Empfängnuß / und Geburt jhrer Göttlichen Frucht verunreiniget worden: so wird dann in disem Maria sich mit der Turtel-Taube vergleichen / weil sie beyde die Bildnuß eines Büssenden ansich haben? aber auch dises kan mich nit befridigen / und ist dise Gleichheit weder Mariä / noch dem Turtel-Täublein so eigentlich / daß selbige nit unzahlbar vil andere mit jhnen gemein haben. Alle / alle Menschen / die jemal gesündiget / seynd / oder sollen doch Büsser seyn / und auch andere unvernünfftige Thier seufftzen / heulen / und wainen. Nichts destoweniger / wann ich die Ursachen erwege / wegen deren das Turtel-Täublein seufftzet / so ereignet sich letztlich etwas / welches jhme mit der reinisten Jungfrauen ein absonderliche ähnlichkeit machet.

§ 4.

§ 4.

350 Es ist sich billich zuverwunderen / warum doch die vorsichtige Natur der Turtel-Taube an statt der natürlichen Stimm / und Gesangs / das Seufftzen habe angeboren / indeme es doch ein gantz unschuldiges / holdliebes Vögelein ist: vilmehr sollen seufftzen die diebische Raaben / die hoffärtige Pfauen / die geschwätzige Alsteren / und andere dergleichen Laster- und tadelhaffte Vogel-Gattungen; das liebe Turtel-Täublein hat gar kein Ursach zuheulen / oder zu seufftzen. Es raubet nichts / es verletzt niemand / es hat kein Laster ansich / es ist jederman angenehm: warum wäinet es dann? es ist nemlich von der Natur nit nur dem Menschen / sonder auch dem vernunfftlosen Geschöpffen / ein allgemeines / unumgängliches Gesatz gegeben / daß alles / was under der Sonne geboren wird / das vilfältig- und allgemeine Ellend dises Lebens mit Wäinen / und Seufftzen beklagen solle: ein Gesatz / mit welchem sich auch der weiseste König Salomon gleich in seiner Geburt verstrickt befunden / wie er bezeugt Sap. 7. Ego natus in similiter factam decidi terram, & primam vocem, similem omnibus emisi plorans: Kaum habe ich die Erden berühret / habe ich sie mit Zähren begossen / und gleich allen anderen Menschen / die Müheseeligkeit dises Lebens angefangen zubewäinen. Dises Gesatz nun zuerfüllen / wiewolen es wegen seiner Sanfftmut / und Unschuld billich außgenommen zuseyn scheinet / seufftzet / und wäinet das Turtel-Täublein / und hierinfalls vergleichet sich das unschuldige / und dannoch wehe-klagende Vögelein mit der unbefleckten Jungfrauen / welche anheut under denen Sünderinen ohne Sünd / ohne Schuld / ohne Mackel seufftzet / und wäinet / einzig / und allein darumen / damit sie sich dem Gesatz der Reinigung / von welchem sie doch wegen ihrer mehr dann Englischen Reinigkeit / billich ist außgenommen ware / underwerffe. Siche geliebter Leser / also ohne Schuld / allein auß Begürd / das Gesatz zuerfüllen / seufftzen / ist allein Mariä / und der Turtel-Taube eigentlich. Es ist zwar das Seufftzen auch anderen Thieren / und das Wäinen allen Menschen angeboren: es seufftzen die Nacht-Eulen / aber über ihr Blindheit; es heullen die Wölff / aber wegen ihrer Grausamkeit: es wäinen die Crocodillen / aber wegen ihrer Unbarmhertzigkeit: es wäinen und weheklagen alle Menschen / aber sie bewäinen ihre Sünd und Missethaten. Ohne Schuld seufftzen / ohne Sünd wäinen ist allein Mariä / und der Turtel-Taube eigentlich.

Sap. 7.

§ 5.

351 Noch ein andere Ursach / warum die Turtel-Taube kläglicher / als sonst seufftzet / ist / wann sie die Stimm ihres lieben Mit-Täubleins von fern vernimmet: da schlagen ihre Seufftzer heller zusammen / und beginnet das liebe Vögelein / gleich als ein getreuer Echo, die Stimme ihres Geliebten mit widerhollten Seufftzeren gantz ähnlich zuentwerffen. Die klägliche seufftzende Stimm / welche jenes unschuldige Turtel-Täublein Christus JEsus nächsthin in seiner Heiligen Beschneidung under dem stäinernen Messer hat hören lassen / lage heutiges Tags Maria noch frisch in den Ohren: ward auch von derselben bewegt / ihre Seufftzer zu bereiten / und folgends in ihrer Reinigung ein vollkommener Echo, oder Widerhall deß in der Beschneidung seufftzenden Göttlichen Worts zuwerden. Siche / treugeneigter Leser / da hast du an JESU / und Maria Par Turturum, zwey gegen einander seufftzende Turtel-Täublein / deren eines deß anderen ein Echo ist: lasse dir belieben / disen Echo ein wenig anzuhören / und ihre zusammen schlagende Seufftzer zuvernemmen. Was seufftzet dann Christus in seiner Beschneidung? was hat das Göttliche Wort dazumal geredet? was für ein Stimm hat es hören lassen? Er liesse erstlich hören die Stimm deß vollkommnisten Gehorsams / indeme er sich allein auß Liebe diser Tugend dem Gesatz / das allein für die Sünder angesechen ware / freywillig underworffen hat. Maria anheut lasset ein gleiche Stimm hören / und / nachdeme sich ihr Göttlicher Sohn dem Gesatz der Beschneidung underworffen / will auch sie von dem Gesatz der Reinigung nit außgenommen seyn. Es gabe ihr zwar ihr unbefleckte Reinigkeit zuverstehen / daß sie in disem Gesatz nit begriffen wäre / und sagte ihr auß dem Buch Esther: Non pro te, sed pro omnibus hæc lex constituta est: nit für dich / sonder nur für die verunreinigte Frauen ist dise Satzung gestellet; ungeacht dessen doch / auß lauter Liebe deß Gesatzes / von freywilligem Gehorsam / und der Stimm ihres geliebten Sohns angetriben / underworffe Sie sich demselben. Christus in seiner Beschneidung liesse hören die Stimm der allertieffesten Demuth / in deme er die Gestalt eines Sünders an sich genommen: Maria in ihrer Reinigung / widerholte dise Stimm als ein getreuer Echo, indeme sie sich für ein Sünderin / für ein befleckte / verunreinigte Frau ansechen liesse. Christus in seiner Beschneidung seufftzet in der äusseristen Armuth / indeme er den herrlichen Glantz seiner GOttheit in die schlechte Kinds-Fätschen eingewicklet / und kaum mehr dem Göttlichen Wort gleich / aufruffet: Pauper sum ego, & in laboribus à juventute mea, arm / und verlassen bin ich von Jugend auf; Maria heut in ihrer Reinigung / gibt diser Stimm einen Echo ab / indeme sie die Würde der Göttlichen Mutterschafft under dem Mantel / und Vorwand einer gemeinen Frauen verhüllet / sich ihres allergrösten Schatzes durch dessen Aufopfferung beraubet / und kaum mehr einer Mutter gleich / in gleiche Stimm außbricht: Pauper sum ego, auch ich bin arm / auch ich bin verlassen. Zierlich sagt Didacus de Celada: Echo est imago verbi, der Widerhall ist ein Contrafait / ein Bildnuß deß Worts; ich sage: Maria est Imago Verbi, Maria in der Reinigung ist ein lebhafftes Contrafait / deß Worts in der Beschneidung: jenes Göttlichen

Esther. 5.

Ps. 87.

Didac. de Celada in Judith. figurata.

chen Worts nemlich / welches der Himmlische Vatter von Ewigkeit her geredet / in der Zeit aber / damit es auch von uns Menschen kunte verstanden werden / mit dem Fleisch bekleidet hat.

§ 6.

352 O wie wüntschte ich / daß diser Echo etlichen gehörlosen Menschen die Ohren aufschlüssete / und der Gehorsam Mariä sie zu grösserer Liebe / und Ehrenbiethigkeit gegen dem heiligen Gesatz GOttes erweckte! Lieber GOtt! wie gehen manche mit deinem heiligen Gesatz um? in der Warheit nit vil besser / als zuweilen die Juristen mit der Justitz / von welchen man sagt / daß sie zwar ein schöne Göttin seye / aber ein wäxerne Nasen habe / welche sich muß drähen / reiben / trucken / und in allerhand Figuren biegen lassen / nach der Rechts-Gelehrten Belieben. Also muß sich bey vilen Menschen das heilige Gesatz GOttes in allerhand Form und Gestalten krümmen / und außlegen lassen / nach eines jedwedern Willkur / und Gefallen: einen andern Verstand / und Außlegung hat es bey denen Kauff-Leuthen / ein andere bey denen Soldaten / ein andere bey denen Bauren / ein andere bey Hoff / ein andere bey denen Geistlichen; jedoch kommen fast alle in disem übereins / und singet jhme bald ein jeglicher

Matth. 5. selbst dises Liedlein vor: Non pro te, sed pro omnibus est constituta: dises Gesatz / an gebottenen Tägen zufasten / von dem übrigen Guth Allmosen zugeben / den Feinden die Unbilden zuverzeichen / das entfremmte Guth haimzustellen / nit zuwucheren / dem Gottsdienst beyzuwohnen / ist nit für mich / sonder für andere gesetzt: Ein jeglicher menschlicher Respect / ein jeder Politischer Vorwand / ein jeglicher zeitlicher Gewünn / oder Gelust / ein jegliche eigennutzige Einbildung muß solchen Heuchleren ein Theologischer Grund-Satz seyn / welcher sie / der schlechtisten Ursach halber / deß Gesatzes entbunden solle. Ich hab kein Kleyd nach meinem Gefallen / sagt einer / oder eine / und darum bin ich nit schuldig / auch an Sonn- oder Feyr-Tägen in die Kirchen zugehen: die Fasten-Speisen schmäcken mir nit / und machen mir ein wenig Ungelegenheit / spricht der andere; so bin ich dann nit verbunden zufasten / wann es schon die Kirch gebiethet: ich bin zwar reich / sagt der dritte / habe aber vil Kinder / so darff ich dann kein Allmosen geben / brauche mein Gut selbst vor mich / und die meinige: mein Nächster hat mir billiche Ursach gegeben / und mich beläidiget / spricht diser / so bin ich dann befugt / jhne zuhassen / und nit schuldig / die Unbild zuverzeichen: ich habe von dem entfremten Guth schon etwas denen Armen ertheilet / oder in den Kirchen-Stock gelegt / sagt ein anderer / so habe ich dann meinen Ehren schon ein Genügen gethan / und bin nit verpflichtet / selbiges seinem Herrn wiederum heimzustellen. Und ob schon alle Beicht-Vätter / Prediger / und GOttes-Gelehrte von jhren Cantzlen / und in jhren Bücheren das Widerspill sagen / so giltet doch bey disen übel-gesinnten Menschen jhr eigne Mainung / ja jhr aigner boßhaffter Will mehr / als der Außspruch aller Gelehrten / und heist bey jhnen: Stat pro ratione voluntas, mein Willen ist mein Gesatz; disem folge ich / sagen andere was sie wöllen. Solle einer da nit auß gerechtem Zorn aufruffen mit dem Römischen Wolredner: O tempora! O mores! O verkehrte Zeiten! O verruchte Sitten! solle dann jenes Gesatz / welches under so erschröcklichen Plitz: und Donneren dem Propheten Moyses übergeben: under so scharpfer Betrohung zuhalten anbefolchen: mit sovil / und entsetzlichen Straffen wider die Ubertretter ist gerochen worden: jenes Gesatz / welches Christus in der Beschneidung mit seinem Blut underschriben / und durch ein schmertzhaffte Wunden in sein Fleisch hat einschreiben lassen: jenes Gesatz / welchem sich der Gesatz-Geber selbst / und sein wehrteste Mutter / ob sie schon zu selbigem keines Weegs verbunden waren / freywillig underworffen haben: jenes Gesatz / welches David / der grosse König auß Ehrentbiethigkeit mitten in sein Hertz eingeschriben: welches zuverfechten / sovil taussent heilige Martyrer Leib und Leben aufgesetzt: solle / spriche ich / dises so theure / und heilige Gesatz von schlechten Erd-Klotzen / und Frevelsüchtigen Menschen nit ein grössere Sorg / und Ehr-Forcht verdienen?

§ 7.

Wisset jhr / dergleichen ungehorsame / und dem Göttlichen Gesatz widerspännige 353 Köpff / wisset jhr / mit wem sich euer Boßheit vergleiche? ich will euchs sagen: verstockte / hartnäckige Pharaones seyet jhr / welcher König / nachdeme sich in seinem Reich alle Element dem Befelch GOttes underthänig erzeiget / sich allein selbigem / härter / als ein Felß / widersetzet hat. Es befalche GOTT dazumal dem Wasser / es solle sich zur Abstraffung der Aegyptier in Blut verkehren / & versa est in sanguinem, und es geschache: er befalche denen Pfützen / und Flüssen / sie sollen ein grosse Menge Frösch hervor bringen / & ascenderunt ranæ, operueruntque terram, und es geschache: Er befalche der Erden / ein unbeschreibliche Anzahl allerley Unziefers / und sonderbar der Heuschrecken außzuwerffen; & sederunt locustæ in cunctis finibus Ægyptiorum innumerabiles; und es geschache: er befalche dem Lufft / und Feur / mit einem erschröcklichem Hagel / Plitz / Donner / und Wetter-Streichen / alle Land-Früchten zuverderben; & grando, & ignis pariter ferebantur, und Exod. 9. es geschache / & induratum est cor Pharaonis, underdessen blibe allein der Pharao verstockt / und spilte mit seinem Ungehorsam den Meister über alle Elementen. Ja was sage ich von einem Egypten-Land: durchräiset die gantze erschaffne Natur keines / keines werdet jhr finden auß allen Geschöpffen welches in dem Ungehorsam gegen jhrem Schöpffer mit dem Menschen billich möge verglichen werden. Kaum hatte GOtt in Erschaffung der Welt Gen. 1. jene zwey Wörtlein außgesprochen: Germinet

terra, die Erden grüne: alsobald ist da ein hocher Ceder/ dort ein fruchtbarer Palm-Baum/ da ein schneeweise Lilien/ dort ein Purpurfarbe Rosen zu Diensten gestanden. Kaum hatte er seinen Befelch abgehen lassen an Lufft/ und Wasser: Producant aquæ reptile, & volatile super terram, sie sollen ihr Fruchtbarkeit erzeigen/ Fisch/ und Vögel hervorbringen: in Augen-Blick spihlten die Delphinen in dem Wasser/ und erschalleten in dem Lufft die annemliche Stimmen der Nachtigallen. Kaum hatte Moyses den Befelch GOttes dem Felsen angedeutet/ allzumalen zerschmöltzte er in Wasser: Egressæ sunt aquæ largissimæ. Was ist unbendigeres/ als das Meer? und dannoch Num. 20. Marc. 4. auf ein eintziges Wörtlein: Obmutesce, schweige still/ leget es seine braussende Wellen Christo gantz gehorsam zu Füssen. Ja der Tod/ und die Hölle selbst machen mit ihren Gehor- Ezech. 37. sam uns Menschen zuschanden: Ossa arida audite verbum Domini, sprache Ezechiel zu denen außgedorten Todten-Bäineren/ ihr dörre Gebäin höret das Wort/ und den Befelch GOttes an; & vixerunt, und der sonst unerbittliche Todt gabe seinen Raub wider: die Todten-Gebäin richteten sich wiederum auf/ und lebten. Vil tausend böse Geister auf den Befelch GOttes/ und seiner Heiligen fahren auß denen besessenen Leiberen/ und wir unbewegliche/ Felsen-harte Menschen fahren annoch fort in unserem Ungehorsam/ und verachten das so theure/ so heilige Gesatz Gottes.

§ 8.

354 Aber was muß doch die Ursach seyn dises so sträfflichen Frevels/ und dermassen unbieglichen Ungehorsams? dise ists: es werffen ihnen solche Menschen in ihren Hertzen frembde Götter auf/ von denen sie Gesätz empfangen/ welche mit dem Heiligen Gesatz GOTTES nit bestehen mögen. Die/ welche unordentlich in die Reichthum verliebt/ betten mit denen Hebräeren ein guldenes Kalb an; andere/ dem Fraß/ und Villerey ergeben/ verehren mit denen Babyloniern den gefräßigen GOtt Beel: die Hoffärtige opfferen mit Jeroboam dem GOtt Baalim in excelsis: etliche mit denen Azothieren klauben die Trümmer zusam eines zu Boden gefallnen Abgotts Dagon, und dise seynd die Neydige/ welche ihnen auß anderer Menschen Fall/ und Schaden einen S. Aug. Götzen zusammen pappen; cuique sua perversa voluntas Idolum est, sagt der Heilige Augustinus/ einem jedwederen ist sein boßhaffter Willen an statt eines Götzen. Und was das erbärmlichiste ist in diser Sach; wann sie gleich sehen/ daß ihnen ihr Götz/ gleichwie der Dagon denen Azothieren/ täglich über den Hauffen falle: daß ihnen ihre böse Anschläg übel/ und wider ihren eignen Herrn ausschlagen: daß ihre Reichthumen voller Sorgen seyen/ ihre Wollüste voller Unlust/ ihre Ehren voller Gefahr; betten sie ihne dannoch an/ und leben seinem Gesatz vil fleißiger nach/ als dem Göttlichen. O Thorheit! ruffet über solche Azothier auf Theodoretus, collapsum vident, & tamen odorant: sie sehen die Schwachheit ihrer Anschläge/ den Schatten ihres Glücks/ die Flüchtigkeit ihrer Freuden/ die Unbeständigkeit ihrer Patronen/ und dannoch betten sie dise Götter ihre Begürlichkeit an/ und ziechen ihre Gesatz dem Gesatz Gottes vor. Billich solle einer dise Götzen-Diener anreden mit denen Worten deß Propheten Elias: Usquequò claudicatis in duas partes? si Dominus est DEus, sequimini illum: si autem Baal, sequimini istum: wie lang werdet ihr auf zwey Seiten wancken/ und zugleich zweyen Herren dienen wöllen? wann eure Götzen/ eure böse Begürden/ rechte Götter seynd/ wann sie euch sättigen/ und seelig machen könnten/ so bettet sie an/ und folget ihnen: Wann aber allein der HErr euer GOtt ist: wann Er allein euer Zihl und Ende ist/ wann er allein euer Hertz befridigen/ und euch ewig glückseelig machen kan: sequimini illum, so bettet ihne an/ dienet ihme allein/ und haltet sein Gesatz. Folget doch endlich der treuhertzigen Ermahnung deß Heiligen Augustini/ welcher sagt: Intret in te arca Testamenti, & ruat Dagon, nemmet die Arch deß Bunds/ in welcher das Gesatz GOttes verschlossen ist/ in eure Hertzen ein/ setzet dise auf den Altar: werffet hingegen eure falsche Götter herunder/ und trettet ihre Gesatz mit Füssen.

Theodoret. ap. Leonardelli il cuor in lib.

3. Reg. 18.

S. Aug. apud Leonardelli. loc. cit.

§ 9.

Was habt ihr doch Elende/ von disen 355 euren Götteren endlich für einen Himmel zugewarten? wann es euch in eurem Dienst zum allerbestnn ergehen wird/ so habt ihr das zugewarten/ was dem Stesibrotus/ einem Sohn deß Epamminondas widerfahren ist. Plutar. Parall. 25. Diser Heldenmüthige Jüngling hatte sich/ aber wider das Gebott seines HErrn Vatters/ mit dem Feind in einen Streitt eingelassen/ mit so günstigem Glück/ daß er ihme auf das Haupt geschlagen/ und völlig überwunden hat. Zoche demnach mit klingendem Spihl/ und fliegendem Fahnen seinem Herrn Vatter ins Läger zu/ ungezweifflet der Hoffnung/ sein Ankunfft werde ihme deß erhaltenen Sigs halber/ grosse Freud verursachen. Epamminondas, welchen der Ungehorsam seines Sohns mehr schmertzte/ als die Victori vergnügte/ empfienge ihne gantz freundlich/ wünschete ihme Glück/ liesse ihme einen Königlichen Thron zubereiten/ setzte ihme mit eigner Hand ein Cron/ als dem Obsiger/ auf das Haubt: aber O untreue Freuden! kaum hatte er die Cron auf dem Haubt/ lage ihme das Haupt bey den Füssen/ inmassen ihme selbiges der hinder ihme stehend/ und von dem Epamnondas befelchte Scharpff-Richter samt der Cron in einem Augenblick hat abgeschlagen. Disen Lohn/ wann euch eure Götter auch gar wol wöllen/ werdet ihr ebenfals bekommen: ihr werdet etwan über eure Feind auf ein Zeitlang den Sig erhalten/ ihr werdet euch villeicht an ihnen rächen/ und sie under die Füß bringen/ ihr werdet villeicht mit Stesibroto ein zerbrechliche Cron einer Ehre/ eines Vor-

zugs/eines schnöden Wollusts erhalten: ihr werdet ein / und den anderen Stapffel deß Glücks-Throns besteigen können; aber O ihr Armseelige! sechet ihr dann nicht / daß euch der Todt / und der höllische Scharpff-Richter an der Seiten stehe / den Streich auf euch führe / euch samt der Cron das Haupt abschlage / und von dem Thron in den Abgrund hinunder stosse? Ducunt in bonis dies suos, & in puncto ad Inferna descendunt, sagt Job / nachdem ihr ein kurtze Zeitlang eurer Wollüsten werdet genossen haben / werdet ihr urplätzlich in die Höll hinab platzen / und die Verachtung deß Gesatzes GOttes in denen ewigen Flammen abbüssen. Alsdann werdet ihr anfangen / euren falschen Götzen-Dienst zuverfluchen / alsdann werdet ihr euer Thorheit erkennen / und aufruffen mit Lisymacho, einem König in Thracia / welcher / nachdem er sich und sein gantzes Reich bey grosser Sommer-Hitze um einen Trunck Wasser verkaufft / kläglichist in dise Wort ist außgebrochen / Dij immortales! quo hæc mea infelicitas? me, meumque regnum vendidi tantillo corporis oblectamento: Unsterbliche Götter! was ist diß für ein Unglückseeligkeit / daß ich mich / und mein gantzes Reich um einen so schlechten Wollust / als da ein Trunck Wasser verursachen kan / verkauffet habe? aber alsdann wird es zu spat seyn / und eure Zächer nichts mehr nutzen. Jetzt / jetzt erwöhlet / weil ihr noch ein freye Wahl habt: jetzt thut zur Sach / weil dem Elend noch abzuhelffen: jetzt höret den schönen Echo an / welchen heut Maria durch ihren Gehorsam hat vonsich gegeben: jetzt lehrnet von ihr / das Göttliche Gesatz in grösserer Schätzung und Ehrenbietung zuhalten: jetzt und noch heut sprechet / und entschliesset euch mit dem König David Juravi, & statui custodire judicia Justitiæ tuæ, von jetzt an solle es fest gestellt / und beschlossen seyn / dein Heiliges Gesatz / O GOtt; allzeit unbeleydiget zuhalten / Amen.

Job. 21. — Apud P. Lohner in Bibl. mag. — Ps. 118.

* * *

Auf das Fest der Reinigung Mariä.

Dritte Anmerckung.

Tugend-volle Zeit Mariä in ihrer Räinigung / nach dem Beyspihl Christi in der Beschneidung.

Impleti sunt dies Purgationis ejus. *Luc.* 2.

Die Täg ihrer Räinigung seynd erfüllet worden.

§ 1.

356 JCh bin noch gäntzlich der Meynung / welche ich dir / geliebter Leser in vorhergehender Anmerckung zuverstehen geben habe / daß nemlich das heutige Fest der Räinigung Mariä ein lebhaffter Entwurff deß Hochheiligen Fests der Beschneidung Christi / und Maria selbst ein Echo, oder Widerhall seye deß Göttlichen Worts / welches dazumal genennet ist worden JEsus. Von dem Widerhall sagt Didacus Celada: Echo est imago verbi, daß er ein Contrafait der Stimm / oder deß Worts seye / auß welchem er entspringet. Wol recht: dann fürwahr kein Castor sicht dem Pollux, kein Kind so gleich seiner Mutter / als der Widerhall dem Wort / das ihne gebäret: ist das Wort starck / so gibt es einen starcken Widerhall; ist es schwach / einen schwachen. Steiget die Stimm hoch / so steiget ihme der Echo nach; ist sie tieff / so singet auch der Echo einen Paß; in der Geschwindigkeit allein ist zwischen beyden je / und allzeit ein Underschid; da last der Echo dem Wort den Vorzug / und ob er ihme schon auf den Fuß nachlauffet / kan er doch selbiges niemal gar / und völlig erreichen. Nun ihr Kunstreiche Herren Mahler / wann ich bey euch um ein Kunst-Stuck einlangen dörffte / wie / und in was Gestalt wurdet ihr mir den Echo mit euren Pemsel entwerffen? in Gestalt einer schönen Nymphen / bekomme ich zur Antwort / welche sich bey denen Crystallinen Wässerlein / in denen Stäin-Ritzen / und Wälderen aufhaltet: recht / und der Kunst gemäß;

Did. Celada in Judith. figurat.

gemäß; dann in diser Gestalt haben ihne die Poeten / welche eure Zeichner / oder Delineatores seynd / auch vorgebildet. Ich aber / wann ich deß mahlens erfahren wäre / und den Widerhall abzeichnen wolte / mahlete an statt diser Nymphen ein vil schönere Jungfrau / Mariam nemlich / und an statt einer Wasser-Göttin / die Mutter GOttes selbst. Dise hat sich bißhero bey dem neu-entsprungnem Wasser- und Gnaden-Bächlein / ihrem allerliebsten Kind JEsu in einer Speluncen / in dem Bethleemitischen Stall / gleich als in einer Einöde aufgehalten; heut aber wird sie von ihrem Geliebten auß der Einöde hervor gelocket mit denen Worten: Surge amica mea, speciosa mea, & veni, columba mea in foraminibus petræ, in cavernâ maceriæ, mache dich auf / mein Freundin / mein schönes Täublein / gehe hervor auß denen einsamen Felsen-Klüfften / und Stäin-Ritzen; zu was Ende aber / Sonet vox tua in auribus meis, vox enim tua dulcis, dein liebreiche Stimm / sagt er / wolte ich gern in meinen Ohren klingen hören / und durch dise / als einen Widerhall / mich selbst / als das Wort / entworffen sehen. Und fürwahr also ist es geschechen. Maria lasset heut ihr Stimm hören offentlich in dem Tempel / und spricht in ihrer Räinigung alles das / wie ein getreuer Echo nach / was ihr das Göttliche Wort in der Beschneidung hat vorgesprochen. Freylich kan sie dises Wort / seiner Unendlichkeit halber / nit völlig erreichen; sie lasset ihme den Vorzug / als einem GOtt; jedoch folget sie ihme nach auf das genauiste / als das vollkommniste Eben-Bild GOttes auß allen Geschöpffen. So bleibt es dann darbey: Echo est imago Verbi, Maria in ihrer Reinigung ist ein Widerhall / und Bildnuß Christi in seiner Beschneidung.

Cant. 2.

§ 2.

357 Das schönste Gemählde gibt es ab / wann man an statt der Farben / Tugenden auftragt. Ein solches Gemählde hat Christus / unser Göttliche Heyland verfertiget in seiner Beschneidung / allwo er sich durch Ubung der höchsten Tugenden der Welt zur Nachfolg hat vorgestellt. Ein solches hat nachgemahlen Maria in ihrer Räinigung / allwo sie den Sohn in der Mutter / und das Wort in dem Echo, mit Ubung eben derselben Tugenden lebhafft entworffen hat. Drey Tugend-Linien hat Christus in seinem Gemählde gezochen: eine / deß vollkommnisten Gehorsams / durch freywillige Erfüllung deß Gesatzes / welchem er nit underworffen ware: die andere der tieffesten Demuth / durch Annemmung der Gestalt eines Sünders / dessen die Beschneidung ein Zeichen ware: die dritte der brenneifrigen Liebe gegen dem menschlichen Geschlecht / durch Aufopfferung seiner selbst für dessen Heyl zu Creutz / und Leyden / deme er dazumal durch die erste Blut-Vergiessung den Anfang gemacht. Eben dise drey Tugend-Strich hat die Jungfräuliche Mutter anheut ihrem Sohn nachgezochen / und gleicher Gestalt geübet den Gehorsam / indeme sie sich underworffen dem Gesatz der Räinigung / zu welchem sie nit verpflichtet ware: die Demuth / indeme sie sich für ein / durch die Geburt / verunreinigte Frau hat ansechen lassen: die Liebe gegen uns Menschen / indeme sie ihren liebsten Schatz / ihren eingebornen Sohn für uns / GOtt dem Himmlischen Vatter zu Creutz / und Leyden / ja zu dem Todt selbst hat aufgeopfferet. Lasset uns einen Theil diser Bildnuß nach dem anderen besichtigen.

§ 3.

Allzeit zwar ist der Gehorsam ein schöne Tugend / ja ein solche Tugend / welche / wie der Heilige Gregorius bezeuget / vil andere Tugenden in das Hertz einpflantzet; jedoch übersteiget sich zuweilen dise Tugend gleichsam selbst / und wird in gewisen Umständen schöner / als in anderen. Zweyerley dergleichen Umstände finde ich / auß welchen der Werth deß Gehorsams vornemlich wachset. Erstlich auß der Person dessen / der gehorsamet: fürs andere auß der Freywilligkeit deß Gemüths / mit dero man ohne Pflicht / und Schuldigkeit gehorsamet. Daß ein Underthan die Satzungen seines Land-Fürsten / denen er auß natürlich- oder Burgerlischem Recht underworffen ist / halte ich recht / und billich: daß sich ein Mensch dem Gesatz GOttes / welches zuhalten er under der Straff ewiger Verdammnuß verpflichtet ist / underwerffe / ist löblich / und auch verdienstlich; aber wann wir schon dises alles erfüllet haben / verdienen wir noch Rechts halber keinen ehrlicheren Titel / als: eines unnutzen Knechts / der das jenige / was er zuthun schuldig ware / gethan hat. Also bezeuget es Christus selbst / da Er sagt: Cùm fecerit omnia, quæ præcepta sunt vobis, dicite: servi inutiles sumus, quod debuimus facere, fecimus. Dise underthänige Gesatz-Erfüllung ist noch weit von dem höchsten Grad deß Gehorsams. Aber setzet / daß sich ein Königin dem Gesatz / von welchem sie doch allermassen befreyet / und ledig ist / jedannoch freywillig / und großmüthig underwerffe / auß lauter Ehrentbietigkeit deß Königs / als deß Gesatz-Gebers / da habt ihr den Gehorsam in seinem Gipffel / und die Tugend zu höchst in ihren Thron gesetzt. Komme anjetzt mit mir / lieber Leser / in den Tempel zu Jerusalem / da wirst du sechen ein großmächtige Königin / welche ihr gecröntes Haupt büget under das Gesatz der Reinigung / das sie doch zuhalten / als ein gantz unbefleckt / und Jungfräuliche Mutter / auf kein Weiß verbunden ware. Dise Königin ist Maria / von welcher Arnoldus Carnotensis sagt: Quandoquidem Christus Rex est, qui natus est ex Virgine, idémque Dominus & DEus, exproprter & Mater, quæ eum genuit, Regina, & Domina, & Deipara propriè appellari debet, weil Christus / der auß der Jungfrauen geboren / ein König / ein HErr / und ein GOtt ist / so wird Maria / die jhne geboren / aller Billichkeit gemäß ein Königin / ein Frau / und ein

358

Luc. 17.

Arnoldus Carnotens. de laud. Deiparæ.

an Mutter GOttes benamset. Dise Königin nun underwürffet sich heut dem Gesatz der Räinigung / von welchem sie doch / will nit sagen / außgenommen / sonder niemalen begriffen ware. Mulier, si suscepto semine, sagt das Gesatz / pepererit masculum, immunda erit, jene Frauen werden durch die Geburt verunreiniget / und folgends der Reinigung bedürfftig / welche auß Beywohnung eines Manns empfangen haben. Weilen dann die Jungfräuliche Mutter nit auß Zuthun eines Manns / sonder auß Würckung deß Heiligen Geists empfangen / ist sie durch die Geburt ihres Sohns weder verunreiniget / weder dem Gesatz der Reinigung underwürffig worden. Dannenhero der Heilige Augustinus wider einen Ketzer / der ihme das Widerspihl traumen lassen / mit einem Heiligen Unwillen aufruffet: Stulte! unde sordes in Virgine Matre, ubi non est concubitus cum homine Patre? unde sordes in eâ, quæ nec concipiendo libidinem, nec pariendo passa est dolorem? Thorrechter Mensch! woher erdichtest du die Unreinigkeit in der Jungfräulichen Mutter / die keinen Mann jemal erkennet hat? woher die Unreinigkeit in der jenigen / welche weder / da sie empfangen / ein Begürlichkeit / weder / da sie geboren / einen Schmertzen empfunden hat?

Levit. 12. — *S. Aug. l. 1. [illegible]*

§. 4.

359 Diser Ursachen halber ziechet dise Königin durch ihren heutigen Gehorsam den Heiligen Bernardum in grosse Verwunderung / und beweget jhn aufzuruffen: O Beata Virgo! verè non habes causam, nec tibi opus est Purificatione, O seeligiste Jungfrau! in der Warheit / du hast kein Schuldigkeit / disem Gesatz dich zu underwerffen / und bist der Reinigung gantz nit bedürfftig. Quid est autem, fragt er weiter / quòd dicimus, Beatissimam Virginem purificari? auß was Ursachen ist es dann geschehen / und warum hat sich die Mutter GOttes disem Gesatz underworffen? der Hönigflüssende Lehrer beantwortet sein Frag selbst / aber mit einer anderen Frag: Quid est verò, sagt er / quòd JEsum Christum dicimus circumcidi? was Ursach hat Christus gehabt / die Beschneidung anzunemmen / und sich selbigem Gesatz / welches ihne im geringsten nit betraffe / zu underwerffen? mercket ihr nit / will Bernardus sagen / daß Maria ein Widerhall deß Göttlichen Worts / und ihr Reinigung ein Contrafait seye der Beschneidung Christi? höret ihr dann nit von disem Wort / und Widerhall gleiche Stimmen? sechet ihr nit in disen zwey Gemählden gleiche Farben? nemmet ihr nit wahr in disen zwey Fest-Begängnussen einen gleichen Gehorsam: in der Beschneidung von einem König / in der Reinigung von einer Königin / beyderseits von Personen / welche sich ohne alle Pflicht / und Schuldigkeit / auß lauter Begürd / den Gesatz-Geber durch jhren freywilligen Gehorsam zuehren / dem Gesatz underworffen haben? Nobis verò & hic circumciditur, spricht zu unserem Underricht Bernardus weiter / & illa purificatur, auf uns / auf uns Menschen haben beyde / Christus und sein wertheste Mutter / ein Absechen gehabt / auf uns / die wir auf den Göttlichen Gesatz-Geber ein so schlechtes Absehen tragen: auf uns / die wir unsere harte Köpff seinen heiligen Gebotten / welche wir doch / als Knecht / und Diener allermassen zuhalten schuldig seyn / so gar nit underwerffen wöllen: auf uns / denen GOtt so offt durch seinen Propheten zuruffen muß: à sæculo confregisti jugum meum, rupisti vincula mea, dixisti: non serviam, schon von langen Zeiten her habt ihr mein Joch zerbrochen / meine Band zerrissen / und freventlich gesprochen: Non serviam, wir wöllen nit dienen. Uns haben beyde / Christus / und Maria / wöllen ein Exempel geben / ut à vitijs continentes, wie Bernardus mehrmalen redet / primùm per ipsam continentiam circumcidamur, deinde à commissis purificemur, Christus zwar / daß wir uns von Ubertrettung deß Gesatzes enthalten / und also geistlicher Weise unseren bösen Willen beschneiden: Maria aber / daß / wann wir je wider das Gesatz gesündiget haben / wir uns alsobald wiederum durch die Büß von der Sünd reinigen sollen.

S. Bernard. serm. 3. de festo. — *Serm. 6. de parvis.* — *Loc. cit.* — *Jerem. 2.*

§. 5.

Der anderte Klang / den ich heut höre von dem Marianischen Echo, ist ein tieffer Thon / und die anderte Linien / so ich heut in jhrem Kunst- und Tugend-Gemählde siche / ist ein Schattirung / nemlich die schöne Tugend-Ubung der tieffisten Demuth. Nimmt mich nit Wunder; dann Maria ist ein getreuer Echo, welche eben jene Stimm wiederholet / die sie von dem Göttlichen Wort vernommen hat: sie ist ein kunstreiche Mahlerin / welche eben die Farben auftragt in jhrer Räinigung / deren sich Christus in seiner Beschneidung bedienet hat. Quare circumcisus est Christus? fragt der H. Augustinus / quare hostias obtulit pro emundatione suâ Genitrix ejus? nisi propter humilitatis exemplum: warum hat Christus wöllen beschnitten werden: und sein Göttliche Mutter das Gesatz der Reinigung erfüllen wöllen? auf ein Ursach gründen sich beyde Geheimnussen / antwortet der Heilige Vatter: propter humilitatis exemplum, nemlich auf die Demuth / dero beyde der Nach-Welt ein Exempel haben geben wöllen. Virginem supra legem fecerat gratia, sagt der Heilige Laurentius Justinianus, sed sub lege humilitas. Gnad- und Demuth-voll ware die allerreiniste Jungfrau: die Gnad hat sie deß Gesatzes enthebt / die Demuth aber hat sie dem Gesatz underthänig gemacht. Die Demuth wachset schier eben auß denen Umständen / auß welchen sein Vollkommenheit der Gehorsam schärpffet. Je höcher die Person / je grösser / und schätzbarer ist jhr Demuth: Non magnum est, esse humilem in abjectione, sagt der Heilige Bernardus; rara virtus humilitas honorata: daß ein Mensch / dem weder Gnad / noch Na- 360

S. Aug. ser. de festo. — *S. Laur. Just. ap. la Nuza, hodie.* — *S. Bernard. hom. sup. missus.*

tür zur Hoffart Anlaß gibt / demüthig seye / ist kein grosse Tugend; aber ein seltsame Sach / und ein Zeichen grosser Vollkommenheit ists / demüthig / und geehret seyn. Dannenhero last sich der Demuth Christi / und Mariä / kein andere Demuth / auch nur Gleichnuß-weiß an die Seiten setzen / dieweil kein Hochheit zufinden / welche man mit der ihrigen vergleichen kunte. Er ist GOtt / sie die Mutter GOttes: Er ein König aller Königen / sie ein Königin aller Heiligen: Er die Reinigkeit selbst / sie ein Spiegel der Reinigkeit; und dannoch / O Abgrund der Demuth! hat Er die Gestalt eines Kinds / sie einer Dienst-Magd: Er in seiner Beschneidung die Gestalt eines Sünders: Sie in ihrer Räinigung die Gestalt einer verunreinigten Frauen an sich genommen: Er hat alldort auß Demuth sein GOttheit: Sie allda ihr Göttliche Mutterschafft: Er sein unendliche Heiligkeit: Sie ihr unversehrte Jungfrauschafft: Er / und Sie / dort / und da / ihr Königliche Majestätt / und Herrlichkeit vor denen Augen der Menschen verborgen. O wie sehr macht dise Demuth unser Hoffart zuschanden! GOtt / und sein wehrtiste Mutter lassen sich für Sünder ansechen / und seynd es nit: wir seyn es / und wöllen doch für gerecht / und unschuldig außgeruffen werden. Maria ware je / und allzeit ein unbefleckte Jungfrau / und will doch heut auß Demuth für kein solche gehalten werden: O! wievil gibt es derjenigen / die keine seynd / und dannoch sich für solche von denen Cantzlen verkünden lassen: wievil / welche auf einem Höchzeit-Tag den Ehren-Crantz auf dem Haupt / und den schand-
S. Aug. ser. 2. de Circumcision.
Flecken in dem Hertzen tragen. Qui peccatum non fecit, sagt von Christo der Heilige Augustinus / non dedignatus est, se peccatorem reputari; nos esse volumus, & nolumus æstimari unser Seeligmacher / welcher aller Sünd befreyet ware / hat sich dermassen ernidriget / daß Er hat wöllen für einen Sünder gehalten werden; wir seyn Sünder / und wöllen doch nichts wenigers / als für Sünder angesechen werden. Aber was für ein ver-
S. Bernard. ser. de Nat. Dom.
dammlicher Hochmuth ist diser? intolerabilis impudentiæ est, sagt der heilige Bernardus / ut, ubi sese exinanivit majestas, vermiculus infletur, & tumescat: ein unerträgliche Vermessenheit ists / das sich ein schlechtes Erd-Würmlein dermassen aufbäme / allwo sich die höchste Majestäten / GOtt / und sein Mutter / also ernidrigen.

§. 6.

361 Der dritte Klang unseres heutigen Tugend-Echo, ist ein liebliche Stimm / ja die Liebe selbst / auß dero Maria GOtt dem Himmlischen Vatter ihren eintzig- und grösten Schatz / ihren eingebornen / allerliebsten Sohn
Luc. 2.
für uns Menschen geopfferet hat: Tulerunt eum in Jerusalem, ut sisterent eum Domino. Christus durch die Beschneidung hat unser Sünden-Burde samt deren Zeichen auf sich genommen / und sich also für uns zu einem Schlacht-Opffer dargeben: Maria hat sich heut durch Dargebung ihres Sohns / ihres Mütterlichen Rechts verzichen / und ihne der Göttlichen Anordnung völlig heimgestellt. O Göttliche Mutter! weist du dann nit / daß nach diser Aufopfferung / der Himmlische Vatter disen sein / und deinen allerliebsten Sohn zu Creutz / und Leyden verordnen / und für uns Menschen in den bittern Todt geben werde? ja freylich wuste sie dises; aber eben darum vollzoche sie dises Opffer / damit sie unser Heyl beförderte / und ihr gegen das menschliche Geschlecht tragende Liebe an Tag gebete. Op- Rupert. l. 1. in Cant.
tabam quidem, also führet sie Rupertus redend ein / optabam quidem, ut non moreretur talis dilectus, sed amplius desiderabam humani generis salutem, sehr wünschete ich zwar / daß mir mein Geliebter durch den Todt nit hinweck gerissen wurde; aber noch mehr wünschte ich das Heyl der Menschen. Sic Joan. 3.
DEus dilexit mundum sagt der Heilige Joannes von dem Himmlischen Vatter / ut Filium suum unigenitum daret, also hat Gott die Welt geliebt / daß er für selbige seinen eingebohrnen Sohn in den Todt gegeben hat / welchen Paß der Heilige Chrysostomus außlegt / sprechend: Sic Deus dilexit mundum; S. Chrysost. hom. 16. in Joan.
immensam amoris significat excellentiam: dise Stimm: Also hat GOTT die Welt geliebt / ist ein Zeichen seiner unermessnen Liebe; aber höret diser Stimm einen schönen Widerhall / welcher heut auß Mariä Hertz erschallet / und von dem Heiligen Bonaventura unvermercket wird mit folgenden Worten: S. Bonav. in opusc. de Pass. Dom.
Deipara excellentem æterni Patris æmulans charitatem, sic dilexit mundum, ut Filium suum unigenitum daret, die Mutter GOttes ist der Liebe deß Himmlischen Vatters nachgefolget / und gleichwie er / also hat auch sie dermassen starck / und eiffrig die Welt geliebt / daß sie ihren eingebornen Sohn für dero Heyl geopfferet hat. Abraham / der grosse Patriarch / hat ihme bey der gantzen Welt einen unsterblichen Namen gemacht / daß er den großmüthigen Entschluß gefasset / seinen Sohn / den Isaac / GOtt zuschlachten / Ursach dessen / weil er ihne als seinen eintzigen Erben über alle massen liebete: Maria hat vil ein mehreres gethan / und folgends von dem menschlichen Geschlecht ein vil grösseres Lob / und unsterblichen Danck verdienet / dieweil sie ihren Göttlichen Sohn / den sie vilmehr liebte / als Abraham den seinigen zulieben vähig ware / für uns Menschen anheut in den Todt übergeben / und GOtt für unsere Sünden zu einem Schlacht-Opffer geschencket hat. Facta est suorum viscerum S. Chrysost. hom. 16. in Gen.
immolatrix, sagt der Heilige Chrysostomus. Ja sie ware nit minder bereit / als Abraham / Christum / wann es also die Sach erforderte / mit ihren eignen Händen / wie Abraham seinen Sohn Isaac / zuschlachten / gestalten der heilige Antoninus betrachtet: Ita proximum di- S. Antonin. P. 4. tit. 15. c. 41.
lexit, seynd seine Wort / ut, si defuisset, qui Filium crucifixisset, ipsa pro salute humani generis eum manibus suis in cruce posuisset.

tuiffet, also sehr hat Maria uns Menschen / und unser Heyl geliebet / daß / nachdeme einmal die Anordnung GOttes / daß Christus sterben solte / ergangen; im fall keiner gewesen wäre / der ihne creutzigen wolte / sie selbst mit ihren eignen Mütterlichen Händen ihne wurde an das Creutz gehäfftet haben.

§ 7.

362 Mithin dann / günstiger Leser / siehst du heutiges Tags an Maria / ein Königin in dem freywilligen Gehorsam / ein Jungfrau in der demüthigen Reinigung / ein Mutter in dem liebreichen Schlacht-Opffer ihres Sohns begriffen. Und solle man nit mit bestem Fug sagen können: Impleti sunt dies purgationis ejus? Luc. 2. daß die Zeit ihrer Reinigung / nit so sehr denen Tägen / als denen schönsten Tugenden nach seyen erfüllet / und vollkommen worden? solle man noch nit glauben wöllen / wahr zu seyn: Echo est imago verbi, daß Maria ein getreuer Echo deß Göttlichen Worts: und ein außgemachtes Eben-Bild ihres Sohns in der Beschneidung seye? wolte GOtt! es kunte mit eben so gutem Fug von uns gesagt werden. Auch wir Christen alle / seynd verpflichtet dise Bildnuß an uns zuentwerffen / und das Göttliche Wort / als ein getreuer Echo zuwiderhollen: wir / als Knecht / und Diener / seyn GOtt einen grösseren Gehorsam schuldig als die Himmels-Königin: wir / als unreine Menschen / seyn der Reinigung mehr bedürfftig / als die unbefleckte Jungfrau: wir / als Sünder / seyn GOtt mehr im Opffer schuldig / als sein Göttliche Mutter / das Opffer nemlich eines Reumüthigen zerknürschten Hertzens. Non vult DEus sacrificium trucidati pecoris, sed sacrificium contriti cordis, sagt der Heilige Augustinus / GOtt begehret von uns nit das Opffer eines Schlacht-Vichs / sonder das Opffer eines zerknürschten Hertzens. S. Aug. in Ps. 4. Aber O! wie wenig seynd auß uns / welche GOtt dises Opffer bringen: wie wenig / von denen gesagt werden kan: Impleti sunt dies purgationis ejus, daß die Täg ihrer Reinigung durch Ubung oberwehnter Tugenden / gleichwie bey Maria / erfüllet seyen. Dise haben jene Betrohung / und weit schärpffere Reinigung in dem anderen Leben zugewarten / von welcher Tertullianus sagt: Væ nobis, si dies impleantur, & purgatio minimè impleantur, & postea necesse sit, illo nos igne purgari, quò nihil pœnaliùs, nihil acriùs, nihil vehementiùs in hac vita excogitari potest: Tertull. lib. de Baptis. c. 5. wehe uns! wann unsere Täg erfüllet werden / ehe daß unser Reinigung erfüllet ist; dann auf solche Weiß wird vonnöthen seyn / daß wir durch jenes Feuer gereiniget werden / dessen Entpfindlichkeit mit keiner Peyn dises Lebens zuvergleichen ist.

* * *

Auf das Fest der Schmertzen Mariä.

Erste Anmerckung.

Maria in ihren Schmertzen ein Mutter / und Jungfrau.

Filius doloris mei. Gen. 35.

Ein Sohn meines Schmertzens.

§ I.

363 So ist dañ dein gantzes Geschlecht / unglückseeliger Adam! zu immerwehrendem Leyd / und Schmertzen verdammet? ja: so leydet dann der Göttliche Straff-Sentenz / welcher nach begangner Sünd über die Menschen ergangen / gar keinen Außnam? keinen. Alle Inwohner der Erden trifft jener Donner-Klapff: In sudore vultûs tui vescêris pane, donec reverteris in terram, de qua sumptus es, in dem Gen. 3. Schweiß deines Angesichts wirst du das Brod essen / biß dich der Todt wiederum in die Erden hineinscharret / von der du entstanden bist. Höret ihr Manns-Personen: ihr werdet seyn in laboribus cunctis diebus vitæ vestræ, ibid. in Arbeit / und Mühseeligkeit euer gantzes Leben hindurch. Höret ihr Frauen / und Weibs-Bilder: Multiplicabo ærumnas vestras, ihr werd mit Trübsaal beladen / und überhäuffet werden / solang ihr lebet. Diß ist die Schmertzen-Geburt / welche auß der Sünd

erwachsen: diß ist die bittere Frucht/ welche wir auß dem Garten deß Wollusts haben abgebrocket. Zwey Menschen finde ich/ die der Erb-Sünd befreyet seynd/ aber keinen finde ich auß allen/ der von der Straff der Sünd/ das ist/ von denen Schmertzen enthebt seye. JEsus/ und Maria haben in Adam nit gesündiget; Aber JEsus/ und Maria haben frembder Sünden halber mehr Schmertzen außstehen müssen/ als wir Sünder wegen der eignen. *Ps. 68.* Quæ non rapui, tunc exolvebam, sagt jener von sich selbst durch den Propheten: ich habe streng abbüssen/ und bezahlen müssen/ *Luc. 2.* was ich nit verschuldet habe: Tuam ipsius animam pertransibit gladius, spricht von/ und zu diser der alte Simeon/ der Schmertzens-Degen deines Sohns/ wird dir/ O Mutter! die Seele durchtringen. Wer hätte nit vermeinet/ Göttliche Mutter/ der Himmlische Bottschaffter/ da er dir die Göttliche Mutterschafft angekündet/ habe dir zugleich den Außnam von allem Leyd/ und Schmertzen auß dem Himmel herundergebracht/ und der Gruß: Ave gratiâ plena, gegrüsset seyest du Maria/ voll der Gnaden/ laute eben so vil/ als: Ave gaudiô plena, gegrüsset seyest du/ Maria/ voll der Freuden? aber das Widerspihl hat sich befunden; eben der Gruß/ welcher dich zu einer Mutter GOttes/ hat dich auch zu einer Mutter der Schmertzen gemacht/ deren du in deinem Leben/ und sonderbar in dem Leyden deines Göttlichen Sohns/ so gar nit bist befreyet gewesen/ daß ich wol sagen *S. Bernard. Ser. 61.* darff mit dem Heiligen Bernardino, tantùm fuisse Virginis dolorem, quantus, si in omnes, quæ dolorem pati possunt, creaturas divideretur, omnes subitò interirent, so groß und durchtringend seyen Mariä Schmertzen gewesen/ daß/ wofern sie in alle Geschöpff/ so eines Schmertzens vöhig seynd/ zertheilet wurden/ alle vor Bitterkeit augenblicklich verschmachten müsten. Ein gleiches Urtheil/ wiewol wegen einer gantz ungleichen Ursach ist über Evam/ und Mariam ergangen/ und eben den Sententz/ welchen der Eva die schwäre der Sünd: hat Mariä die Häfftigkeit der Liebe aufgeburdet/ nemlich: *Gen. 3.* Paries in dolore, du wirst mit Schmertzen gebären. Und wie hätte es anderst seyn können/ indeme das Kind/ welches sie geboren/ nach *Isai. 53.* Aussag Isaiä ware Vir dolorum, ein Mann der Schmertzen. Es hat zwar Maria/ da sie ihren Göttlichen Sohn auf die Welt geboren/ die Geburts-Schmertzen/ wie andere Mütter/ nit entpfunden; aber da sie ihne under dem Creutz stehend/ hat sterben sechen/ ist ihr der/ den sie geboren hat/ gleichwie der Rachel ihr Benoni, worden Filius doloris, ein Sohn deß Schmertzens: nunc, sagt von jener Schmertzens-Stund der Heilige Bernardus, *S. Bernard. in Lament. B. V.* nunc solvis Virgo cum usurâ, quod in partu non habuisti à naturâ: dolorem pariendo filium non sensisti, quem millies replicatum, Filio moriente, passa fuisti, jetzt/ jetzt O Jungfräuliche Mutter/ ist dein Geburts-Stund ankommen/ jetzt must du jene Schmertzen/ deren du in der Geburt deines Sohns befreyet warest/ tausendfältig in seinem Todt empfinden. Aber dises ist ein wundersame Gnad/ und sonderbarer Vorzug der Göttlichen Mutter/ daß sie nit minder under denen Himmlischen Geburts-Freuden/ als under denen bitteristen Tods-Schmertzen jederzeit ist ein Jungfrau gebliben: eben so wol/ da man ihr den Leichnam ihres Göttlichen Sohns von dem Creutz herunder in die Schoß gelegt/ als da sie ihr neugebornes Kind in die Krippen gelegt/ hat sie dise zwey Titel miteinander vereinbaret/ und ist verbliben zugleich ein Mutter/ und Jungfrau. Und dises ists/ was ich in gegenwärtiger Anmerckung beweisen wird/ was Gestalten nemlich Maria in dem Leyden ihres Göttlichen Sohns gewesen seye zugleich ein fruchtbare Mutter der Schmertzen/ und ein unversehrte Jungfrau in denen Schmertzen.

§ 2.

Die Liebe ist ein Mutter deß Schmertzens/ und wann sonst jemal ein Kind/ so schlagt 364
gewißlich dises seiner Mutter nach. Wer zuwissen verlanget/ wie groß der Schmertz in eines Menschen Hertzen seye/ der wege sein Liebe ab/ so hat er eben darum das Gewicht/ seines Schmertzens. Diser Warheit führe ich zu einem Zeugen auf den frommen Patriarchen Jacob/ welchen der vermeinte Todt seines lieben Sohns/ deß Josephs/ schier in das Grab gebracht hat. O! in was für Klag-Seufftzer/ in was für bittere Zächer ist sein vätterliches Hertz außgebrochen/ nachdeme er das geblumte/ jetzt aber/ wie er zwar glaubte/ mit dem Blut seines Sohns gefärbte Röcklein ersechen: heu! tunica filij mei est, sprache *Gen. 37.* er/ fera pessima comedit eum, O Hertzenleyd! diß ist das Kleyd meines Sohns/ ein wildes Thier hat ihne gefressen. Ja es blibe das Leyd nit bey denen Worten: Scissis vestibus indutus est ciliciô, er zerrisse seine Kleyder/ und legte einen Buß-Sack an: Lugens filium suum multo tempore, und wainte lange Zeit über disen Todt-Fall. Ware noch nit genug: Congregatis cunctis liberis ejus, ut lenirent dolorem Patris, renuit consolationem accipere, sed ait: descendam ad filium meum lugens in infernum, ob sich schon alle seine Kinder versammlet/ um ihne zutrösten/ wolte er doch keinen Trost zulassen/ sprechend/ er wölle wainend zu seinem Sohn under die Erden hinab steigen. Was ware die Ursach dises so starck anhaltenden Schmertzens? vernimme/ lieber Leser/ auß was für einer Mutter dises Trauer-Kind geboren worden: Israël diligebat Joseph super omnes filios, sagt der Heilige Text/ *loc. cit.* Jacob liebte seinen Sohn/ den Joseph/ über alle andere Kinder/ und dahero ware sein Leyd so groß/ weil sein Liebe so groß ware/ mit diser vergliche sich sein Schmertzen.

§ 3.

Verzeiche mirs/ grosse Himmels-Köni- 365

gin

gin / Jungfräuliche Mutter Maria / daß ich dich mit meiner Anrede belästige. Da ich dise Täge hindurch in Begleitung etlicher deiner Diener mit meinen Gedancken / und Gemüths-Augen den Calvari-Berg besteigen wolte / siche / da fande ich ein Kleyd / einen Rock / mit Menschen-Blut gefärbt / an dem Fuß deß Bergs ligends / einen Rock ohne Nad / der von oben herab biß zu underist auß einem Stuck gewürcket ware. Disen Rock / spriche ich / haben wir gefunden / und bringen jhne jetzt daher vor dein Angesicht / besichtige jhne / ob es nit etwann der Rock deines Sohns JEsu seye. Mit diser meiner Frag habe ich die Göttliche Mutter gantz bestürtzet. Heu! gibt sie mir zur Antwort: Tunica filij mei est, fera pessima comedit eum, bestia devoravit JEsum, ach GOtt! freylich ist es der Rock meines Sohns / ein wildes Thier hat jhne auffgezehret / und verschlungen. O deß Schmertzens! was für ein Thier hat so verbitteret / was für ein Tiger so unbarmhertzig seyn können / daß es den unschuldigen Sohn GOttes / und Mariä / der zu dem Heyl deß gantzen menschlichen Geschlechts geboren ware / mit seinen Zähnen zermahlen / mit seinen Klauen zerfleischen dörffen? O Blut-dürstiger Cerbere! kein Wüsten Libiæ, kein Einöde Brasiliæ, hat dich geboren / sonder die Höll selbst hat dich auß jhrem vergüfften Rachen außgespyen / der du den unschuldigen JEsum in deinen Gotts-mörderischen Schlund versencket hast. Aber nur gemach mit denen Schmach-Worten über dises Thier: ich förchte / daß wir nit / indeme wir dises Thier verfluchen / über uns selbst einen Donner-Keul schmidten. Dann ich vermercke schon / daß die vor grossem Leyd bestürtzte Göttliche Mutter allgemach jhre Augen von dem blutigen Rock jhres Sohns abwende / und mit einem erschröcklichen Anblick auf uns / als die Mörder jhres Sohns / schüssen lasse. Wir / wir seyn das wilde Thier / welches JEsum hat aufgezehret wir seynd von Hoffart strotzende Dracken / von Neyd verbitterde Hund / auf den Raub begürige Wölff / von Zorn aufgefeuerte Löwen; wir seynd auß allerhand Sünden zusam gewachsne vil-köpfige Hydræ: fluchen / fluchen wir nur bey Zeiten vor dem erzörntem Angesicht der Jungfräulichen Mutter. Aber fluchen wir / soweit wir wöllen / so fluchet doch indessen der Schmertz nit von Mariä Hertzen / welcher um so vil grösser ist / als der Schmertz deß Patriarchen Jacobs / um wievil grösser ware die Liebe gegen jhrem Sohn / als deß Jacobs gegen dem Joseph; habe es schon gesagt: die Liebe ist ein Mutter deß Schmertzens: wäge man die Liebe ab / wann man das Gewicht der Schmertzen Mariä zufinden begehret.

§ 4.

366 Aber wir wöllen diser häfftigisten schmertzen nit so fast ein Zeugnuß / als ein gründliche Haupt-Ursach von Maria selbst vernemmen: Dolor Filij, sagte sie auf ein Zeit zu der Heiligen Brigitta / Dolor Filij erat dolor meus, quia cor ejus, erat cor meum, der Schmertz meines Sohns ware mein Schmertz / weil sein Hertz mein Hertz ware. Die Sach erörteret der Heilige Augustinus durch ein Gleichnuß von zweyen Lauten / und sagt: zwey Lauten / wann sie gleich gestimmet / und in einem Zimmer gegen einander aufgehenckt werden / gibt es die Erfahrnuß / daß / wofern man auf einer ein Saiten berieret / und klingen machet / wird sich alsobald auch eine auf der anderen Lauten / jene nemlich / so mit der klingenden in gleichem Thon gestimmet ist / von sich selbst rieren / und einen Nachklang geben. So groß ist die Sympathia auch under denen Seel-losen Geschöpffen. Einer Lauten / oder Harpffen vergleicht den gecreutzigten JEsum der Heilige Bernardus / da er zu der Himmlischen Braut sagt: Cythara tibi factus est Sponsus, cruce habente formam ligni, corpore autem suô supplente vicem chordarum, per ligni planitiem extensarum, dein Bräutigam Christus / da er gecreutziget ware / ist dir zu einer Lauten worden: das Holtz zu diser Lauten hat das Creutz: die Saiten haben die an dem Creutz außgespannte Glider JEsu vertretten. Ein andere Laute / von der vorigen nit weit entfernet / ware Maria / die schmertzhaffte Mutter / welche dazumal neben dem Creutz Christi stunde: ein Laute / theils wegen der vollkommnisten Beystimmung jhrer Tugenden: theils wegen der inneristen Vereinigung jhres Willens mit dem Göttlichen / der vorigen gantz gleich gestimmet. Wie hatte es dann anderst seyn können / als / indeme die vorige einen so kläglichen Thon von sich gabe / daß auch dise einen gleichen Trauer-Klang von sich hören liesse? wie ware es möglich / daß / als der Sohn sich in so bitteren Schmertzen befande / nit auch die Mutter auß Mitleyden gleiche Schmertzen entpfindete? hat nit anderst seyn kömen / sagt der Heilige Augustinus: sicut duæ cytharæ, quarum unâ sonante, resonat altera, ita, JEsu dolente, dolet Maria, gleichwie auß zweyen Lauten / wann man eine schlagt / auch die anderte klinget / also wann JEsus leydet / leydet auch Maria.

S. Brigitt. in Revel. l. 4. c. 70.

S. Bernard. de Passion. Dom. c. 8.

S. Aug. apud Gorla in die Parasc. p. 3.

§ 5.

Ein scheinbares Exempel einer / über den Todt jhrer Kinder bekümmerten Mutter stellet uns die Heilige Schrifft vor im anderen Buch der Königen / 21. Capitel. Die Gabaoniter hatten ein gewise Unbild / so sie einstens von dem König Saul empfangen / dermassen hoch empfunden / daß sie auch nach seinem Todt / noch Rach darüber suchten / und ehe nit zubesänfftigen waren / biß sie sein gantzes Geschlecht vertilget hätten. Es ware selbiger Zeit das Reich Israel schon in denen Händen deß Davids / und verlangte der fromme König / von GOtt selbst darzu ermahnet / denen unschuldig undertruckten Gabaoniteren ein Genügen zuthun. Demnach dann liesse er die Vornemmere jhres Volcks beruffen / und fragte sie / was sie dann / der empfangnen Un- 367

bild halber / zu Genugthuung begehrten. Weder Gold / noch Silber / antworteten sie / kan uns befridigen / sonder den Saul / der uns beleydiget / und undertruckt hat / müssen wir der gestalt vertilgen / und sein Geschlecht außrotten / daß kein Mann darvon mehr übrig verbleibe in gantz Israel. Derohalben begehren wir / daß man uns seine siben Söhn / so annoch bey Leben seynd / außliffere / damit wir sie an Creutz häfften / und tödten mögen. David bewilligte ihr Begehren / und liesse ihnen alsobald die fünff Söhn der Michol, einer Tochter deß Sauls, und zween Söhn der Respha, seines gewesten Beyschlaffs / einhändigen / welche dann alle von denen Gabaoniteren auf einem Berg seynd gecreutziget worden. Ist nit zubeschreiben / wie in disen Umständen der betrübten Mutter Respha, um das Hertz gewesen seye: in was für Klag-Seuffzer sie außgebrochen: was für bittere Zächer sie ihren sterbenden allerliebsten Kinderen aufgegossen habe. Sie sache / daß der eintzige Trost / und Hoffnung ihres Hausses / auß Befelch deß Königs / ihren rachgürigen Feinden in die Blut-durstige Hände überlifferet wurden: daß die unschuldige Kinder die Schuld ihres Vatters tragen / und mit dem graussamisten Todt bezahlen müsten: daß ihre allerliebste Söhn von jederman verlassen / mit gröster Schande / und Spott dem Grimmen ihrer Feinden zu einem Opffer geschlachtet wurden. Ach GOtt! was für harte Hertz-Stoß / was für blutige Thränen wird es bey diser betrangten Mutter abgesetzt haben? vernimme / lieber Leser / zu was der Schmertz zugleich / und die Liebe / dise Mutter vermöget
2. Reg. 21. habe. Tollens Respha cilicium, sagt der heilige Text / substravit sibi supra petram, & non dimisit aves lacerare eos per diem, neque bestias per noctem: Respha, nachdeme ihre Söhn allbereit gestorben waren / setzte sich neben der Richt-Statt nider auf einen Felsen / welchen sie zum Zeichen ihres Leyds mit einem Buß-Sack bedeckt hatte / hütete allda ihren Kinder todte Leichnam / und gestattete nit / daß selbige bey Tag-Zeiten von denen Vöglen / oder nachtlicher Weyle von denen wilden Thieren zerrissen wurden. Ein schöne Prob der Mütterlichen Liebe ware dise / ein heller Beweißthum eines grossen Schmertzens / und häfftigen Mitleydens; jedoch eines Schmertzens / welcher nit alles Trosts beraubet ware. Ein Trost ware es doch diser betrübten Mutter / daß ihr vergonnet worden / die todte Leiber ihrer Söhn zu hüten / und selbige von den Zähnen / und Klauen der wilden Thieren / und Raub-Vögel zubewahren. Dises linderte in etwas ihren Schmertzen.

§ 6.

368 Aber Maria die betrübteste Mutter erfahret in / und nach dem Todt ihres Sohns / einen Schmertzen ohne Trost / ein Leyd ohne Maß / ein Bitterkeit ohne Linderung. Auch sie sache / wie ihr eintzige Hertzens-Freud JEsus / von ihr hinweg genommen / und seinen Blut-durstigen Feinden in die Hände gelifferet wurde: sie sahe / wie ihr unschuldiger Sohn / allein die Schuld deß allgemeinen Menschen-Vatters Adam zubezahlen / für das Heyl der Welt an dem Creutz-Galgen hienge / und under denen erschröcklichisten Gottslästerungen seiner Feinden / in unaussprechlichen Schmertzen seinen Geist aufgabe. In diser ihrer Mütterlichen Hertzens-Bekümmerung wurde sie freylich etwas Trosts empfunden wann ihr / wie der Respha, vergonnet wurde / wenigist nach dem Todt den Leichnam ihres Sohns zubeschützen / und von denen Klauen der Raub-Vögel / oder Zähnen der wilden Thieren zubefreyen. Aber sovil wird ihr nit vergonnet / diser Trost wird der schmertzhafften Mutter nit gestattet. Wie da? vernimme / lieber Leser wie da / und bethaure der Menschen / oder vilmehr der wilden Thier unmenschliche Grausamkeit gegen Maria. Es wird noch heut zu Tag fast in allen Christlichen Gotts-Häusseren nit zwar der Todte / jedoch der äusserlichen Gestalt nach / einem getödtetem Schlacht-Opffer gantz gleiche / allerheiligiste Fronleichnam Christi in dem Altar / gleich als in einem Grab aufbehalten. Auf disen / gleich als wäre er zum Raub vorgesetzt / flügen / und lauffen von underschidlichen Orten her die graussame Stoß-Vögel / und wilde Thier / will sagen allerhand Gottlose / verruchte Menschen / welche Christum in dem Hochheiligen Sacrament auf allerley Weiß beleydigen / es flügen zu die unflätige Harpyen, es finden sich ein die hoffärtige Adler: es schlagen sich auch zu die kleinere Vögel / die geschwätzige Spatzen / und schwalben / alle bewaffnet zu dem Raub / alle begürig / den unschuldigen Leib Christi zuzerreissen. Under dessen muß Maria die schmertzhaffte Mutter disem Trauer-Spill / ohne daß sie es änderen kan / zusechen / und ob sie sich schon mit bitten / und ermahnen / mit betrohen / und schröcken höchst bemühet / so grosse Unbilden zuverhinderen / und den Leib ihres Sohns vor dem Rachen diser Raub-Vögel zubeschützen / höret man doch sie offtermal nit an / sonder zerfleischet die zarte Glider ihres JEsu in ihrem Angesicht / ja häfftet ihne wiederum auf ein neues an das Creutz / und spottet seiner / rursum crucifigentes sibimet Filium Dei, & Hebr. 6.
ostentui habentes.

§ 7.

Aber so groß auch diser Schmertz Ma- 369
riä ware / ware er doch je / und allzeit ein Jungfräulicher Schmertz / und wie fast er auch das mütterliche Hertz beschwäret / hat er doch selbiges keines Weegs bemailiget. Vernimme zuvor / günstiger Leser / was ich durch einen Jungfräulichen Schmertzen verstehe / ehe daß ich dir beweise / und darthue / daß Maria in ihren Schmertzen sich ein Jungfrau erwisen habe. Jenen Schmertzen nenne ich Jungfräulich / welcher den / der den Schmertzen leydet / an der Seele nit beschädiget / sein Tugend nit verletzt / sein Gedult nit zu Boden würfft / sein Gemüth nit überwündet / und folgends

gends nenne ich jenes Hertz in seinen Schmertzen ein Jungfrau/welches/ob es schon von allen Orth/und Enden her/von Creutz/und Trübsaalen/gleich als von Sturmm-Winden graussamist wird angefallen/jedannoch under denen selbigen/wie ein Felß in dem Meer/unbeweglich verharret. Nach disen Bericht/glaube ich/gebest du mir schon vorhinein zu/was ich zubeweisen gesinnet ware: nemlich/daß Maria under denen Schmertzen/die sie in dem Todt ihres Göttlichen Sohns empfunden/ein unbefleckte Jungfrau verbliben seye. Stabat Mater, ruffet uns heut auß dem heiligen Evangelio die Christliche Kirch zu in ihrem Marianischen Trauer-Lied/die Mutter JEsu stunde neben dem Creutz/und weder die Häfftigkeit der Schmertzen/weder der Anblick ihres an dem Creutz sterbenden Sohns/weder die Wutt-Sucht der graussamen Peiniger kunte sie zu Boden werffen/oder ihr Standhafftigkeit übergewältigen.

S. Ambr. in c. 13. Luc. Stantem lego, flentem non lego, sagt in Verwunderung diser Unbeweglichkeit der heilige Ambrosius, diß lese ich von Maria/daß sie neben dem Creutz gestanden seye; aber daß sie sich erweichen lassen/und der Weiber Arth nach/unmäßige Zacher vergossen habe/dessen

Amæd. de B. V. habe ich kein Zeugnuß; Stare autem in tanta cordis amaritudine, magnæ constantiæ adscribitur, setzt hinzu Amædeus, stehen aber in einer so grossen Bitterkeit/unbewegt verharren under so tobenden Schmertzen-Flutten/unverletzt verbleiben under so trübseeligen Anstössen/magnæ adscribitur constantiæ, ist ein Zeichen grosser Standhafftigkeit/ist ein unversehrte Tugend/ist ein Jungfräulicher Schmertzen.

§ 8.

370 Es wurde zur selbigen Zeit das Hertz der Göttlichen Mutter von allen Orten her/von oben/und von unden/und rechten und lincken Seiten/von innen/und aussenher/von blutigen Schmertzens-Wellen angefallen; aber under allen disen Stabat Mater, stunde sie unverruckt. Von oben her bekümmerte sie der gegen ihren Sohn dazumal unmilde/und Stäin-harte Himmel; aber Stabat Mater, dises kunte sie zu keiner Kleinmüthigkeit bewegen: von unden her müste sie das von dem Creutz/abtrüffende Blut Christi ansechen; aber Stabat Mater, auch diser Anblick kunte ihr den Mund zu keiner Klag eröffnen; von der rechten Seiten her betrachtete sie die spöttliche Flucht der Apostlen/aber Stabat Mater, eben darum/wolte sie mit ihrer Standhafftigkeit ersetzen/was dise durch ihr Zaghafftigkeit gesündiget hatten; von der lincken Seiten her höret sie die Gottslästerungen deß lincken Schächers/das Gelächter der Schrifft-Gelehrten/und Pharisæer, die Spott-Reden der hochen Priester/den Schimpff/und Verachtung ihres Sohns/von dem gantzen Volck; aber Stabat Mater, auch dise Flutten kunten ihr Gedult nit stürtzen/ihr Hertz nit undertrucken. Von innenher wurde sie gecreutziget/mit Christo durch das Mitleyden/und steckte ihr der Schmertzens-Degen nunmehr biß an das Häfft in dem Hertzen; aber Stabat Mater, dannoch underlage sie dem Schmertzen nit/sonder stunde behertzt da/bereit noch zu einer tiefferen Wunden: von aussenher wurde sie bestürtzt von denen mitleydigen Trauer- und Schröck-Zeichen der Natur/und Ach Gott! wie häfftig! von aller Menschen Sünden; aber Stabat Mater, under allen disen Anstössen/under allen disen Sturmm-Winden/und Wellen der bitteristen Traurigkeit/ist die Göttliche Mutter unberuckt gestanden/als ein glorwürdige Obsiegerin/als ein unbefleckte Jungfrau in allen ihren Schmertzen.

§ 9.

Dise Mariä unverruckte Standhafftigkeit scheinet/habe vorhinein gesechen ihr glorwürdiger Groß-Vatter David/als er in der Gleichnuß zweyer Elementen/deß Wassers/und der Erden/eines theils die Uberschwemmung ihres Mütterlichen Hertzens von denen bitteristen Schmertzen; anderseits ihr unüberwündliche Gedult/und Beständigkeit gantz lebhafft entworffen hat in dem 92. Psalter-Lied. Elevaverunt flumina, Domine, ruffet er da auf/Elevaverunt flumina vocem suam, die Flüsse haben ihr Stimm erhebt/O HErr! die Flüsse haben ihr Stimm erhebt. Ach GOtt! was werden die reissende Flüsse mit erhebten Stimmen reden/als die Verhörung der Erden/die Uberschwemmung der Felder/die Zertrennung der Dämm/und Gestatten? Aber diß ist erst der Anfang deß Zorns der Gewässer: vernemmet/wie ihr Grimmen wachse: Elevaverunt flumina fluctus suos à vocibus aquarum multarum, sagt der Prophet weiter: die Flüsse haben mit grossem Geräusch ihre Wellen erhebt: Sechet von denen Worten kommen die erzörnte Flüß zu denen Streichen; nachdeme sie getrohet/schlagen sie jetzt darein; und auf was werden sie mit ihren Wellen zuschlagen/als auf die Erden? Ist noch nit genug; auch das Meer fanget an zu toben/und gesellet sich mit seinen Grimmen zu denen Flüssen: Mirabiles elationes maris, setzt der Prophet hinzu/wunderseltsam bäumet sich das Meer auf/und erhebet Berg-hoche Flutten. Förchte dir/O Erden! ein neuer Sünd-Fluß kommet über dich. Aber lege alle Forcht beyseits/lieber Leser/innerhalb der Betrohung wird der Zorn sowol deß Meers/als der Flüssen stehen. Prange das schaumende Element mit ihren gekräusten Flutten/so lang es wölle: trohe/und zerschlage es ihre Glaß-Wellen gleichwol an denen Stäin-Klüppen und Felsen; der Erden wird es keinen Schaden zufügen; Fundata est terra super stabilitatem suam, non inclinabitur in sæculum sæculi, sagt erwehnter Prophet/sie ist gegründet auf ihr Veste/und wird sich in Ewigkeit nit biegen. Du erreichest mit deinem Verstand leicht/lieber Leser/von was für Flüssen/Meer/und Flutten: anderseits von

Marginalia (right column): 371 (beside "Dise Mariä unverruckte Standhafftig-"); Ps. 92. (beside "Lied. Elevaverunt flumina"); Ps. 103. (beside "Schaden zufügen; Fundata est terra super")

was für einer Unbeweglichkeit der Erden ich rede: von jener Erden nemlich rede ich/ auß dero uns der Heyland entsprossen ist/ und Isaias
Isai. 45. gesagt hat: Aperiatur terra, & germinet Salvatorem; jene Erden preise ich/ welche der HErr gesegnet/ und welche uns die Frucht deß Lebens getragen hat: wie David sagt:
Ps. 66. Dominus dedit benedictionem, & terra nostra dedit fructum suum: Mariam verstehe ich/ auf welche/ ob schon die graussameste Sturmm-Wind der Traurigkeit/ Himmelhoche Wellen der Schmertzen/ und gantze Flüsse der Trübsalen haben angeschlagen/ ward sie doch nit bewegt/ nit gefället/ nit verletzet: Etenim firmavit orbem terræ, qui non commovebitur, sagt oberwehnter Königliche Prophet/ unberuckt ist under disen Schmertzen-Gewitter/ die Jungfräuliche Erden gestanden/ weil sie GOtt durch sein Gnad befestiget hat.

§ 10.

372 Es hatte nemlich die gedultigiste Jungfrau auß dem Beyspihl ihres Göttlichen Sohns schon erlehrnet/ ihre Schmertzen mit Füssen zutretten; wer aber was mit Füssen tritt/ der muß stehen darüber/ und kan dem/
Isai. 63. was er tritt/ keines wegs underligen. Torcular calcavi, sagt Christus/ von seinen Schmertzen redend bey dem Propheten Isaia/ ich habe die Torckel getretten; und dahero ware sein Kleyd roth/ nemlich von dem rothen Reben-Safft/ den er außgepresset hat. Auch Maria hat dise Schmertzens-Torckel mit jhme getretten/ und gleichwie der Sohn durch ein unbewegliche Gedult ober seinem Leyden gestanden/ also auch die Mutter ober ihren Schmer-
S. Aug. l. 1. de ser. Domin. in monte. tzen; neque enim inferior est, sagt der Heilige Augustinus, qui, quamvis corpore multa in terrâ sustineat, corde tamen fixus in cœlo est, dann der underligt nit/ welcher/ ob er schon dem Leib nach vil leydet auf Erden/ indessen doch mit seinem Gemüth in dem Himmel wohnet. Aber eben disem Text Isaiæ finde ich ein Wörtlein beygesetzt/ das mich irren/ und meinem Vorhaben zuwider stehen kan; Torcular calcavi solus, sagt alldort Christus/ ich habe die Torckel allein getretten; wie darff ich dann sagen/ Maria habe sie mit jhme getretten? oder/ wie ist Christus allein gewest/ wann er sein liebste Mutter in der Gesellschafft gehabt hat? lese man den gantzen Text/ so wird sich zeigen/ daß ich nit unrecht geredet habe. Torcular calcavi solus, sagt Christus/ & de
Isai. 63. Gentibus non est vir mecum, ich habe die Torckel allein getretten/ und von denen Geschlechteren ware kein Mann bey mir. Ja/ ja mein verlassnester JEsu! also ist jhme/ von denen Völckeren/ und Geschlechteren ware dazumal niemand bey dir: von dem Geschlecht der Tyrier/ und Sidonier/ deren Kranckheiten du geheylet: von dem Geschlecht jener Hungerigen/ deren du über fünff tausend auf dem Berg gespeisset: von dem Geschlecht der Hebräischen Jugend/ welche dir kurtz vor deinem Leyden mit jhren Jubel-Stimmen haben
Matth. 21. zugeruffen: O sanna Filio David; von dem Geschlecht deiner eignen Jünger/ welche starcke Helden vor dem Streitt/ sich viller streich außthaten/ und bereit erzeigten/ mit dir in den Kercker/ und Todt zugehen/ ware kein Mann mit dir/ alle haben dich verlassen; Verum est, Richar. l. à S. Laur. de Laud. Dei-par. l. 2. p. 2.
Domine, sagt Richardus à S. Laurentio, quòd non sit vir tecum; sed una Mulier adstat tibi crucifixo, quæ quascunque plagas, & dolores tu suscipis in corpore, compatiendo suscepit in corde, wahr ists/ gecreutzigter JEsu! kein Manns-Bild ist bey dir/ welches dir deine Schmertzen unveränderlich biß in den Todt hat übertragen helffen; aber ein Weibs-Bild ist bey dir/ welches dir die Torckel tretten helffen/ und alles/ was du an deinem Leib erlitten/ durch das Mitleyden an jhrer Seel empfunden hat.

§ 11.

So sechen wir dann/ wie Maria in dem 373
Leyden ihres Sohns der Schmertzen so gar nit enthebt gewesen/ auch wie sie selbigen so gar nit underlegen/ folgends: wie sie auch da ihre zwey schönste Titel vereinbaret habe/ und verbliben seye/ Mater & Virgo, Mutter/ und Jungfrau. Ist leicht hierauß zuschlüssen/ was unserer seits erforderet; und in disen Umständen solle beygetragen werden. Unsere Schmertzen sollen wir mit denen ihrigen vereinigen/ und durch anmüthige Betrachtung ihrer Schmertzen/ mit ihr ein hertzliches Mitleyden tragen. Zu diser Betrachtung ermahnet sie uns selbst/ durch den Mund Jeremiä
sprechend: O vos omnes, qui transitis per Threa. 1.
viam, attendite, & videte, si est dolor, sicut dolor meus. O ihr alle/ die ihr vorbey gehet auf dem Berg/ mercket auf/ und sechet/ ob ein anderer Schmertz mit dem meinigen zuvergleichen seye. Aber schmertzhaffte Mutter/ warum klagest du deine Schmertzen sonderbar denen/ so auf dem Weeg vorbey gehen/ Vos, qui transitis per viam, attendite! was uns im Vorbeygehen in die Augen fallt/ sechen wir gemeiniglich nur obenhin an/ und betrachten es nit so genau/ und aufmercksam/ wie du verlangest/ daß deine Schmertzen sollen betrachtet werden; vilmehr die Stillstehende/ scheinet/ hättest du ermahnen sollen/ dich anzusechen/ und dein Bitterkeit in guter Ruhe zubetrachten. Aber nein/ sagt sie/ sonder euch/ die ihr vorüber gehet/ rede ich an/ euch vor anderen klage ich meine Schmertzen: Vos, qui transitis, attendite, & videte, ihr/ ihr/ O undanckbare Menschen/ die ihr über meinen Göttlichen Sohn JEsum/ welcher der Weeg
ist: Ego sum via, so offt mit euren unsauberen/ Joan. 14.
kottigen Füssen steiget: ihr/ die ihr die/ mit seinem Heiligen Blut gefärbte Strassen der Gebotten GOttes also unbarmhertzig zertrettet: ihr/ die ihr mit euren fleischlichen Füssen auf seinem Jungfräulichen Leib also muthwillig herum springet/ Vos attendite, & videte, ihr/ sechet doch meine Schmertzen an/ und traget endlich ein Mitleyden mit mir: stellet wenigist dise Trauer-Zeit hindurch euren Sünden-Lauff ein/ und stehet still/ in Betrachtung meines/ und meines Sohns/ bitteristen Leydens/ Amen.

Auf

Auf das Fest der Schmertzen Mariä.

Zweyte Anmerckung.

JEsus an dem Creutz hat Mariam under dem Creutz zugleich verwundet / und gestärcket.

Stabat juxta crucem JEsu . Mater ejus. Joan. 19.

Es stunde neben dem Creutz JEsu / sein Mutter.

§ I.

374 WEnig / und vil redet der geliebte
Jünger / und Evangelist Christi
Joannes / indeme er sagt: Stabat
juxta crucem JEsu, Mater ejus,
es stunde neben dem Creutz JE-
su / sein Mutter: wenig denen
Worten nach / vil / dem Verstand / und der
Bedeutung nach / welche sehr weitläuffig / und
hochwichtig befunden wird. Durch dise we-
nige Wort gibt Er uns zuverstehen / erstlich
das unbeschreibliche Hertzen-Leyd / und bitte-
risten Schmertzen Mariä / welchen sie ab dem
Todt ihres Eingebornen Sohns entpfunden
hat: nachmals ihr unbewegliche Stärcke / und
Standhafftigkeit: letztlich die Ursach / und
wahre Brunnquell / deß Schmertzens / und
der Stärcke. Die Grösse deß Schmertzens
zeiget er an durch die Wort: Mater ejus,
sein Mutter: die Stärcke bemerckt er durch
das eintzige Wörtlein: Stabat, sie stunde: die
Ursach beyder bedeutet Er durch die übrige
Wort: Juxta Crucem JEsu, neben dem
Creutz JEsu. JEsus an dem Creutz nem-
lich ware der Brunnen / auß welchem Mariä
under dem Creutz zugleich das bitteriste schmer-
tzen- und stärckiste Krafft-Wasser ist herge-
flossen. Was GOtt gesagt / Deuteronomij
am 32. Capitel / hat er da an seiner Mutter
Deut. 32. wahr gemacht: Ego percutiam, & ego sa-
nabo, spricht er / ich will sie schlagen / und will
sie heylen. Er hat sie geschlagen durch das
entpfindlichiste Mitleyden; Er hat sie geheylet /
das ist / gestärcket / durch sein Exempel / und
unüberwündliche Gedult in seinem Leyden. Er
hat sie verwundet / ja er hat ihr das Hertz durch-
stossen mit seinem Schmertzen-Degen / laut
dessen / was ihr bey ihrer Reinigung der alte
Luc. 2. heilige Simeon hat vorgesagt: Tuam ipsius
animam pertransibit gladius, sein Degen
wird dir / O Mutter / die Seele durchtringen;
aber eben diser Degen / weil Er zuvor in dem
Hertz JEsu gesteckt / und mit seinem Blut
besprenget ware / hat ihr über dise Wunden
ein Pflaster gelegt / und sie standhafft gemacht
in ihren Schmertzen. Una manus vobis Ovid. de rem.
vulnus opémque feret, hat man da sagen med. am.
können auß dem Poeten: Ein Hand schlagt /
und heilet / verwundet / und verbündet. Ich
weiß zwar wol / daß ich weder die Tieffe der
Schmertzen Mariä ergründen: weder die
Höche ihrer Starckmühtigkeit mit meinen
Worten erreichen könne; inmassen auch der
hocherleuchte Heilige Bernardus hierin sein
Unvermögenheit bekennet / da er sagt: Non S. Bernard.
credo, plenè enarrari, vel meditari posse do- de Lament.
lorem Virginis, ich glaube nit / daß die schmer- Virg.
tzen der Jungfrauen vollkommen können auß-
gesprochen / oder auch nur betrachtet werden;
jedannoch wird mir hoffendlich erlaubet seyn /
über beyde / meine / wiewol ringfügige Anmer-
ckungen zumachen / und anfänglich zwar an
der schmertzhafften Mutter die schlagende: nach-
malen an der Standhafften Jungfrauen die
stärckende Hand ihres Göttlichen Sohns
JEsu zubetrachten.

§ 2.

Was vor Zeiten jener kunstreiche Mah- 375
ler / welchem / den Todt Iphigeniæ der Tochter
deß Königs Agamemnon, und die darauß ent-
standne Klag deß gantzen Königlichen Hoffs
mit seinem Pemsel zuentwerffen / anbefolchen
ward / gethan hat / dessen hat sich der Heilige
Evangelist Joannes / da ihme der Todt Christi /
und die darauß erwachsene Klag der gantzen
Natur / mit seiner Evangelischen-Feder der
Nach-Welt vorzubilden / von dem Heiligen
Geist selbst angeschafft ware / bedienet. Er-
wehnter Mahler / wie Plinius bezeugt lib. 53.
Hist. Nat. stellte erstlich die dahin-sterbende
Iphigeniam vor mit gantz bläichen / und gleich-
sam auch absterbende Farben / dermassen net /
und der Natur gleichförmig / daß jederman /

der dises Gemähl ansache / das erlöschende Liecht der Augen / die erstarrende Gliedmassen / mit einem Wort: die wahrhaffte Entseelung der in den Todt dahin sinckenden Prinzeßin vor Augen zuhaben vermainte. Nachmals zeichnete er die herum-stehende Befreunde / samt denen Königlichen Hof-Bedienten / und Frauen-Zimmer / mit so lebhaffter Außtruckung und Nachartung ihrer / von Häfftigkeit deß Leyds verstalteten Angesichter / ihrer auß denen Augen entfallenden Zäher / ihrer von dem inneristen Hertzens-Grund außbrechenden Seufftzer / ihrer von höchster Traurigkeit erzwungenen seltsamisten Gebärden / daß man ihren Jammer / und empfindlichistes Mitleyden darauß sattsam erkennen kunte. Endlich stellte er auch vor den König Agamemnon selbst / als den Vatter der sterbenden Princeßin / dessen Leyd je grösser es ware / als der übrigen allen / desto lebhaffter hätten an ihme erscheinen sollen die Schmertzens-Zeichen / desto erbärmlicher hätte sollen entworffen werden sein Gestalt: aber der sinnreiche Mahler / weilen er da sein Kunst von der Natur übermaisteret sache / entwarffe ihne auf ein gantz unerwartete Weiß / nemlich vor der sterbenden Tochter zwar da stehend mit zusammen gefalteten Händen; aber mit einem von schwartzen Trauer-Schlähyr bedecktem und gantz überzochnem Angesicht / mit diser kurtzen Beyschrifft: Pater ejus, diß ist ihr Vatter / wardurch er zu verstehen geben wöllen / die Grösse deß Schmertzens / welchen Agamemnon in dem Todt seiner Tochter gefühlet / und er mit seinem Pemsel nit außtrucken könne / möge ein jeglicher sattsam auß dem ermessen / daß er ihr Vatter seye / dessen Hertz von unaußsprechlicher Liebe gegen seiner nunmehr dahin sterbenden Tochter entbranne.

§ 3.

376 Dises Mahler-Griffleins / spriche ich / hat sich auch der Heilige Evangelist Joannes in Beschreibung deß Todts Christi, und dessen kläglichisten Umständen bedienet: Er stellet uns erstlich den in den bitteristen Todt dahin sinckenden Welt-Heyland mit denen lebhafftisten Farben vor: Er erzehlet / wie selbiger zwischen zween Mörderen an dem Creutz hangend / auß seinen Wunden / und eröffneten Aderen gantze Bäch deß Bluts zu unserer Erlösung habe hergeschossen: Er beschreibt / wie er von dem Creutz herunder / als von seinem / ach! wol hartem Todt-Bethe / die mit Blut überrunnene Augen auf sein werthiste Mutter gewendet / und sie ihme / als dem geliebten Jünger anbefohlen / und gleichsam in dem Testament vermachet habe. Er deutet an / wie der HErr in seiner letzten Stund von dem Durst jämmerlich geplagt / mit kläglichister Stimme habe aufgeruffen: Sitio: es dürstet mich! und wie er von denen aller Barmhertzigkeit vergessenen Juden mit Eßig seye geträncket worden: Er bezeuget / wie er / nach deme alles / was von ihme geschriben ware / erfüllet / sein von Wunden / und Schmertzen entkräfftetes Haupt in den Todt geneigt / und seinen Geist in die Hände seines Vatters aufgegeben habe / & inclinato capite tradidit Spiritum. Er erkläret / wie underdessen die Soldaten seine Kleyder undereinander außgetheilt / um seinen Rock aber / welcher ohne Natte durchauß gewürcket ware / gespihlet haben. Er berichtet uns endlich / wie ihme nach dem Todt seine Heilige Seiten mit einer Lantzen durchrennet / daß in dem Hertzen noch übrige Blut / mit Wasser vermenget / biß auf den letzten Bluts-Tropffen von sich gegeben / und außgeschüttet habe. Und alles dises beschreibet er mit solchem Nachtruck / und Außführlichkeit / daß uns hierdurch die gantze Trauer-Geschicht gantz lebhafft vor Augen gestellt / und die allgemeine Klag der gantzen Natur sattsam zuerkennen gegeben wird. Nachmals aber / da er die Feder ansetzet / deß sterbenden JESU Mutter / Mariam, und ihre in disen schmertzhafften Umständen fühlende Traurigkeit zubeschreiben / gehet er gantz kurtz dardurch / und sagt mehr nit / als daß sie neben dem Creutz ihres Sohns gestanden seye: Stabat juxta crucem Jesu; im übrigen macht er ihr auß seinem Stillschweigen gleichsam einen Schläyer über das Angesicht / und zeichnet dise eintzige Wort darauf: Mater ejus, Dise ist sein Mutter. Aber diß scheinet zu wenig / Heiliger Evangelist Joannes: Wir haben erwartet / auß deiner Beschreibung zuvernemmen / wie vil blutige Zäher diser betrübtisten Mutter auß denen Augen geflossen: Wie starck die Hammer-Streich / mit denen ihrem geliebtisten Sohn seine Hände / und Füß an das Creutz angenaglet worden / in ihrem Müttertichen Hertzen erschallet: Wie ihr Jungfräuliche Brust von denen Seufftzeren erhebet: Wie ihr Angesicht erblasset: Wie das Liecht ihrer Augen in Ansechung dises blutigen Spectaculs erloschen: Wie ihr alle Kräfften in dem Todt ihres Sohns entgangen: Mit einem Wort: wie groß ihr Leyd / wie empfindlich ihr Schmertzen: wie häfftig ihr Mitleyden: wie erbärmlich ihr Klag / und Jammer gewesen seye. Aber ihr erwartet vergebens / antwortet uns der Heilige Joannes; alles / was ich vermöget / habe ich euch gesagt / da ich geschriben habe: Mater ejus, daß sie die Mutter JEsu seye / dero Schmertzens-Grösse nach der Grösse der Liebe / so sie gegen ihrem Göttlichen Sohn getragen / abzumessen ist. Wie groß ware dann dise Liebe? weit grösser / als aller anderen Mütter Liebe ins gesamt gegen ihren Kinderen jemalen hat seyn können. Wie groß dann? unendlich groß / sagt der Heilige Bernardinus Senensis: quantò plùs amabat, tantò plùs dolebat, seynd seine Wort / & amor, quem ipsa portabat Christo unigenito Filio suo, erat infinitus, so groß die Liebe Mariä / so groß ware ihr Schmertzen; die Liebe aber / welche sie gegen ihrem Eingebornen Sohn JESUM getragen / ist unendlich groß gewesen. Daß demnach unserm menschlichen Verstand / als einer eingeschranckten / und

Marginalia: Joan. 19. — ibid. — S. Bernardin. Senens. serm. 44. in Quadr.

und nur endlichen Krafft / die Grösse diser Liebe sowol / als dises Schmertzens zufassen unmöglich fallet.

§ 4.

377 Ungeacht dessen doch / ist uns nit verbotten / disem Schmertzen noch ferners nachzusinnen / und nit so fast die Grösse / als die Ursach dessen zu undersuchen. Dise Ursach zeiget uns der Heilige Joannes mit disen wenigen Worten an: Stabat juxta crucem JEsu, Maria stunde neben dem Creutz JEsu. Wardurch er uns will zu verstehen geben / das / was sich auf dem Calvari-Berg mit ihrem geliebtestem Sohn zugetragen / und sie gegenwärtig hat ansehen / und hören müssen / seye die Ursach ihres Schmertzens gewesen. Und under disen wird Zweiffels ohne der Todt Christi selbst die allermeiste / und vortringlichiste Ursach gewesen seyn? nein / lieber Leser / ich bin gantz einer anderen Meynung: der Todt ihres Sohns / wann man selbigen von etlichen Umständen absönderet / glaube ich / wurde Mariä keinen sonderbar grossen Schmertzen verursachet haben; theils / weil sie wuste / daß selbiger von ihrem Sohn inbrünstigist verlanget: theils / weil sie erkante / daß er das eintzige Mittel unseres Heyls / und Erlösung ware. Weit einen empfündlicheren Schmertzens-Stoß haben ihrem Mütterlichen Hertzen gegeben zwey sehr bedenckliche Umstände / in / und mit welchen sich diser Todt ereignet / und erschröcklich ist verbitteret worden. Der erste auß disen Umständen ware die Unbild / welche deß sterbenden JEsu Ehre: der anderte ware der Widerstand / welcher seiner Liebe geschache.

§ 5.

378 Unbeschreiblich ists / wie häfftig sich die Mütter um die Ehre ihrer Kinder ereyferen / und wie hoch sie es empfinden / wann selbige / will nit sagen / an denen Ehren angegriffen und beleydiget: sonder nur / wann sie / ihrer Meynung nach / nit genug geehret / und erhöchet werden. Dessen haben wir / neben vilen anderen / ein Exempel an der Heydnischen Mutter Agrippina, welche der Ehre ihres Sohns Neronis so gar auch ihr eignes Leben nachgesetzt / und geopfferet hat; dann als ihr von denen Stern-Secheren vorgesagt ware; wann Nero zu Käyserlicher Ehr-Würde solte erhöchet werden / wurde er sie / sein eigne Mutter / unfählbar tödten lassen; gabe sie gantz unerschrocken zur Antwort: Perimat, modò imperet, tödte er mich / bin wol zufriden / wann ich ihne nur zuvor in dem Käyserlichen Thron kan sitzend sechen. Aber dises ware ein blinder unverständiger Ehr-Geitz / welchen dise Mutter billich mit dem Todt hat bezahlen müssen. Weit grösser / und aller Billichkeit gemäß ware der Eiffer / welchen Maria für die Ehre ihres Sohns JEsu hatte / als welchen sie auß so vilfältigen Titlen: als einen König / als einen Lehrmeister / als einen Heyland / als einen Gutthäter / und so gütigen Vatter / aller Ehren werth / und würdig erkannte / dessen Ehre alle Menschen / sonderbar aber das Jüdische Volck / ihr Leben zu einem Opffer schlachten / und dargeben solten. Ach GOtt! was für ein Schmertzen dann muß ihr Hertz durchschnitten haben / da sie gesechen hat / wie er eben zur Zeit / zu welcher er für das Heyl der Menschen an dem Creutz hangend / von jederman hätte sollen angebettet werden / von jederman auf das allerhöchste verunehret als ein Mörder tractiret / von denen hochen Priesteren als ein Ubelthäter außgeruffen / von dem gemeinen Volck als schwach / krafftloß / und einer / der ihme selbst nit helffen kan / verschimpffet / und von seinen eignen Jüngeren durch ein spöttliche Flucht verlassen worden? da sie gehöret hat / wie sein Göttlicher Nam gelästeret / sein Lehre verfluchet / sein Unschuld verschwärtzet / sein Heiligkeit für ein Gleißnerey / seine Wunderwerck für ein Teuffels-Kunst / außgeblasen: die Gedächtnuß seiner Gutthaten in denen Gemütheren der Menschen außgelöscht; kurtz zusagen: wie sein gantze Ehre zernichtet / und in den tieffisten Abgrund deß Neyds / und der Undanckbarkeit seye vergraben worden.

§ 6.

Die anderte / und noch mehr vortringende Ursach deß Schmertzens diser betrübtesten Mutter ware der äusseriste Widerstand / welcher von dem undanckbaren Juden-Volck der Liebe ihres Sohns geschache. Sie erkannte zum allerbesten / mit was heiß-flammender Liebe das Hertz ihres JEsu gegen disem Volck aufbranne / und was für Sonnen klare Zeichen diser seiner zartesten Liebe und Zuneigung er ihme sein gantze Lebens-Zeit hindurch gegeben hatte: wie er sich durch alle erdenckliche Mittel beflissen / ihnen das Hertz abzugewünnen / und selbiges zur Gegen-Liebe zu vermögen: wie Trostreich er ihnen geprediget / wie freundlich ermahnet / wie bereitwillig ihre Krancke geheylet / ihre Todte erwecket / ihre Unwissende gelehret: wievil Beschwärnussen er ihretwegen außgestanden / wie gutthätig er sich in allen Begebenheiten gegen ihnen erzeiget: wie sorgfältig er durchgehends ihr Heyl gesuchet hatte. Ja sie wuste / und sache es mit Augen / wie er jetzt / da er würcklich an dem Creutz hangete / und sein Haupt / allbereit in den bitteristen Todt dahin neigete / sein heiliges unschuldiges Blut auß unendlicher Liebe gegen ihnen biß auf den letzten Tropffen freygebigist herschosse / und selbiges zu einem Werth ihrer Erlösung / seinem Himmlischen Vatter aufopfferte: sie hörete in ihre Ohren / wie er under denen empfindlichisten Schmertzen an dem Creutz / auß inbrünstigister Liebe angetriben / für dises unverdiente Volck bettete: Pater dimitte illis, non enim sciunt, quid faciunt: Vatter verzeyche ihnen / dann sie wissen nit / was sie thun. Sie vernamme die klägliche / aber auß dem inneristen Grund deß Hertzens außbrechende Stimm ihres gecreutzigten JEsu / mit dero er aufgeruffen: Sitio, es dürstet mich / und verstunde gar wol darbey / daß selbige nit so fast von dem leibli-

Luc. 23.

Joan. 19.

chen / als von dem geistlichen Liebs-Durst / krafft dessen sein wertheste Seele das Heyl seines Volcks eiffrigist verlangte / zuverstehen wäre. Mit einem Wort: sie wuste / und erkannte / daß das Hertz ihres Sohns ein lauterer Schmeltz-Ofen wäre / in welchem die Liebe nit anderst / als das reiniste Gold / in dem Feuer aufwallete. Ach! GOtt was für ein Meer der Schmertzen muß sie dann überschwemmet haben / indeme sie sache / daß das tobsüchtige / verfluchte Juden-Volck mit ihrem verbittertem Haß / und rasendem Neyd / auf nichts anderes trachtete / als wie es dises Feuer außlöschen / die Liebe JEsu undertrucken / und vertilgen möchte. Indeme sie sache / daß es mit gantzem Gewalt eintzig dahin beflissen wäre / wie es seine Gutthaten vergessen / seine Wunder-Werck verlaugnen / seinen Namen auß ihren Hertzen außkratzen / und keine andere Gedächtnuß von ihme / als eines Aufwiglers / eines Verführers / eines Ubelthäters behalten möchte. Ja indeme sie sache / und hören muste / wie dise von Haß / und Neyd bezauberte Menschen eben das Blut / welches Christus an dem Creutz auß unendlich grosser Liebe gegen ihnen vergosse / ihnen selbst zur Straff / zum Fluch / zur Verdammnuß auf den Halß wünscheten / und also das eintzige Mittel ihres Heyls nit allein verwarffen / sonder in Gifft / und Gall verwandleten. Da / da / in disen verzweiffleten Umständen / glaube ich / habe Maria aufgeruffen: Hæccine reddis Domino popule stulte, & insipiens? O torrechtes / und undanckbares Volck! ist diß der Lohn / mit welchem du die Liebe deines Heylands vergeltest? ist diß die Erkandnuß / welche du seinen Gutthaten schuldig bist? da glaube ich / habe sie jenen Klag-Seufftzer angestimmt deß Propheten Jeremiæ: Replevit me amaritudinibus, inebriavit me absynthio, ich bin erfüllet mit Schmertzen / und mein Hertz ist versencket in ein gantzes Meer der Bitterkeit.

Deuter. 32.

Thren. 3.

§ 7.

380 Immittels doch verharrete die betrübteste Mutter under disen so hochsteigenden Fluthen der Traurigkeit neben dem Creutz unverruckt / und daurete disen so manigfältigen Anstoß der Schmertzen auß mit unüberwündlicher Gedult / und Starckmüthigkeit. Der Heilige Joannes beschreibt dise Starckmüthigkeit mit dem eintzigen Wörtlein / Stabat, sie stunde; wardurch er uns zuverstehen gibt den glorwürdigisten Sig / welchen Maria über alle ihre obernannte Schmertzen / und über ihr eigne Natur / erhalten hat; inmassen weder dise / noch jene sie fällen / oder von dem hochen Stand ihrer Großmüthigkeit hat stürtzen können. Seye es / daß sie ihren eingebornen allerliebsten Sohn in den bitteristen Todt dahin sincken sache; Stabat, sie sache es / und stunde: seye es / daß sie die erschröckliche Gottslästerungen / mit denen sein heiligister Nam / Lehre / und Leben verfluchet wurden / anhören muste; Stabat, sie hörete es / und wiche nit: seye es / daß ihr der Schmertzens-Degen ihres Sohns / indeme sie sein Ehre vertilget / sein Liebe verachtet / seinen Leib zerfleischet / seine Seele betrübet / und ihne von jedermänniglich verlassen sache; mitten in dem Hertzen steckte; Stabat, er steckte / aber sie stunde / eben so standhafft in dem Leyden / als er durchtringend in der Wunden. Gladius quidem ejus animam pertransivit, sagt der Heilige Antoninus, illa tamen modestiæ metas non transivit. der Degen hat zwar ihr Mütterliches Hertz durchschnitten; sie aber hat die Schrancken der Gedult / Zucht / und Ehrbarkeit / wie es sonst in grossem Leyd andere Mütter pflegen / weder mit Wort / noch Gebärden überschritten / sonder die höchste Schmertzen mit der grösten Gedult: die empfindlichiste Hertzens-Marter mit einer unüberwindlichen Starckmüthigkeit vereiniget.

S. Antonin. 4. p. tit. 83. c. 4. §. 1.

§ 8.

Dise Vereinigung etlicher massen abzubilden / finde ich kein bessere Gleichnuß / als die Corallen / welche nach Zeugnuß Eusebij Nierenbergij in dem rothen Meer erwachsen. Von disem edlen Gewächs schreibet Simon Majolus, daß es jenem Theil nach / so under dem Wasser stehet / etwas weich / und einem zarten Kräutlein / oder Würtzlein nit ungleich seye; der obere Theil aber / welchen es über das Wasser heraußstosset / und gleich als sein Haupt gegen dem Himmel erhebet / werde alsobald von der Lufft hart / und zu einem Edel-Gestäin: Æthere durescit, & gemmascit, spricht er. Ein solche Corallen ware Mariä in ihren Schmertzen / dero undere Theil / das ist / die Natur / und menschliche Beschaffenheit / in jenem erschröcklichen Anlauff deß rothen Meers / will sagen / deß vergossnen Bluts ihres Sohns auf dem Calvari-Berg / zwar überschwemmet / weich / zarth / mitleydig / und empfindlich ware; aber dem oberen Theil / welchen sie von disem Gewässer herauß / und empor zu dem Himmel erhebte / will sagen / der Vernunfft / und Gnade nach / ware sie ein hartes Edel-Gestäin / starck / unbeweglich / und ein Obsigerin ihrer Schmertzen. Mit einem Wort: Stabat, sie empfunde / und stunde. Die Trübsaal / welche damalen Mariä Hertz überzochen / ware ein finstere / erschröckliche Nacht / die ihr die Sonne der Gerechtigkeit / ihren Göttlichen Sohn JEsum auß denen Augen hat hinweck geraumet; aber ihr Starckmüthigkeit ware Lampas inextinguibilis, wie sie Cyrillus Jerosolymitanus nennet / ein unerlöschliches Liecht / welches mitten in diser Nacht hell ist aufgebrunnen. Sie / sie / ware jenes starcke Frauen-Bild / von deme Salomon hat weißgesagt: Non extinguetur in nocte lucerna ejus, daß ihr Ampel in der Nacht nit erlöschen werde. 381

Simon Maj. in diebus Canic. Colloq. 20.

S. Cyrill. Jerosol. hom. 16.

Prov. 31.

§ 9.

Aber woher dises Liecht bey so dicker und allgemeinen Finsternuß der gantzen Natur? woher dise Starckmüthigkeit Mariä under 382

der

der so tobenden Wellen der Trübsaal? daher/ antwortet der Heilige Joannes; weil sie in ihrem Creutz neben dem Creutz JEsu gestanden ist: Stabat juxta crucem JEsu Mater ejus. Er will sagen: eben der / so sie betrübet / habe sie auch gestärcket / nemlich ihr an dem Creutz hangender / und sterbender Sohn
Deuter. 32. JEsus: Ego percutiam, & ego sanabo. Disen sache sie zwar leyden / und das schmertzte sie; sie sache ihne aber mit höchster Gedult / und Sanfftmuth leyden / und das stärckte sie. Sie sache sein Ehre / und Unschuld undertruckt / und dises bekümmerte sie; sie sache aber auch bey diser Undertruckung / seinen heiligen Willen mit dem Willen seines Himmlischen Vatters gantz vereiniget / und dises erfrischte sie. Sie sache sein Liebe verachtet / und das bestürtzte sie; sie sache ihne aber bey diser Verachtung dannoch lieben / und das vergnügte sie. Sie sache ihne sterben / und das beklagte sie; sie sache ihne aber auch großmüthig den Todt überwünden / und das machte sie großmüthig / und unüberwündlich. Kurtz zusagen: Maria per omnia crucifor- mis, wie Simon de Cassia redet / sie vergliche sich durchgehends mit dem gecreutzigtem JEsu / sowol mit dem Leydenden in dem Leyden / als mit dem Starckmüthigen in der Stärcke. Uns allen zu einem Underricht / daß wir uns in unserem Creutz / und Leyden neben das Creutz Christi stellen / und das Exempel seiner Gedult / und Stärcke unabläßlich vor Augen haben sollen; dann dises ist das kräfftigiste Mittel / welches uns in aller Widerwärtigkeit stärcken / und unser Leyden verdienstlich machen kan / Amen.

Simon de Cassia l. 2. vitæ Christi, c. 27.

Auf das Fest der Schmertzen Mariä.

Dritte Anmerckung.

Maria / als ein Säug-Amme der Kirchen / hat uns die Bitterkeit deß Leydens in ein süsse Milch veränderet.

Erunt Reginæ nutrices tuæ. Isaiæ 49.

Die Königinen werden deine Säug-Ammen seyn.

§ I.

383 Ein Fund der zartesten Liebe ist das Gesund-Mittel / dessen sich zuweilen die Mütter / und Säug-Ammen gegen ihren krancken Kinderen / oder Säuglingen bedienen. Dise / wann sie sechen / daß das Kind einer Artzeney bedürfftig / welche doch seiner Stärcke / oder Bitterkeit halber / unmittelbar ihme hart / und gefährlich beyzubringen / nemmen sie solche selbst ein / und säugen nachmalen / nachdeme sich die Krafft selbiger in die Milch hat außgegossen / das Kind / welches dann erwehnte Krafft mit der Milch ohne alle Bitterkeit / ja mit gröster Süßigkeit an sich ziechet / und also den Frucht der Artzeney mit Freuden genüsset / dero Bitterkeit die Säug-Amme übertragen hat. Dises / spriche ich / ist ein Fund der zartesten Liebe / und ein Kunst / auß Saltz Zucker zumachen. Maria neben anderen höchst gebührenden Lob und Ehren-Titlen / tragt auch disen / daß sie seye ein Säug-Amme der Kirchen / durch welche uns GOtt alle seine Gnaden / gleich als die Milch einflüsset; dannenhero nennet sie der Heilige Bonaventura, Nutricem Sanctitatis, cujus lacte omnes, qui unquam fuerunt, eruntque justi. & sancti, aluntur, ein Säug-Amme der Heiligkeit / von dero Milch alle Gerechte / und Heilige ernähret werden. Noch höcher treibt die Sach der Heilige Germanus, da er sagt: Crateras sanguinis Christi, interpreteris mammas Deiparæ, salutare lætitiæ poculum, & tutelare, ac conservatorium totius generis humani, die Jungfräuliche Brüst Mariä seyen zwey heylsame Freuden-Becher / durch welche uns sogar das Blut Christi zugebracht: und das gantze menschliche Geschlecht erhalten wird. Erstrecket sich wol aber auch diser Göttlichen Säug-Amme Liebe so weit / daß sie / unsere Kranckheiten zuheylen / ein bittere Artzeney für uns einnemme / und nachmalen selbige uns / als

S. Bonav. in Psal. tert.

S. German. in Theoria rerum Ecclesiæ.

als ihren Säuglingen ohne Bitterkeit / gleichsam in der Milch zubringe? ja / man zweiffle nit / auch dahin erstreckt sich ihr Mütterliche Liebe; und eben der Ursachen stehet sie heut under dem Creutz Christi / damit sie uns dises Lieb-Stuck erweise. Die heylsamiste Artzeney / dero wir in disem Leben höchst bedürfftig seyn / ist Creutz / und Leyden: dises ist das beste Mittel / unsere Seelen eintweders bey dem Stand ihrer Gesundheit zuerhalten / oder ihr selbige / wann sie es verlohren hat / wieder zu-bringen: Mala, quæ nos hic premunt, ad Deum ire compellunt, sagt der Heilige Gregorius, die Trübsaal / so wir hier leyden / treibet / und ziechet uns zu GOtt / welchen verlassen / ein tödtliche Kranckheit: welchen finden / die beste Gesundheit ist. Allein dise Artzeney ist ein bitteres Tränckleín / welches also unveränderet / wie es an sich selbst ist / einzunemmen / unserer Schwachheit sehr beschwärlich / ja schier unmöglich fallet. Vil seynd / leyder! welche lieber kranck seyn / als durch ein / der Natur so widerwertiges Mittel die Gesundheit erlangen wollen. Sihe nun / lieber Leser / wie weit sich die Liebe Mariä erstrecke: sie stellet sich under das Creutz Christi / und trüncket auß dem Kelch deß Leydens dise Artzeney samt aller ihrer Bitterkeit in sich hinein / damit selbige mit ihrer Jungfräulicher Milch vermenget / und versüsset / uns / ihren Säuglingen lieblich / und angenehm werde. Was will ich sagen? dises: nachdeme Maria under dem Creutz Christi so grosse Trübsaal / und entsetzliche Schmertzen hat außgestanden / hat sie aller Trübsaal / und Widerwertigkeit / so uns in disem Leben überfallen kan / die sonst angeborne Bitterkeit benommen / und ihr an statt dero ein trostreiche Süßigkeit zugelegt.

S. Greg. in Pastorali.

§ 2.

384 Daß sowol in Heiliger Schrifft / als bey weltlichen Scribenten hoch berühmte Einhorn / hat neben vilen anderen schön- und heylsammen Eigenschafften auch dise sonderbare Krafft / und Würckung / daß / wann es mit seinem Horn ein bitteres / oder wol auch vergifftes Wasser berühret / und darauß trüncket / auß selbigem alles Gifft / und Bitterkeit herauß zieche: Unicornis, seu Monoceros ejus virtutis est, ut suo cornu attacta aqua, etiam aliquô venenô corrupta, reddatur salubris, sagt Jacobus de Valentia; worauß dann erfolget / daß andere Thier auß dem Bronnen / auß welchem zuvor das Einhorn getruncken hat / in aller Sicherheit / ja mit Lust / und grosser Begürde trincken. Dannenhero hat Paulus Aresius einem solcher Gestalt vor anderen Thieren trünckendem Einhorn dises Lemma, oder Beyschrifft zugeeignet: Præbibo, bibantur, ich trüncke zuvor / folget ihr / und trüncket mir sicher nach. Maria kan ein Einhorn genennet werden / eben darum / weil sie ein Mutter Christi ist / von welchem David sagt: Dilectus, quemadmodum filius Unicornium, daß er ein Sohn der Einhorn seye: Creutz und Leyden aber seynd ein Wasser / und zwar / ihrer Natur nach / ein bitteres / ja wol auch manchem Menschen / jedoch seiner eignen Schuld / und Ungedult halber / schädliches / vergifftes Wasser: Amara erit potio bibentibus illam, sagt Isaias, die Trübsaal ist ein bitteres Tranck. Aber nachdeme Maria von disem Wasser getruncken / hat sie alle Bitterkeit darvon herauß gezochen / und uns dises Getranck süß / und heylsam gemacht. Præbibo, bibantur, ruffet sie uns heut von dem Calvari-Berg zu: sechet liebe Kinder / ich trüncke vor euch auß dem bitteren Leydens-Kelch meines Göttlichen Sohns / folget mir nach / und scheuchet euch nit / auch euren Mund daran zusetzen; es ist ein Gesund-Trunck / welcher / nachdeme ich jhne verkostet / euch nit allein wol gedeyen / sonder auch wol schmäcken wird.

Jacobus de Valent. in Ps. 42.

Paulus Aresius in symbolis.

Ps. 28.

Isai. 24.

§ 3.

Ja / ja / was der Heilige Bernardus von Christo geschriben / kan ich billich auch auf seine Mutter außdeuten / und von ihr sagen: Crucem amaram suis Amatoribus dulcoravit, Maria hat ihren Liebhaberen das sonst bittere Creutz süß / und annemlich gemacht. Warum aber dises? oder / was ist eigentlich die Ursach / derentwegen uns das vorhergehende Leyden Mariä unser Creutz / und Leyden süß / und angenemm machet? zwey Ursachen finde ich / auß welchen dise Süßigkeit herquellet. Eine ist / daß uns durch ihr Leyden ein Exempel gegeben wird / welches uns in dem Leyden stärcket: die andere / daß sie durch ihr Leyden gantz mitleydig worden ist gegen allen Leydenden / welches uns tröstet / und ihres Beystands in unserem Leyden gäntzlich versicheret. Allzeit zwar hat das Exempel grosse Krafft / Nachfolger an sich zuziechen; aber sonderbar in dem Leyden: die Beschwärnuß / so das Leyden insich haltet / wird / wonit gar aufgehebt / jedoch um ein merckliches geringeret / wann wir ein andere Person / welche vor / oder mit uns leydet / vor Augen sechen; bevorab / wann an einer solchen Person folgende Umstände zusammen kommen: nemlich / daß sie von grossem Ansechen / hochen Stand / und Würde seye: fürs andere / daß sie unschuldig seye / und dannoch weit mehr leyde / als von denen Schuldigen erforderet wird: drittens / und zum allermeisten / daß sie von uns inniglich / und mit zartester Zuneigung geliebet werde. In disen Umständen ist das Exempel ein Magnet / welcher gewaltig an sich ziechet: ist ein Plitz / welcher alles durchtringet / ist ein Maur-Brecher / welcher alle Beschwärnussen zu Boden leget. 385

S. Bernard. ser. de Pass. Dom.

§ 4.

Nun mit allen disen Umständen ist das Exempel der under dem Creutz stehend: und leydenden Mutter GOttes beklеydet. Sie ist ein Person von höchster Würde / und unbefleckter Unschuld: sie leydet vil grössere Schmertzen / als jene seynd / so uns Sündern von GOtt in diser Welt werden aufgetragen; und neben dem allem ist sie unser al- 386

lerlieb-

lerliebste Mutter / welcher uns Christus selbst von dem Creutz herab / in seinem Jünger Joannes, als Kinder hat anbefolchen / sprechend: Joan. 19. Mulier, ecce Filius tuus. Wem solle dann auß uns / schlechten Erd-Würmlein ein Creutz beschwärlich fallen / wann er sicht / daß der Königin Himmels / und der Erden selbst nit verschonet / sonder der Schmertzens-Degen tieff in das Hertz hinein gestossen werde? Luc. 2. Tuam ipsius animam pertransibit gladius. Wer auß uns solle sich / einer offt / und wol-verdienten Trübsaal halber beklagen dörffen / wann er betrachtet / daß die von aller Sünd befreyte / unschuldige Seele Mariä mit einem gantzen Meer der Trangsaalen überschwemmet werde? Thren. 2. Magna est velut mare contritio tua. Wem solle ein Tröpflein der Bitterkeit / das jhme GOtt zuverkosten gibt / nit süß / und wolgeschmack vorkommen / wann er erweget / daß die Mutter GOttes mit einem gantzen Kelch voll der Myrrhen / und deß Wermuths getrancket werde? Thren. 3. Replevit me amaritudinibus, inebriavit me absynthio. Vor allen aber wie soll es dann möglich seyn / daß uns unsere Creutzlein nit ein ringe Burde / und ein lauteres Hönig werden / wann wir bedencken / daß Maria / unser allerliebste Mutter mit einem so groß: und schwären Creutz-Block beladen seye? Es hat die Liebe / sonderbar der Kinder gegen denen Mütteren dise schöne Eigenschafft / daß sie eyffrigist suche / sich dem Geliebten gleich zumachen / und die Mittel / welche zur Vollziehung diser Gleichheit dienen / so beschwärlich sie auch immer seynd / mit Freuden auff sich nemme. So müssen wir dann nothwendig eines auß beyden bekennen; entweder daß wir Mariam nit lieben / und kein rechte Kindliche-Neigung zu jhr tragen: oder / daß wir auch das Creutz lieben / und selbiges / als das Mittel / unserer allerliebsten Mutter gleich zuwerden / mit Freuden umfangen müssen. Wann jene Machabæische Helden-Mutter mit jhrer blossen Ermahnung / und Zusprechen bey jhren siben Söhnen sovil vermögt / daß sie auch die graussamste Peynen / und Tormenten / ja den Todt selbst / mit einer frölichen / Heroischen Tapfferkeit haben außgestanden; wievil solle nit bey uns vermögen / nit ein blosse Ermahnung / sonder das Exempel / und Beyspill selbst Mariä / unserer liebreichisten Mutter / welche wir vor unseren Augen leyden / und under dem Creutz jhres sterbenden Sohns / mit denen empfindlichisten Schmertzen biß auf den Todt gequället sechen? zweiffels ohne hat dises ausserlesne Exempel Krafft / und Stärcke genug / unsere kleine / benebens doch wolverdiente Creutz / zuversüssen / und uns zu Ubertragung deren einen Freuden-Muth zumachen / wann wir nur die Augen von der Mutter nit abwenden / sonder uns in unserem Leiden deß jhrigen fleißig erinneren.

§ 5.

387 Aber noch einen grösseren Trost gibt uns / daß Maria / weil / und nachdeme sie erfahren / was leiden seye / jhre barmhertzige Augen in der Widerwärtigkeit / von uns niemal abwende / welches die andere Ursach ist / derentwegen jhre under dem Creutz erlidtne Schmertzen ein sonderbare Krafft / und ein Einfluß haben / die unsere zuversüssen. Es fragen etliche / nit ohne grosse Verwunderung / warum doch GOtt / sein allerliebste Mutter hie auf Erden so hart gehalten / und jhr unschuldigiste Seele mit so bitteren durchtringenden Schmertzen habe beängstigen wöllen? disen dienet zur Antwort / was der heilige Apostel Paulus von Christo sagt / an die Hebräer im zweyten Capitel: Debuit per omnia fratribus similari, Hebr. 2. ut misericors fieret, seynd seine Wort. Christus hat in allem / vornemlich aber in dem Leyden / uns Menschen / als seinen Brüderen / gleich werden müssen / damit er barmhertzig wurde; In eo enim, setzt er hinzu / in quo quis passus est, & tentatus, potens est, & eis, qui tentantur auxiliari, dann durch dises / daß einer selbst leydet / wird er geschickt / und mächtig / mit denen / so in dem Leyden stehen / ein Mitleyden zutragen / und jhnen zuhelffen. Es ware zwar Christus auch vor / und ohne dem Leyden barmhertzig; aber die Erfahrnuß deß Leydens an seiner eignen Person hat sein Hertz noch mehr erweichet / und jhme ein zärteres Mitleyden gegen denen Leydenden gemacht. Dann es ist gantz ein andere Zuneigung gegen denen Leydenden / sagt der heilige Bernardus, eines / der das Leyden selbst erfahren hat / und eines anderen / der kein Erfahrnuß darvon hat eingenommen: Nescit sanus, quid sentiat S. Bernard. c. 2. de grad. humil. æger, seynd Bernardi Wort / aut plenus, quid patiatur jejunus; at æger ægro, & jejunus jejuno, quanto propinquius, tanto familiarius compatiuntur: ein Gesunder weist nit / wie dem Krancken ums Hertz ist / noch einer / der genug geessen hat / wie dem Hungerigen; aber ein Krancker gegen dem anderen; ein Hungeriger gegen dem anderen; ein Leydender gegen dem anderen wird desto grösseres Mitleyden haben / desto besser er von der Erfahrnuß selbst her weist / was kranck seyn / und leyden seye.

§ 6.

Ein gleiche Bewandtnuß hat es mit Maria / der schmertzhafften Mutter GOttes; der 388
Ursachen hat GOtt jhr unschuldige Seele mit so vil Trübsaalen lassen betrangt werden / ut misericors fieret, damit sie durch die Erfahrnuß deß Leydens zur Barmhertzigkeit gegen denen Leydenden erweichet / und mitleydig wurde. Non ignara mali, miseris succurrere disco, kan dise Königin mit weit besseren Fug der Warheit sagen / als jene von Carthago, Dido genannt: Virgilius. ich weiß / was Leyden seye / und habe es an mir selbst genugsam erfahren; aber eben darum weiß ich auch / denen Leydenden beyzuspringen / und bin sonderbar beflissen / sie in jhren Leyden zutrösten. Kein Trübsaal kan sie überfallen / das es mir nit zu hertzen gehe / und mich sorgfältig mache / alsobald um Mittel umzusehen / eintweder sie von dem Creutz zuerledigen / oder / wann jhnen dises

nit erspriesslich ist / sie in dem Creutz zustärcken. Ja / ja Maria miseris, & afflictis condolet coafflicta, & subvenire non pigrescit, sagt der Heilige Martyrer Ignatius, Maria tragt grosses Mitleyden mit uns in unseren Trübsaal- und Widerwärtigkeiten / dieweil sie selbst vil Trübsaal und Widerwärtigkeiten hat außgestanden; dessentwegen eylet sie / uns zuhelffen / und verschafft durch ihr allmögende Fürbitt / daß eintweder das Creutz / so uns truckt / schwächer / oder wir zu dem tragen stärcker werden. Sie ist / wie sie der Heilige Bonaventura nennet / tutissimum afflictorum omnium refugium, die sicheriste Schutz-Statt aller Betrübten. Sie ist / wie sie der Heilige Joannes Damascenus grüsset / Unicum molestiarum levamen, omnium dolorum cordium medicamentum, die eintzige Linderung aller Vertrüßlichkeiten: sie ist wider alle Kranckheiten der menschlichen Hertzen die heylsamiste Artzeney.

S. Ignat. Matt. Ep: 1. ad S. Joan.

S. Bonav. opusc. 25.

S. Joan. Damasc. de Dormit. Virg.

§ 7.

389 Und solle uns dises nit einen Muth zu dem Leyden machen? sollen wir noch ein Beschwärnuß haben / unsere Aemb zu dem Creutz außzustrecken / nachdeme wir das so ansechliche Exempel unserer under dem Creutz leydenden allerliebsten Mutter vor Augen haben / und von ihrem Trost-reichen Beystand in all unseren Trübsaalen versicheret seyn? solle uns noch / spriche ich / ein Widerwärtigkeit bitter / und ungeschmack vorkommen / nachdeme ihnen Maria die Bitterkeit benommen / und uns selbige / gleich als ein Säug-Amme / oder Mutter ihren Kinderen in der Milch so viler Tröstungen zubringet? Ach nein: vilmehr sollen wir nach diser Milch grosse Begürd haben / und uns nach denen Brüsten unserer schmertzhafften Mutter / gleichwie die Kinder / sönnen / anerwogen das Creutz / und Leyden / die erspriesslichiste / sowol Nahrung / als Artzeney unserer Seelen ist. Vilmehr sollen wir beflissen seyn / Mariä in der Standhafftigkeit zuleyden nachzufolgen / und ihr / als unserer Säug-Amme schuldigisten Danck zusagen / daß sie dise Artzeney vor uns einnemmen / und uns selbige / durch ihr Zubereitung also süß / und erspriesslich habe machen wöllen. Dann wann bey denen Griechen / und anderen auch Barbarischen Völckeren ein Gesatz ware / Krafft dessen jederman verpflichtet worden / sein geweste Kinds- oder Säug-Amme mit möglichister Liebe / und Danckbarkeit zuverehren: Antiqua viget apud Græcos lex, atque Barbaros, quâ singuli jubentur, Nutricibus suis, quas maximè possint, referre gratias, wie Aristides redet / so ist leicht zuerachten / wievil grösser unser Danck-Pflicht gegen Mariam seye / dero zarte Liebe / und Sorgfalt gegen uns / die Liebe anderer Säug-Ammen weit übersteiget.

Aristides in Legibus.

§ 8.

Aber in wem solle unser Danckbarkeit 390
vornemlich bestehen? meines Erachtens in zwey Stucken: erstlich / daß wir Mariä Schmertzen in beständiger Gedächtnuß haben: fürs andere / daß wir unsere Schmertzen / welche von der Hand GOttes zugeschickt werden / ihrem Exempel nach / mit Gedult / und bereitwilliger Nachfolg übertragen. Eines wird auß dem anderen erfolgen / und das erste ein Mittel zu dem letzteren seyn: dann wer sich Mariä Schmertzen erinneret / der findet an ihnen Trost in denen Seinigen: wer Mariam under dem Creutz stehend / und leydend betrachtet / der wird gestärckt / und stehet fest in seinem Leyden. So seye es dann / schmertzhaffte Mutter / wir stellen uns nunmehr zu dir under das Creutz Christi / und seyn bereit / mit dir zuleyden: du verschaffe durch deine Hülff / und Fürbitt / daß wir deinem Beyspihl nach / starckmüthig / nit auß einem Nothzwang / sonder auß inbrünstiger Begürd / und Heiligem Liebs-Eiffer leyden. Zu Erfolg dessen ruffen wir dich an mit denen heutigen Klag-Seufftzeren der Catholischen Kirchen: Eja Mater, fons amoris, me sentire vim doloris fac, ut tecum lugeam: juxta crucem tecum stare, te libenter sociare in planctu desidero: O Göttliche Mutter / ein Bronnen der starcken Liebe / gibe / daß wir deine Schmertzen empfinden / und mit dir wäinen: bey dir under dem Creutz Christi stehen / und dir in dem Leyden zugesellt werden / ist unser Begürd / und Hertzens-Wunsch /

Breviar. in Hymno.

A M E N.

Auf

Auf das hoche Fest der Himmelfahrt Mariä.

Innhalt folgender drey Anmerckungen.

Mariä Glory in dem Himmel ist ein Ernde/ welche auß dem Samen der Gast-Aufnemmung: der Schmertzen: und Gnadenreichen Barmhertzigkeit gewachsen ist.

Veniet, ùt fons, messis tua. Prov. 16.

Dein Ernde wird / wie ein Bronnen / flüssen.

Erste Anmerckung.

Weil Maria Christum in jhren Jungfräulichen Leib aufgenommen / wird sie von Christo in den Himmel aufgenommen.

Mulier quædam excepit illum in domum suam. *Luc.* 10.

Ein Weib hat jhne in jhr Hauß aufgenommen.

§ I.

3.9 1 WAnn ich die siben Marianische
Fest-Täg / welche das Jahr
hindurch von der Christlichen
Kirchen feyerlich begangen wer-
den / zu Gemüth führe / so finde
ich deren allen ein Vorbild oder
Schatten im alten Testament / und Mariam
selbst an einem jedwederen diser jhrer Ehren-
Tägen / durch ein / in Göttlicher Schrifft be-
rühmtes Frauen-Bild vorhinein entworffen.
In dem ersten jhrer Fest-Tägen / nemlich in
der unbefleckten Empfängnuß vergleichet sie
sich mit der starckmüthigen Jahel ; dann
gleichwie dise dem Chananæischen Feld-Ob-
risten Sisaras mit einem Nagel die Schläffe
durchporet / also hat sie an disem Tag / mit
jhren / von allem Anhang der Erb-Sünd be-
freyten / Jungfräulichen Füssen / dem obristen
Fürsten der Finsternuß / dem höllischen Sisa-
Gen. 3. ras, das Haupt zerknürschet : Ipsa conteret
caput tuum. In jhrer Gnadenreichen Ge-
burt kommt sie mir vor / wie die schöne Ra-
chel, welche / gleichwie sie den Jacob / also
hat Maria durch jhr ausserlesne Schönheit /
den Sohn GOttes selbst zur Liebe gezochen: Breviar.
Cùm essem Parvula, placui Altissimo, wie
die Kirch von jhr singet / da ich noch klein wa-
re / habe ich dem Allerhöchsten gefallen. In
der Opfferung wird sie entworffen durch die
holdseelige Esther, da sie samt anderen dem
König Assuero vorgestellt / und bey jhme vor
denen übrigen allen Gnad gefunden hat: Ha-
buit gratiam coram eo super omnes mulie- Esther. 2.
res. In dem hochen Fest der Verkündigung
hat sie ein Vorspill jhrer Demuth an der klu-
gen Abigail; dann gleichwie dise / als sie Da-
vid für sein Gemahlin ausserkisen / sich für ein
schlechte Dienst-Magd außgegeben / laut jh-
rer Worten / Ecce famula tua sit in ancil- 1. Reg. 25.
lam, also hat sich Maria eben zur Zeit / da
sie ein Gesponß deß Heiligen Geists / und Mut-
ter GOttes worden / ein Dienerin deß HErrn
genennet : Ecce Ancilla Domini. In dem Luc. 1.
Fest der Reinigung hat sie etlicher massen ein
Figur an der Rebecca ; dise / als jhr / jhr an-
gehender Bräutigam / der Isaac entgegen
kamme / verdeckt mit einem Schleyr / oder
Mantel das Angesicht / und verhüllete jhr schö-

Gen. 24. ne Gestalt / Tollens citò pallium operuit se. Maria an erwehntem Fest der Liechtmessen / welches von denen Griechen Hypapante Domini, das ist / die Entgegen-Kunfft deß HErrn / genennet wird / verbarge gleichfals ihr innerliches schönes Angesicht / und unbefleckte Reinigkeit / under dem Mantel der tieffesten Demuth / indeme sie sich / gleich anderen durch die Geburt ihrer Kinder verunreinigten Frauen / dem Gesatz der Reinigung underwarffe. In der Heimsuchung Elisabeth hat sie ein Vorbild ihrer Liebe / und Starckmüthigkeit an der Heldin Judith ; dann gleichwie sich dise auß Liebe / und Begürd / ihr Volck von der Dienstbarkeit zuerhalten / von der Statt in das feindliche Läger hinauß gewagt / und den Holofernem erlegt / also hat sich Maria / auß Liebe ihrer Baase Elisabeth / und Begürd / das noch in Mutter Leib verschlossene Kind Joannem von deß Satans Dienstbarkeit zubefreyen / von ihrer Statt in das Gebürg erhebt / und durch ihr Ankunfft dem höllischen Holofernes das Haupt entzweyet / indeme sie durch die gegenwärtige Frucht ihres Leibs JEsum / das Kind Joannes von der Erb-Sünd erlediget / und vor Freuden hat aufhupffen ge-
Luc. 1. macht : Exultavit Infans in gaudio. Heut endlich an dem Fest ihrer glorwürdigen Himmelfahrt kommt sie mir vor / wie die fromme Tochter Ruth, da selbe zur Zeit deß Sommers / und der Ernde mit denen Schnitteren deß Boozs die Trait-Früchten einsammlet / gestalten zulesen ist in dem Büchlein Ruth am 2. Capitel. Dann neben dem / daß die Ruth auch sonst ein Figur Mariä ist; was ist die himmlische Glückseeligkeit / welche Maria hat angetretten / anderes / als ein fruchtbare Ernde / in welcher sie mit allen Ausserwählten die unzergängliche Früchten ihrer Verdiensten heut / und forthin in Ewigkeit einschneidet. Aber gleichwie sich in anderen Gleichnussen zutragt / also finde ich auch diser / so ich zwischen dem Schnitt der Ruth, und Mariä anstelle / ein namhaffte Ungleichheit anhangend. Ruth hat nur ein weniges eingeschnitten / oder vilmehr nur das / was denen Schnitteren unvermerckt dahind gebliben / zusamm getragen /
Ruth. 2. Colligebat spicas post terga metentium, wie die Schrifft von ihr redet ; Maria hin-
Luc. 10. gegen heut in ihrer Himmelfahrt Optimam partem elegit, hat den allerbesten Theil erwählet / und den fruchtreichisten Schnitt der Glory gethan : Ruth hat frembde Früchten eingesammlet / welche sie selbst nit angesähet; Maria hingegen ihre eigne / jene nemlich / welche ihr auß der / von GOtt ertheilten Gnad / und unermessnen Verdiensten erwachsen seynd ; dannenhero ich billich auf sie außdeuten kan die Wort deß weisen Königs Salo-
Prov. 6. mon : Veniet, ut fons, messis tua, dein Schnitt / O Maria / Messis tua, wird dir reichlich / als ein unerschöpfflicher Bronnen / auß denen Freuden-Flüssen GOttes herflüssen. Ist nun die Frag / was für einen kostbaren Samen Maria habe außgesähet / auß welchem ihr ein so Frucht-reiche Ernde der Glory entsprossen ist ? dise Frag zubeantworten gehen mir an die Hand drey sonders schöne / an Maria befindliche Tugend : oder Eigenschafften / welche gleichsam ein dreyfacher fruchtbarer Samen seynd / auß dem ihr der überreiche Schnitt ihrer / heut in dem Himmel angetrettnen / unermessnen Glory erwachsen ist. Die erste auß disen ist die Gast-Aufnemmung / krafft dero sie den Sohn GOttes selbst / anfänglich zwar in ihren Jungfräulichen Leib aufgenommen / nachmals auch als einen Frembdling auf Erden / in ihrem Hauß beherberget / und bewürtet hat. Der andere Samen seynd ihre auf der Welt erlidtne vilfältige Schmertzen / und bitteristes Leyden. Der dritte ist ihr mildreiche Liebe / und Barmhertzigkeit / so sie Zeit ihres Lebens jederman erwisen hat. Disen dreyfachen Samen der Glory Mariä / will ich dir / geneigter Leser / in denen drey folgenden Anmerckungen vortragen / in Hoffnung / daß er auch bey dir zu einer erwünschten Frucht erwachsen werde. Jetzt von dem ersten zureden.

§. 2.

Ist bekannt / daß zu allen Zeiten die 392
Gast-Aufnemmung hoch geschätzt : zu allen Zeiten dise Tugend von GOtt rechlich seye belohnet worden ; wie dann im alten und neuem Testament dessen sonnenklare Zeugnussen zufinden seynd. Vornemlich ware in diser Tugend berühmt der grosse Patriarch Abraham / welcher um die heisse Mittag-Zeit / zu welcher die Frembdling um ein Herberg umzusechen pflegen / under dem Eingang seiner Hütten sasse / und sorgsam beobachtete / ob sich nit ein / oder mehr Wanderer blicken liessen / gegen denen er sein Liebe / und Gastgebigkeit erzeigen möchte. Dannenhero sich GOtt selbst gewürdiget / bey ihme die Einkehr zunemmen / und ihne in der Person dreyer Englen / welche nach Zeugnuß fast aller Catholischen Lehrer ein Figur der Hochheiligen Dreyfaltigkeit waren / in dem Thal / Mambre genannt / zubesuchen. Und seche man nur / wie freundlich Abraham dise seine Gäst aufgenommen / und bewürdet habe. So bald er sie nur von weiten ersechen / Cucurrit *Gen. 18.*
in occursum eorum de ostio tabernaculi, & adoravit in terram, & dixit: Domine, si inveni gratiam in oculis tuis, ne transeas servum tuum, sagt der Heilige Text / da lauffte er ihnen entgegen / warffe sich vor ihnen nider auf die Erden / und batte / sie wolten doch so gnädig seyn / und bey ihme mit einer schlechten Herberg vorlieb nemmen : und damit es nit scheinete / als wäre dise Einladung nur ein Ehren-Wort / und lähres Complement / schritte er alsobald zu dem Werck / brachte ihnen Wasser / ihre Füß zuwaschen : setzte ihnen Speiß / und Tranck vor / und bediente sie durchgehends mit außbündiger Liebe. Nichts hat in diser Tugend seinem Vättern nachgegeben Lot, ein Sohn deß Bruders Abraham : auch diser / sobald erstbe-

pannte

nannte drey Engel in Gestalt dreyer Frembdlingen in die Statt Sodoma kommen / Surrexit, & ivit obviàm eis, ... & dixit: obsecro, Domini, declinate in domum pueri vestri, hat er sich hurtig aufgemacht / ist jhnen entgegen gangen / hat sie gegrüsset / und gantz freundlich in sein Hauß eingeladen; ja / da sie nit gleich zusagen wolten / Compulit illos oppidò, ut diverterent ad eum, ingressisque domum illius fecit convivium, hat er sie gezwungen / sie mit Gewalt in sein Hauß gezochen / und jhnen ein Mahlzeit angestellet. Nit minder hat sich in diser Tugend das weibliche Geschlecht vortrefflich erzeiget: ein fromme Wittib von Sarephta hat Eliam: ein andere Gottseelige Matron von der Statt Sunam, hat den Propheten Elisæum: Rachab von Jericho hat die zween Bottschaffter deß Jsraelitischen Hertzogs Josue in jhr Hauß aufgenommen. (Gen. 19.)

§ 3.

393 Und was für ein Vergeltung jhrer Liebe haben dise alle empfangen? wie hat jhnen GOtt jhr Gastgebigkeit belohnet? O wol reichlich / wol freygebig: Datur filius seni, datur posteritas desperanti, sagt der Heilige Augustinus (S. Augustin. ser. 86. de temp.), dem Abraham hat Gott zur Belohnung diser Tugend in seinem hochen Alter / da er kein Hoffnung mehr eines Erben hatte / den Sohn Jsaac geschenckt; Lot, quia hoc, quod potuit, benigno animo obtulit, de perditione Sodomorum liberari promeruit (Idem, serm. 70.), der Lot / weil er die Frembdling in sein Hauß aufgenommen / hat verdienet / von dem Undergang der Sodomiter erlediget zuwerden: Vidua illa, quæ suscepit Eliam, mercedem accepit mirabilem, ut nunquam farina de hydria deficeret, sagt der Heilige Ambrosius (S. Ambros. l. de Abraham. c. 5.), jene Wittib von Sarephta, welche Eliam hat aufgenommen / hat ein wunderliche Vergeltung empfangen / indeme jhr GOtt das wenige Meel / das sie noch hatte / wunderlich vermehret / also daß es lange Zeit / ob sie schon täglich darvon gelebt / niemal hat abgenommen: Elisæus pignoris resuscitatione donatâ hospitij solvit pensionem, der Sunamitischen Frauen hat GOtt zur Vergeltung / daß sie den Propheten Elisæum beherberget / jhren verstorbnen Sohn von denen Todten erwecket. Rachab Jerichuntina, hospitio excipiens exploratores Hebræorum, per hoc salutem suam, & suorum meruit, sagt Cornelius à Lapide (Corn. à Lap. in c. 13. Ep. ad Hebr. v. 2.), Rachab von Jericho, weil sie die Außspächer der Hebräer in jhr Hauß aufgenommen / hat jhr / und jhrer gantzen Freundschafft Heyl in Sicherheit gesetzt. Solcher Gestalten dann pflegt GOtt dise Tugend hie auf Erden zubelohnen; aber weit grösser / und ansechlicher ist die Belohnung / welche er denen Gast-Aufnemmeren in dem Himmel versprochen hat. Matthæi am 25. erzehlet Christus / wie einstens der Göttliche König / und Richter seine Außerwählte zur Belohnung jhrer Verdiensten / und Besitzung der ewigen Glory einladen werde mit disen liebreichen Worten: Venite Benedicti Patris mei, possidete paratum vobis regnum à constitutione mundi (Matth. 25.): kommet jhr Geseegnete meines Vatters / und besitzet das Reich / welches euch von Anbeding der Welt ist zubereitet. Durch was Mittel aber haben sich die Außerwählte dises Reichs würdig gemacht? Hospes eram, & collegistis me, gibt er zur Antwort / weil ich ein Frembdling ware / und jhr mich aufgenommen habt / in meinen Brüderen nemlich / denen Menschen / denen was jhr gutes gethan / habe ich aufgenommen / als seye es mir geschehen: Quamdiu fecistis uni ex his fratribus meis minimis, mihi fecistis. Dannenhero ermahnet uns der Heilige Paulus / dise so einträglich / und GOtt gefällige Tugend niemal auß der Acht / und Ubung zulassen: Hospitalitatem nolite oblivisci, sagt er (Hebr. 13.) / per hanc enim latuerunt quidam, Angelis hospitio receptis: vergesset nit der Gast-Aufnemmung; dann durch dise haben etliche / wie Lot / Abraham / an statt der Menschen / die Engel aufgenommen und was nochmehr ist / durch dise Tugend seynd die Menschen under die Engel / aufgenommen worden. Auf gleiche Weiß spricht der Heilige Apostel Petrus: Estote hospitales invicem (1. Petr. 4.), übet gegen einander die Gastgebigkeit / damit jhr deß versprochnen Reichs theilhafftig werdet.

§ 4.

394 Wann nun die / welche Christum in seinen Dieneren aufnemmen / so hocher Belohnung würdig geschätzt werden; was für ein Belohnung dann wird jene verdienen / welche jhne in seiner eignen Person bewürtet / und in jhr Hauß hat aufgenommen? und wer ist dise? Martha ists / die edle / und sorgfältige Jungfrau von Bethania: Mulier quædam, Martha nomine, excepit illum in domum suam (Luc. 10.), sagt das heutige Evangelium. O wol glückseeliges Hauß Marthæ, welches den jenigen hat beherberget / den Himmel / und Erden nit fassen können: glückseelige Wände / und Mäuer / welche den König der Glory in jhrem Umkräiß haben eingeschlossen: glückseelige Martha / welcher / diser jhrer Gastgebigkeit halber / in dem Todt-Beth Christus selbst erschinen / und sie zu der Himmlischen Cron hat eingeladen mit disen freundlichisten Worten: Veni Hospita mea dilectissima, quia, sicut tu me in domum tuam recepisti, sic ego te in Cœlum meum recipiam (In vita apud Corn. à Lap. in c. 10. Luc.): komme / mein allerliebste Gast-Gebin / gleichwie du mich vor Zeiten in dein Hauß hast aufgenommen / also will ich dich jetzt in meinen Himmel aufnemmen. Aber wie lang wird ich mich in dem Schatten verlieren / da ich doch das helle Liecht bey Handen habe? Abraham / und Lot / welche die Engel aufgenommen: die Wittib von Sarephta, und die Sunamitische Frau / welche Propheten beherberget: Matthæus, Zachæus, und Martha, welche in jhren Häusseren Christum selbst zu Gast gehalten / seynd lauter Schatten-Bil-

der / welche uns die Tugend der Gast-Aufnemmung / und dero Belohnung / nur in der Dunckle vormahlen. Wollen wir diser Tugend ein lebhaffte Abbildung sechen / so werffen wir die Augen auf Mariam / die glorwürdige Mutter GOttes / welche uns in dem heutigen Evangelio durch die sorgfältige Martha / und ihr Hauß vorgestellt / und bedeutet wird. Sie / sie ist ein Castell / oder Schloß / in welches / laut deß Heiligen Texts / JEsus ist eingangen / Intravit JEsus in quoddam Castellum: Sie ist jene Lieb: und gnadenreiche Gastgebin / welche durch die Menschwerdung dem Sohn GOttes in das innerliche ihres allerreinisten Leibs hat aufgenommen / und allda neun Monat lang mit ihrem Jungfräulichen Geblüt gespeisset: sie ist jene sorgfaltige Martha / welche den Welt-Heyland biß auf das 30. Jahr seines Alters in ihrem Hauß zu Nazareth beherberget / ernähret / bekleydet / und mit aller Nothwendigkeit versechen hat. Und durch dise ihr Gastgebigkeit / welche Maria gegen dem Sohn GOttes auf Erden erzeiget / hat sie ihr unaussprechliche Glory in dem Himmel / zu welcher sie heut mit Leib / und Seele ist aufgenommen worden / verdienet. Dise ihr Liebe / und Freygebigkeit in Aufnemmung deß Erlösers / ist der erste Samen / auß welchem ihr der überreiche Schnitt der heut von ihr angetrettnen Himmlischen Glückseeligkeit erwachsen ist.

§ 5.

395 Dises darzuthun / bediene ich mich keiner anderen Prob / als deß heutigen Evangelii, dessen gantze Oeconomi, oder Wort-Ordnung mir in diser Sach die beste Zeugnuß gibt. Nit wenig seynd / welche sich verwunderen / warum doch von der Kirch GOttes dises Evangelium dem heutigen Fest zugeeignet werde / da de[illegible]n selbigem / dem Buchstaben nach / von Maria / der Mutter GOttes / nit die geringste Meldung geschicht / sonder nur von einer anderen Maria / nemlich von Maria Magdalena / und ihrer Heil. Schwester Martha / gehandlet wird? auf disen Einwurff antworten die Catholische Lehrer gemeiniglich / die Christliche Kirch habe in Ausserkiesung dises Evangelii für das gegenwärtige Marianische Fest ihre Augen geworffen / nit auf den buchstablichen / sonder auf einen höcheren Verstand / welchem nach dise zwey heilige Schwesteren ein Figur Mariä der Göttlichen Mutter gewesen: Martha zwar in
Luc. 10. Aufnemmung Christi in ihr Hauß: Intravit JEsus in quoddam castellum, & mulier quædam, Martha nomine, excepit illum in domum suam: Maria Magdalena aber in Erwählung deß besten Theils / welcher von ihr niemalen wird weck genommen werden; Maria optimam partem elegit, quæ non auferetur ab ea, diser sinnreichen Außlegung nach / vergleichet sich Maria / die Jungfräuliche Mutter / etlicher massen mit Martha an dem Fest ihrer Verkündigung: mit Magdalena aber an dem heutigen Fest ihrer glorwürdigen Himmelfahrt. An dem Fest ihrer Verkündigung hat sie den Sohn GOttes in ihren Jungfräulichen Leib empfangen; da ward an ihr erfüllet: Intravit JEsus, in quoddam castellum, & mulier quædam excepit illum in domum suam, JEsus ist in ein Castell eingangen / und ein Weib hat ihne in ihr Hauß aufgenommen; an dem heutigen Fest ihrer Himmelfahrt hat sie in Antrettung der ewigen Glückseeligkeit / vor allen anderen Heiligen / und Ausserwählten GOttes / den besten Theil / und Glory bekommen / und an sich wahr gemacht die Wort: Maria optimam partem elegit, quæ non auferetur ab eâ: Maria hat den besten Theil ausserkösen / welcher von ihr in Ewigkeit nit wird genommen werden. Also dann wird in heutigem Evangelio von zwey underschiedlichen Gnad: und glorreichen Aufnemmungen gehandlet: von einer / Krafft dero JEsus in den Leib Mariä / von der anderen / mittels welcher Maria in den Himmel ist aufgenommen worden; beyde seynd von einer sonderbaren Hoch- und Würdigkeit; dann wie der Heilige Bernardus sagt: Nec in terris locus dignior uteri Virginalis templô, in quo Christum Maria suscepit, nec in cœlis regali solio, in quo Mariam hodie Mariæ filius sublimavit, es ist kein würdigeres Orth auf Erden / als der Tempel deß Jungfräulichen Leibs / in welchen Maria Christum aufgenommen / noch ein herrlicherer Sitz in dem Himmel / als der Königliche Thron / in welchen heut Christus Mariam hat eingesetzt. Aber wie reimet sich das Fest der Verkündigung auf das heutige Fest der Himmelfahrt Mariä? Ut quid hodie, fragt ersterwehnter Lehrer / in Ecclesijs Christi Evangelica lectio recitatur, in quâ Mulier, benedicta in mulieribus, excepisse intelligitur Salvatorem? warum wird eben heut das Evangelium gelesen / in welchem erzehlet wird / wie die / durch die Martha entworffne / und vor allen Weibs-Bilderen gesegnete Jungfräuliche Mutter Maria / den Heyland durch die Menschwerdung in ihr Hauß aufgenommen habe? es beantwortet ihme der hönigflüssende Bernardus sein Frag selbst / und sagt: Credo, ut hæc, quam celebramus, ex illa susceptione aliquatenùs æstimetur, der Ursachen geschicht dises / damit auß einem Fest das andere / auß einer Aufnemmung die andere desto besser erkennet / und jederman bekannt werde / darum seye Maria heut zu einer so hochen / und vortrefflichen Glory aufgenommen worden / weil sie vorhero Christum als einen Gast / und von Himmel auf Erden ankommenden Frembdling in ihr Hauß hat aufgenommen.

S. Bernard. serm. 1. de Assumpt.

ibid.

§ 6.

Wie hoch / und vortrefflich dann ist die Glory / zu welcher heut Maria ist aufgenommen worden? O! dises ist ein unauflösliche Frag / welche kein Mensch auf Erden befridigen kan. Sicut est incomparabile, quod gessit, sagt der Heilige Ildephonsus, & inef- 396

fabile,

S. Ildephon. serm. 2. de Assumpt. fabile, quod percepit, ita est incomprehensibile proemium gloriæ, quod meruit, gleichwie unvergleichlich ist das / was Maria gethan / und unaussprechlich / was sie empfanden / also ist unbegreifflich die Belohnung der Glory / welche sie verdienet hat. Sie ist jene vor allen anderen ausserwählte Tochter deß Himmlischen Vatters / von welcher Salomon Prov. 31. sagt: Multæ filiæ congregaverunt divitias, tu supergressa es universas: vil Töchter haben ihnen Schätz gesammlet / du aber hast alle weit überstigen. Uber welchen Paß der S. Bonav. in Spec. c. 10. Heilige Bonaventura sagt: Maria supergressa est in natura, supergressa est in gratia, supergressa est in gloria universas filias, id est, universas animas, & universas Intelligentias Angelicas: Maria hat alle andere Töchter / das ist / alle Seelen der Menschen / ja alle Englische Geister weit überstigen an denen Gaben der Natur / an Menge der Gnaden / und an Herzlichkeit der Glory. Sie ist jene Mutter deß Allerhöchsten / welcher ihr geliebtister Sohn JEsus heut entgegen kommen / und sie freundlichist in den Himmel hat eingeladen / sprechend / wie Guarricus Guarricus serm. 2. de Assumpt. betrachtet: Nullus mihi plùs ministravit in humilitate meâ; nulli abundantiùs ministrare volo in gloria mea: communicâsti mihi præter alia, quòd homo sum; communicabo tibi, quòd Deus sum: niemand auß allen Menschen hat mir in meiner Demuth mehr gedienet / als du / mein Mutter / so will ich dann auch niemand in meiner Glory reichlicher belohnen / als dich: von dir habe ich in der Empfängnuß einen menschlichen Leib empfangen / jetzt will ich dir / zu Vergeltung dessen / mein Gottheit mittheilen. Sie ist jene unbefleckte Gesponß deß Heil. Geists / welche von ihrem Himmlischen Bräutigam genennet wird ausserwählt / wie die Sonne / Cant. 6. Electa, ut sol, anzudeuten nemlich / daß gleichwie die Sonne mit ihrem Glantz / alle andere Gestirn deß Himmels / also übertreffe Maria in dem Liecht der Glory andere Heilige. Sol, sagt der Heilige Petrus Damiani, ita S. Petr. Damian. serm. de Assumpt. sibi siderum rapit positionem, ut sint, quasi non sint, & videri non possint: similiter & virgo in illa inaccessibili luce prælucens, sic utrorumq; spirituum habebat dignitatem, ut in comparatione Virginis nec possint, nec debeant apparere: gleichwie die Sonne mit ihren hellisten Straalen die übrige Stern dermassen verduncklet / daß sie an dem Himmel seynd / als wann sie nit wären / und in Gegenwart der Sonne keines Weegs können gesehen werden; also verduncklet Maria mit denen unermessnen Stralen ihrer Glory dermassen den Glantz anderer Heiligen / und Englen / daß sie in Vergleichung mit ihr weder erscheinen dörffen / noch können. Also dann Veniet, ùt fons, messis tua, ist die Ernde / welche heut Maria in Antrettung ihrer Glory hat eingeschnitten / ein unerschöpfflicher Bronnen / welcher unmittelbar auß dem Freuden-Meer der allerheiligisten Dreyfaltigkeit selbst herflüsset / und sowol an Süßigkeit / als Uberfluß seines Gewässers / die Glückseeligkeit aller Heiligen weit übersteiget.

§ 7.

Auß disem Discurs nun zieche ich zu dem 397
Ende meiner Anmerckung einen Schluß / welcher uns allen billichist zu Trost / und Freude gereichen solle. Wann Maria / wie ich bißhero erwisen / durch dises vornemlich in den Himmel ist aufgenommen worden / weil sie den Sohn GOttes in ihr Hauß / und Jungfräulichen Leib hat aufgenommen; was für ein sichere Hoffnung einer gleichen glückseeligen Aufnemmung können nit wir alle schöpffen / die wir eben disen Sohn GOttes durch die Heilige Communion / als den werthisten Gast / so vilmal in unseren Leib aufnemmen? freylich ja ein sichere trostreiche Hoffnung kan uns dise Aufnemmung geben / wann wir anderst disem Göttlichen Gast ein gebührende Wohnung in uns bereiten; widrigen falls geschicht ihme kein Belieben / sonder ein Schmach / und Unbild / welche er nit belohnen / sonder straffen wird in Ewigkeit. Wer dann in seiner Hoffnung nit will betrogen werden / Faciat ei dignam habitationem, Sap. 13. wie Salomon sagt / der verschaffe ihme ein würdige Wohnung / würdig sovil es seyn / und unser Schwachheit ertragen kan. Würdig genug wird sie seyn / wann sie ihme gefällig ist; gefällig aber wird sie ihme seyn / wann sie mit denen zwey schönen Tugenden / welche Maria in Aufnemmung ihres Göttlichen Sohns erzeiget hat / wird versehen seyn. Sie ware rein / und ein unbefleckte Jungfrau; dahero sprache sie zu dem Engel: Quomodo fiet Luc. 1. istud, quoniam virum non cognosco? wie wird ich einen Sohn empfangen / indeme ich keinen Mann erkenne? Sie ware demüthig / und schätzte sich gantz unwürdig / ein Mutter GOttes zuwerden; der Ursachen sagte sie: Ecce Ancilla Domini, siehe / ich bin ein Dienerin dessen / dessen Mutter ich werden solle. ibid. Dise zwey Tugenden / spriche ich / werden auch bey uns dem Sohn GOttes ein gefällige Wohnung verschaffen: die Reinigkeit wird das Hauß von allen Sünden-Unrath säuberen / und unsere Seelen in den Jungfräulichen Stand der heiligmachenden Gnad GOttes setzen: die Demuth wird das Hauß zieren / und mit denen Tugenden / welche sie allzeit in ihrer Glaitschafft hat / gleichsam außspallieren. Solcher Gestalten / wann wir den Göttlichen Gast aufnemmen werden / wird auch uns dise Aufnemmung ein fruchtbarer Samen seyn / auß welchem uns zu seiner Zeit ein reicher Schnitt der Glory erwachsen wird: Veniet, ùt fons messis tua, Amen.

Auf das hoche Feſt der Himmelfahrt Mariä.

Zweyte Anmerckung.

Mariä Schmertzen seynd ein Samen jhrer Glory.

Qui ſeminant in lacrymis, in exultatione metent. Pſ. 125.

Welche außſähen in Zächeren / werden in Freuden einſchneiden.

§ 1.

398 DEm gemeinen Lauff der Natur nach / ſeynd die Frucht / und der Samen von einer Art / haben auch faſt gleiche Eigenſchafften; ja die Feld-Früchten betreffend / als da ſeynd / Waitz / Korn / Gerſten / und mehr dergleichen / iſt die Frucht nichts anderes / als ein vermehrter Samen. Aber in dem übernatürlichen Stand der Gnad / und Glory befindet ſich gantz das Widerſpihl: da iſt die Frucht dem Samen gantz ungleich / und nichts wenigers zuverhoffen / als daß beyde einerley Art / oder Eigenſchafften an ſich haben. Die Frucht iſt die Himmliſche Glory / der Samen iſt Schmach und Verachtung: die Frucht iſt ein unaußſprechliche Freude; der Samen iſt Creutz / und Leyden: die Frucht iſt der ewige Friden / der Samen iſt ein immerwehrender Krieg: die Frucht iſt ein glorwürdige Erhöchung / der Samen iſt ein niderträchtige Demuth: die Frucht iſt ein lautere Süßigkeit / der Samen ſeynd Schmertzen / und bittere
Pſ. 125. Zächer. Dahero David ſagt: Qui ſeminant in lacrimis, in exultatione metent, die / welche Zächer außſähen / werden Freuden einſchneiden. Warauß dann der ungezweiffelete Schluß folget / daß der jenige / welcher vil Freuden einſchneidet / zuvor vil Zächer müſſe außgeſähet haben. Ja / ja die Ernde einer groſſen Glückſeeligkeit erwachſet auß dem Samen groſſer Trübſaal / und Schmertzen. Welcher Schluß dermaſſen richtig und allgemein iſt / daß er keinen Außnam leydet / ſonder ſich
2.Tim.3. auf jederman erſtrecket: Omnes, omnes, ſagt der Heilige Paulus, qui piè volunt vivere in Chriſto JEſu, perſecutionem patientur, alle / ſo da Gottſeelig leben / und nach diſem Leben einen guten Schnitt thun wöllen / die müſſen leyden / und zuvor jhre Felder mit Zächeren anſähen. So gar Chriſtus der Sohn GOttes ſelbſt / hat ſich hiervon nit außnemmen wöllen. Jhme gebürete zwar die Himmliſche Glory auß natürlichem Recht / und Zuſpruch / als dem Eingebornen Erben ſeines Himmliſchen Vatters; jedoch hat er ſelbige nicht anderſt antretten wöllen / als durch vorhergehendes Creutz / und Leyden: Hæc oportuit Chriſtum pati, & Luc. 24.
ita intrare in gloriam ſuam, ſagt er ſelbſt bey dem Heiligen Luca im 24. Cap. Iſt aber villeicht Maria / die Jungfräuliche Mutter GOttes von diſem allgemeinen Geſatz / vor der Glory zuleyden / außgenommen geweſen? ach GOtt! nein: ſonder mehr / als alle andere Menſchen hat ſie ſich ſelbigen underworffen. Gleichwie ſie ſich in anderen Begebenheiten mehr / als andere Menſchen / jhrem Göttlichen Sohn verglichen / alſo hat ſie ſich auch in dem Leyden / und der Weiß / die Himliſche Glory zuerwerben / mehr / als andere Menſchen / jhme gleich gemacht. Gleichwie ſie heut in Antrettung deß Himmels / vil einen reicheren Schnitt der Glory gethan; alſo hat ſie zuvor vil freygebiger den Samen der Schmertzen außgeſähet / als andere Menſchen. Würffe nur deine Augen / lieber Leſer / erſtlich zwar auf ein Bildnuß der ſchmertzhafften Mutter Mariä / in welcher Geſtalt ſie faſt aller Orten gefunden / und verehret wird: nachmals aber auf jene glorreiche Bildnuß eben diſer Göttlichen Mutter / welche ſich voll deß Glantzes / und der Herrlichkeit / heut denen Augen der Heiligen in dem Himmel vorſtellet / ſo wirſt du zwey gantz underſchidliche Geſtalten erblicken / deren doch eine auß der anderen / gleich als die Frucht auß dem Samen erwachſen iſt. Die erſte Bildnuß / wie ſchon geſagt / haltet dir vor die Geſtalt einer ſchmertzhafften Mutter; die andere die Geſtalt einer freudenreichen Königin: in der erſten ſicheſt den Degen in dem Hertzen Mariä / in der anderen den Scepter in der Hand Mariä: dort wird dir vorgeſtellt Maria mit Zächer überrunnen: hie Maria mit Troſt / und Wolluſtbarkeit übergoſſen. Aber glaube mir ſicher

cher

herlich: eben dise Zächer / und das Blut / welches Mariä auß ihrem verwundtem Hertzen geflossen / seynd die weiß- und rothe Farben-Vermischung / auß welcher dise letztere / Himmels-schöne Bildnuß gemahlet worden; eben der Degen / welcher Mariä das Hertz durchtrungen / ist der Pensel / der dises Kunst-Stuck verfertiget hat; oder / damit ich in der angefangnen Gleichnuß von dem Schnitt / und Samen verbleibe: eben diser Schmertzen-Degen / welcher sich an dem Mütterlichem Hertz Mariä abgestossen / und gekrümmet hat / ist die Sichel / mit dero sie in dem Himmel die Erndte ihrer Glory hat eingeschnitten.

§ 2.

399 Die Sach besser zu erleutheren / gehet mir an die Hand Syracides mit einem Text, welcher dem Buchstaben nach zwar von der Weißheit redet / der allegorischen Außlegung nach aber fast von allen Catholischen Lehreren auf Mariam / die Glorwürdigste Himmels-Königin wird außgedeutet. In disem Text beschreibt Maria ihr wunderliche Erhöchung / welche sie über alle Menschen / und Engel in dem Himmel erhalten hat; die Weiß aber / und Mittel / durch welche sie so sehr erhöchet worden / besser an Tag zugeben / vergleicht sie sich mit allerhand Bäumen / und Erd-Gewächsen / folgender Gestalt: Quasi Cedrus exaltata sum in Libano, sagt sie / & quasi Cypressus in monte Sion, quasi Palma exaltata sum in Cades, & quasi plantatio Rosæ in Jericho: quasi Oliva speciosa in campis, & quasi Platanus exaltata sum juxta aquas. Ich bin erhöchet worden / wie ein Ceder-Baum auf dem Berg Libano, und wie ein Cypreß-Baum auf dem Berg Sion: wie ein Palm-Baum bin ich erhöchet worden in Cades, und wie ein Rosen-Stauden in Jericho. Ich bin erhöchet worden / wie ein schöner Oel-Baum auf denen Felderen / und wie ein Ahorn neben denen Wässeren. Wer nun die Arth / und Natur aller diser Bäume / und Gewächs betrachtet / der wird finden / daß sie nit anderst / als durch harte / und beschwärliche Mittel zu ihrer Erhöchung / und Vollkommenheit gelangen / und folgends / die / durch Creutz / und Schmertzen erhaltne Erhöchung der Mutter GOttes in dem Himmel / gar füglich entwerffen. Wie vil rauche Sturmm-Wind müssen nit die Ceder- und Cypreß-Bäum außstehen / biß sie zu ihrer Höche gelangen? aber eben dise Sturmm-Wind nutzen ihnen / und beförderen ihren Wachsthum; weil sie verursachen / daß sie ihre Wurtzlen tieffer in die Erden einsetzen; je tieffer aber die Wurtzlen eines Baums hinab steigen / desto höcher steigt sein Gipffel empor. Den Palm-Baum betreffend / ist dises sein gröstes Lob / welches ihme die Natur-Kündiger ertheilen / daß er allen Last überwünde / und niemal höcher / niemal gräder seine Aest aufrichte / als wann sie vorhero tapffer zur Erden seynd niedergetruckt worden. Und

Ecli. 24.

wer weist nit / ja wer sichet nit an denen Rosen / daß sie mitten under denen rauch- und hart-stechenden Dörneren aufwachsen? Was der Palm-Baum an seinen Aesten / das muß der Oel-Baum an seiner Frucht leyden: under die Torckel muß dise / gepreßt / und getruckt muß sie werden / biß das Oel flüsset / und dem Menschen zum Nutzen kommet. Der Ahorn-Baum wachset auf neben denen Wässeren / durch welche in Göttlicher Schrifft zum öffteren die Trübsaal verstanden wird; wie dann David sagt: Veni in altitudinem maris, & tempestas demersit me, ich bin auf die Höche deß Meers hinauß kommen / und das Ungewitter der Verfolgung hat mich ertränckt; eben dises Gewässer aber dienet dem Ahorn zu seiner Erhöchung / und verursachet / daß er seine Aeste weiter außbreite / und einen lieblichen Schatten vonsich werffe.

Ps. 68.

§ 3.

Mit disen / von sovil Widerwärtigkeiten bestrittenen Bäumen nun hat sich Maria in ihrer Erhöchung verglichen. O was für brausende Sturm-Winde der Verfolgungen haben sie angeblasen die gantze Zeit ihres Lebens hindurch / welches vilmehr ein Leyden / als ein Leben zunennen ware: Extremas spirabat inter angustias, sagt Amadeus, sie lebte in einer immerwehrenden Angst / welche ihr das / stäts vor Augen stehende Leyden ihres Göttlichen Sohns verursachte. Aber gleichwie dem Ceder- und Cypreß-Baum die Sturm-Wind / also haben Mariä die Verfolgungen in die Höche geholffen / sicut Cedrus exaltata sum in Libano, & sicut Cypressus in monte Sion. Was für ein schwärer Last hat ihr Mütterliches Hertz getrucket zur Zeit der Geburt Christi / da sie ihren allerliebsten Schatz JEsum in einem Stall geboren / in der äussersten Noth / und Verlassenheit / von jederman verschmächet / und von allen Häusseren außgeschlossen / hat sechen müssen? Aber gleichwie der Poet von dem Palm-Baum sagt: Pressa resurgit altiùs, daß er sich von der Schwäre nur höcher aufrichte / also hat Mariam ihr Schmertzen-Last / gleich als ein Gegen-Gewicht / nur mehr in die Höche getriben: Quasi Palma exaltata sum in Cades. Was für rauche / hartstechende Dorn der bitteristen Betrübnuß haben sie umringet / zur Stund / da sie Christum in der Gäißlung / seiner Kleyder entblösset / under denen Händen der muthwilligen Soldaten gesechen; aber eben die Dorn haben diser geschämigen Rosen ihren Purpur gefärbet / und ihren Schnitt in dem Himmel vermehret; Exaltata sum, quasi plantatio Rosæ in Jericho. Under was für einer harten Preß ist das Mütterliche Hertz gelegen zur Zeit der Creutzigung Christi / da sie ihren eintzigen / und allerliebsten Schatz / zwischen zween Mörderen hangend / mit Blut gantz überrunnen / und mit Wunden gantz zerfleischet / von dem umstehenden Volck gelästeret / von jederman verlachet und verspottet hat ansechen müssen? In der Wahr- 400

Amadeus hom. 5. de Laud. Virg.

S. Chrysost. hom. 29. in Gen. heit diser kläglichiste Anblick ist ihr vil schmertzlicher gefallen / als der Todt selbst: Gravius est Parentibus, sagt der Heilige Chrysostomus, videre, filios suos suppliciô affici, quàm si ipsi forent ei obnoxij: vil schmertzlicher fallt es denen Elteren / ihre Kinder in der Peyn zusechen / als wann sie die Peyn an ihrem eignen Leib empfinden müsten; welches zuforderist statt gehabt bey Maria; dann weil sie ihren Sohn vil mehr geliebt hat / als sich selbst / ware auch der Schmertz / den sie empfunden hat in seinem Leyden / vil häfftiger / als der Schmertz / den sie empfunden hätte in ihrem eignen Leyden. Aber eben auß diser Schmertzen-Preß ist Mariä das Oel herauß geflossen / welches nachmalen zu Erleuchtung ihrer Glory / und Erhöchung in dem Himmel hat dienen müssen. Da / da hat die Jungfräuliche Mutter ansich erfüllen müssen die Deuter. 32. Weissagung Deuter. 32. Ut sugeret mel de petra, oleumque de saxo durissimo, daß sie nemlich das Hönig auß dem Felsen / und das Oel auß dem allerhartisten Stain herauß saugen wurde: durch dises Mittel ist sie erhöchet worden in dem Himmel / quasi Oliva speciosa in campis, wie ein schöner Oel-Baum auf denen Felderen.

§ 4.

401 Und in was für einem reissenden Gewässer der Trübsaal ist dise mitleydige Mutter gestanden under dem Creutz Christi; da ihr geliebtister Sohn an demselben seinen Geist hat aufgegeben? da / da kunte man von Thren. 2. ihr mit Jeremia sagen: Magna est, velut mare, contritio tua, so groß ist dein Bitterkeit / O Maria / als das Meer: da sache man in der That selbst erfüllet die Weissagung Simeo- Luc. 2. nis: Tuam ipsius animam pertransibit gladius, der Schmertzen-Degen deines sterbenden Sohns / O Mutter / wird durch das Mitleyden dein Seele durchdringen. Da ist wahr worden / was nachmals der Heilige An- S. Anselm. de Excell. Virg. c. 5. selmus gesagt: Dolor Virginis major fuit omnibûs doloribûs; quidquid enim crudelitatis inflictum est corporibus Martyrum, leve fuit, aut potiùs nihil, comparatione passionis tuæ, quæ suâ immensitate transfixit cuncta penetralia tua, tuique benignissimi cordis intima, der Schmertzen / den Maria unter dem Creutz erlitten / übertrifft alle Schmertzen / die der Mensch in disem Leben außstehen kan; dann alle Grausamkeit / welche die Tyrannen an denen Leiberen der Heiligen Martyrer verübet haben / ist ein leichte Sach / oder vilmehr gar nichts / in Vergleichung mit der Peyn / welche dazumal mit ihrer Hefftigkeit / das innerište Gedärm Mariä / ja das Hertz selbst durchdrungen hat. Da hat seinen Außgang gefunden die Weis- Joel. 2. sagung deß Propheten Joels: Sol convertetur in tenebras, & Luna in sanguinem, die Sonne wird verkehret werden in Finsternuß / und der Mond in Blut. Freylich ja ist die Sonne der Gerechtigkeit / Christus JEsus / da er an dem Creutz durch den Todt die Augen zugeschlossen / in Finsternuß verkehret worden; aber eben zu diser Zeit hat der Mond / welcher Mariam bedeutet / sein Liecht verlohren / und wegen der blutigen Schmertzen / mit denen ihr mütterliches Hertz überschwemmet ware / in Blut verwandlet. Tunc tota Luna facta est, ut sanguis sagt S. Alb. M. ser. in Dom. 2. Advent. der Seelige Albertus Magnus, quando beata Virgo assistens cruci, vidit Filij caput spinis laceratum, alsdann ist der Mond gantz blutig worden / als Maria neben dem Creutz stehend / das Haupt ihres Sohns gesechen hat mit Dörneren zerrissen / und in den Todt dahin sinckend. Aber gleichwie der Ahorn von dem Gewässer nur mehr wachst und zunimmet / also ist Maria durch dise bitteriste Wasser-Flutten ihres Leydens zu einem höcheren Stapffel der Glory hinauf geführet worden; Quasi Platanus exaltata sum jux- Gen. 7. ta aquas. Es heiste da / wie der Heilige Text von der Arch Noë sagt: Multiplicatæ sunt aquæ, & elevaverunt arcam in sublime à terra, je mehr das Gewässer der Trübsaal zugenommen / desto höcher hat es die Jungfräuliche Arch / welche den Göttlichen Noë getragen / von der Erden erhöbt / und in den Himmel hinauf geführet.

§ 5.

Solcher Gestalten dann vergleichet sich 402 Maria in ihrer Himmelfahrt mit allerhand schönen Bäumen / und Erd-Gewächsen: mit dem Ceder- und Cypreß-Baum / mit dem Palm- und Oel-Baum / mit dem Ahorn und Rosen-Stauden. Und gleichwie dise Bäume under allerhand widerwärtigen Anstössen in die Höche aufwachsen / also ist auch Sie nit anderst / als durch Creutz / und Leyden / durch Trübsaal und bittere Schmertzen zu dem Thron ihrer Glory aufgestigen. Aber warum vergleicht sie sich nit auch mit dem Lorber-Baum? wann diser Baum Sinn / und Verstand hätte / so kunte ers billich empfinden / und mit anderen bißhero ernannten Bäumen in ein Eiffersucht gerathen / daß nemlich sie den Vorzug haben / und ein Entwurff der Mutter GOttes seyn / er aber von diser Ehre außgeschlossen seyn solte. Es weicht der Lorber-Baum an Zierde / und Nutzbarkeit keinem auß allen anderen Bäumen: Er ist schön an Blätteren / ansehlich von immerwehrender Grüne / unsterblich an seinem Stammen / ein Mutter der Käyserlichen Cronen / ein Zeichen deß Sigs / ein heiliger Baum / und wie die alte Heyden darfür gehalten / dem vornembsten auß allen Götteren / dem Jupiter selbst geheiliget. Und solle diser so herrlich und sigreiche Baum nit auch verdienen / mit der Jungfräulichen Mutter verglichen zuwerden? Er verdienet es / aber nit in ihrer glorwürdigen Himmelfahrt / sonder in ihrer unbefleckten Empfängnuß. Es hat diser Baum vor allen anderen disen Vorzug / und von dem Himmel ertheilte Eigenschafft / daß er sicher von dem Blitz seye / und von keinem Donner-Keul niemal getroffen werde; dahero ihme die Beyschrifft

wird

Picinelli in Mundo symbolico. wird zugeeignet: Intacta triumphat, der Lorber-Baum triumphiret unberühret. Und deßwegen ist er ein Figur der unbefleckten Jungfrauen in ihrer Empfängnuß / in welcher sie under der allgemeinen Niderlag aller anderen Menschen / gleich wie der Lorber-Baum under allen anderen Bäumen / von dem Donner-Keul der Erb-Sünd unberühret gestanden ist / und triumphiret hat: Intacta triumphat; aber in ihrer glorwürdigen Himmelfahrt kan man von Maria nit sagen: Intacta triumphat, daß sie triumphiere / unberührt von allem Ungewitter / ungetroffen von allem streich; ach nein: es hat der Himmel von allen Orth / und Enden her erschröcklich über sie gedonneret: es haben die Sturm-Wind der Verfolgungen von allen Seiten her graussam auf sie zugeblasen: es hat jhr das Gewässer der Trübsaal ober dem Haupt zusamm geschlagen: sie hat in jenem entsetzlichen Ungewitter / welches bey Verfinsterung der Sonne / in dem Todt Christi den gantzen Erd-Kräiß überzochen / einen jämmerlichen Schlag auf ihr Mütterliches Hertz bekommen / von welchem sie / wann sie nit durch übernatürliche Krafft bey dem Leben wäre erhalten worden / nothwendig hätte sterben müssen: Und also / also ist sie erhöchet worden: durch dise Mittel / und gar nit unberührt von denen Streichen ist sie zu ihrer Glory gelanget. Dises dann ist die Ursach / daß sie sich in Beschreibung ihrer Erhöchung / und Himmelfahrt nit mit dem Lorber-Baum vergleichen / noch hat sagen wöllen: Exaltata sum, sicut Laurus, ich bin erhöchet worden / wie ein Lorber-Baum: sonder Exaltata sum, sicut cedrus in Libano, sicut Cypressus in monte Sion: sicut Palma in Cades: sicut plantatio Rosæ in Jericho, & sicut Platanus, exaltata sum juxta aquas: ich bin erhöchet worden / wie ein Ceder / und Cypreß-Baum under denen Sturm-Winden / wie ein Palm-Baum under dem Last: wie ein Rosen-Stauden under denen Dörneren / und wie ein Ahorn under denen Wässeren der Trübsaal.

§. 6.

403 So groß nun die Schmertzen gewesen / welche Maria in disem Leben außgestanden / so groß ist die Glory / welche sie zu deren Vergeltung in dem anderen Leben empfangen hat: so häuffig sie auf Erden ihre Zächer außgesähet / so reichlich hat sie die Freuden eingeschnitten in dem Himmel / und also hat sie erfillet / was David sagt: Ps. 125. Qui seminant in lacrimis, in exultatione metent: die / welche Zächer aussähen / werden Freuden einschneiden. In Außtheilung diser Freuden hat sich GOtt gegen seiner Mutter etlicher massen verhalten / wie vor Zeiten der Persische König Xerxes gegen einen Ahorn-Baum. Von disem König erzehlet Herodotus lib. 7. und Ælianus lib. 2. var. Hist. c. 14. Er habe in Lydien einen Ahorn-Baum angetroffen / von so ansehlicher Grösse / Zierde / und lieblichem Schatten / daß er darin gantz verliebt / um selbigen herum sein Läger geschlagen / und ein Zeitlang Stillstand gehalten habe. Mithin aber nit vergnüget / befalche er gemelten Baum mit einem gantz kostbaren Vorrath / von allerhand Königlichen Kleyderen / guldenen Ketten / und Armb-Bänderen zubehencken / willens / hierdurch sein grosse Liebe / und Neigung gegen jhme zubezeugen. Gleichwie sich nun Maria mit einem Ahorn in ihrem Leben verglichen; also hat sie GOtt mit disem Baum etlicher massen in der Glory vergleichen wöllen: gleichwie sie hie auf Erden gestanden ist juxta aquas, neben denen Wässeren der Trübsaal / also hat sie GOtt in den Himmel übersetzt neben denen Freuden-Flüssen einer unerschöpfflichen Glückseeligkeit. Fluminis impetus lætificat civitatem Dei, sagt Ps. 45. David / Sanctificavit tabernaculum suum Altissimus: durch die himmlische Statt Jerusalem flüsset ein Crystalliner Freuden-Fluß; aber wen hat GOtt zu nächst an disen Fluß / und an den Orth / wo der reichiste Strom dises Wassers ist / Fluminis impetus, gesetzt? Sanctificavit tabernaculum suum Altissimus, sagt der Prophet / Mariam / die Arch GOTTES: Mariam / den Tabernackel GOttes / Mariam / den so schön- und Schattenreichen Ahorn-Baum / in welchen sich GOtt gantz verliebt bezeuget / hat er zu nächst an disen Freuden-Fluß gepflantzet: Sicut Platanus exaltata sum juxta aquas in plateis, sagt sie / wie ein Ahorn bin ich erhöchet worden neben denen Wässeren / in denen Gässen / der Himmlischen Statt Jerusalem.

§. 7.

Aber dises ist noch alles zu wenig: Es hat 404
GOtt disen Baum gezieret mit einem Königlichen Geschmuck / von kostbarer Kleidung / guldenen Ketten / und Perl-reichen Armb-Bänderen. Von der Kleidung thut Meldung erwehnter Prophet David / da er sagt: Astitit Regina à dextris tuis in vestitu deaurato, circumdata varietate: Ps. 44. Die Königin stehet zu deiner rechten Hand / in einem von Gold-gesticktem Talar / eingetragen mit dem kostbaristem Blumen-Werck von allerhand Farben. Was für ein Kleyd ist dises? fragen Eusebius, und Hugo der Cardinal: und geben zur Antwort / es seye das Kleyd der Unsterblichkeit / mit welchem GOTT den Jungfräulichen Leib Mariä gezieret hat / da Er selbigen von aller Verwesung erhalten / und den dritten Tag nach ihrem Todt / samt der Seele in den Himmel hat aufgenommen. Die Perl-reiche Armb-Bänder / mit denen Christus sein Göttliche Mutter in dem Himmel / gleichwie Xerxes den Ahorn-Baum auf Erden geschmucket hat / bedeuten den Königlichen Gewalt / welchen Maria über Himmel / und Erden / und alle darin erhaltne Geschöpff empfangen hat. In Erwegung dises uneingeschranckten Gewalts ruffet der heilige Gregorius von Nicomedia auf: Nihil resistit tuæ Potentiæ, nihil repugnat tuis viribus: omnia cedunt tuis jussis, om- S. Greg. Nicom. hom. de B. Virg.

omnia obediunt tuo Imperio, omnia tuæ potestati serviunt: O grosse Himmels-Königin / nichts kan sich deiner Macht widersetzen / nichts mag deinem Gewalt widerstreben / alles ist dir underworffen / alles gehorsamet dir / alles stehet zu deinem Dienst / und Befelch fertig. Die guldene Ketten / welche under denen Menschen ein Kenn-Zeichen ist deß Adels / bedeutet den Vorzug Mariä in der Glory / welchen sie hat vor allen Englen / und anderen Innwohneren deß Himmlischen Jerusalems; dann gleichwie kein höcherer Adel / oder Stands-Würde zuerdencken ist / als die Würde der Mutter GOttes / also gebüret keinem Heiligen ein grösserer Vorzug in der Glory / als Mariä; dannenhero recht sagt Bernardinus de Busto: In tantum fuit Maria præ maxima gloriæ magnitudine ponderosa, ut, si ipsa sola in una statera poneretur ex una parte, & cæteri omnes Sancti, & Angeli in alia, ipsa ampliùs ponderaret: so groß ist der Vorzug Mariä in der Himmlischen Glory / daß wann ihr eintzige Glory auf ein Waag-Schalen: die Glory aber aller anderen Heiligen / und Englen sammentlich auf die andere gelegt wurde / die vorige weit gewichtiger seyn / und aller Ausserwählten Glory weit überwägen wurde.

Bernardin. de Busto ser. 5. de Annuntiat.

§ 8.

405 Die guldene Ketten / welche Christus seiner werthisten Mutter in dem Himmel an den Halß geworffen / erinneret mich einer löblichen That / welche der sonst gar nicht lobwürdige Käyser Caligula an Agrippa, dem König in Juden-Land verübet hat. Es ware diser König / weiß nit / auß was Ursachen / von Tiberio, auch Römischen Käyser / und Vorfahrer Caligulæ, gefänglich angehalten / und an ein schwäre eisserne Ketten geschmidet / nach Tiberij Todt aber für unschuldig erkläret / und auf freyen Fuß gestellet. Damit ihme nun die Schmach / und Ungelegenheit / so er in der Gefangenschafft erlitten hat / abgethan / und ersetzet wurde / schenckte ihme der Käyser ein guldene Ketten / welche der eissernen / die er zuvor hat tragen müssen / an der Schwäre gantz gleich wägete. Was für ein schwärer Last allerhand Schmertzen / und Trostlosigkeiten Mariä ihr gantzes Leben hindurch auf dem Halß gelegen / habe ich allbereit gezeiget: in der Warheit ein harte Gefangenschafft hat ihr Jungfräulicher Geist auf Erden außgestanden / und ein lange / gewichtige / eisserne Ketten ware ihre / stäts aufeinander folgende / und gleichsam Gliedweiß in einander geflochtene Trübsalen / und Widerwärtigkeiten. Dises ihr Leyden nun / dise ihre eissen-harte Schmertzen hat ihr GOtt mit der guldenen Ketten einer / der übertragenen Trangsaal gleich-gewichtigen Glory belohnet / und sie / weilen sie / mehr / als alle andere Heilige / auf Erden gelitten / mehr als andere Heilige in dem Himmel erhöchet / daß sie also mit bestem Grund aufruffen kan: Secundùm multitudinem dolorum meorum in corde meo, consolationes tuæ lætificaverunt animam meam, nach der Maß der bitteristen Schmertzen / die ich in meinem Hertzen erlitten / haben anjetzt deine Tröstungen / O GOtt! meine Seele erfüllet.

Ps. 93.

§ 9.

406 Auß allem dem erhellet nun / daß / weil so gar Maria / und ihr Göttlicher Sohn JEsus selbst nit anderst / als durch Creutz / und Leyden in den Himmel haben eingehen können / auch uns kein andere / als die Creutz-Strassen / dorthin offen stehe. Ein außgemachte Sach ist es: wer auß uns verlanget / mit Maria in dem Himmel Freuden einzuschneiden / der muß zuvor hie auf Erden Zäher außsäen. Alle können wir uns ein gute Hoffnung zu dem Himmel machen / aber nit anderst / als under der Bedingnuß / welche der heilige Paulus setzet / wann wir zuvor leyden / und gedultig leyden werden: Sicut Socij passionum estis, sicut eritis & consolationis. Alle konnen wir uns trösten mit der sicheren Zuversicht / der glorwürdigen Mutter einstens in ihrem Reich beygesetzt zuwerden; aber nit anderst / als wann wir zuvor der schmertzhafften Mutter in ihrem Leyden nachfolgen werden: Si sustinebimus, & conregnabimus, sagt abermal der Apostel / wer mit ihr / und ihrem Sohn hie leydet / der wird mit ihnen dort regieren in Ewigkeit.

2. Cor. 1.

2. Tim. 2.

Auf das hoche Fest der Himmelfahrt Mariä.

Dritte Anmerckung.

Mariä Gnaden / und Barmhertzigkeit seynd ein Samen ihrer Glory.

Quæ seminaverit homo, hæc & metet. *Gal. 6.*

Was der Mensch aussähnn wird / wird er auch einschneiden.

§ 1.

407 IN denen vorhergehenden zwey Anmerckungen habe ich zwey Grund-Ursachen den zweyfachen Samen deß überreichen Freuden-Schnidts / welchen Maria in ihrer Erhöchung / und Antritt der himmlischen Glory gethan / heraußgegraben. Der einte auß disen fruchtbaren Sämen ware die Tugend der Gast-Aufnemmung / welche die Göttliche Mutter geübet hat in Beherbergung ihres Sohns / da diser als ein Frembling auf die Welt kommen ist: der andere waren ihre bittere Schmertzen / welche ihr sonderbar zur Stund / da sie under dem Creutz gestanden / ihr Mütterliches Hertz verwundet haben. Jetzt will ich das dritte mal graben / und auch den dritten Samen / auß welchem Mariä ein so reiche Erndte in der Glory erwachsen / aufsuchen. Was für ein Samen dann ist diser? es ist ein gantzer Fluß allerhand ausserlesnen Gnaden / Gutthaten / und der mildreichisten Barmhertzigkeit / welchen sie / solang sie under denen Menschen auf Erden gelebt / gegen jedermänniglich hat außgegossen. Schon dazumal gebührte ihr der schöne Titel / welchen ihr heut die Christliche Kirch in ihren Tag-Zeiten zueignet / nemlich daß sie seye Mater misericordiæ, ein Mutter der Barmhertzigkeit: und eben diser Titel hat ihr einen neuen Titel / oder Zuspruch zu dem Himmlischen Erbtheil gemacht: eben die Barmhertzigkeit / welche sie noch lebend auf Erden gegen anderen Menschen geübet hat / ist der dritte Samen / auß deme der Schnitt ihrer Glory erwachsen ist. Dann wann Christus allen Barmhertzigen das Himmel-Reich versprochen hat / laut dessen / was er sagt Matth. 5. Beati misericordes, quoniam ipsi misericordiam consequentur, seelig seynd die Barmhertzige / dann sie werden Barmhertzigkeit erlangen; (Matth. 5.) wievil mehr wird er sein Versprechen erfüllet haben an Maria / welche nit nur barmhertzig / und allezeit gewesen ist Mater misericordiæ, ein Mutter der Barmhertzigkeit. Alle Werck der Barmhertzigkeit / welche andere Menschen jemal geübet haben / seynd ein kleines Wasser-Tröpfflein gegen einem gantzen Meer gerechnet / wann sie mit der Barmhertzigkeit Mariä verglichen werden. Und dannoch wird ein jedwederes / auch geringstes Werck der Barmhertzigkeit / wann es in der Gnad GOttes geübet wird / dem Menschen ein Samen der ewigen Belohnung / wie abermal der Göttliche Lehrmeister selbst bezeuget / sprechend: Quicunque potum dederit uni ex minimis (Matth. 10.) istis, calicem aquæ frigidæ, ... non perdet mercedem suam, so einer einem Durstigen auß Barmhertzigkeit auch nur einen kalten Trunck Wasser darreichet / wird er seinen Lohn darum in dem Himmel haben. Wie reich / und überflüßig dann wird die Erndte Mariä in der Himmlischen Glory seyn / welche den Samen der Barmhertzigkeit so freygebig / und uneingeschranckt gegen jederman hat außgeworffen?

§ 2.

Die Sach besser an Tag zugeben / ist 408 zumercken / daß sich Maria in ihrem Leben auf zweyerley Weiß gegen dem Menschlichen Geschlecht barmhertzig erzeiget habe / unmittelbar / und mittelbar; unmittelbar / indeme sie vilen dürfftigen in ihrer eignen Person durch allerhand Dienst- und Liebs-Werck ist beygesprungen: mittelbar / indeme sie ihren Göttlichen Sohn JEsum für uns Menschen alle geboren / für uns auferzochen / ernähret / bekleydet / und endlich für uns in den bitteristen Todt gegeben hat. Die erste Weiß betreffend / kan Maria mit best-gegründer Warheit von ihr selbst sagen / was der gedultige Job von sich gesprochen: Ab infantia mea (Job. 31.) mecum crevit miseratio, & de utero Matris meæ egressa est mecum: von Kindheit an ist mit mir die Barmhertzigkeit aufgewachsen / und von Mutter Leib ist sie mit mir auß-

gan-

gangen. Von Kindheit an / wie bekannt / ware dises ausserlesne Jungfräulein in dem Tempel aufgezochen / in welchem sie gleich im dritten Jahr ihres Alters / von ihren Heiligen Elteren / Joachim / und Anna / GOtt geheiliget / und als ein Opffer / ist dargeben worden ; aber nit sie allein ist in disem Tempel aufgewachsen / sonder Crevit mecum miseratio, mit / und neben ihr wachsete auch auf die Barmhertzigkeit / welche sie schon dazumal durch allerhand Werck der Liebe gegen dem Neben-Menschen zuüben hat angefangen ; dann / wie der Heilige Gregorius Turonensis bezeuget / hat Maria / so lang sie in dem Tempel gewest / ihr tägliche Nahrung / welche ihr die Priester-Ambts-halber verschaffen müssen / under die Arme außgetheilet ; sie aber underdessen ware / unwissend der Priesteren / von denen Englen gespeisset. Neben dem / wie sie selbst der Heiligen Brigittæ geoffenbaret / ist sie durch spünnen / nähen / stucken / und anderer adelichen Jungfrauen anständiger Hand-Arbeit / vilen Armen Nothdurfft zuhülff kommen / und hat alles / dessen sie nit höchst vonnöthen hatte / under die Arme außgetheilet. Also mitleydig / und barmhertzig ware schon dazumal Mariä Hertz gegen denen Armen / und nothleydenden Menschen.

Ap. Christoph. Sega in Theol. Mariana p. 2. palæstrâ 17. n. 1263.

§ 3.

409 Nachmalen / als sie ihrem Heiligen Gespons Joseph vermählet / die Göttliche Frucht schon in ihrem Jungfräulichen Leib empfangen hatte / besuchte sie ihr liebe Baas Elisabeth / und erledigte das mit denen Banden der Erb-Sünd annoch verstrickte / und gefangene Kind Joannes ; kunte sie auch von disem Werck der Liebe / und Barmhertzigkeit weder die beschwärliche Räise über das Gebürge / weder ein andere Verhindernuß zuruck halten ; alles durchbrache sie / alle Beschwärnussen überwande sie / damit ihr die Gelegenheit / Barmhertzigkeit / zuüben / nit auß denen Händen entgienge : Exurgens Maria abijt in Montana cum festinatione, sagt der Heilige Evangelist Lucas, eylends machte sie sich auf / alle andere Geschäfft setzte sie beyseits / und überstige das Jüdische Gebürg / ihrer Baas Elisabeth beyzuspringen. Under disen so mildreich geübten Wercken der Barmhertzigkeit brache die Zeit an / daß sie den Welt-Heyland gebären solte / durch welche gnadenreiche Geburt gleichwie die Gnad / also ist auch in ihr die Barmhertzigkeit gewachsen / crevit mecum miseratio. Sie ware zwar zu diser Zeit selbst arm / und nothleydig / also daß sie ihr Göttliches Kind in dem Stall gebären / und an statt deß linden Feder-Beths auf Heu / und Stroh in ein harte Vich-Krippen hat legen müssen. Allein ware dise Noth in etwas geringeret durch die Ankunfft der Heiligen drey Weisen auß Orient / welche ihr kostbare Schanckungen von Gold / Weyrauch / und Myrrhen freygebigist verehret haben. Aber wo seynd dise Königliche Geschäncke hinkommen ? gewißlich Maria hat sich darvon nit bereichet ; massen sie hernach sowol / als zuvor mit ihrem Sohn / und Gespons Joseph in grosser Armuth gelebt : wohin dann / frage ich seynd dise Schätz aufgewendet worden ? Omnia, antwortet Dionysius Carthusianus, Omnia pretiosa Magorum dona erogavit egenis, alle dise herrliche Schanckungen der Orientalischen Weisen hat sie auß Mitleyden / und Barmhertzigkeit under die Arme außgetheilet. Noch ein andere Prob ihrer / gegen denen Menschen unmittelbar erzeigten Barmhertzigkeit / hat die Göttliche Mutter gegeben auf der Hochzeit zu Cana in Galilæa. Da zerrunne es denen geladnen Gästen an Wein / welches / weil es denen Bräut-Personen zum Spott gereichte / erbarmte sie sich ihrer / und namme sich um sie an / wiewol ungebetten ; sprache demnach zu Christo : Vinum non habent, mein allerliebster Sohn / sihe / die junge Ehe-Leuth erbarmen mich / sie werden zu Schanden an ihrem hochzeitlichen Ehren-Tag ; derohalben bitte ich für sie / hilffe ihnen auß der Noth / und verschaffe ihnen Wein. Und ob sie schon auf dises ihr Anhalten ein / dem Schein nach / zimmlich harte Antwort bekommen / liesse sie doch die Hoffnung nit fallen / sonder sprache zu denen Dieneren : Quodcunque dixerit vobis, facite, gebt nur acht auf den Befelch meines Sohns ; dann ich weiß es schon / er wird mir mein Bitte nit verneinen / sonder das / was ich auß Barmhertzigkeit für die Menschen begehre / unfehlbar folgen lassen. Und also ist es geschehen. Licet Christus dixerit : nondum venit hora mea, maternis tamen precibus obtemperavit, sagt der Heilige Chrysostomus, wiewol Christus gesagt / sein Stunde seye noch nit ankommen / hat er doch seiner lieben Mutter / an dero barmhertzigem Gemüth er ein sonderbares Gefallen hatte / alsobald gehorsamet / und durch ein grosses Wunderwerck das Wasser in Wein verwandlet.

Luc. 1.

Dion. Carthus. in Lucam.

Joan. 2.

S. Chrysost. hom. 21. in Joan.

§ 4.

Aber weit heller erscheinet das lieb- und mildreiche Hertz Mariä gegen uns Menschen / 410
auß jenen Wercken der Barmhertzigkeit / welche sie unmittelbar zwar gegen Ihrem Göttlichen Sohn JEsum : mittelbar aber gegen dem gantzen menschlichen Geschlecht geübet hat. Wir Menschen alle waren vor der Ankunfft Christi in dem armseeligisten Stand / der zuerdencken ware : wir waren elende Gefangene / und wegen begangner Erb-Sünd zu dem ewigen Todt verdammte Sclaven deß Satans ; kunte uns auch niemand auß disem Elend herauß helffen / als der Sohn GOttes durch sein Menschwerdung / Leyden / und Sterben. Und diser zwar zeigte sich zu unserer Hülff geneigt / und urbietig ; allein ware zu disem Ende vonnöthen / daß ihne jemand / wann er die menschliche Natur annemmen / und auf die Welt kommen wurde / als einen Frembdling beherbergen / als ein Mutter empfangen / gebären / bekleyden / mit Speiß / und Tranck versehen / und biß zu dem

dem

dem männlichen Alter / in welchem er für uns zuleyden / und zusterben gesinnet ware / aufferziechen solte. Diß waren lauter Werck der Barmhertzigkeit / welche alle Maria / damit sie unser Erlösung beförderte / bereitwilligist auf sich genommen / und für uns gegen ihrem Göttlichen Sohn JEsum geübet hat. Aber weit anderst / und in einer vil höcheren Vollkommenheit hat die Göttliche Mutter dise Werck der Barmhertzigkeit gegen ihrem Sohn geübet / als sie von anderen frommen / und mitleydigen Menschen gegen denen Dürfftigen pflegen geübet zuwerden. Multi alij, sagt Richardus à S. Laurentio, susceperunt Christum in suis domibus, uno die, duobus, tribúsve, ipsa verò in propria domo uteri virginalis non tantùm uno die, aut duobus, sed mensibus planè novem: vil andere haben Christum in den Armen auß Barmhertzigkeit in ihre Häusser aufgenommen / und ein / zween / oder mehr Tag lang bewürtet; Maria aber hat ihne aufgenommen in das innerliche Hauß ihres Jungfräulichen Leibs / und allda neun gantze Monat lang beherberget. Paverunt eum alij cibis communibus, & fortè dederunt illi aliquod quoque indumentum; Ipsa verò de carne propriâ carnis contulit vestimentum, deque lacte proprio ministravit alimentum: andere haben Christum in seinen Brüderen ernähret mit gemeiner Speiß / und Tranck / dero sich die Menschen täglich gebrauchen: andere haben ihne äusserlich bekleydet / wie der Heilige Martinus gethan / da er einem Bethler ein Stuck von seinem Mantel zugeworffen; aber Maria hat Christum mit ihrem eignem Fleisch / und Blut bekleydet / indeme sie selbiges zu Gestaltung seines Leibs in der Menschwerdung hat hergegeben: sie hat ihne mit ihrer Jungfräulichen Milch gespeisset / indeme sie ihne / als ein Mutter ihr allerliebstes Kind / gesäuget. Dahero / wie erwehnter Lehrer ferners betrachtet / wird sich Christus an dem jüngsten Gerichts-Tag / wann er die Gerechte wegen der geübten Werck der Barmhertzigkeit zu Besitzung deß Himmel-Reichs einladen wird / vor allen anderen zu seiner glorwürdigen Mutter wenden / und sprechen: Nudus eram, & operuisti me, videlicet Virgineæ tuæ carnis indumentô; esurivi, & dedisti mihi manducare: sitivi, & dedisti mihi potum, lactis scilicet Virginei: infirmus eram, & visitâsti me, quando nimirum crucifigebar, & tu stabas juxta Crucem, ich ware bloß / und du hast mich bekleydet / nemlich mit dem Kleyd deines Jungfräulichen Fleisches: ich ware hungerig / und du hast mich gespeisset; durstig / und du hast mich geträncket / nemlich mit deiner Jungfräulichen Milch: ich ware kranck / und Todtschwach / da ich nemlich an dem Creutz gehangen / und du hast mich besuchet / als du biß zu meinem Todt neben dem Creutz gestanden bist.

Richard à S. Laurent. l. 4. de Laud. B. Virg.

Loc. cit.

§ 5.

Wie nun durch dise / ihrem Eingebornen Sohn erzeigte mütterliche Liebs-Dienste / Maria mittelbar gegen uns Menschen ihr Barmhertzigkeit erwisen habe / erhellet auß dem / weil sie alle dise Werck uns zu Nutzen / und unser Erlösung zubeförderen / vollzochen hat. Uns / uns hat sie Christum geboren / ernähret / bekleydet / und aufferzochen; deßwegen der Prophet Isaias sagt: Parvulus natus est nobis, & Filius datus est nobis: uns hat Maria dises kleine Kind geboren / uns hat sie ihren Sohn geschencket. Non tibi, non Angelis, sagt der Heilige Bernardus, sed totus datus est mihi, & totus in meos usus expensus: nit für sich / nit für die Engel ist JEsus in der Schoß Mariä erwachsen / sonder für uns Menschen / zu deren Nutzen er gantz ist angewendet worden. Unseren / der Gnad GOttes entblösten Seelen hat Maria Kleydung verschafft / indeme sie ihren Sohn bekleydet; uns hat sie Speiß / und Tranck zugeschoben / indeme sie ihne ernähret; dannnenhero sie der Heilige Augustinus also anredet: Lacta Mater cibum nostrum, lacta Panem cœlestem: säuge / O Göttliche Mutter / unser Speiß / säuge das Himmel-Brod / welches uns wird zutheil werden. Aber hierdurch ist die Barmhertzigkeit Mariä gegen uns Menschen noch nicht aufs höchste kommen: es ware noch erforderet der Werth unserer Erlösung auß der armseeligen Dienstbarkeit der Sünden / und Gefangenschafft deß höllischen Tyrannen: hierzu erkleckte weder Gold / noch Silber; sonder allein das unschuldige Blut JEsu / ohne dessen Vergüssung wir kein Heyl / kein Erlösung zuhoffen hatten. Diser theure Werth nun stunde in denen Händen Mariä / zu disen hatte sie ein rechtmäßigen Zuspruch / so gut / als ein Mutter zu ihrem Kind / welches sie geboren / und in ihrer Schoß aufferzochen hatte. Wer solte aber vermuthen können / daß Maria disen Werth auß denen Händen lassen / das unschuldige Blut ihres allerliebsten Sohns für uns auf die Schlacht-Banck geben / und in den grausamisten Todt ihres JEsu einwilligen wurde? wer die Barmhertzigkeit Mariä erkennt / der kan hierüber keinen Zweiffel tragen: nit allein hat sie in den Todt Christi eingewilliget / sonder bereit ware sie / wann es unser Heyl / und Erlösung also erforderet hätte / ihne selbst mit ihren eignen mütterlichen Händen / unangesehen der unaußsprechlich grossen Liebe / und Zuneigung / so sie gegen ihme getragen / an das Creutz zuhäfften. Ist nit mein Gedancken / sonder die Betrachtung deß Heiligen Antonini, da er sagt: Si nullus fuisset repertus, qui Filium crucifigeret, ad hoc, ut sequeretur salus hominum, & adimpleretur voluntas Dei, ipsa posuisset in crucem: wofern niemand anderer wäre gefunden worden / welcher Christum creutzigte / so wurde ihne Maria selbst / damit das Heyl der Menschen er-

411

Isai. 9.

S. Bernard. serm. 4. sup. Missus.

S. Aug. ser. 2. de Assumpt.

S. Antonin. p. 4. tit. 15. c. 41. §. 1.

folgte / und der Willen GOttes vollzochen wurde an das Creutz gehäfftet haben. Da / da stehet die Barmhertzigkeit Mariä an dem Gipffel ihrer Vollkommenheit: da ist der Grund / auf welchen sich zum allermeisten steiffet der schöne Ehren-Titel / daß Maria seye Mater Misericordiæ, ein Mutter der Barmhertzigkeit: da durch die bereitwillige Aufopfferung ihres allerliebsten Sohns für unser Heyl / hat sie sich verglichen mit der Barmhertzigkeit deß Himmlischen Vatters: Quod dicitur de Patre æterno, sagt der Heilige Antoninus, id de Matre temporali dici potest. Proprio Filio suo non pepercit, sed pro nobis omnibus tradidit illum, was Paulus von dem Himmlischen Vatter sagt / kan man auch von der Mutter GOttes sagen: daß sie nemlich ihrem eingebornen Sohn nit verschonet / sonder selbigen für uns in den Todt dargeben habe.

Idem c. 20. §. 1. Rom. 8.

§ 6.

412 Was hat aber Maria für dise so vollkommne / und uneingeschranckte Barmhertzigkeit für ein Belohnung von GOtt empfangen? Zweiffels ohne den Himmel? ja freylich: aber diß ist vil zu wenig: der Himmel ist zu einer Belohnung versprochen auch den / welche die Barmhertzigkeit vil in einem ringeren Grad üben / auch denen / welche einem Durstigen nur einen kalten Trunck Wasser reichen; weit ein grösserer Lohn gebührt der Barmhertzigkeit Mariä. Was für ein Lohn dann ist diser? es ist auch ein Barmhertzigkeit / antwortet mir Christus: Misericordes misericordiam consequentur, die Barmhertzige werden zur Belohnung Barmhertzigkeit empfangen / und zwar nach Maß der von ihnen geübten Barmhertzigkeit / laut dessen: In qua mensura mensi fueritis, remetietur vobis, in was für einer Maß ihr außmässen werdet / wird euch widerum eingemässen werden. Weil dann Maria die Barmhertzigkeit in höchstem Grad geübet hat / folget / daß sie auch zu einem Lohn Barmhertzigkeit im höchstem Grad empfangen habe; weil sie sich in Ubung der Barmhertzigkeit ein Königin erwisen / so gebühret ihr in dem Himmel die Cron der Barmhertzigkeit. Ja / ja dise hat sie empfangen / und können gar wol auf sie außgedeutet werden die Wort Davids: Coronat te in misericordia, & miserationibus: GOTT hat sie gecrönet mit der Barmhertzigkeit / und mit denen Erbärmnussen. Aber es ist mir noch nit genug geschechen: in wem bestehet eigentlich dise Cron der Barmhertzigkeit? ist sie villeicht nichts anderes / als die Cron der Himmlischen Glory / welche allen Heiligen auf dem Haupt stehet / kan mirs nit einbilden; dann dise nennet der Heilige Paulus ein Cron der Gerechtigkeit / nit aber ein Cron der Barmhertzigkeit: Reposita est mihi corona Justitiæ, quam reddet mihi Dominus in illa die, justus Judex. Die Cron der Gerechtigkeit / mit welcher GOtt Mariam in dem Himmel crönet / muß ein absonderliches Sig-Kräntzlein seyn / das sie vor allen anderen Heiligen scheinbar mache / und zuerkennen gebe / nit so fast / daß Sie seye ein Königin deß Himmels / als / ein Mutter der Barmhertzigkeit / und ein Königin der Erden. Was für ein Cron dann ist dise endlich? jene ists / welche der Heilige Apostel Joannes beschreibet / da er sagt: In capite ejus Corona stellarum: dises gebenedeyte Frauen-Bild tragt auf ihrem Haupt ein Cron von lauter Sternen / denen GOTT die natürliche Krafft gegeben hat / mit ihrem günstigen Liecht / der Nacht-Finsternussen zuerleuchten / mit ihrem schnellen Lauff täglich den gantzen Erd-Creyß zuumreisen / und ihre heylsame Einflüß zum Nutzen der Menschen allenthalben freygebigist außzugüssen. Sihe / lieber Leser / dise ist die Cron der Barmhertzigkeit / welche GOtt seiner werthisten Mutter zur Belohnung ihrer Barmhertzigkeit auf das Haupt gesetzt / nemlich: ein sonderbare Macht / und uneingeschranckter Gewalt / den er ihr gegeben / jetzt von dem Himmel herab gegen uns Menschen Barmhertzigkeit zuüben / unsere Finsternussen zuerleuchten / ihre Gnaden-Stralen über die Welt / Tag / und Nacht außzugüssen / in alle unsere Nöthen / Anligen / und Dürfftigkeiten gütigist einzuflüssen / und den gantzen Erd-Kraiß / als ein Mutter der Barmhertzigkeit / mit ihrem gnadenreichen Schutz-Mantel zuumfangen.

Matth. 5. Matth. 7. Ps. 102. 2. Tim. 4. Apoc. 12.

§ 7.

Zuerzeigen nun / wie freygebig Maria disen von GOtt ertheillten Gewalt / uns Menschen beyzuspringen / anwende / und ihr heylsame Einfluß-Krafft über die gantze Welt außgüsse / vergleichet sie der Parisische Cantzler / Joannes Gerson mit dem Tempel der Barmhertzigkeit / welcher vor Zeiten in der Statt Athen aufgebauet stunde. In disem Tempel ward kein anderes Opffer / als die Zächer / und Seufftzer der Armen geopfferet / und alle / welche dises Opffer brachten / wurden ihrer Bitt gewehret / wie der Länge nach der Poet Statius beschreibet l. 12. Thebaidos: Diser Tempel der Barmhertzigkeit ist Maria / sagt Gerson; tu ipsa, O Virgo, es verum templum misericordiæ, in templo misericordiæ figuratum. In disem Tempel Hülff zuerlangen / darff man kein anderes Opffer bringen / als Zächer / und anmüthige Seufftzer / mit denen man Mariä sein Noth / und Anligen entdecke. Diser Tempel stehet Tag / und Nacht offen; jederman hat dahin den Zugang / und keiner / der hinein gehet / keret zuruck ohne Hülff / und Gnaden; inmassen jederman erfahret / daß Maria seye / wie sie der Heilige Ephræm nennet / Oppressorum subsidium, ad se recurrentium auxilium presentissimum, orphanorum susceptio, ægrotantium exultatio, spes desperatorum, omnium salus, ein Zuflucht der Undertruckten / ein gegenwärtige Hülff aller / die sie anruffen / ein Aufnemmerin der Verlaßnen / ein Erquickung der Krancken / ein Hoffnung der Verzweiffleten / ein allgemeines Heyl aller Nothleydenden. In disen Tempel der Barmhertzig-

413

Gerson. ser. de Purificat.

S. Ephræm. Syrus orat. de B. V.

Hertzigkeit nun / opffere auch ich zum Beschluß einen demüthigen/underthänigisten Seufftzer/ welcher Mariä desto angenemmer seyn wird / weilen er anfänglich auß dem Hertzen jhres ergebnisten Dieners Bernardi ist aufgestigen. Ecce jam, quibus potuimus, votis, sagt diser hönigflüssende Lehrer / ascendentem te ad Filium deduximus, & prosecuti sumus saltem à longè, Virgo benedicta, sit pietatis tuæ, reis veniam, medelam ægris, pusillis corde robur, afflictis consolationem, periclitantibus adjutorium, & liberationem sanctis tuis precibus obtinere: siche / O gebenedeyte Jungfrau / so gut wir vermögt/ haben wir dich an dem Tag deiner Himmelfahrt zu deinem Göttlichen Sohn hinauf begleitet / und seyn dir mit unseren Gedancken / wenigist von weiten / nachgefolget; so habe dann die Gütigkeit gegen uns / und güsse von dem Thron deiner Glory herab über uns auß deine Mütterliche Hülff / und Gnaden: würcke durch dein allmögende Fürbitt auß denen Schuldigen Verzeyhung / denen Krancken Gesundheit / denen kleinmüthigen Stärcke / denen betrübten Trost / denen in Gefahr jhres Heyls schwebenden Schutz / und Erlösung / Amen.

S. Bernard. Ser. 4. de Assumpt.

* * *

Auf das Hoche Fest der Himmelfahrt Mariä.

Vierdte Anmerckung.

Trost einer / durch Mariä Himmelfahrt verlassnen / und bekümmerten Mutter.

Domine, non est tibi curæ, quòd soror mea reliquit me solam? *Luc. 10.*

HErr! tragst du kein Sorg / daß mich mein Schwester allein lasse?

§ I.

414 VIl heller / und gewaltiger seynd die Sonnen-Stralen / als daß sie die Blödigkeit deß menschlichen Augs ertragen köñe; dannenhero wann der Mensch disem schönen Welt-Planeten will ins Angesicht sechen / muß er zuvor die Augen mit einem gefärbt: grün / blau: oder rothem Glaß bewaffnen / und jhme selbst die Sonne in etwas verdunckeln / damit er nit beschädiget / und der schwache Aug-Apffel von disem Liecht-Meer nicht versencket werde. Ein gleiche Schwachheit befinde ich an unseren Gemüts-Augen / wann ich ihr Krafft gegen denen Stralen der heut an dem Himmel neu-aufgehenden Sonne abmesse. Welches Aug kan so scharpff / welches Menschen Verstand so erleuchtet seyn / daß er ihme die unaußsprechliche Freude / Glory / und Herrlichkeit der jenigen / die heut von der Erden in den Himmel auffsteiget Electa, ut Sol, ausserwählet / wie die Sonne / oder wie sie der Heilige Joannes nennet / Mulier amicta Sole, als ein Matron mit der Sonne beklaydet / unbeschädiget anzusehen getraue? keiner / keiner; dann unbegreifflich ist uns Menschen der Triumph / welchen heut / Mariä zu Ehren / der Himmel angestellet. Wofern wir aber / ungeacht diser Blödigkeit / dannoch Begürd tragen / dise Sonne anzusehen / so bedarffen wir eines Glases / so uns jhre Stralen in der Danckle zeige / oder einer Figur / welche uns dises Liecht in dem Schatten entwerffe. Und sechet! ein solches Glaß / ein solche Schatten-Figur finde ich in Göttlicher Schrifft im anderten Buch der Königen 6. Capitel / allwo ich lise: David, & omnes Filij Israël, deducebant Arcam Testamenti Domini in jubilo, & in clangore buccinæ, & ipse David, & omnis Domus Israël, ludebant coram Domino in omnibus lignis fabrefactis, & cytharis, & lyris, wie das David / und alle Kinder Jsrael die Arch GOttes in die Statt Sion übersetzt / und bey diser Fest-Begängnuß / durch den Klang allerhand Musicalischer Instrumenten, grosse Freuden-Zeichen ansich haben verspühren lassen. Uber welchen Paß Alphonsus Salmeron folgende Anmerckungen machet: Quis non videat, Mysterium Assumptionis Beatæ Virginis, quæ ex terreno hoc loco in cæleste translata est Domicilium, tanta cum gloriâ, Angelorúmque, &

Cant: 6.

Apoc. 12.

2. Reg. 6.

Salmeron. t. 11. tr. 7.

Sanctorum ineffabili gaudio, ut etiam ipse Dominus præ lætitiæ vehementia ante hanc Matris suæ Arcam exultaverit, ac, ut ita dicam, tripudiaverit, wer sicht nit/ daß allda entworffen seye das Geheimnuß-reiche Fest der Himmelfahrt Mariä/ welche anheut mit Leib und Seele in die Himmlische Statt Sion ist übersetzt worden/ mit so überflüssender Freude der Englen/ und anderer Heiligen/ daß so gar Christus/ der Göttliche David selbst/ bey Ankunfft diser seiner Arch sich auß seinem Thron erhebt/ und sonderbar grosse Freuden-Zeichen von sich gegeben hat. Aber bediene sich dises Glases/ und steige mit seinen Gedancken in den Himmel hinauf/ wer Lust hat; ich/ meiner Schwachheit wol bewust/ bleibe mit denen Meinigen herund auf der Erden; allwo es anheut gantz anderst zugehet/ als in dem Himmel. Wie gehet es dann zu heut auf Erden? mein GOtt! wie wolte es zugehen; antwortet mir der Heilige Bernardus, plangendum nobis magis, quàm gaudendum esse videtur: Es scheinet/ wir haben an disem Tag mehr Ursachen zutrauren/ als uns zuerfreuen: wir müssen disem Himmlischen Freuden-Fest mit wäinenden Augen zusehen/ und ist dises unser eintziger Trost/ daß wir unser Elend/ und Verlassenheit bewäinen können. Es kommt mir heut die Erden vor/ wie jene bekümmerte Mutter der Statt Naim, welche/ da ihr allerliebster/ eintziger Sohn zu dem Grab hinauß getragen ward/ in höchster Bestürtzung die Klag begleitet/ und ihr Verlassenheit mit vilen Zächeren bewäinet hat/ wie zulesen ist Lucæ 7. Gleich diser betrübten Mutter/ spriche ich/ kommt mir heut die Erden vor. Ihrer allerliebsten Tochter/ ihres eintzigen Trosts ist sie durch den Todt/ und Himmelsfahrt Mariä beraubet worden/ dahero wäinet/ und beklaget sie ihr Verlassenheit. Wer hat sie aber beraubet? wer hat der Erden disen Schatz abgenommen? ihr Schwester/ der Himmel/ welcher Mariam anheut mit Leib/ und Seele hat zu sich genommen. Darumen kommt sie jetzt wider den Himmel mit einer Klag ein bey dem Göttlichen Richter/ und spricht mit Martha auß dem heutigen Evangelio: Domine, non est tibi curæ, quòd soror mea reliquit me solam? mein HErr! tragest du dann kein Sorg/ daß mein Schwester so ungütig mit mir verfahre/ mir meinen Schatz gantz abnemme/ und mich in höchster Bekümmernuß allein lasse? Mir gehet die Klag diser unserer allgemeinen Mutter zu Hertzen; dahero bin ich vorhabens/ sie in gegenwärtiger Anmerckung zutrösten/ und ihr auß gründlichen Ursachen zubeweisen/ daß sie dises Verlursts halber/ dessen sie sich beklagt/ vilmehr Ursach habe/ sich zuerfreuen/ als zubeklagen.

S. Bernard, ser. 1. de festo.

Luc. 10.

§. 2.

415 Schon zum öffteren seynd dise zwey Schwestern der Himmel/ und die Erden/ miteinander in ein Strittigkeit gerahten; aber fast allzeit hat die Erden zuruck stehen müssen/ und förchte wol/ auch heut werde sie mit ihrer Klag und Anforderung den kürtzeren ziehen. Es geduncket mich/ da werde erneueret jener Streit der zwey Jüdischen Frauen/ von denen zulesen ist im dritten Buch der Königen/ dritten Capitel. Dise kammen vor das Gericht deß weisen Königs Salomon mit einem Kind/ dessen ein jedwedere Mutter sein/ und behaupten wolte/ es wäre das ihrige. Salomon seiner Weißheit gemäß/ liesse anfänglich ein scharpffes Urtheil ergehen: sprechend zu seinen Gerichts-Dieneren: Dividite Infantem vivum in duas partes, & date dimidiam partem uni, & dimidiam partem alteri: zertheilet das lebendige Kind in zwey Theil/ und gebet einen Theil darvon der einen/ den übrigen Theil der anderen Mutter. Aber diß ware kein End: sonder nur ein Schein-Urtheil/ eintzig dahin angesehen/ damit/ welche auß beyden die rechte Mutter wäre/ an Tag kommete; welche/ als sie auß dem Mitleyden gegen dem Kind erkennet worden/ widerruffte Salomon alsobald sein voriges Urtheil/ und befalche/ ihr das gantze Kind lebendig einzuhändigen; date huic Infantem vivum, sprache er/ & non occidatur; hæc est enim Mater ejus. diser Streit/ sage ich/ gedunckt mich etlicher massen erneueret zuseyn an denen zwey Schwesteren/ Himmel/ und Erden: eine schlagt der anderen das Recht vor/ beyde wöllen einen Zuspruch haben/ und behaupten/ Maria sey ihr Tochter. Der Himmel will Mariam sein haben/ als ein Mutter GOttes/ als ein Königin der Englen/ als welche mehr Himmlisches/ dann Irrdisches ansich hätte/ als welche/ wie der Heilige Epiphanius redet/ ist: Cœlum, & thronus Cherubicus, ein Himmel/ und Cherubischer Thron GOttes/ Cœlum splendidum, wie sie genennet wird von Richardo à S. Laurentio, ein glantzender Himmel: Cœlum vivum, cœlis ipsis latius, wie sie tituliret der Heilige Damascenus, ein lebendiger Himmel/ der weiter ist/ als alle andere Himmel: Cœlum Dei, unica sedes Dei, wie sie benamset Rupertus Abbas, ein Himmel Gottes/ und einiger Sitz deß HErrn: Cœlum mirabile, proferens solùm solem, wie sie heisset Philippus Abbas ein wunderbarer Himmel/ so allein die Sonne tragt. Hingegen fählet es auch der Erden nit an Beweißthumen/ glaubwürdig zumachen/ daß Maria ihr Tochter seye/ als welche auf Erden empfangen/ geboren/ auferzochen/ ihren Leib von der Erden genommen/ ja auch vil Eigenschafften der Erden ansich hatte/ derentwegen sie nachmals von dem Heiligen Bruno genennet worden Terra incorrupta, ein unverwesne Erden/ von Guerrico, terra benedicta, ein gesegnete Erden/ von Andrea Cretensi, terra vere desiderabilis, terra virginalis, è qua secundus, & vetere antiquior processit Adam, ein liebreiche Erden/ ein jungfräuliche Erden/ von dero der anderte Adam/ so älter ist/ als der erste/ herfür kommen. Mit dergleichen Beweiß

3. Reg. 3.

Apud Lander Schoenleben, fest. Assumpt.

Ibid.

weißthumen kammen dise zwey Mütter / und Schwesteren erstlich vor das Gericht der Natur / welche dann jhrem Gerichts-Diener / dem Todt alsobald anbefolchen : Dividite Infantem vivum in duas partes, & date dimidiam partem uni, & dimidiam partem alteri, er solle Mariam/gleichwie andere Menschen / mit seiner Sänsen zertheilen / das ist / Seele/und Leib von einander absönderen/und die Seele zwar dem Himmel/den Leib aber der Erden einhändigen. Mit disem Außspruch bezeugte sich die Erden wol befridiget/und vergnüget daß sie wenigist einen Theil von disem so grossen Schatz behalten kunte; sprache derowegen: dividatur, dividatur, ist recht/man zertheile den Schatz / und einer jedwederen Schwester werde sein Theil eingehändiget. Unterdessen aber wolte der Himmel in dise Zertheilung nit einwilligen; appellirte derohalben von dem Urtheil der Natur zu dem Göttlichen Salomon / zu dem Gericht der Göttlichen Weißheit; da beklagte sich dise Mutter / und bezeugte grosses Mitleyden mit Maria / daß jhr Jungfräulicher Leib gleich anderen sündhafften Menschen in der Erden verfaulen solte. Auß welchem Mitleyden dann / weil alsobald erkennet ward / daß sie die wahre Mutter Mariä wäre / verwarffe der Göttliche Salomon das Urtheil der Natur / und gabe den Außspruch für den Himmel/ sprechend: Date huic Infantem vivum; hæc est enim Mater ejus, Mariä Seele solle sich zwar auf ein kurtze Zeit von dem Leib absönderen lassen / und es hierinnfalls jhrem Göttlichen Sohn nachthun; hernach aber sollen beyde Theil wiederum vereiniget / und also Maria mit Leib / und Seele glorwürdig dem Himmel eingelifferet werden : Hæc est enim Mater ejus, dann diser seye jhr rechte Mutter.

§ 3.

416 Dises nun ist die Brunnquell / auß welcher der verlassnen Erden die Zächer herflüssen: dises ist die Ursach / derenthalben sie heut bey dem Göttlichen Richter einkommet mit jhrem Klag-Seufftzer: Domine, non est tibi curæ, quòd soror mea reliquit me solam? mein HErr! gehet dir dann mein Verlassenheit gar nit zu Hertzen / und kanst du gestatten / daß der Himmel den gantzen Schatz allein besitze? Aber euer Klag ist nit billich / liebe Mutter: jhr bewäinet euer Glück / jhr sehet euer Bereichung für einen Verlurst an / und euren Nutzen für einen Schaden. Dann sagt mir: eintweders rühret dise eure Klag her auß der Liebe/ so jhr tragt gegen Maria / als eurer/ wie jhr sagt / allerliebsten Tochter / oder auß der Liebe / so jhr tragt gegen euch selbst? auß beyden Ursachen häbt jhr euch ab Mariä Himmelfahrt vilmehr zuerfreuen / als zubeklagen/ und beyde Lieben erforderen / daß sie mit Leib / und Seele in dem Himmel seye. Wann jhr Mariam liebt / so gedenckt sie sage euch / was vor disem jhr Göttlicher Sohn zu seinen Jüngeren gesagt / als er sie wegen seiner bevorstehenden Abreiß in den Himmel traurig sahe: Si diligeretis me, gauderetis utique, quia vado ad Patrem, wann jhr mich liebetet / so wurdet jhr euch ab meiner Abreiß erfreuen / Joan. 14.
weil ich zu meinem Himmlischen Vatter / und zu Besitzung der / von jhme mir zubereiteten Glory verreise. Wann jhr / wie jhr sagt / Mariam liebet / so sollet jhr euch ab jhrer Glückseeligkeit nit beklagen : wann jhr Mariam liebet / so sollet jhr jhren Jungfräulichen Leib nit wöllen denen Würmen / Krotten / und Schlangen zu einer Speiß vorwerffen / welches wurde geschehen seyn / wann er bey euch auf Erden verbliben wäre : wann jhr Mariam liebet / so solle es euch nit lieb seyn / daß jhr heiligister Leib / durch Absönderung von der Seele / der verdienten Himmlischen Glory länger beraubet verblibe. Erweget selbst / wie unbillich es wäre / daß Maria / die Mutter deß Allerhöchsten / under der Erden verfaulete; nein / nein / die Straff der Verwesung ist für uns Sünder angesehen / nit für Mariam / und jhren Göttlichen Sohn / welche aller Sünd seynd befreyet gewesen. Es lehren die Theologi, die Verwesung der menschlichen Leiber in dem Grab seye ein Straff / so jhnen GOtt aufferlegt wegen der Rebellion, und Widerspännigkeit / mit dero sie Zeit deß Lebens jhre Seelen bestreitten / und zu mancher Sünd veranlassen; von welcher Widerspännigkeit der Heilige Paulus redet : Video aliam legem in membris meis, repugnantem legi Rom. 7.
mentis meæ, & captivantem me in lege peccati, ich empfinde ein anderes Gesatz in meinen Glideren / so da widerstrebet dem Gesatz meines Gemüths / und mich offtermal zur Sünd anreitzet. Disen Widerstand nun / sagen die Gottsgelehrte / müsse der Leib in dem Grab abbüssen poena incinerationis, Apud Arcesium disc. 5. hodie S. Thom. in 4. dist. 43. q. unica.
durch die Einäscherung / und Verwesung / oder / wie es der Heilige Thomas nennet: Purgatorio vermium, durch das Fegfeuer der Würmen. Wann nun disem also; wie solle es billich seyn / daß der allerreiniste Leib Mariä / welcher jhrer gebenedeyten Seele ohne allen Widerstand je / und allzeit auf das vollkommneste ist underthan / und jhr nit allein zu keiner Sünd / ohne bösen Anmuthung / sonder hingegen zu allerhand Tugend-Ubungen / und guten Wercken / als ein getreuer Werck-Zeug / ist verhülfflich gewesen / diser unverdienten Straff der Verwesung underworffen wäre? nein / sagt der Heilige Cyprianus, innoxiam S. Cyprian. l. de Card. Christi virtut.
affligi non decuit, nec sustinebat Justitia, ut illud vas Electionis communibus lassa retur injuriis, quoniam plurimùm à cæteris differens, naturâ communicabat, non culpâ, es hat sich nit gebühret / daß die Unschuldige solle gestrafft werden / und hätte es die Gerechtigkeit nit gestattet / daß jenes außerwählte Gefäß den allgemeinen Last tragen solte / weil sie von anderen Menschen weit entschiden ware / gleichförmig zwar in der Natur / aber nit im Verbrechen.

§ 4.

417 Der Jungfräuliche Leib Mariä / wie ich schon oben gesagt / ware vorbedeutet / und entworffen durch die Arch deß Bunds. Gleich wie nun dise auß unverweßlichem Holtz hat müssen erbauet werden / also ware es auch billich / daß jener von der Fäule / und Verwesenheit befreyet verblibe. Und dahin scheinen geredt zuseyn jene Wort der Himmlischen Braut / durch welche ebenfals Maria bedeutet wird / in dem hohen Lied Salomonis am 1. Cap. Tigna domorum nostrarum Cedrina, laquearia nostra Cypressina, die Balcken unserer Häusser seynd auß Ceder-Holtz / und unsere Stuben-Tüllen auß Cypressen. Das Cypreß- und Ceder-Holtz ist unverweßlich / und hat jhme von der Fäule / oder Vermoderung gantz nichts zuförchten / wie Plinius bezeuget. Was seynd nun diß für schöne Häuser / welche die Himmlische Braut so hoch anrühmet / und sagt / sie seyen auß Cypreß- und Cederen erbauet? Domus hæ, gibt zur Antwort Alanus, Corpus Christi, & Virginis, quæ dicuntur Cedrina, id est, incorruptibilia, dise Häusser seynd die allerreiniste zwey Leiber Christi / und seiner Jungfräulichen Mutter: von disen wird gesagt / sie seyen auß Ceder-Holtz erbauet / weilen sie der Fäule / und Verwesenheit nit underworffen waren.

Cant. 1.

Alanus in Text.

§ 5.

418 Petrus Blessensis erweget die Ursach / auß dero die Römische Päbst in ihren Geistlichen Schatzungen gebotten haben / daß / wofern auß zwey verehelichten Personen die eine / mit Verwilligung der anderen sich in einen geistlichen Ordens-Stand begibt / auch die andere die Welt verlassen / und GOtt die übrige Zeit ihres Lebens in der Religion dienen solte; und sagt / es seye folgende. Die Eheleuth / spricht er / seynd durch den Heiligen Ehestand ein Fleisch worden / laut deß Göttlichen Ausspruchs selbst: Erunt duo in carne unâ. Nun aber so scheinte unzimmlich / und gar ein zuharter Gewalt zuseyn; wann zwey Theil eines Fleisches also weit solten von einander gezochen / und entfernet werden / daß sich ein Theil darauß in dem Orden-Stand / der andere in der Welt befinde: Unius enim corporis partes tam violenter distrahi, jus non esse, visum est Patribus, seynd die Wort dises Scribenten. Hierauß macht er ein Argument à minori ad majus, wie mans in den Schulen nennet / das ist / von dem kleinerem zu dem grösseren / und sagt ferners: Vir, & Uxor duo sunt in carne unâ; expressius autem Mater, & Filius sunt una caro: wann der Mann / und das Weib durch die Eheliche Verbündnuß ein Fleisch werden / so seynd der Sohn / und die Mutter / sonderbar Christus / und Maria / noch in einem nächerem Verstand ein Fleisch / inmassen Christus sein Fleisch durch die Menschwerdung eintzig von dem Jungfräulichen Fleisch Mariä / seiner Mutter genommen hat. Was folgt aber darauß? dises: gleichwie es ungebührlich ist / daß auß zweyen Ehe-Gatten eines in dem Geistlichen Stand lebe / und das andere in der Welt verbleibe / Ursach dessen / weil sie ein Fleisch miteinander seynd; sic & indecens videri debet, si altera pars carnis virgineæ sit in cœlo, & pars altera reddatur terræ: si parti alteri datum sit, non videre corruptionem, & altera solvatur in cinerem, also wäre es auch ein Unzimmlichkeit / wann ein Theil deß Jungfräulichen Fleisches / nemlich der Leib Christi / in dem Himmel wäre / der andere indessen / nemlich der Leib Mariä / hie auf Erden verblibe: ein Theil glorwürdig in dem Himmel leuchtete / der andere under der Erden verfaulete / und von denen Würmen zerfressen wurde. Behüt GOtt! dises gebührte sich nit / sagt der Heilige Augustinus: Non decebat, ex eâdem Virginis carne Filium Dei procreari, ac vermes, daß auß eben dem Fleisch / auß welchem der Sohn GOttes erwachsen ist / Würm / und allerhand Unziffer erwachsen solten. Mercket euch dises / mein liebe Mutter / verlassne Erden / und schlüsset darauß / wie unbillich euer Klag seye / und wie sie sogar nit auß Liebe gegen Maria herflüsse: Si diligeretis me, gauderetis utique, quia vado ad Patrem: wann jhr Mariam liebetet / wurdet jhr euch ab jhrer Himmelfahrt vilmehr erfreuen / als beklagen.

Gen. 2.

Petrus Blessensis ser. 2. de festo.

S. August. apud Man. hodie disc. 12.

§ 6.

419 So muß sich dann euer Klag auf euer eigne Liebe gründen. Darum / sagt jhr mir / traure / und beklage ich mich ab der Himmelfahrt Mariä / weil ich hierdurch meiner grösten Ehre / und Zierde / meines einzigen Schatzes / Trostes / und Beystand bin beraubet worden: ich bin jetzt allein / Trost-loß / und gantz verlassen: Reliquit me solam. Aber auch da betrüget jhr euch / liebe Mütter / und auch auß disem Bronnen sollet jhr mehr Freuden / als Zächer schöpffen. Jhr sechet gleich an euer Ehre / oder euren Nutzen / so werden beyde durch Mariä Himmelfahrt mehr vergrösseret / als geschmäleret; und kan sich billichist die Göttliche Mutter wiederum gegen euch der Wort jhres Sohns bedienen: Expedit vobis, ut ego vadam, es ist euch nutz / und ersprüßlich / daß ich von euch in den Himmel verraise. Was für ein grosse / sonderbare Ehre widerfahret nit einer Mutter / wann jhr liebe Tochter auf einen Königlichen Ehren-Thron erhebt / zu einer Käyserin über Land / und Leuth gecrönet / von denen vornembsten Reichs-Fürsten als ein gebüttende Frau / und Herrscherin bedienet wird? wainet villeicht die Mutter an einem solchen Ehren-Tag der Erhöchung jhrer Tochter? beklagt sie sich etwan / daß man jhr selbige auß dem Hauß hinweck nemme / und in den Thron einsetze? bekümmeret sie sich villeicht / wann sie sicht / daß man der Tochter die alte Kleyder außziehe / und den Purpur anlege? Die Cron auf das Haupt setze / und einen / von Perl / und Edel-Gestein reichen Geschmuck an den Halß werffe? gewißlich kein Mutter ist weder gegen jhrer Tochter so ungünstig / weder jhrer eignen Ehre so verdrüßig / und unverständig / daß sie nit

Joan. 16.

an einem solchen Tag vor Freuden zerflüsse / die Ehre ihrer Tochter für ihr eigne Ehre halte / und mit der großmüthigen Judith aufrufe: [Judith. 12.] Magnificata est anima mea hodie præ omnibus diebus meis: ich befinde mich anheut geehret / und groß gemacht / mehr / als alle andere Täg meines Lebens. Nun so erhebet dann anheut eure Augen gegen dem Himmel: sehet / wie an disem Freuden-Tag euer einzig-liebe Tochter Maria von ihrem Göttlichen Sohn zu der Glory eingehollet / und in einen / über alle Chör der Engel erhöchten Ehren-Thron eingesetzt werde: [Breviar.] Exaltata est sancta Dei Genitrix super Choros Angelorum ad cœlestia Regna, wie anheut die Kirch von ihr singet in denen Priesterlichen Tag-Zeiten. Sehet / wie sie heut von denen Fürsten deß Himmels / denen Heiligen Englen bedienet / und als ihr Königin geehret werde: [S. Joan. Damasc. ser. 2. de Dormit. Virg.] Choros ducunt Angeli, celebrant Archangeli, Virtutes glorificant, Principatus exultant, Potestates collætantur, gaudent Dominationes, Throni festum diem agunt, laudant Cherubim, gloriam ejus prædicant Seraphim, wie zu ihrem Lob der Heilige Damascenus redet: sechet / wie sie nunmehr der Sterblichkeit / als eines alten Kleyds befreyet / in dem Purpur der Glory / in dem Gold-Stuck der Unsterblichkeit / vor dem gantzen Himmlischen Hof / als ein neugecrönte Käyserin der gantzen Welt herein brange: [Ps. 44.] Astitit Regina à dextris tuis in vestitu deaurato, circumdata varietate, wie von ihr der Königliche Prophet David singet. Und ihr wöllet dises gantze Himmlische Freuden-Fest in eure Zächer versencken? ihr wöllet wainen / und weheklagen an disem Ehren-Tag Mariä eurer Tochter? O! was für ein Ungebühr ist dises? wie unanständig seynd eure Zächer!

§ 7.

420 Wofern sich aber euer Liebe mehr auf die Ehre steuret / so habt ihr auch dißfals mehr Ursach / ab Mariä Himmelfahrt zufrolocken / als zutrauren. Keines ist auß allen jenen Trost- und Hülff-Mittlen / so euch Maria geleistet hätte / bey euch bleibend auf Erden / welches sie euch nit mit einem Zusatz / und Uberfluß leisten kan / und auch zuleisten begehret anjetzt / da sie glorwürdig regieret in dem Himmel. Dann gleichwie durch die Aufnemmung zu der Glory / ihr Gewalt / also ist auch ihr Liebe / und Barmhertzigkeit gewachsen gegen der Erden / und ihren Innwohneren: [S. Bonav. in Spec. Virg. c. 8.] Magna fuit erga miseros misericordia Mariæ, adhuc exulantis in mundo, sed multo major erga miseros est misericordia ejus, jam regnantis in cœlo: groß ware zwar Mariä Mitleyden gegen uns armen Menschen / da sie noch auf Erden herum wanderte; aber weit grösser ist ihr Liebe / und Zuneigung gegen uns jetzt / da sie herrschet in dem Himmel. Da Sie noch auf Erden ware / hat ihrer Hülff nur ein kleiner Theil der Erden genüssen können / jetzt / da sie im Himmel ist / hat die gantze Welt an ihr ein allgemeine Helfferin. Jetzt / gleichwie sie unser Elend besser erkennt / als zuvor / also tragt sie auch grösseres Mitleyden / und Sorgfalt gegen uns / als zuvor. Oder vermeynen wir etwan / bey der Himmels-Königin habe Platz jener straffwürdige Gebrauch der hoffärtigen Menschen / welche / wann sie zu hochen Ehren beförderet werden / ihrer vorigen schlechten Freunden vergessen / oder wol gar sich derselben schämen / und sie für keine Freund mehr erkennen wöllen? Numquid, O beata Virgo, quia ita es glorificata, ideò nostri oblita es? [S. Petrus Damian. s. 1. de Nativ.] fragt der Heilige Petrus Damiani, hast du villeicht / O seelige Jungfrau / nachdeme du heut deinen Himmlischen Thron bestigen / unser / als deiner gewesten Freunden vergessen? absit, antwortet er / Non convenit tantæ misericordiæ, tantam miseriam oblivisci; das kan nit seyn; dann ein so grosse Barmhertzigkeit / als in Maria ist / kan eines so grossen Elends / als in uns ist / nit vergessen.

§ 8.

Nun dann hinweck mit denen Zächeren / 421
mit der Klag / und Traurigkeit an disem allgemeinen Freuden-Tag. Lasset uns vilmehr unserer an heut gecrönten Königin Glück wünschen / und von ihr ein Gnad begehren. Aber was für ein Gnad? jene wünsche ich uns / welche dem Propheten Elisæo widerfahren / als sein Lehrmeister Elias von ihme entzuckt / und in einen feurigen Wagen in den Himmel ist entführet worden. Da bey diser Himmelfahrt liesse Elias seinen Mantel auß der Lufft auf die Erden herunder fallen / welchen Elisæus alsobald aufgehebt / mit selbigem das Gewässer deß Fluß Jordans zertheilet / und ihme also einen trocknen / und sicheren Fuß-Pfad hindurch gemacht: Pallio Eliæ percussit aquas, & divisæ sunt [4. Reg. 2.] huc, atque illuc, & transijt Elisæus, wie zulesen ist 4. Reg. 2. Glorwürdigiste Himmels Königin / Maria! du fahrest heut in einem / von Glory / und Herrlichkeit schimerenden / ja feurigem Triumph-Wagen in den Himmel ein / weit ansehlicher / als Elias / da underdessen wir armseelige Menschen annoch mit Elisæo in disem Jammer-Thal verbleiben auf Erden. Diß ist dann die Gnad / die wir heut von dir begehren: deinen Mantel / deinen H. Schutz-Mantel lasse über uns auf Erden herunder fallen. Wir haben noch ein gefährliche Räise vor uns / auf welcher uns allerhand Ungewitter aufstossen / und grosse Flüsse / ja ein gantzes Meer allerhand Trübseligkeiten in dem Weeg stehen werden: mit disem Mantel aber wöllen wir uns nit allein wol bedecken / sonder auch das gefährliche Gewässer zertheilen / und mit trocknem sicherem Fuß durchkomen / auch solang glückselig fortschreitten / biß wir zu dir / und deinem Göttlichen Sohn gelangen an den Port der ewigen Freude / und Seeligkeit / Amen.

Ende deß anderen Theils.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Reittmayer, Joachim, 1658-1711

Christliche Lob- und Lehr-Verfassung Auf die Fest, und Geheimnussen Christi, Seiner Glorwürdigen Mutter Mariæ, Und Anderer Heiligen In, meisten Theils Sittlichen, Anmerckungen Durch Fünff Theil vorgetragen

Bd.: Der Zweyte Theil

in Ingolstatt 1718

2 Asc. 105 m-1/5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10621148-2
VD18 80371795